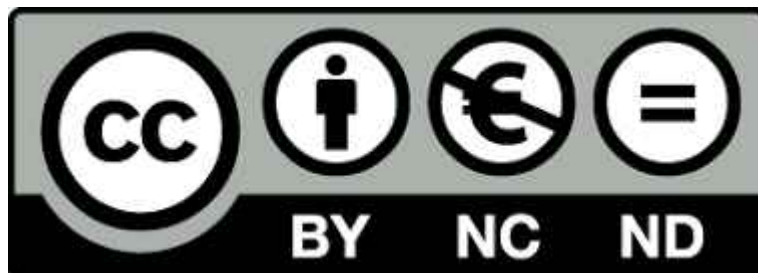


Gemeinsames Archiv des Kreises Steinburg und der Stadt Itzehoe

Ziegelstein und Krone, Erika & Volker Harbaum, 1985

Bestand: Bibliothek

Signatur: INV 0140



Lizenz: Creative Commons CC BY-NC-ND 4.0 Namensnennung-Nicht
Kommerziell-Keine Bearbeitung 4.0 International

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Bei der Veröffentlichung aus dem Archivgut gewonnener Erkenntnisse ist die
Fundstelle folgendermaßen anzugeben:

Gemeinsames Archiv des Kreises Steinburg und der Stadt Itzehoe, Bibliothek,

INV 0140

Ziegelstein und Krone



Ein Beitrag zur Geschichte der Gemeinde Klebe
– Erika und Volker Harbaum –

omfeldt
i. Holst. Am Kieve
uf: Wilster Nr. 132

und Kurz-
ren- und
ktion - -

Kolonialwaren
Tabak und Zigarren

Porzellan
sachen -

und Kleinhandel

Hermann
Studt
Kleve

Hufbeschlag
u. Wagenbau
Reparatur-
werkstatt für
Pumpen

Heinrich Ad. Brüter
Kleve bei Wilster
Konditorei
Sorten - Kuchen
Schokoladen

Hermann Diekhorsf
Kleve bei Wilster
Ausführung aller Bauten
Verkauf von
Sement und Kalk

Schnoor • Kleve
on: Wilster 268
alwarenhandlung
aschen : Draht-
ht : Stacheldraht
billigsten Preisen
und Verkauf von
und sonstige land-
ftliche Produkte

omfeldt
i. Holst. Am Kieve
: Wilster Nr. 132

und Kurz-
ren- und
ktion - -

Kolonialwaren

Hermann
Studt
Kleve

Johannes Prüter
Schuhmachermstr.
Kleve b. Wilster
Max Struve
Kleve b. Wilster
Stellmacherei
Wagenbau
aller Art mit elektr.
Betrieb
Lager fertiger
Schuhwaren
Anfertigung nach
Maß
Garantie für guten
Sitz

August Hamann
Kleve bei Wilster

Telefon:
Amt Wilster 276

Bäckerei und
Conditorei
mit elektr. Betrieb
ff. Kuchen

Karl Ahrens • Kleve
von Beruf Friseur
Bittet alle Sänger um Gehör!
Wenn Beschwerde macht der Bart,
Ich putz ihn weg auf leichte Art,
Viel schöner schmeckt ein Kuß dem
[Schatze
Stört nicht des Backenbarts Gekratze
Schmerzen Sonntags Dir die Haare
Eiswasser ist das einzig Wahre
Lager in
Zigarren, Zigaretten u. Tabak

Johannes Prüter
Schuhmachermstr.
Kleve b. Wilster
Max Struve
Kleve b. Wilster
Stellmacherei
Wagenbau
aller Art mit elektr.
Betrieb
Lager fertiger
Schuhwaren
Anfertigung nach
Maß
Garantie für guten
Sitz

Richard Schnoor • Kleve
Telefon: Wilster 268
Kolonialwarenhandlung
Milchflaschen : Draht-
geflecht : Stacheldraht
zu den billigsten Preisen
An- und Verkauf von
Kartoffeln und sonstige land-
wirtschaftliche Produkte

J. Homfeldt
Wilster i. Holst. Am Kieve
Fernruf: Wilster Nr. 132

Manufaktur und Kurz-
waren, Herren- und
Damenkonfektion - -

Kolonialwaren
Tabak und Zigarren

Glas und Porzellan
Hausstandssachen -

Gross- und Kleinhandel

Sakthof zum Kleevehof
Heute
Gr. Sestball
Anfang 6 Uhr
Hugo Guel

Richard Schnoor • Kleve
Telefon: Wilster 268
Kolonialwarenhandlung
Milchflaschen : Draht-
geflecht : Stacheldraht
zu den billigsten Preisen
An- und Verkauf von
Kartoffeln und sonstige land-
wirtschaftliche Produkte

Sekbuch für das
Sängerfest
anlässlich des 15jahrigen Bestehens
des Gemischten Chores Stummendick
Am 15. Mai 1927
in Stummendick

Gedruckt bei Emil Freese / Itzehoe in Hoff.
Buch- und Kunstbruckerel

Hermann
Studt
Kleve

Hufbeschlag
u. Wagenbau
Reparatur-
werkstatt für
Pumpen

Heinrich Ad. Brüter
Kleve bei Wilster
Konditorei
Sorten - Kuchen
Schokoladen

Hermann Diekhorsf
Kleve bei Wilster
Ausführung aller Bauten
Verkauf von
Sement und Kalk

Sekbuch für das
Sängerfest
anlässlich des 15jahrigen Bestehens
des Gemischten Chores Stummendick
Am 15. Mai 1927
in Stummendick

Karl Ahrens • Kleve
von Beruf Friseur
Bittet alle Sänger um Gehör!
Wenn Beschwerde macht der Bart,
Ich putz ihn weg auf leichte Art,
Viel schöner schmeckt ein Kuß dem
[Schatze
Stört nicht des Backenbarts Gekratze
Schmerzen Sonntags Dir die Haare
Eiswasser ist das einzig Wahre
Lager in
Zigarren, Zigaretten u. Tabak

Johannes Prüter
Schuhmachermstr.
Kleve b. Wilster
Max Struve
Kleve b. Wilster
Stellmacherei
Wagenbau
aller Art mit elektr.
Betrieb
Lager fertiger
Schuhwaren
Anfertigung nach
Maß
Garantie für guten
Sitz

August Hamann
Kleve bei Wilster

Telefon:
Amt Wilster 276

Bäckerei und
Conditorei
mit elektr. Betrieb
ff. Kuchen

Karl Ahrens • Kleve
von Beruf Friseur
Bittet alle Sänger um Gehör!
Wenn Beschwerde macht der Bart,
Ich putz ihn weg auf leichte Art,
Viel schöner schmeckt ein Kuß dem
[Schatze
Stört nicht des Backenbarts Gekratze
Schmerzen Sonntags Dir die Haare
Eiswasser ist das einzig Wahre
Lager in
Zigarren, Zigaretten u. Tabak

J. Homfeldt
Wilster i. Holst. Am Kieve
Fernruf: Wilster Nr. 132

Manufaktur und Kurz-
waren, Herren- und
Damenkonfektion - -

Kolonialwaren
Tabak und Zigarren

Glas und Porzellan
Hausstandssachen -

Gross- und Kleinhandel

Sakthof zum Kleevehof
Heute
Gr. Sestball
Anfang 6 Uhr
Hugo Guel

Richard Schnoor • Kleve
Telefon: Wilster 268
Kolonialwarenhandlung
Milchflaschen : Draht-
geflecht : Stacheldraht
zu den billigsten Preisen
An- und Verkauf von
Kartoffeln und sonstige land-
wirtschaftliche Produkte

J. Homfeldt
Wilster i. Holst. Am Kieve
Fernruf: Wilster Nr. 132

Manufaktur und Kurz-
waren, Herren- und
Damenkonfektion - -

Hermann
Studt
Kleve

Hufbeschlag
u. Wagenbau
Reparatur-
werkstatt für
Pumpen

Heinrich Ad. Brüter
Kleve bei Wilster
Konditorei
Sorten - Kuchen
Schokoladen

Hermann Diekhorsf
Kleve bei Wilster
Ausführung aller Bauten
Verkauf von
Sement und Kalk

Sekbuch für das
Sängerfest
anlässlich des 15jahrigen Bestehens
des Gemischten Chores Stummendick
Am 15. Mai 1927
in Stummendick

Hermann
Studt
Kleve

Zigarren, Zigaretten u. T
Johannes Prüter
Schuhmachermstr.
Kleve b. Wilster
Max Struve
Kleve b. Wilster
Stellmacherei
Wagenbau
aller Art m
Bet
Lager fertiger
Schuhwaren
Anfertigung nach
Maß
Garantie für guten
Sitz

August Hamann
Kleve bei Wils

Telefon:
Amt Wilster 276

Bäckerei
Con
mit elektr.
ff. K

Karl Ahrens •
von Beruf Friseur
Bittet alle Sänger um Gehör!
Wenn Beschwerde macht der
Ich putz ihn weg auf leichte A
Viel schöner schmeckt ein Ku
Stört nicht des Backenbarts G
Schmerzen Sonntags Dir die
Eiswasser ist das einzig
Lager in
Zigarren, Zigaretten u. Ta

Johannes Prüter
Schuhmachermstr.
Kleve b. Wilster
Max Struve
Kleve b. Wilster
Stellmacherei
Wagenbau
aller Art m
Betri
Lager fertiger
Schuhwaren
Anfertigung nach
Maß

omfeldt

i. Holst. Am Kieve
uf: Wilster Nr. 132

und Kurz-
ren- und
fektion - -

Kolonialwaren - -
Tabak und Zigarren

Porzellan
ssachen -

und Kleinhandel

zum Kievecke

Heute
Softball
fang 6 Uhr
Juge Club

Schnoor • Kle
fon: Wilster 268

elwarenhandlung
aschen • Draht-
nt • Stacheldraht
billigsten Preisen
und Verkauf von
und sonstige la
ftliche Produkte

omfeldt

i. Holst. Am Kieve
f: Wilster Nr. 132

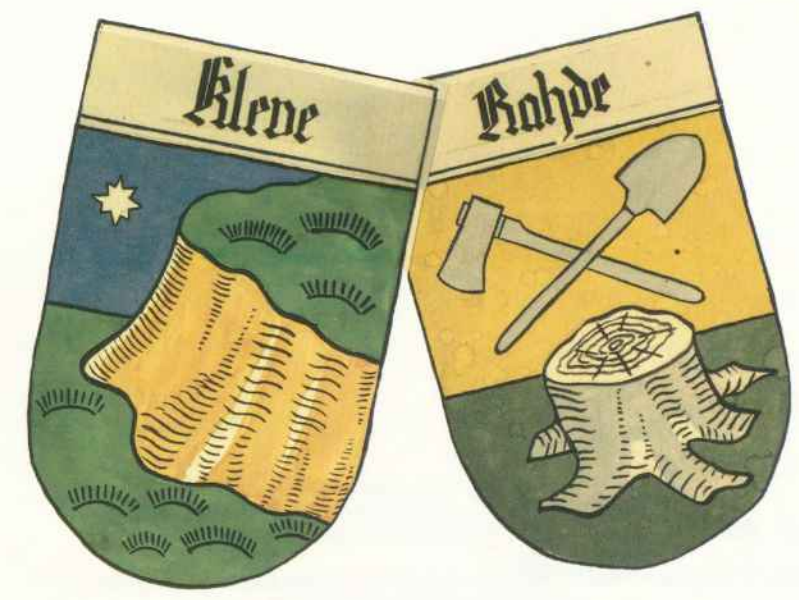
und Kurz-
ren- und
ktion - -

Kolonialwaren - -

Kieve

5. Seite

Ziegelstein und Krone



Herausgeber Gemeinde Kieve

Titelbild: Hauptstraße 8, 1977
Vermutlich ältestes Haus in Kleve.
Laut Angaben der Eigentümer aus dem 17. Jahrhundert.

Buchinnendeckel: Anzeigen aus dem Programmheft zum Sängerfest
Umschlagfoto: Erika Harbaum
Titel, Konzept und Gesamtgestaltung: Erika Harbaum
Linolschnitte, Bleistift- und Kartenskizzen: Erika Harbaum
Herstellung: Dithmarschen Verlag Johann Haack, Büsum
Buchbinderei: Alster, Hamburg

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck und Vervielfältigung – auch auszugsweise –
nur mit Genehmigung der Verfasser
Copyright 1985 ©

Herausgeber: Gemeinde Kleve im Kreis Steinburg

Gemeinsames Archiv des Kreises
Steinburg und der Stadt Itzehoe

Markt 1
2210 Itzehoe

Archiv 110

INV. 140

Inhalt

Angabe des Verfassers in Klammern
hinter den Überschriften der Artikel

Geleitwort (Ernst Groth, Bürgermeister)	8
Vorwort	9
Einleitung (Erika Harbaum)	11

Erster Teil

Geschichte und Geschichten – Chronisten berichten

Allgemeines	14
Geschichtliche Entwicklung	16
1. Anfänge der Besiedlung im Ortsteil Kleve (Erika Harbaum)	16
2. Das Gut Krummendiek (Erika Harbaum)	17
3. Rahde (Erika Harbaum)	25
4. Besitzverhältnisse (Erika Harbaum)	27
5. Katenstellen im Ortsteil Hofweg (Ernst Ruge †, Erika Harbaum)	29
6. Katenstellen am Cleve (Ernst Ruge †, Erika Harbaum)	36
7. Flurnamen (Erika Harbaum)	45
8. Straßen und Wege (Erika Harbaum)	47
9. Das Wasserwerk in Kleve (Volker Harbaum)	48
10. Die Post (Erika Harbaum)	50
11. Aus der Gemeindegeschichte von Kleve 1864–1950 (Erika Harbaum)	51
12. Aus der Gemeindegeschichte von Kleve nach 1950 (Volker Harbaum)	52
13. Aktion »Unser Dorf soll schöner werden« (Volker Harbaum)	55
Aus dem Alltag	58
1. Bevor Kleve und Rahde Dörfer wurden (18. und 19. Jahrhundert) (Erika Harbaum)	58
2. Helene Horns, geb. Rönnau, erzählt aus ihrem Leben	60

3. Erinnerungen an die Zeit der Kindheit (1900–1930) (Erika Harbaum)	69
4. Von Sitte und Brauchtum (Erika Harbaum)	72
5. Berufe: 1745 bis 1900 (Erika Harbaum)	74
6. Berufe nach 1900 (Erika Harbaum)	75
7. Die Armenpflege (Erika Harbaum)	75
8. Der Lindenhof in Kleve (Volker Harbaum) (Die »Kommunistensiedlung« bei Itzehoe) Erinnerungen an den Lindenhof (Erika Harbaum)	77 78

Zeiten der Not	79
1. Von Unwettern und anderen Plagen (Erika Harbaum)	79
2. Kriege (Erika Harbaum)	81
Das 17. bis 19. Jahrhundert	81
Der Erste Weltkrieg	81
Zwischen den Kriegen	84
Der Zweite Weltkrieg	84
Nach der Kapitulation	87

Kirche und Schule	88
1. Die Kirche (Erika Harbaum)	88
2. Über den Schulbesuch (Erika Harbaum)	89
Die Schule	89
Schule Krummendiek	91
Leitende Lehrer und Hauptlehrer an der Schule Krummendiek	92
Aus der Schule geplaudert	92

Vereinsleben	99
1. Brandgilde und Freiwillige Feuerwehr Krummendiek (Erika Harbaum, Volker Harbaum)	100
2. Sportverein SV Merkur Kleve (Volker Harbaum)	107
3. Laienspielgruppe Kleve (Volker Harbaum)	110
4. Altclub der Kirchengemeinde Mehlbek/Krummendiek (Volker Harbaum)	112
5. DRK-Ortsverein Kleve (Volker Harbaum, Erika Harbaum)	112
6. Kleingartenverein Kleve e. V. (Erika Harbaum)	113

Feste, Spiel und Spaß	114
1. Die Jagd (Volker Harbaum)	114
2. Das Kindervergnügen (Erika Harbaum)	115
3. Hedwig-Verdreihn (Erika Harbaum)	117
4. Der Kaffeeball (Erika Harbaum)	117
5. Boßeln (Volker Harbaum)	117
6. Erntedankfest (Erika Harbaum)	118
7. Flohmarkt und Straßenfest (Volker Harbaum)	120
8. Maifeuer (Volker Harbaum)	120
Handel und Gewerbe	121
1. Die Ziegelei und Schäferei (Erika Harbaum)	121
2. Die Meierei (Erika Harbaum)	126
3. Die Mühle Steffens (Erika Harbaum)	130
4. Die Silberfuchsfarm (Dr. Hans Eggers, Büttel)	132
5. Bäckerei Hans-Christian Hamann (Volker Harbaum)	133
6. Schmiede Theodor Herzberg (Volker Harbaum, Erika Harbaum)	134
7. Gastwirtschaft »Klever Hof« (Volker Harbaum)	136
8. Lebensmittel-Einzelhandel Emma Haack (Volker Harbaum, Erika Harbaum)	139
9. Hotel und Pension im Gut Kleve (Erika Harbaum)	145
10. Gärtnerei Fritz Trede (Volker Harbaum)	148
11. Schmiede Horst Tönsing (Volker Harbaum, Erika Harbaum)	148
12. Hof Hadenfeldt: Tannenbäume, Erdbeeren, Felle (Volker Harbaum)	151
13. Raumausstatter Klaus Hennings (Volker Harbaum)	151
14. Lohnunternehmen Beckmann (Volker Harbaum)	151
15. Fuhrunternehmen Helmut Puck (Volker Harbaum)	153
16. Baugeschäft Fritz und Weyh (Volker Harbaum)	153
17. Lohnunternehmen Uwe Nagel (Volker Harbaum)	153
18. »Kiek in – Kiek an« bi Erika Harbaum (Erika Harbaum)	153
19. Diskothekenagentur Jörg Sievers (Hauke Sievers)	154
20. Verbandssparkasse Wilster, Zweigstelle Kleve (Volker Harbaum)	154
21. Die Torfgewinnung (Erika Harbaum)	154
22. Der Kiesabbau (Erika Harbaum)	155

Zweiter Teil

Gereimtes und Ungereimtes (Erika und Volker Harbaum)	159
---	-----

Dritter Teil

Ein Spaziergang durch die Gemeinde Kleve (Erika Harbaum)	173
---	-----

Anhang

Quellenverzeichnis	229
Literaturverzeichnis	229
Nachweis der Fotos und Abbildungen	229

Zum Geleit

Die Klever Chronik liegt nunmehr vor uns.

Es hat einiger Vorbereitungszeit bedurft, »alles das, was früher war«, zusammenzutragen. Je mehr in der Geschichte gegraben wurde, desto interessanter und umfangreicher wurden Wort und Bild.

Diese alten Dokumente und Bilder sollen uns einen Einblick geben in die Entwicklung unseres Heimatdorfes; denn ohne Kenntnis der Anfänge und ohne Überblick über die Zusammenhänge gibt es ein falsches Bild, sei es im wirtschaftlichen oder kommunalen Bereich.

Früher und Heute sind in dieser Chronik zusammengestellt, möge sie der heutigen und der kommenden Generation die Geschichte Kleves näher bringen.

Dieses Buch sollte uns aber auch veranlassen, weiterhin Schriften und Bilder zu sammeln, um eine Fortführung der Chronik sicherzustellen.

An dieser Stelle möchte ich allen Mitbürgern danken, die geholfen haben, durch Bereitstellung ihrer Unterlagen den Grundstock zur Chronik zu legen.

Zu danken habe ich aber ganz besonders Erika und Volker Harbaum, die durch ihren unermüdlichen Einsatz eine Sammlung erstellten, von der diese Chronik nur ein Ausschnitt sein kann.

Kleve, im September 1985



Ernst Groth
Bürgermeister

Vorwort

Diese Chronik wurde für alle geschrieben, die aus Kleve stammen, die in Kleve wohnen, die nach Kleve kommen und die Kleve noch nicht kennen.

Viele Klever halfen mit bei der Suche nach alten Fotos, Geschichten und Schriftdokumenten. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich dafür gedankt, denn ohne ihre Hilfe hätte dieses Buch nicht geschrieben werden können.

Aus der Fülle der uns vorliegenden Fotografien können nur einige gebracht werden, denn nicht alle eignen sich für den Druck; alle nicht veröffentlichten Bilder werden in einer gesonderten Sammlung aufbewahrt.

Besonders erwähnt werden muß der Lehrer Ernst Ruge, der jahrzehntelang in Archiven alles, was ihm über die Menschen in der Wilstermarsch und Umgebung wichtig schien, abgeschrieben und gesammelt hat – z. B. Kaufverträge, Pfandbriefe, Geburts-, Heirats- und Sterberegister. Er starb, bevor er seine Aufzeichnungen auswerten konnte. Diese Sammlung wurde uns freundlicherweise von Herrn Walter Ruge, Wilster, in

dessen Besitz sich die Unterlagen befinden, zur Verfügung gestellt. Ohne diese Aufzeichnungen wären einige Kapitel nicht geschrieben worden.

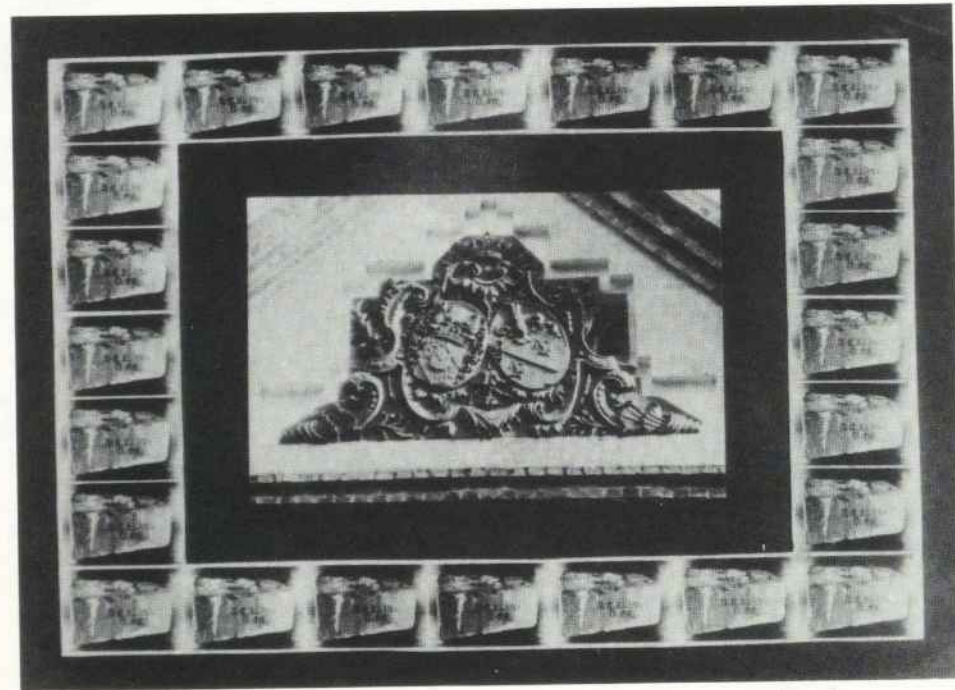
Ein ganz besonderer Dank gilt Frau Else Hamann und dem Ehepaar Holst auf Gut Krummendiek. Frau Hamann hat durch die Beschaffung von Fotos und Daten, die uns nicht ohne weiteres zugänglich waren, manche Wissenslücke geschlossen. Herr Hugo Holst und Frau Anneliese Holst haben uns bereitwillig jederzeit das Archiv in ihrem Gut geöffnet und uns Akten und Urkunden zur Bearbeitung überlassen.

Einige Dinge haben wir wörtlich in der uns geschilderten Form belassen, um die Wesenszüge der handelnden Personen zu erhalten.

Zum Schluß noch ein Wort in eigener Sache: Die Schreiber dieser Chronik sind Laien; sie sind weder Germanisten noch Historiker oder Fotografen. Deshalb bitten wir alle Leser um Nachsicht für Fehler und Schwächen, die sich in die Arbeit eingeschlichen haben könnten.

Kleve, im September 1985

Erika Harbaum
Volker Harbaum



Ziegelstein und Wappen mit Krone
 – Doppelwappen der Familien von Meurer und von Ahlefeldt am Torhaus
 zum Gut Krummendiek –

Foto 1

Einleitung

Kleve ist ein sehr junges Dorf. Bis zur Jahrhundertwende gab es hier nur wenige Katen, z. T. mit etwas Land, und im Ortsteil Rahde einige Höfe. Auf dem Geestkamperweg standen zum Beispiel nur das »Groothuus« und das Haus des Malers Jürgen Hamann.

Die Katen gruppieren sich im Ortsteil Kleve einmal um das Gut Krummendiek und zum anderen um das Gebiet, das heute Gut Kleve umfaßt. Hier stand bis 1902 eine Ziegelei und Tonwarenfabrik. Sowohl diese Fabrik als auch das Gut Krummendiek bildeten die Voraussetzungen zur Entstehung der Gemeinde Kleve mit dem Ortsteil Rahde. In der Ziegelei fanden die Kätner am Cleve Arbeit, sie garantierte ihnen ihr täglich Brot.

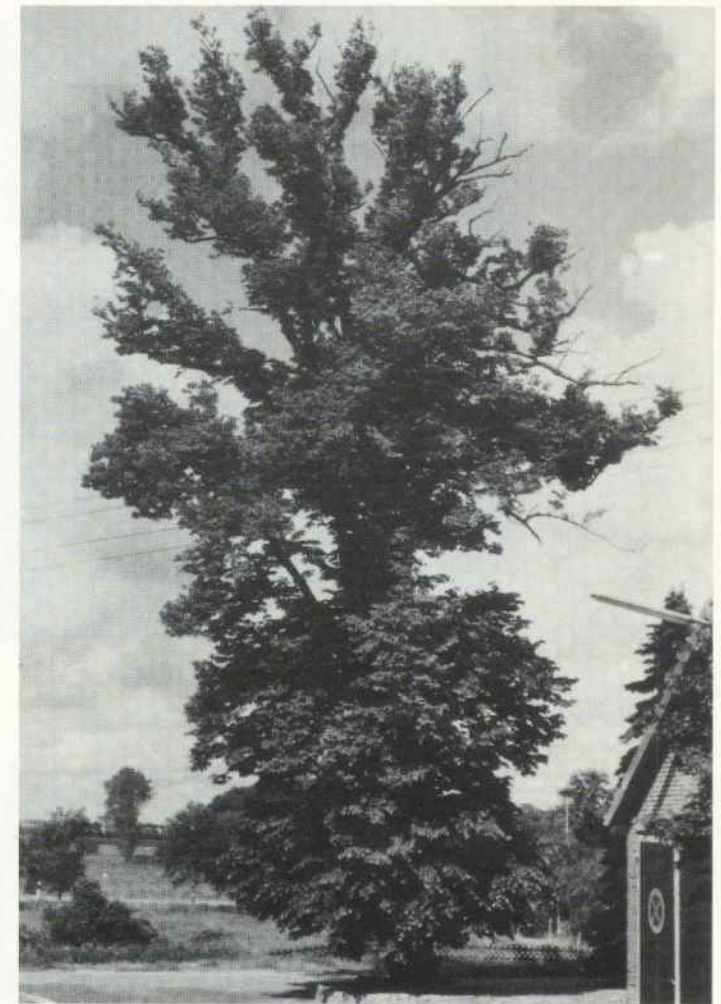
Die Freiherren (Barone) von Meurer siedelten ihre Dienstleute und Handwerker um ihren Wohnsitz an und schufen damit vor 240 Jahren ein neues Wohngebiet.

1754 wurde Heinrich von Meurer von Kaiser Franz I. in den Reichsfrei- und Panierherrnstand des Heiligen Römischen Reiches für sich und alle seine Nachkommen erhoben.

»Zugleich wurde ihm sein altes Stammwappen um 4 Felder vermehrt, 1 und 4 in Silber ein grüner Baum (wegen Krummendiek), 3 ein silberner, rechter Schrägbalken (Stammwappen seiner ersten Gemahlin Helene von Beusche) in blauem Felde. Der erste Helm mit dem Adler ist der Meurersche Helm, der zweite Helm mit zwei Widderhörnern ist der Helm des Wappens derer von Krummendiek, [...]. Das Mittelschild zeigt das alte von Meurersche Stammwappen in Gold, ein einfacher, ausgebreiteter, gehörnter schwarzer Adler auf einer roten waagerechten Mauer.«¹⁾

Der Formstein aus der Ziegelei in Kleve und die fünfzackige Krone im Wappen der Reichsfreiherren von Meurer standen Pate beim Titel dieser Chronik.

¹⁾ Meurer 2, a.a.O. S. 7



Dorflinde in Kleve 1984
 Gepflanzt zur Zeit der Besiedlung des Hofweges

Foto 2



Foto 3

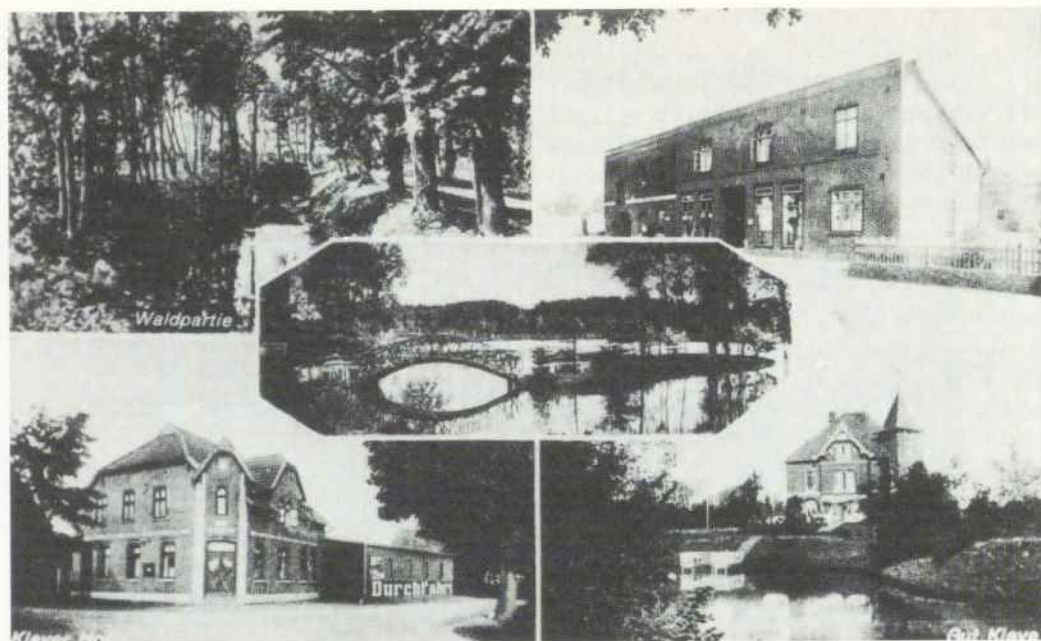


Foto 4

Ansichtskarten mit Fotos aus der Zeit von 1910–1930



Foto 5

ERSTER TEIL



Geschichte und Geschichten Chronisten berichten

Werden und Wachsen der Gemeinde Kleve

Allgemeines

Die Gemeinde Kleve liegt etwa 10 km nordwestlich von Itzehoe an der B 431. Seit dem 1. 1. 1978 sind die bis dahin selbständigen Gemeinden Kleve und Rahde unter dem Namen Kleve vereint.

KLEVE ist abgeleitet von »Kliff« = Klippe; der Name spiegelt die Lage wider; denn Kliff = Kliff bezeichnet einen Steilhang. Die Gemeinde liegt am Geestrand zur Wilstermarsch.

RAHDE ist abgeleitet von »roden«, »utraden« = ausroden. Der Ortsteil Rahde wurde auf Rodungsplätzen in den Wäldern der Geest angelegt.

Im 17. bis 19. Jahrhundert finden wir für den Ortsteil Kleve die Bezeichnungen »am Geestrande«, »Hinterm Berg«, »Unterm Berg«, »am Cleve« (Kleve), »im Cleve«, »zum Cleve«. Neu entstanden im 18. Jahrhundert der Ortsteil »Hofweg – Sandkuhle« (letztere auch »Sandgrube« genannt).

Das Gut Krummendiek hieß ehemals »Lüttenrade«, das Dorf Rahde »Großenrahde«, »Gut« oder »Hof Rahde«, »Meierhof Rahde« (parallel dazu die Schreibweise »-rade«), auf Karten auch in der Kurzform »Rha« angegeben.

Die Gemeinde Kleve besteht heute aus den Bebauungsgebieten Hauptstraße, Geestkamp, Hofweg, Guts- weg, Sandkuhle, Gartenweg, Lütten Weg, Achtern Barg, Voßbarg, Hohe Straße, dem Gut Krummendiek und Rahde. Mit Ausnahme später erschlossener Gebiete erhielten die Straßen 1971 ihre jetzigen Namen, so hieß die Hauptstraße vorher »Dorfstraße« und »Meldorfer Chaussee«, der Weg Achtern Barg »Hinterm Berge«, der Geestkamp »Geestkamper Weg« und der Hofweg »Hofweger Weg«.

Kleve berührt drei geologische Zonen: 1. die Geest, 2. die Flußmarsch, 3. die Zone der Hochmoore.

Der erdgeschichtlich älteste Teil ist die Geest, gebildet in den Eiszeiten und in ihrer Oberflächenform seit vor-

geschichtlicher Zeit kaum verändert. Sie besteht in ihrer Oberfläche aus lehmigem Sand und sandigem Lehm und ist je nach Zusammensetzung wirtschaftlich unterschiedlich wertvoll.

Die Flußmarsch, gebildet durch Elbe und Wilsterau, ist durch einen hohen Tongehalt zäher als die Seemarsch, und durch den höheren Anteil an Humus auch dunkler. Sie ist wenig geeignet zur Ackerwirtschaft und wird vornehmlich für Wiesen und Weiden genutzt. Zur Flußmarsch zählt nur ein kleiner Teil Kleves zur Bekau hin zwischen dem Gut Krummendiek und dem Hofweg.

Unmittelbar an den Geestrand schließen sich Hochmoore oder kleieüberlagerte Hochmoore an. Sie sind die Reste von Randmooren und dienen seit Jahrhunderten dem Torfabbau. Heute bedecken Dauerweiden die meisten Mooregebiete.

Die Bewirtschaftung des Landes erfolgte ursprünglich im Wechsel von Ackerbau und Weideland. Das Brotkorn der Geest war der Roggen, das der Marsch der



Linolschnitt »Windwassermühle«

Abb. 1

Weizen. Große Bedeutung kam dem Buchweizen in der Ernährung der Geestbewohner zu. Es wurden bei uns auch Kartoffeln, Kohl, Bohnen, Hafer, Flachs u. a. angebaut. Der Obstanbau beschränkte sich auf die Hausgärten.

Allgemein bekannt ist, daß in der Wilstermarsch ab 1500 von Holländern entwickelte Windwassermühlen der Entwässerung dienten. Zwei derartige Mühlen ha-

ben in der Nähe des Gutes Krummendiek gestanden. Die Mühlen waren sehr wetterabhängig; ohne Wind gab es keine Bewegung und somit auch keine Entwässerung. Die Bedienung der Mühlen war Schwerarbeit, ohne Rücksicht auf Tag und Nacht hatte sie immer Vorrang vor anderen Arbeiten. Abgelöst wurden die Windwassermühlen durch Dampfschöpfwerke; ihren Platz nehmen heute elektrische Pumpstationen ein.

Geschichtliche Entwicklung

Die Gemeinde Kleve zerfällt entwicklungsgeschichtlich in drei Teile:

1. in das eigentliche Dorf Kleve, den geschichtlich jüngsten Teil,
2. das ehemalige Dorf Rahde und
3. das Gut Krummendiek mit dem umliegenden Gebiet Hofweg und Sandkuhle.

Dieser drittgenannte Teil ist der älteste; er wird erstmalig 1480 urkundlich erwähnt, als Peter Rantzau den Hof Lüttenrahde auf der Olenwurt zusammen mit Moorhusen, Hude (Huje) und Nutteln an das Kloster Itzehoe verkauft.

Wie alt die Gemeindebezirke Kleve und Rahde sind, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Die Ortsbezeichnungen Kleve und Rahde treten beide im 17. Jahrhundert zum ersten Mal in Urkunden auf.

Im Überblick:

- 1480 Erste urkundliche Erwähnung Lüttenrahdes
1657 Lüttenrahde wird Wohnsitz der Eigentümer Gut Krummendieks (nach der Zerstörung des Besitzes im Kirchdorf Krummendiek) und erhält den Namen Gut Krummendiek.
1864 werden Kleve und Rahde gleichzeitig mit den anderen zum Gute gehörenden Dörfern selbständige Gemeinden, sie erhalten das Dorfrecht.
1876 Zum Gut Krummendiek gehören keine Dörfer mehr.
1914 wird der Hofweg in Kleve eingemeindet.
1928 übernimmt die Gemeinde Kleve das Herrenoder Großenmoor.
1978 treten Kleve und Rahde in Fusion.

1. Anfänge einer Besiedlung im Ortsteil Kleve

Über die Besiedlung des Geestrandes vor dem Jahre 1657, als die Eigentümer des Gutes Krummendiek den Meierhof Lüttenrahde auf der Olenwurt als neuen Wohnsitz wählten, ist hier wenig bekannt.

Möglicherweise ist unsere Gegend schon in der Bronzezeit besiedelt gewesen. Auf einer Landkarte des Kreises

Steinburg von 1651 ist ein Ort mit Namen Cleve oder Kleve nicht eingezeichnet, Rahde wird als Rha angegeben.

Erste Zeugnisse über die Besiedlung des Geestrandes bei uns finden sich aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges in Pfandbriefen, Kaufverträgen und Sterberegistern.¹⁾

Danach hat es in Kleve bis 1745 nur einen Hufner (Schäferrei) und wenige Kätner gegeben.

Einige Beispiele:

- 1675 Hinrich Sueren an der Geest
1678 Christopher Schmilau an der Geest, Hinrich Kröger an der Geest, Johann Vock an der Geest
1691 Christopher Schmilau am Cleve
1703 Peter Wolter vor der Geest, am Cleve
1710 Peter Gehrt, ein Nachbar
1715 Gretje Ösauen am Cleve
1716 Hinrich Wrigge – eine neu erbaute Kate am Clever Berge
1717 Eggert Schmielau am Cleve
1718 Clauß Wrigge auf dem Clever Berge
1719 Claus Wrigge – auf dem Clever Berge stehende wieder neu erbaute Kate
1727 Peter Gehrt am Kleve
1728 Hanß Dehpen am Kleve
1727/28 Hans Meyer am Kleve
1740 Jochim Degen, Gärtner am Cleve
1742 Marx Struve, Arbeiter am Kleve
1744 Johann Wieckhorst vom Kleve
1745 werden in dem Schäfer-Contract zwei Ziegelteiche erwähnt; der Pächter Johann Möller wird angehalten, vorhandene Gebäude pfleglich zu behandeln.

Besiedelt waren mit Sicherheit die Olenwurt mit Lüttenrahde und ein Randstreifen am Geesthang in Kleve mit dem Schwerpunkt um das Gut Kleve, dem Gebiet der ehemaligen Ziegelei und Schäferrei.

¹⁾ Abschrift von Ernst Ruge; Archiv Gut Krummendiek

2. Das Gut Krummendiek

Das Gut Krummendiek wurde im Laufe der Geschichte nacheinander an zwei verschiedenen Standorten erbaut.

Erster Standort:

1201 bis 1657 in der heutigen Gemeinde Krummendiek; am »krummen Deich« der Bekau.

Zweiter Standort:

1657 bis 1744 der Meierhof Lüttenrahde als adliger Wohnsitz. 1744 Bau des Gutes an der Stelle des Meierhofes.

Die ersten Anfänge der Geschichte des Gutes verlieren sich im Dunkel des frühen Mittelalters. Gewiß ist, daß das Gut älter ist als die Kirche, denn der Grund und Boden von Kirche und Pastorat sind eine Schenkung von Besitzern des Gutes Krummendiek. Die erste Kirche wurde vermutlich schon 936 erbaut.

- 1201 soll die viertürmige Burg mit dem sie umgebenden Graben von Heinrich Busche aus dem Adelsgeschlecht der Herren »von dem Busche« erbaut worden sein.
1227 erhält der Edelmann Hartwig Busche Krummendiek mit der umliegenden Gegend von Graf Adolf IV von Holstein zum Lehen. Er nennt sich Hartwig Busche de Crummendike, der Name Busche fällt bald weg.
1402 kauft Cay Rantzau das Gut, von ihm übernimmt es sein Sohn Breido Rantzau. Dieser stirbt und vererbt es an seinen Sohn Peter Rantzau, der
1480 die zu Krummendiek gehörigen Dörfer und Landstellen Moorhusen, Lüttenrahde, Hude (heute Huje) und Nutteln an das Kloster Itzehoe verkauft.
1484 ist der Sohn Otto Rantzau Eigentümer,
1515 übernehmen seine Söhne Hartwig und Waldemar Rantzau das Gut. Hartwig Rantzau stirbt früh.
1530 verkauft Waldemar Rantzau den Besitz an Henneke Sehestedt, der die 1480 verkauften Besitzungen gegen Wiedenborstel und Grummstedt
1531 wieder eintauscht.

1636 geht er von der Familie Sehestedt in den Besitz Heinrich von Ahlefeldts über.

1657 im Schwedenkrieg besetzen die Dänen gleichzeitig mit dem Schloß zu Bekhof auch Krummendiek. In einem erbitterten Kampf bei Bekbrücke verlieren die Schweden achthundert Mann; die Dänen ziehen sich zurück. In einem Racheakt zerstören die Schweden Bekhof und Krummendiek. Sie vernichten damit den Stammsitz der Ahnen von Margaretha Krummendiek, die – vermählt mit Erich Wasa – durch ihren Sohn Gustav I, König von Schweden, Stammutter des schwedischen Königshauses Wasa ist.

Die Besitzungen Gut Krummendiek und Kampen bleiben bis

1720 in einer weiblichen Linie der Familie von Ahlefeldt, bis sie durch Kauf vom Generalmajor Christian Ludwig von Hammerstein übernommen werden.

1728 kauft er Rahde dazu.

1744 wird Krummendiek mit Kampen an den Lüneburgischen Geheimen Legationsrat Heinrich von Meurer verkauft.

Die Besitzfolge des Gutes Krummendiek in Kleve stellt sich wie folgt dar:



· von Meurer ·



Heinrich von Meurer, 1718–1777



Adolf von Meurer, 1856–1899



Carl von Meurer, 1746–1786



Hinrich Holst und Emma Holst, geb. Mahn

- 1744–1777 Heinrich von Meurer
 1777–1786 Carl von Meurer († 40jährig) ∞ mit Ida Johanna Dorothea von Ruhmor aus dem Hause Bothkamp
 1786–1804 Die Witwe Carl von Meurers verwaltet als Vormünderin ihrer Kinder die Güter.
 1804–1838 Carl Joachim Friedrich von Meurer ∞ 1816 mit Luise von der Wense.
 1838–1856 Die Witwe C. J. F. von Meurers verwaltet die Güter.
 1856–1899 Der einzige lebende Sohn Adolf von Meurer übernimmt die Güter. Er bleibt unverheiratet und stirbt 1907 in Lübeck. 1899 übergibt er das Gut Krummendiek dem von ihm eingesetzten Erben Hinrich Holst.
 1899–1933 Hinrich Holst
 1933–1963 Willy Holst
 1963–1973 Hugo Holst als Pächter
 1973– Hugo Holst als Eigentümer



Als die Schweden das Schloß Krummendiek zerstört hatten, zogen sich die Bewohner auf den zu ihrem Besitz gehörigen Meierhof Lüttenrahde zurück. Auf dem Standort des alten Schlosses wurde später eine Gastwirtschaft erbaut. Auf Veranlassung von Adolf von Meurer heißt diese seit 1888 »Gasthof zum alten Schloßberg«. Auch das Gedicht, das noch heute an der Hauswand zu lesen ist, wird ihm zugeschrieben:

Einst ragte hier ein Schloß empor
 mit festem Turm und festem Tor
 im Jahre 1656 und ein
 ward es zerstört bis auf den letzten Stein
 jetzt steht hier ein Wirtshaus, drum kehret hier ein
 Ihr sollt stets bestens willkommen sein.

Bis um 1740 lebten die jeweiligen Besitzer im Herrenhaus des Meierhofes auf der sog. Olenwurt.

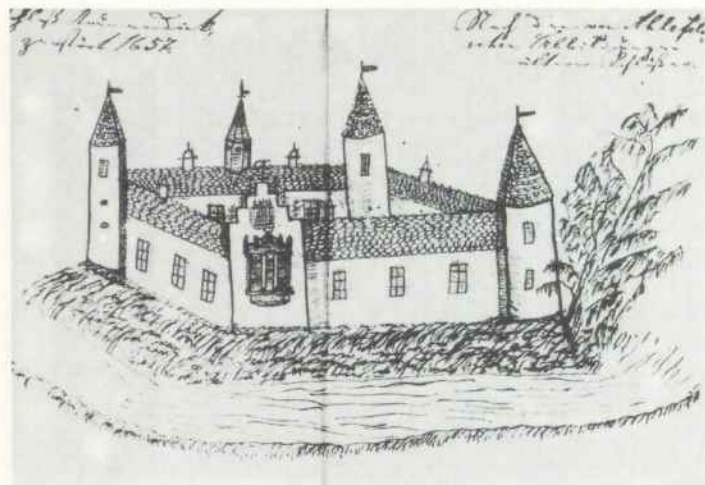
1744/45 ließ Reichsherr Heinrich von Meurer sämtliche Gebäude des alten Meierhofes abreißen, um auf dem vor Überschwemmungen geschützten Ort am Rande der Wilstermarsch einen neuen Herrenhof im alten Burgenstil zu errichten. Den Schloßhof umgaben im Süden das eigentliche Schloß, im Norden das Torhaus (Bedienstetenwohnungen) mit dem Doppelwappen derer von Meurer und von Ahlefeldt über dem Torbogen und im Osten und Westen die Wirtschaftsgebäude. Burggraben und Wall umgaben das Ganze; das Tor konnte bei Gefahr geschlossen werden.

Das zweistöckige Herrenhaus mit ausgebautem Dachgeschoß enthielt zahlreiche Räume, die für »große Gesellschaften« benötigt wurden: Speisezimmer, Salon, Damen- und Herrenzimmer, mehrere Prunkräume, eine große Galerie, Musikzimmer, Bibliothek u.a.m. Zur Bedienung gab es Kammerdiener und -jungfern, Inspektoren, Förster, Falkner, Jäger, Hausvögte und Hofmeister, Köche und Küchenjungen.

Heinrich von Meurer starb in Hamburg. Seine Leiche wurde am 17. April 1777 mit Glockengeläut durch Itzehoe und Krummendiek gebracht. Für das Geläut erhielt die Kirche in Itzehoe sechs Taler, die Glockenläuter bekamen an Arbeitslohn und Trinkgeld 14 Schillinge, davon stand dem Geistlichen ein Schilling zu, außerdem gab ihm die Familie von Meurer für seine Bemühungen sechs Schillinge, und von den sechs Talern stand ihm der vierte Teil zu¹⁾.

Die Beerdigungen der Familie von Meurer fanden in sehr aufwendigem Rahmen statt. Die Beisetzung erfolgte in einer eigenen Begräbniskapelle in Krummendiek; Kirchenkapelle und eine Reihe von Zimmern im Gut wurden mit schwarzen Stoffen ausgeschlagen, die

¹⁾ Sterberegister Itzehoe, K.A.



Schloß Krummendiek vor der Zerstörung durch die Schweden
(im Kirchdorf Krummendiek)



Herrenhaus des Gutes Krummendiek; erster Bau von 1745
Fotos nach Zeichnungen Adolf von Meurers

leihweise aus Hamburg kamen. Die Särge waren mit kostbarem Beschlag versehen, große Leuchter spendeten Licht¹⁾. Die Särge sind später aus dem Familiengräbnis in den Gutsпарк umgebettet worden.

Große Feste wurden im Herrenhaus gefeiert, weit über unsere Grenzen hinaus bekannt. 1810 fand auf dem Gut wiederum ein Fest statt. Unter den Gästen befand

¹⁾ Neumann, a.a.O. S. 12

sich auch der Bürgermeister von Itzehoe. Nach dem sehr reichhaltigen Essen lehnte er sich aus einem Fenster im ersten Stock, die Mauer gab unter ihm nach, und er fiel mit dem Mauerschutt in den Garten. Der Bürgermeister kam mit dem Schrecken davon.

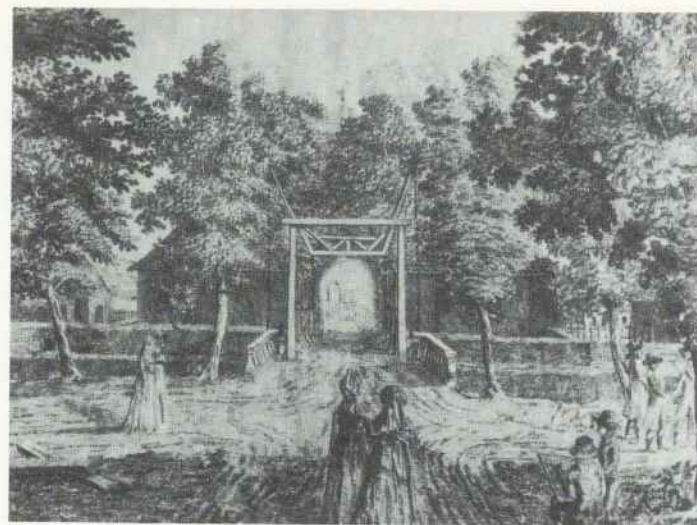
Das Herrenhaus wurde von dem berühmten dänischen Baumeister Hansen untersucht, er stellte die Bauqualität des ganzen Gebäudes auf Grund nachlässiger Bauweise fest. Daraufhin wurde es abgerissen und 1812–1814 von dem Baumeister Heilmann in seiner heutigen einstöckigen Form errichtet. Im Erdgeschoß liegen zu beiden Seiten des sog. »Blauen Zimmers« an der Gartenseite eine Reihe kleinerer Zimmer, zur Hofseite liegt eine weitere Reihe; im Kellergeschoß sowie in den beiden Enden des Erdgeschosses befinden sich die Räume für das Haus- und Küchenpersonal.

Die Räumlichkeiten des Gutes Krummendiek waren und sind auch heute nur zum Teil beheizbar. Deshalb haben die Angehörigen der vier Generationen derer von Meurer, die hier lebten, die kalten Wintermonate in ihrer Stadtwohnung in Itzehoe verbracht.

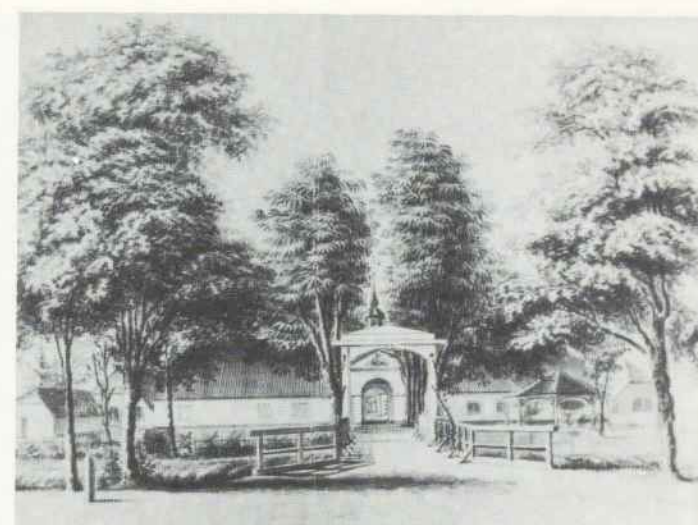
Die Familie von Meurer nahm dort regen Anteil am gesellschaftlichen und kulturellen Leben, sie zählte zur Prominenz der Stadt Itzehoe. Carl von Meurer war z. B. Mitglied einer Lesegesellschaft, die für die Jahre 1776–1779 nachgewiesen werden kann und offensichtlich von dem Schriftsteller Johann Gottwerth Müller geleitet wurde¹⁾.

Heute lebt die Familie Holst in dritter und vierter Generation auf Gut Krummendiek. Sie bewirtschaftet das Gut als landwirtschaftlichen Betrieb und bemüht sich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Kräften und Mitteln, das ihr übergebene Erbe – das auch ein umfangreiches Archiv beinhaltet – zu pflegen und zu erhalten.

¹⁾ Nach Angaben von Dr. Alexander Ritter



Torhaus mit Zugbrücke und Graben (N) 1796



Torhaus (N) 1856 mit neuerbauter Zugbrücke

Foto 13



Herrenhaus, Südseite, 1856

Foto 14



Torhaus um die Jahrhundertwende

Foto 15



Torhaus um 1900; Nordseite

Foto 17



Herrenhaus um die Jahrhundertwende

Foto 16



Droscherscheune, Gut Krummendiek, 1984

Foto 18

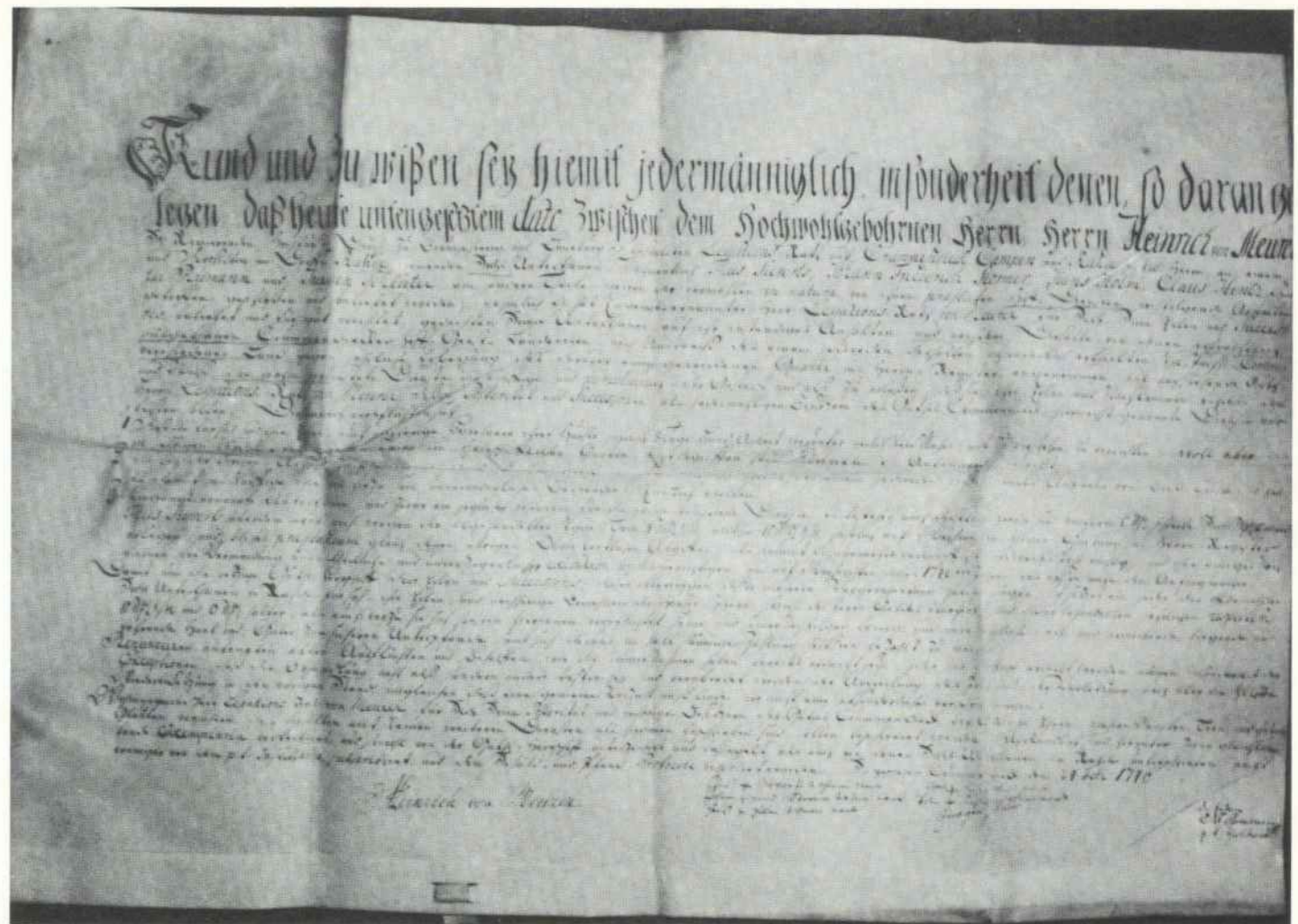


Foto 19

1746 vergibt Heinrich von Meurer Großrahde an 6 Untertanen. Fünf von ihnen haben nicht schreiben gelernt und unterzeichnen die Urkunde mit einem eigenhändig gezogenen + zwischen Vor- und Nachnamen. Geschrieben wurde die Urkunde vom Hofschreiber auf Tierhaut.

Der Text dieser Urkunde lautet:

Kund und zu wissen sey hiemit jedermänniglich insonderheit denen, so daran gelegen, daß heute untengesetztem dato zwischen dem Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Heinrich von Meurer

Sr. Regierenden Hochfürstl. Durchl. Zu Braunschweig und Lüneburg p.p. bestallten Legations-Rath auf Crummendieck, Campen und Rahde p. Erb-Herrn, an einem und deroselben im Dorfe Rahde wohnenden Sechs Unterthanen, Nahmentlich Thies Sieverts, Johann Friederich Stormer, Hans Holm, Claus Hintz, Peter Rühmann und Jürgen Schlüter, am andern Theile, wegen der vormahlen in natura von ihnen prahtirten Hof-Diensten, nachfolgende Abhandlung getroffen, geschlossen und beliebt worden; nemlich es hat Eingangs-ernannter Herr Legations-Rath von Meurer, für Sich, Seine Erben und Succeshores, beliebt und für gut erachtet, gedachten Seinen Unterthanen, auf ihr inständiges Anhalten, und nachdem Dieselbe von ihnen erbpächtlich ausgethanen Crummendiecker Hof-Geest-Ländereien, nach Ausweise des einem jedweden deshalb absonderlich ertheilten Erb-Pachts-Contract, verschiedenes Land, gegen jährliche Erlegung des darüber einig gewordenen Quanti ins Herrn-Register, angenommen, auf nachstehende Arth und Weise, ihre vorhin geleistete Dienste ins künftige und perpetuirlich, der Gestalt und also zu erlassen, daß sie, ihre Erben und Nachkommen, führohin dem Herrn Legations-Rath von Meurer, deßen Posterität und Succeshoren, als jedesmahligen Besitzern des Guthes Crummendieck, hiernechst genannte Dienste nur leisten sollen; Diesemnach verpflichten sich

1. dieselbe für sich und ihre Erben, auch nachherige Bewohner ihrer Häuser, jährlich 8 Tage Hand-Arbeit, worunter jedoch kein Mähen mit zu verstehen, zu verrichten; wohl aber, daß in selbigen Wödel- und Grabe-Tage im Herrschaftlichen Garten mitbegriffen seyn können. Anlangend hiernechst

2. die bey der Kirchen-Arbeit zu prahtirende Hand-Dienste sowohl, als auch die reparation des einem jedweden beykommenden Antheils vom Beil-Teiche so hat es damit ins künftige wie bis hinzu sein unveränderliches Bewenden. Endlich wollen

3. Eingangs-ernannte Unterthanen, und zwar ein jeglicher besonders, für die übrige erlassene Dienste, es bestehen auch dieselben worin sie wollen 6 Mkc, schreibe sechs Mark courant, Thies Sieverts über dem aber noch wegen der abgehandelten Egge-Tage 4 Mkc 8 ß, mithin 10 Mkc 8 ß, jährlich auf Weihnachten gegen Quittung ins Herrn-Register erlegen, und solches prahtandum gleich ihnen übrigen Obrigkeitlichen Abgiften, als womit es nunmehr verknüpft ist, jedes Jahr richtig, und ohne einiges Nachmahnen, bey Vermeidung unausbleiblich – und unverzögerliche execution promte berichtigen, und auf Weihnachten dieses 1746ten Jahres das erste mahl den Anfang machen.

Damit nun die jetzige Guts-Herrschaft, dero Erben und Succeshores, dieser allerwegen desto mehrere Verge-wißerung haben mögen, so setzt ein jeder der oft-bemeldeten Sechs Unterthanen in Rahde, für sich, ihre Erben, und nachherige Bewohnern der Häuser, Ihnen, sowohl des Herrn-Geldes überhaupt, und dieser behandelten jährlichen respective 10 M 8 ß und 6 M halber, als auch wozu sie sich sonst hierinnen verpflichtet, seine und seiner Nachfolger beweg- und unbewegliche, erb- und erwerbende, liegende und fahrende Haab und Güter zum sicheren Unterpfande, und sich daraus, im Fall säumiger Zahlung, selbst bezahl zu machen.

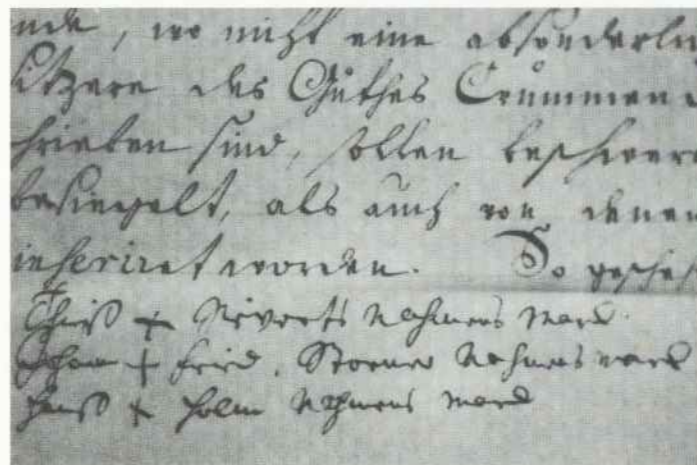
Renunciiren anebenen allen Ausflüchten und Behelften, wie die immer Nahmen haben, bereits erdacht seyn, oder ins künftige erdacht werden mögen, insonderheit der Exceptionen, daß die Abhandlung nicht also, sondern anders besprochen und verabredet worden, der Übereilung, des Irrthums, der Verletzung, auch über die Helfte Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, ungleichen, daß eine gemeine Verzicht nicht binde, wo nicht eine absonderliche vorhergegangen. Wohingegen der Herr Legations-Rath von Meurer, für Sich, Seine Posterität und nachherige Besitzern des Guthes Crummendieck, bey Adlichen Ehren, wahren Worten, Treu und gutem Glauben versichern, daß dieselben mit keinen weiteren Diensten, als hierinnen beschrieben sind, sollen beschweret werden. Urkundlich sind hierüber zwey gleichlautende Exemplaria verfertiget, und sowohl von der Guths-Herrschaft unterzeichnet und besiegelt, als auch von denen Sechs Unterthanen in Rahde unterschrieben, nicht weniger von dem p.f. Justitiario subscribiret und dem Schuld- und Pfand-

Protocoll inferiret worden. So geschehen Crummendieck den 24. Febr. 1746

Heinrich von Meurer

Thies + Sieverts nahmens mark.
Johann + Fried. Stormer nahmens mark.
Hans + Holm nahmens mark.
Claus + Hintz nahmens mark.
Peter + Rühmann nahmens mark.
Jürgen Schlüter

In fidem
C.F. Bockelmann
p.f. Justitiarius



Drei der sechs Unterschriften

Foto 20

3. Rahde¹⁾



Fachwerkkate von Hermann und Emma Haß (heute Rahde 5) Abb. 2

Bis zum Jahr 1744 bestand Rahde – auch Großenrahde genannt zur Unterscheidung des in der Nähe gelegenen Lüttenrahdes – aus einem größeren Hof und einigen kleinen Landstellen, den Katen²⁾.

Die Namen wechseln:

1630 – Großenrade
1673 und 1718 – Rahde oder Gut Rahde
1729 – Meierhof Rahde

Das adlige Gut Rahde – wie es auch bezeichnet wird – gehörte zusammen mit den Gütern Kampen und Lüttenrahde zu den Besitzungen der Familie Crummendike, zu Rahde zählte außerdem eine Hufenstelle³⁾ in Hude (heute Huje).

1613 verkauften es die Kreditoren der Metta von Poggwisch, geborene von Krummendiek, an Abel Wensin.

1626 wird Rahde als selbständiger Rittersitz des Abel Wensin angegeben. Abel Wensin überläßt Franz Rantzau auf Mehlbek das Gut; damit wird Rahde ein Meierhof des Gutes Mehlbek und der Mehlbeker Mühle zwangsverpflichtet.

¹⁾ Zusammengestellt nach Angaben in Meurer 1, S. 14/23 f.

²⁾ In Katen – kleinen Wohnhäusern lebten die ärmeren Leute, die sich durch Dienstleistungen ihren Unterhalt verdienten.

³⁾ Eine Hufe Land war diejenige Landmenge, die ausreichte, um eine Familie zu ernähren. Ein Hufner war ein Vollbauer.

- 1630 gehört Rahde zum Besitz Cay von Ahlefeldts und heißt zur Unterscheidung von »Lüttenrahde« – »Großenrahde«.
- 1673 Burkhard Graf von Ahlefeldt verkauft Großenrahde mit allen Rechten – ererbt von seinem Vetter Cay von Ahlefeldt – zusammen mit dem Gut Mehlbek an Balzer von Ahlefeldt auf Heiligenstedten.
- 1691 stirbt Burkhard von Ahlefeldt. Seine Frau Alheit Benedikte A. (in zweiter Ehe mit Rantzau verheiratet) verkauft
- 1692 Großenrahde zusammen mit Gut Mehlbek an den Hofkanzler Christian Ernst von Reichenbach.
- 1714 geht es in den Besitz des Landrats Detlef von Reventlow über.
- 1715 verkauft dieser die Hufenstelle an Dietrich Wittmaack.
- 1718 verkauft Dietrich Wittmaack auf Mehlbek das Gut Rahde an Heinrich Poppen. Nach dessen Tod erbt es seine Witwe.
- »Diese wurde in lange Rechtsstreitigkeiten mit Christian Ludwig von Hammerstein auf Krummendiek verwickelt, welche soweit gingen, daß Hammerstein mit seinen Knechten in der Nacht sie auf ihrem Hofe Rahde überfiel, sie in einem Wagen gefangen nach Itzehoe bringen ließ und Rahde in Besitz nahm. Sie starb bald darauf«¹⁾.
- 1728 nach ihrem Tode verkauften ihre Erben Rahde an Christian von Hammerstein auf Krummendiek, der schon auf Lüttenrahde angesiedelt war.
- 1744 verkauft der Generalmajor Christian Ludwig von Hammerstein Rahde zusammen mit Krummendiek (= Lüttenrahde) und Kampen an den Herzoglich Braunschweigisch Lüneburgischen Geheimen Legationsrat Heinrich von Meurer.
- 1745 legt dieser den Hof Rahde nieder und vergibt ihn 1746 in Erbpacht an sechs Untergehörige. Bis 1864 gehört Rahde zum Gut Krummendiek.

¹⁾ Meurer 1, a.a.O. S. 14

Adolf von Meurer sagt in seiner Chronik von Krummendiek:
 »Nachdem Heinrich von Meurer 1744 die Güter Krummendiek, Kampen und Rahde gekauft hatte, suchte er die früheren, für die Bauern schlechten Verhältnisse auszugleichen, zu verbessern. Auf die Bitte der Untergehörigen vererbpachtete er ihnen die von ihnen bewirtschafteten Höfe 1745. Die bis dahin von den Höfen außer der Pacht nach dem Belieben der Gutsherren zu leistenden Hofdienste, Fuhren, Hoftage, Ackertage, wodurch den Leuten, da sie meistens den größten Teil in der Woche während des ganzen Jahres unentgeltlich arbeiten mußten, zur Bewirtschaftung ihrer Landstellen nur wenig Zeit blieb, die Dienste für den Herrenhof aber von Hammerstein mit unerbittlicher Härte beansprucht wurden, was oft genug zu Tätlichkeiten und Streitigkeiten Veranlassung gab, diese Verhältnisse wurden von Heinrich von Meurer geändert, gegen eine Geldgabe wurden diese Dienste erlassen oder in bestimmten Tagen festgesetzt, gegen diese Zahlungen und festgesetzten Dienste erhielten die Bauern die Höfe in Erbpacht. Das früher vom Hofe aus durch die Bauern bewirtschaftete Hoffeld wurde gleichfalls zum größten Teile in mehrere Landstellen vererbpachtet, ebenso der sogenannte Geestkamp an die Moorhüener vererbpachtet«¹⁾.

¹⁾ Meurer 1, a.a.O. S. 27 f.



Rahde
 Baujahr: um 1800, 1907 abgerissen (heute Rahde 14)
 mit Hans und Grete Dwenger und den Kindern Alma, Marie und Kathi

Foto 21



Rahde
 Rauchhaus von Jacob Puls
 mit Jacob Puls, Anna Puls und einigen ihrer 17 Kinder

Foto 22

4. Besitzverhältnisse

Eigentumsrechte – Soziale Struktur – Einige Zahlen

1744 übernahm Heinrich von Meurer einen Besitz von reichlich 4000 Tonnen (1 T ≈ 1/2 ha) Land, die zu den Gütern Krummendiek, Kampen (bei Beidenfleth) und Rahde gehörten. Ein bedeutender Teil dieser Grundstücke wurde schon 1745 erblich verliehen, »vererbpachtet«¹⁾. Sein Sohn Carl von Meurer setzte das Werk des Vaters fort; um 1860 ergab eine Volkszählung, daß auf den rund 200 Erbpachtstellen 1327 Einwohner lebten. In den Jahren 1814–1837 kaufte Carl Joachim Friedrich von Meurer einige Erbpachtstellen zurück, so daß der Familie an Privatbesitz gehörten:²⁾

Acker, Wiesen, Garten und Hofplatz	134 T
Holzgrund	167 T
Moore	149 T
	450 T ≈ 225 ha

In die ersten Jahrzehnte nach dem Bau des Herrenhofes fällt auch die Besiedlung des Klever Dorfteils Hofweg/Sandkuhle. Heinrich von Meurer vergab nach 1745 eine Hufe Land zu je 1/8 Hufe an acht Kätner in Erbpacht.

In den Erbpachtverträgen wurden Rechte und Pflichten der Pächter genau festgelegt. Der Pächter zahlte für das ihm zugewiesene Land keinen Kaufpreis; er und seine Erben durften es zu ihrem Besten nutzen. Dafür verpflichteten sie sich, jährlich einen genau festgelegten Betrag an Pacht zu zahlen, und zwar in Form von Geld und Naturalien (z. B. ein oder zwei Rauchhühner), die eine Hälfte zu Pfingsten, die andere zu Nicolai. Konnten sie nicht zahlen, wurde ihnen der Besitz wieder genommen. Außerdem wurden sie verpflichtet, Herrendienste zu leisten. Wer mehr als zwei Pferde besaß, wurde zu Pflugdiensten herangezogen. In Kleve wohnten aber nur Kätner, die im Höchstfall zwei Pferde ihr eigen nannten. Deshalb waren sie nur zu Handdiensten verpflichtet; d. h. sie verrichteten für die Gutsherrschaft Dienste, die sie mit ihrer Hände Arbeit leisten konnten. Welches Ausmaß diese Dienste annehmen durften, war nicht festgelegt. Da das Verhältnis zwischen Gutsherrschaften und Untergebenen

¹⁾ Meurer 1, a.a.O. S. 16

²⁾ Neumann, a.a.O. S. 16

gut war, sollen sich die Dienstleistungen in erträglichem Rahmen gehalten haben.

Die Erbpächter wurden von ihren Pflichten entbunden, falls durch Deichbrüche bei Sturmfluten das Land verwüstet werden sollte, oder falls »Senger und Brenner« in Kriegszeiten großen Schaden anrichten würden¹⁾.

Diese Verträge hatten Gültigkeit bis um 1870. 1861 gab die preußische Regierung das neue Grundsteuergesetz heraus, 1868/1870 wurde das Land neu vermessen, 1872 erschien eine Grundbuchordnung; somit war die Grundlage für die Steuerzahlungen gelegt. 1870 gab die Regierung das Ablösungsgesetz bekannt. Von der Regierung eingesetzte Kommissionen legten die Arbeiten der Kätner genau fest und bestimmten auch die Lohnsummen der Dienstleistungen. Die Löhne bildeten die Grundlage für die Ablösung, die Kätner zahlten jährlich einen festgesetzten Betrag als Ablösung und als Tilgung der Zinsen an die Stettiner Rentenbank, nach 25 Jahren sollte die Schuld getilgt sein. Der Gutsherr bekam die ihm zustehenden Beträge von der Bank. Somit waren die Kätner in Kleve und die Hufner und Kätner in Rahde unabhängig von der Gutsherrschaft geworden²⁾.

1770 wurden die Kirchspielverhältnisse durch ein neues Kircheninventarium geregelt³⁾. Nach diesem Inventarium gehören zu Cleve (ohne Rahde) 20 Wohnstellen, am Hofweg sind es acht Wohnstellen zu je $\frac{1}{8}$ Hufe.

1843 ergibt eine Inventur für Cleve 24 Wohnstellen und für den Hofweg 14.

1854 und 1857 wird je eine Wohnstelle neu gebaut.

In Rahde wohnen 1840 – 86 Personen, 1845 – 87 Personen, 1855 – 89 Personen⁴⁾.

Nach der Volkszählung vom 1. Februar 1860 wohnen im Dorf Kleve mit Hofweg und Sandkuhle 295 Perso-

¹⁾ Erbpachtverträge zwischen Heinrich von Meurer und Jürgen Wolter, 28. 6. 1745; Heinrich von Meurer und Johann Meyer, 12. 11. 1745
²⁾ Neumann a.a.O., S. 17
³⁾ Meurer 1, a.a.O., S. 28
⁴⁾ Meurer 1, a.a.O., S. 20 f.

nen, im Dorf Rahde 73 Personen und auf dem Herrenhof Krummendiek 15 Personen.

In Kleve gibt es 1855 nur 1 Hofstelle (= Hufner) und einige Katen mit und andere ohne Landbesitz.

Aus einer Erhebung des Segeberger Amtsmannes von Rosen liegen für das Jahr 1825 eine Anzahl von Daten vor, die für das Gut Krummendiek mit den Dörfern Hofweg, Rade, Cleve und der Schäferey Cleve folgendes aussagen:¹⁾

Größe des Areals: ca. 2000 Tonnen (etwa 1000 ha)
 je Tonne zu 260 □ Ruthen
 davon nicht urbar 338 Tonnen
 (≈ 169 ha; 12 Tonnen Teiche,
 der Rest Moorgründe).

Dorf Cleve: 39 Tonnen als Eigentum der Dorfbewohner.

Schäferey Cleve: 30 Tonnen als Eigentum des Gutes.
 Dorf Hofweg: ohne Angaben, Gutseigentum.

Der Besitz wird in Hufen angegeben, die Größe einer Hufe schwankt hier je nach Bodenbeschaffenheit zwischen 30 und 60 Tonnen. Danach verteilt sich der Landbesitz wie folgt:

	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{16}$	Hufe
Dorf Cleve	1	4	6	7	(zus. 18 Wohnst.)
Dorf Hofweg	—	—	12	5	(zus. 17 Wohnst.)

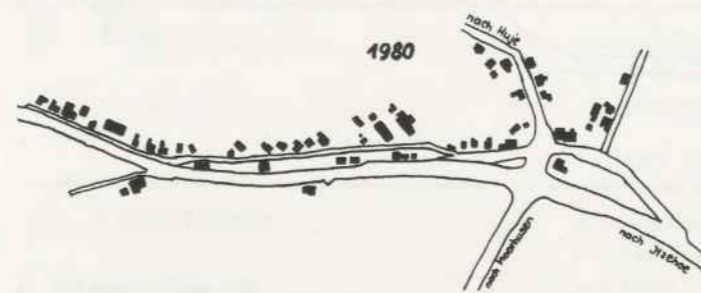
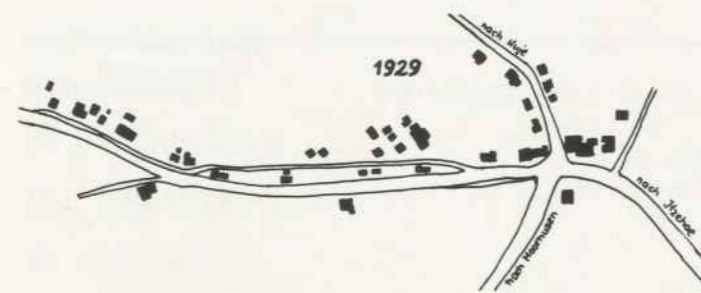
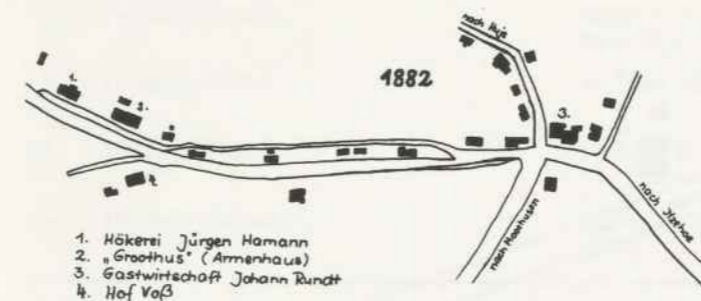
Für das Gebiet Schäferey/Cleve/Hofweg werden 30 Milchkuhe, 4 Stück Jungvieh, 4 Pferde, 2 Schweine und 10 Bienenstöcke angegeben; Schafe werden nicht erwähnt. Angebaut wird Roggen (Roggen), Hafer und Buchweizen.

	Aussaat	Ernte
Roggen	12 t	62 t
Hafer	3 t	30 t
Buchweizen	6 t	48 t

Das Gut hat eine eigene Mühle im Dorf Krummendiek, der alle zwangsverpflichtet sind.

¹⁾ Archiv für Agrargeschichte 2 – 1984, K. J. Lorenzen-Schmidt

Bebauungsgebiet Geestkamp und Kreuzungsbereich



Kartenskizze 1
 Bebauung im Verlauf von rund 100 Jahren

5. Katenstellen im Ortsteil Hofweg

Heinrich von Meurer vergab von 1745 bis 1767 am Hofweg acht Katenstellen mit je $\frac{1}{8}$ Hufe Land, im Kircheninventarium von 1770 sind die Besitzer namentlich aufgeführt. Als neunte Katenstelle wurde nach 1770 der Baugrund Nr. 17 zwischen Nr. 6 und Nr. 7 auf der Kartenskizze vergeben. Der Standort der Kate Nr. 1 von Wilhelm Meier ist unbekannt.

In einem späteren Inventarium werden neu erbaute Katen in der Sandkuhle angegeben, von ihnen sind Nr. 10 und Nr. 15 nicht mit absoluter Sicherheit einzuordnen.

Die Katenstelle Nr. 16 – genannt »Sandbergskathe« – ist als Kate Nr. 1 der Dorfschaft Kleve angegeben, gehört nach Ernst Ruge aber zur Sandkuhle, demnach handelt es sich um das Haus von Jürgen Homfeldt – heute Geestkamp 2 –, das in seiner alten Bauweise nicht mehr erhalten ist, von dem aber heute noch Teile im Mauerwerk des Lagerraums zu erkennen sind.

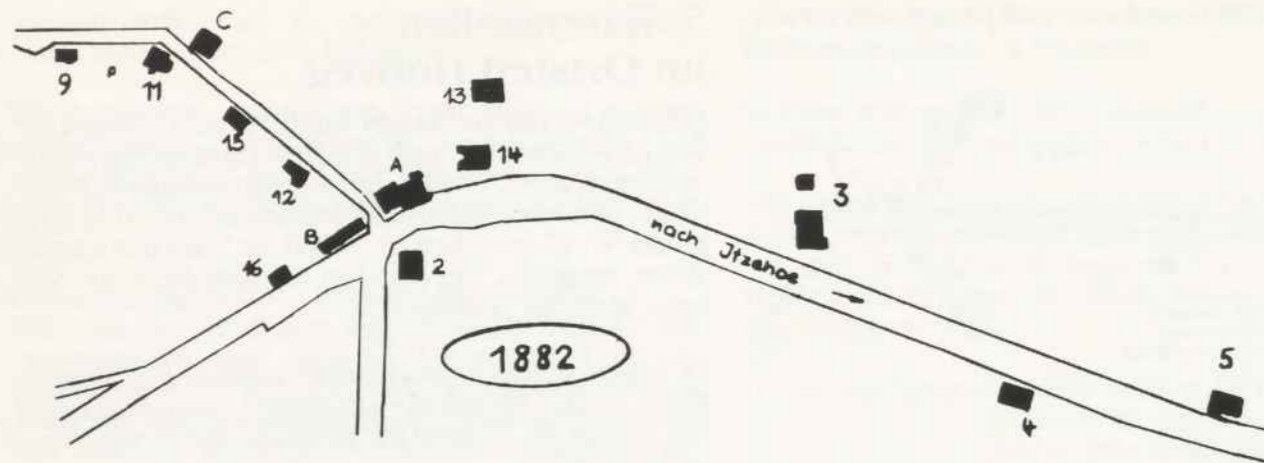
Zum besseren Verständnis der folgenden Kapitel seien an dieser Stelle einige Begriffe erklärt:

1. **Zahlungsmittel:** Sie bestanden aus einer Vielzahl von Münzen, die nicht alle allgemein gültig waren und deren Wert schwankte. Die wichtigsten allgemein anerkannten Münzen waren

Reichsthaler (Rthlr)	= 3 Mark courant
	= 3 Mark lübsch (Ml)
1 Mark	= 16 Schilling (ß)
1 Schilling	= 12 Pfennig (&)
ab 1813 auch der Reichsbankthaler (Rbthlr.)	

2. **Maße:** 1 Ruthe (r) = 16 Fuß
 1 Fuß = 12 Zoll (ca. 30 cm)
 1 Quadratruthe (□r) ≈ 21 m²
 1 Tonne ≈ $\frac{1}{2}$ ha

3. **Getreidemaße:** Getreide wurde nicht gewogen, sondern gemessen.
 1 Tonne = 4 Himpten = 8 Scheffel (≈ 140 l)



Die Häuser A, B und C stammen nicht aus der Zeit der ersten Bebauung.

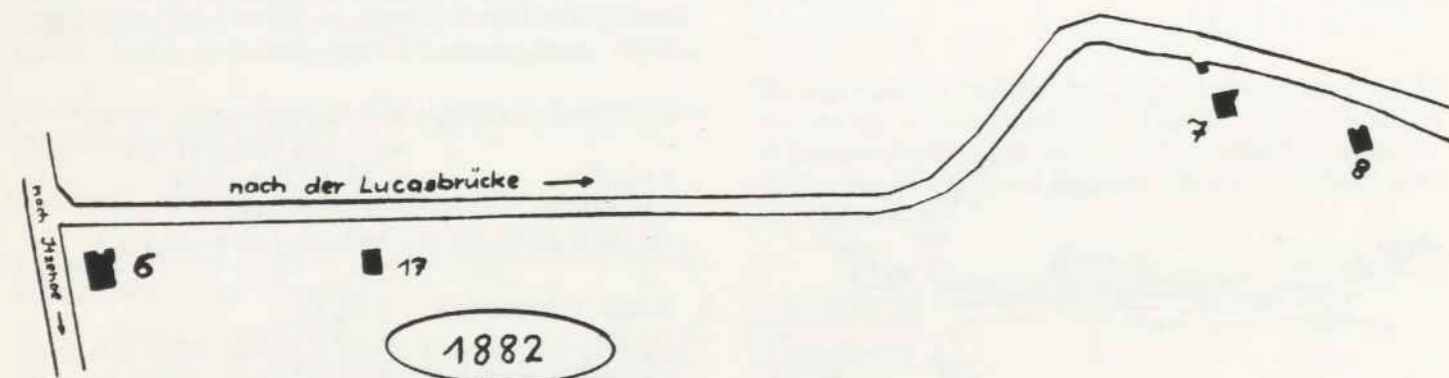
Übersicht über die Katenstellen

A – jetzt Gasthof »Klever Hof«

B – Bäckerei Pruter

C – jetzt Sandkuhle 10

Kartenskizze Nr. 2



Kartenskizze Nr. 3

Die Katenstellen Nr. 2 bis 17 geben den Standort der ersten Häuser im derzeitigen Dorf Hofweg an, soweit sie 1882 noch eingezeichnet werden konnten. Eine Karte aus der Zeit der Erstbesiedlung existiert nicht mehr.

Nr.	Name	Bemerkung	1984
1.	Hinrich Meyer	»in der Sandkuhle	?
2.	Hinrich Behrns	wohnet zur rechten des Weges, vom Hofe nach der Kirchen	Sandkuhle 2 (früher Bahne Clausen)
3.	Hinrich Frahm	wohnet zur linken	Hauptstraße 4 Margareta Dunker
4.	Hinrich Wessel	wohnet zur rechten	Hauptstraße 1 Schmiede Herzberg
5.	Hinrich Rühmann	zur linken« 1770	Hauptstraße 2 Rolf Dunker
6.	Thies Rohlfs	»Diese 3 wohnen zur rechten des Landweges nach der Lucas Brücken«	Hofweg 2 Walter Panje
7.	Claus Peters		Hofweg 6 Peters
8.	Jürgen Schütt	1770	Hofweg 8 Hermann Beckmann
9.	Wilm Weber		Sandkuhle 9 Rudolf Kuhrt
10.	Hinrich Harbst	»Diese wohnen alle in der Sandgrube«	?
11.	Marx Dibbern		Sandkuhle 5 Karl-Heinz Kuhrt
12.	Hans Söth		(Jasper Vollstedt) abgebrannt
13.	Andreas Eckmann		Gutsweg 1 Maria Kock
14.	Christian Alpen	Anfang 19. Jahrhundert	(Viervölkerkate) eingestürzt
15.	Johann Gude	wurde später zwischen den Katen Nr. 11 und Nr. 12 erbaut	Sandkuhle 1? Alma Beckmann
16.	Hans Struve	»Sandbergs-Kath«	Geestkamp 2 Emma Haack
		1. Hälfte 19. Jahrhundert	
17.	Jochim Gravert	»zur rechten des Landweges nach der Lucasbrücke« um 1800	Hofweg 4 Herta Stagat

Nummer 1–8 stammen aus dem Kircheninventarium von 1770, Nummer 9–14, 16 aus einem späteren Inventarium, Nummer 15 und 17 wurden nach Verträgen ergänzt.

Katenstelle Nr. 1

Genauer Standort unbekannt

Eigentümer: 1767/1770: Hinrich Meyer

Katenstelle Nr. 2

Sandkuhle 2,

Eigentümer: Verbandssparkasse Wilster

- 1767 Grundstück wurde von der Gutsherrschaft angelegt
- 1770 Hinrich Behrens, Tischler
Kate zu 3 Fach und Scheune
- ... Albert Suhl (Sühl)
- 1812 Peter Schütt als Käufer für 4015 Ml
- 1849 (am 21. 12.) Claus Schipmann
Kate nebst Garten für 375 Ml
- 1849 Claus Lackmann, Erbpachtland für 1725 Ml
- 1849 Joh. Wilkens, Kate mit Scheune, die kurz vor dem Kauf abbrennen; er erhält die Brandversicherungssumme von 2530 Ml
- 1849 (am 29. 12.) Claus Rundt von Johann Wilkens 2580 Ml
- 1857 Peter Schipmann, Kate nebst Garten
- 1895 Claus Rundt, Tischler
- 1911 Hans Egge, Gastwirt
- 19.. Witwe Tine Egge
- 1919 Nikolaus Lahann, Landmann
- 1920 Hermann Urban, Landmann
- 1929 Bahne Clausen, Landmann
- 1968 (am 24. 6.) als Folge eines Blitzschlags abgebrannt
- 1971 Verbandssparkasse Wilster

Katenstelle Nr. 3

Hauptstraße 4

Eigentümer: Margareta Dunker

Kate von 5 Fach mit Nebenkate von 3 Fach

- 1756 Claus Thode, Gerichtsvoigt
- 1771 Hinrich Frahm
- 1783 Claus Schütt
- 1784 Jacob Offe
- 1805 Hinrich Boll
- 1823 Claus Boll
Hinrich Boll behält für sich die Nebenkate mit Garten.
- 1831 Baron von Meurer für 3200 M
- 1831 Johann Dunklau, Gerichtsvoigt



Auf dem Bild Heinrich und Lina Maas, die Kinder Hans, Max und Grete Maas (∞ Dunker) Hermann Maas (rechts). Der älteste Teil des Hauses ist am helleren Dachteil (hinten) erkennbar; die Vorderfront wurde 1911 neu verblendet.

Foto 23

- 1832 Errichtung eines Neubaus
- 1860 Hans Maas
- 1899 Heinrich Joachim Maas
- 1949 Witwe Lina Catharina Maas, geb. Kock
- 1955 Margareta Dunker
Die Nebenkate wird noch 1874 von Nicolaus Kuhrt bewohnt.

Katenstelle Nr. 4

Hauptstraße 1

Eigentümer: Theodor Herzberg (siehe unter »Schmiede Herzberg«)

Katenstelle Nr. 5

Hauptstraße 2

Eigentümer: Rolf Dunker

- 17.. Hinrich Rühmann (Reumann), gest. 1778
- 1778 Johann Vahlert (Fahlert), Tischler
- 1791 Detlev Rickels (Rickers)
- 1821 Peter Götsche
- 1833 Jürgen Dohrn
- 1838 Margarethe Dohrn als Mutter
- 1848 Johann Junge als Käufer der Kate ohne Land
- 1848 Jürgen Dohrn als Käufer der Ländereien
»Hinsichtlich der Befriedigung ist abgemacht, daß die Befriedigung zwischen dem Lande und dem Hause und Garten Johann Junge übernimmt, Jürgen Dohrn dagegen den Schlagbaum von dem Lande am Wege behält.«
- 1866 Marx Bielenberg als Ehenachfolger und Vetter der Witwe Anna Catharina Junge, geb. Bielenberg
- 1919 Max Reinhold Beversdorf
- 19.. Cicilia Beversdorf als Witwe und Erbin
- 1976 Rolf Dunker

Katenstelle Nr. 6

Hofweg 2

Eigentümer: Panje/Steffens

Kate von 4 Fach mit Umlauf

- 1770 Thies Rohlfs, Rademacher
- 1800 Johann Christian Boll, Stiefsohn
- 18.. Jürgen Junge
- 1848 Jürgen Junge als Sohn und Erbe
- 1848 Hinrich Heutmann aus Moorhusen durch Tauschkontrakt
- 1850 Peter Pruter
- 1883 Paul Dibbern als Käufer für 6000 M
- 1895 Johann Kleemann, Arbeiter
- 1909 Wilhelm Looft, Landmann
- 1918 Karl Johann Joachim Niemann
- 1919 Wilhelm Looft
- 1920 Dora Voß, geb. Thöm, und Miterben
- 1921 Jens Andresen, Briefträger
- 1926 Hermann Karpowitz, Landmann
- 1926 Heinrich Hell, Landmann
- 19.. W. v. Brocken
- 1961 Panje/Steffens

Katenstelle Nr. 7

Hofweg 6

Eigentümer: Peters

- 1767 Claus Peters »auf der Pfanne«
Kathe von 4 Fach
- 1770 Claus Peters
- ... Marten Tecklenburg, Weber
- 1835 Elsabe Kock als Witwe
- 1842 Marx Kock als Sohn und Käufer für 600 M,
Mauermann
- 1878 Detlev Rehder
- 1895 Nikolaus Pruter, Arbeiter



Familie Pruter und Beckmann vor der alten Kate. 1907 abgerissen

Foto 24

- 1895 Peter Kock, Tischler
- 1896 Elsabe Paulsen, geb. Kock
- 1909 Claus Kock
- 1909 Peter Junge, Arbeiter
- 1910 Andreas Sönnichsen, Arbeiter
- 1911 Nikolaus Pruter, Landmann
- 1911 Wilhelm Musfeld, Landmann
- 1920 Anna Geiß, geb. Weber (Wolter?)
- 1926 Georg Flagmann, Eisenbahnunterhaltungsarbeiter
- 1931 Hermann Boje, Landmann

Katenstelle Nr. 8

Hofweg 8

Eigentümer: Hermann Beckmann

- 1767 Jürgen Schütt »auf der Pfanne«
- 1770 Jürgen Schütt



Alte Kate am Hofweg 8
mit Wiebke Beckmann, geb. Pruter und Karl-Heinz Beckmann

Foto 25

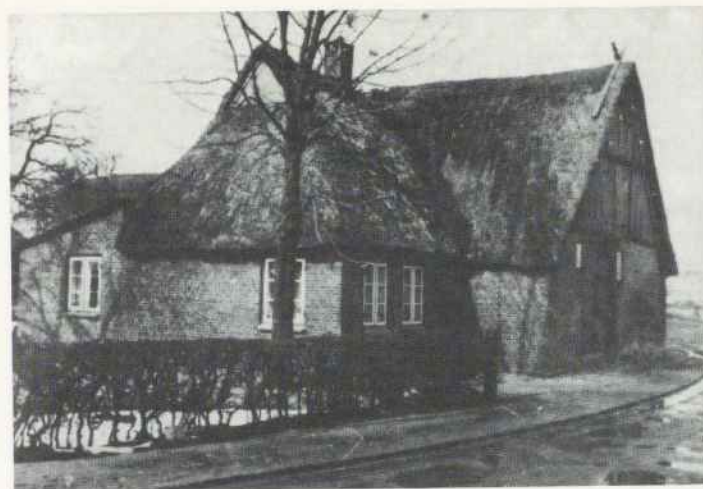
- ... Claus Schütt
- ... Marx Bielenberg, gest. 1829
- 1829 Hartwig Appel
- 1847 Andreas Appel als Sohn

- 1903 Gustav Beckmann
- 1914 abgebrannt
- 1915 Neubau
- 1938 Nikolaus Beckmann
- 1967 Hermann Beckmann

Katenstelle Nr. 9

Sandkuhle 5
Eigentümer: Karl-Heinz Kuhrt

- 1806 Peter Dohrn »von der Zollbrücke«
als Käufer für 1200 M
- 1815 Peter Möller aus Krummendiek
- 18. . Wilm Weber
- 1851 Paul Dibbern, Schwiegersohn, als Käufer. Der
Sohn Joh. Weber lehnt die Übernahme der
Katenstelle ab.
- 1872 Neubau der Kate
- 1880 Markus Junge vom Hofweg
- 1907 Hans Ruge
- 1915 Alwine Ruge
- 1963 Karl-Heinz Kuhrt



Sandkuhle 5 um 1947

Foto 26

Katenstelle Nr. 10

Sandkuhle; der genaue Standort ist unbekannt.
Laut Inventurliste aus der Zeit um 1800 stand die Kate
zwischen den Wohnstellen Nr. 9 und Nr. 11, d. h. zwi-
schen den Häusern Sandkuhle 5 und 9, Ernst Ruge gibt
als Standort das Haus Sandkuhle 1 an.

- 1812 Hinrich Harbst, Kathe mit Kohlgarten
- 1822 Hinrich Kröger aus Schenefeld als Käufer
- 1841 Hans Behrens aus Rahde als Käufer
- 1847 Witwe Elsabe Behrens
- 1851 Marx Sievers aus Moorhusen als Käufer für
500 M
- 1865 Paul Reese aus Moorhusen für 800 M

Katenstelle 11

Sandkuhle 9
Eigentümer: Rudolf Kuhrt

- 1796 Marx Dibbern
- 1816 Marx Mohr, für 586 $\frac{2}{3}$ Rbthlr
eine Kate mit Kohlhof, unechten Obstbäumen,
Bienenschauer u. Birkenbäumen auf dem Wall



Sandkuhle 9

Vor dem Haus Wilhelmine Kuhrt; sie lebte hier mit ihrem Mann Heinrich
und acht Kindern.

Foto 27

- 1842 Jürgen Junge
Kathe mit Kohlhof und Ländereien für 1545 M
- 1842 Jens Paulsen, Kate mit Hofland
- 1854 Hans Rickers als Ehenachfolger
∞ Margarethe Paulsen, geb. Holst
- 1877 Jacob Oesau als Käufer
- Peter Schlüter
- 1914 Heinrich Kuhrt
- 19. . Otto Kuhrt
- 1968 Rudolf Kuhrt

Katenstelle Nr. 12

Sandkuhle, 1926 abgebrannt

- 18. . Hans Söth, Zimmermann; Katenstelle samt
Kohlgarten
- 1833 Marx Rehder als Schwiegersohn für 250 M
- 1836 Carl Freiherr von Meurer
- 1836 Marx Rehder
- 1852 Friedrich Kröger
- 1862 Adolf Freiherr von Meurer für 640 M
- 1878 Claus Heutmann für 3450 M
- 1882 Jasper Vollstedt; Schuster

Katenstelle 13

Gutsweg 1
Eigentümer: Maria Kock

- 1780 Gerichtsvogt Andreas Eckmann erhält neben
Claus Schütt Bauland mit Kohlgarten.
- 1820 Andreas Splieth als Schwiegersohn
- 1864 Marx Splieth als Sohn
- 1875 Margaretha Schneider, geb. Splieth, als Käuferin
- 1904 Wilhelm Boe, Schmiedemeister
- 1908 August Kock
- 1947 Heinrich Kock
- 1977 Maria Kock, Witwe

Katenstelle Nr. 14 »Viervölkerkate«

Standort neben der Gastwirtschaft »Kleber Hof«

- 1745 Vergabe der Katenstelle
- Christian Alpen, Weber am Hofweg
- 1804 Marx Klöver als Käufer für 2000 M
- 1826 Rathje Kappelmann, Schmiedemeister aus
Krummendiek
- 1839 Johann Kappelmann
Das Haus wird erstmals als Kate mit vier Woh-
nungen angegeben.
- 1875 Claus Rundt, Tischler
Es wird besonders erwähnt, daß die »auf dem
Grenzwall zu Süden von der Kathe stehenden
Bäume Eigentum der Krummendieker Guts-
herrschaft sind.«
- 1882 Johann Hinrich Julius Rundt, Gastwirt
- 1895 Beim Bau der Meierei von Dietrich Stender ist
die Viervölkerkate noch von Bauarbeitern be-
wohnt.
- 1943 Einsturz und Abriß

Katenstelle Nr. 15

Diese Kate wird 1820 vom Gutsjäger Johann Gude zwi-
schen den Katenstellen 11 und 12 erbaut, der Standort
müßte demnach etwa dem des Hauses Sandkuhle 1
entsprechen.
Nähere Angaben liegen nicht vor.

- 1820 Johann Gude (Bauplatz neben Hans Söth)
- 18. . Catharina Gude als Miterbin
- 1853 Detlef Schuldt in Rahde als Käufer für 1000 M
- 1856 Adolf August Freiherr von Meurer als Käufer für
1730 Thaler

Katenstelle Nr. 16

Geestkamp 2

Eigentümer: Emma Haack

Eigentumsfolge siehe »Katenstellen am Cleve«

Katenstelle Nr. 17

Hofweg 6

Eigentümer: Herta Stagat



»Villa Franz«

Foto 29

- 1812 Jochim Gravert
Kate von 3 Fach mit Hofplatz und Garten
- 18. . . Jürgen Junge
- 1840 Peter Kordes (auch Kordts), Böttcher
- 1841 Witwe Anna Kordes, geb. Pohlmann
- 1842 August Wilhelm Lohmann als Ehenachfolger,
Böttcher
- 1868 Johann Jacob Hamann
- 1873 Hans Kruse
- 1875 Jochim Rohwedder
- 1881 Claus Krüger
- 1904 Peter Meiforth, Rentner
- 1907 Jakob Kröger, Arbeiter
- 1910 Gustav Lehmann, Müller
- 1920 Friedrich Eduard Kurt Voigt, Rentenempfänger
- 1922 Adolf Puck, Malergehilfe
- 1923 Franz Manske, Arbeiter
- 19. . . Herta Stagat

Katenstelle B – »Bäckerei Pruter«

Eigentümer:

- 1895 Nicolaus Kleemann, Bäcker
- 1910 Adolf Pruter
- 1959 Abbruch des Hauses



Bäckerei Pruter um 1935 Foto 28
Von links nach rechts: Helga Pruter, Amanda Pruter, Sophie Pruter, Olga Pruter, Hilda Pruter
Das Haus wurde um die Jahrhundertwende in dieser Form gebaut bzw. umgebaut.

6. Katenstellen am Cleve

Im Inventarium von 1770 heißt es: »Nun folgen die Clever. Stehen in der Ordnung, wie sie wohnen, vom Hofwege an zu rechnen.«

Das Inventarium gibt 20 Wohnstellen an, von denen die erste zum Hofweg zählt. Die verbleibenden Wohnstellen verteilen sich auf eine nicht genau bekannte Anzahl von Katen, zu denen zum Teil Nebenkaten gehörten.

Das spätere Inventarium gibt schon 24 Wohnstellen an, von den genannten Katen gehörte jedoch eine nach

Moorhusen. Die Wohnstelle 25 wird erst 1833 an Stelle Nr. 1 von Cleve errichtet und bildet heute den Kern des Hauses Hauptstr. 6 (Eigentümer Heinke Lundström).

Die Besitz- bzw. Eigentumsfolge läßt sich bei den meisten Katen nachvollziehen. Zur Kennzeichnung werden im folgenden die Straßennamen und Hausnummern von 1984 angegeben, die alten Katen sind aber zum großen Teil durch neuere Bauten ersetzt worden.

Geestkamp 2

Im Inventarium von 1770 als Katenstelle 1 am Cleve angegeben, diese sogenannte »Sandbergs Kath« muß ihrem Standort entsprechend aber zum Ortsteil Hofweg gezählt werden.

Eigentümer: Emma Haack

- 18. . . Detlev Dunklau
- 1843 Hans Struve
- um 1900 Jürgen Homfeldt
- 1929 Neubau durch Jürgen Homfeldt
- 1933 Schnell
- 1936 Robert und Emma Haack

Hauptstraße 8

Im Inventarium als Wohnstelle 2 angegeben.

Eigentümer: Johannes Wieckhorst



Hauptstraße 8

Foto 30

- 18. . . Marten Rundt
- 1807 Hans Gehl vom Hofweg
- 1847 Anna Gehl als Witwe
- 1856 Johann Kruse vom Hofweg für 533 1/3 Thlr.
Kate mit dazugehörigem Garten
Der Kaufvertrag enthält folgenden Vermerk:
»2 Eschenbäume und Hecke zwischen dieser und der Schipmannschen Kathe gehören zur Schipmannschen Kathe. Brunnen wird mit von dem Besitzer der Sch'schen Kathe benutzt, Unterhaltung der Treppe und Brunnen gemeinschaftlich.«
- 1892 Peter Stockfleth, Barbier
- 1898 Hermann Wieckhorst
- 1938 Johannes Wieckhorst

Hauptstraße 3

Im Inventarium als Wohnstelle 3 angegeben

Eigentümer: Herbert George

- 18. . . Marx Threde
- 1843 Peter Pruter
- 18. . . Johann Hinrich Pruter
- 18. . . Peter Pruter
- 18. . . Hermann Pruter
- 1913 Willi Rethmann
- 19. . . Richard Rethmann
- 1956 Joh. Rethmann
- 1976 Herbert George

Hauptstraße 10

»Schipmannsche Kathe«

Eigentümer: Willi Paulsen

- 1767 von Heinrich von Meurer als Katenstelle vergeben
- 1812 Peter Schütt
Kate von 3 Fach
- 1849 Claus Schipmann
Kate von 4 Fach mit Garten für 375 M
- 1857 Peter Schipmann für 533 1/3 Thlr.
von seiner Mutter, der Witwe Lena Schipmann
- 1874 Reimer Schipmann als Bruder für 400 Thlr.
- 1892 Peter Schipmann
- 1907 Peter Hoyer



Hauptstraße 10

Foto 31

- 1909 Nikolaus Hoyer
- 1954 Willi Paulsen
- 1976 Alma Paulsen

Diese Kate ist im Inventurverzeichnis mit einer Kate aus Moorhusen verwechselt worden und müßte als Wohnstelle 4 angegeben sein.

Hauptstraße 12

Im Inventarium als Wohnstelle 5 angegeben
Eigentümer: Adolf Hamann

- 18 .. Claus Rühmann
- 1843 Claus Reumann (Rühmann)
- 18 .. Hans Ott
- 1893 Hans Horst
- 19 .. Johann Wenn
- 19 .. Hermann Kuhrt
- 19 .. Käte Hamann
- 1967 Adolf Hamann

Hauptstraße 14

Im Inventarium als Wohnstelle 6 angegeben
Eigentümer: Wiebke und Reimer Horns

- 18 .. Marx Struve
- 18 .. Hinrich Schipmann
- 1843 Joh. Möller
- 18 .. Hans Harbst
- 1895 Nikolaus Hoyer
- 1907 Jürgen Baumann
- 1910 Elsabe Weyh, geb. Baumann

- 1914 Hinrich Weyh, Wasserfuhrmann
- 1926 Ella Struve, geb. Weyh
- 1976 Werner Hell
- 1980 Wiebke und Reimer Horns

Hauptstraße 5

Im Inventarium als Wohnstelle 7 angegeben
Eigentümer: Siegfried Seifert, Moorhusen

Das Haus Hauptstraße 5 in Kleve ist seit der Erbauung im Jahr 1814 in seiner Bausubstanz kaum verändert worden. Die Geschichte dieses Hauses und seiner Bewohner wurde von Ernst Ruge besonders eingehend erforscht und soll deshalb an dieser Stelle ausführlich dargestellt werden.

Die Katenstelle wird im Kircheninventarium von 1770 unter der Nummer 6 (vom Hofweg an zu rechnen) mit dem Eigentümer Eggert Schmielau angegeben. Er heiratet 1756 Gretje Emcken aus Beidenfleth und stirbt 1812 im Alter von 82 Jahren. Von seinen sechs Kindern übernimmt der älteste Sohn Johann den Besitz, der wie folgt angegeben wird:

Kathe 4 Fach mit Umlauf zunebst kleine Scheune
Bauplatz und Garten 283 □ r
Moorland 1 Morgen 168 □ r
Erbpachtland Moorland 2 Morgen 227 □ r und
3 Tonnen 350 □ r
Gräsung am Wege



Hauptstraße 5, 1977

Foto 32

Dafür muß er zahlen: Herrngeld, Wachtgeld, Erbziins, Grund- und Benutzungssteuer, Gewöhnliche Kirchen-, Schulen- und Communal-Lasten, außerordentliche Pfluglasten und den Bankfonds.

Johann Schmielau ist verheiratet in erster Ehe mit Adelheit Struve aus Rahde, die bei der Geburt des zweiten Kindes 1804 im Wochenbett stirbt. Vier Monate später heiratet er die Jungfer Anna Söth aus Nutteln, mit der er noch drei Kinder zeugt. Er stirbt 1826, und seine Witwe verkauft die Kate für 2300 Ml an ihren Schwiegersohn:

»mit allen dabei befindlichen Ländereien, nebst 2 Pferden, 3 Kühen, einer einjährigen Starke, 2 Pflügen, 1 Egge, zweier Wagen und dem vorhandenen gesamten Wirtschaftsgerät.

Abschied für die Verkäuferin, solange sie lebt:
Freie Wohnung in der kleinen Stube der Kathe, jährlich 4 große Fuder trockenes Torf.

Für ihre Tochter Dorothea bis zu ihrer Konfirmation bürgerliche und natürliche Alimente. Zur Konfirmation ein Födungs-Kleid Nachbarn gleich und 1 Bank, wenn sie mündig wird oder wenn sie sich früher verheiratet 60 Ml zur Anschaffung eines Bettes.«

Der Sohn Hinrich Schmielau stirbt mit 17 Jahren. Die beiden Töchter Margaretha und Dorothea heiraten zwei Brüder Claus und Johann Splieth aus Rahde. 1827 übernimmt Claus Splieth die Katenstelle.

Er stirbt 1865 als Vater von neun Kindern, von denen sieben das Erwachsenenalter erreichen. Der jüngste Sohn Hinrich ist in seinen jungen Jahren Lehrer, wird gemütskrank, lebt 18 Jahre im Hause seines Bruders in Rahde und stirbt im Alter von 38 Jahren in Moorhusen.

1866 übernimmt der Sohn Claus Splieth von seiner Mutter, der Witwe Margaretha Splieth die Kate mit den Ländereien für 4500 Ml. Er heiratet 1867 die Witwe Margaretha Nantz, geb. Höfft¹⁾, und arbeitet bis zu seinem Tode 1869 als Schlachter am Kleve.

¹⁾ Siehe Eigentümer des Lindenhofes

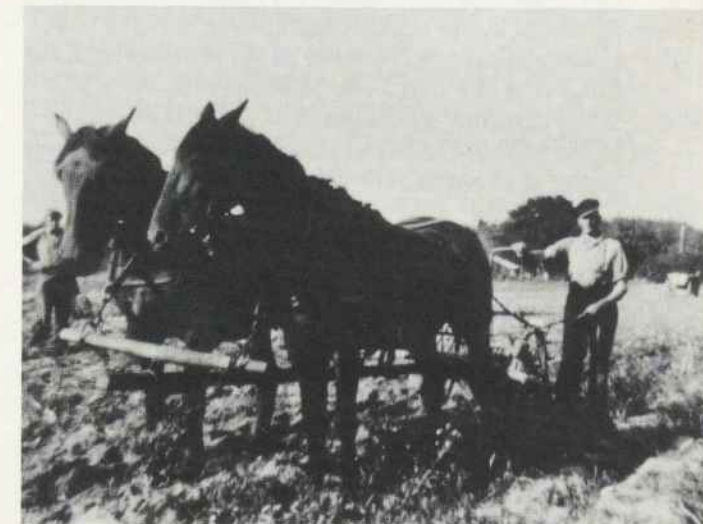
Am 2. 2. 1876 heiratet Margaretha Splieth in dritter Ehe Hartwig Voß. 1912 übernimmt der Sohn Hinrich Voß den Hof. 1948 wird Rudolf Voß neuer Eigentümer.

Seit 1975 befindet sich das Anwesen im Besitz von Siegfried Seifert aus Moorhusen.



Hauptstraße 5, Hof Rudolf Voß

Foto 33



Rudolf Voß beim Roden von Kartoffeln

Foto 34

Hauptstraße: »Appels Kate«

Im Inventarium als Wohnstelle 8 angegeben
Als »Appels Kate« an der Clever Landstraße (1812) im heutigen Bereich Voßbarg verzeichnet.
Der genaue Standort ist unbekannt

- 1794 Hans Munch
- 1812 Christian Fick als Eigentümer einer Kate von 6 Fächern mit Bauplatz und Garten
- 18 .. Dorothea Nagel, Witwe
- 1836 Johann Horstmann von Dorothea Nagel die »Kathe auf den Namen Hans Munch stehend«
- 1844 Hans Maaß aus Rahde als Käufer
- 1848 Johann Nagel
- 1855 Johann Dietrich Appel als Käufer der Kate mit Land für 1090 M (»auf Geestland liegend«)

Hohe Straße 2

Im Inventarium als Wohnstelle 9 angegeben
Eigentümer: Erika Pauer

- 1808 Kate von 4 Fach mit Kohlgarten und Bauplatz als Nebenkate von Johann Schmielau angegeben
- 1812 Johann Schmielau
- 1817 Hans Hinrich Hansen, Achtelhufner, als Käufer für 533 1/3 Rbthlr.
- 1839 Jacob Splieth aus Nutteln als Käufer der Kate mit allen dazugehörigen Ländereien für 1050 M
- 1840 Hans Schleu aus Neuendorf als Käufer der Kate mit 1 T 4 □ r Land für 1100 M
- 1851 Peter Zimmer als Käufer
Hans Schleu bleibt auf Lebenszeit in der kleinen Stube und Küche für 7 M Jahresmiete wohnen.
- 1861 Claus Wähje (Wethje) als Ehenachfolger
- 1863 Peter Gehrt aus Moorhusen als Käufer
- 1871 Jacob Koll, Schwiegervater, als Käufer
- 1903 Johann Meyer, Arbeiter
- 1905 Eggert Simon Hinrich Appel, Müller
- 1909 Peter Kock, Tischler
- 1910 Nikolaus Junge, Schmied
- 1914 Claus Schlüter, Müller
- 1938 Erika Pauer

Die Fachwerkkate wurde etwa um 1900 durch einen Neubau ersetzt.

Hohe Straße 4

Im Inventarium als Wohnstelle 10 angegeben, sog.: »Wiesenkate«
Eigentümer: Reimer und Renate Jürgens

- um 1785 Jürgen Hecht
- 1808 Wohnhaus zu 3 Fach mit Umlauf
- 1812 Marx Haack als Eigentümer
- 1828 Jürgen Haack
- 1839 Jacob Jebens für 1400 M
- 1856 Jochim Speck von der Witwe Wiebke Jebens für 1280 Thlr.

Siehe weiter unter »Ein Spaziergang durch Kleve«.

Wohnhaus der alten Ziegelei

Im Kircheninventarium von 1770 als Wohnstelle 10 angegeben, im späteren Inventarium nicht verzeichnet

- 1767 Marx Hinrich Lüneburg
- 1770 Marx Lüneburg, Ziegler
- ... Hans Hinrich Lüneburg, Ziegler
- 1820 Hinrich Schipmann, Moorhusen
- 1824 Hans Möller aus Hodorf
- 1838 Johann Möller, Arbeiter, als Sohn
- 1880 Hans Harbst, Inste.
Er ersteigerte die am Kleve gelegene Kate.

Hauptstraße 27

Im Inventarium als Wohnstelle 11 angegeben
Eigentümer: Dieter Schade

- 18 .. Johann Micheel
Eigentümer einer Kate mit Kohlgarten
- 1823 Thies Widderich als Käufer
- 1852 Johann Widderich als Sohn und Käufer für 300 M
Die Eltern dürfen bis an ihr Lebensende für 12 M Jahresmiete wohnen bleiben
- 1901 Hermann Blaschek und Ehefrau Magdalena, geb. Kröger
- 1911 Wilhelm Frauenrath
- 1968 Dieter Schade

Gartenweg 10

Im Inventarium als Wohnstelle 12 angegeben, sog. »Eckerhof«
Eigentümer: Heutmann



»Eckerhof«

Foto 34a

- ... Hinrich Laakmann
- 1843 Gehrt Sievers als Eigentümer der am Cleve gelegenen Katenstelle mit Ländereien
- 1845 Hans Struve als Schwiegersohn für 300 M
Die Witwe Abel Sievers behält auf Lebenszeit Wohnrecht und die Abseite zur Aufbewahrung von Feuerung, dazu 12 □ r Saatland.
- 1864 Gehrt Struve als Sohn und Käufer der Kate mit Land für 1400 M (Gehrt Struve wird 1895 noch als Eigentümer angegeben.)
- 19 .. Nicolaus Lange, Glaser und Maler
- 19 .. Gustav Beckmann, Kätner
- 1923 Johannes Haller
- 19 .. Carl-Otto Heutmann
- 1983 Hans-Heinrich Heutmann

Schäferei

Im Inventarium als Wohnstelle 13 angegeben
Um die Jahrhundertwende »Gaststätte Rönnfeldt«, abgebrannt

Eigentumsfolge siehe »Ziegelei und Schäferei«

Lütten Weg 14a

In Inventarium als Wohnstelle 14 angegeben; sog. »Dreyer-Kathe«
Eigentümer: Fritz Trede

- um 1790 Hinrich Lackmann
- 1812 Cornils Nagel, Imker u. Gerber aus Moorhusen
- 1819 Jacob Hellmann aus Moorhusen als Käufer von der Witwe Antje Nagel; Katenstelle mit Kartoffelland und Ländereien; Bienenstöcke, Leder und Lohe bleiben in ihrem Besitz.
- 1822 Peter Dreyer als Käufer für die Kate samt Ziegelwiese und Ländereien; er übernimmt die Schuld von 1000 M für Antje Nagel
- 1838 Hans Sievers als Käufer für 750 M
- 1865 Jürgen Sievers aus Moorhusen als Käufer für die »Dreyer-Kathe« mit Ziegelwiese und Ländereien von 4 1/2 T 300 □ r für 3750 M
- 1898 Fritz Trede
Grundstück mit Kate für 3000 M
- 1933 Hans Trede
- 1961 Fritz Trede

Hauptstraße 35

Im Inventarium als Wohnstelle 15 angegeben
Eigentümer: Albert Becker

- 18 .. Gehrt Laakmann
- 1812 Jürgen Kröger
Eigentümer einer Kate von 4 Fach mit Umlauf
- 1819 Friedrich Kröger als Sohn für einen Kaufpreis von 850 M
- 1830 Henning Thode
- 1833 Michel Wohlers für 500 M
- 1848 Johann Christian Kattenberg für 1500 M
- 18 .. Ziegelmeister Möller
- 1851 Christian Rönnau
- 18 .. Johann Rönnau
- 19 .. Peter Becker
- 1926 Neubau durch Peter Becker, nachdem die alte Kate abgebrannt war
- 19 .. Albert Becker

Lütten Weg 12

Im Inventarium als Wohnstelle 16 angegeben
Eigentümer: Christa Weyh

- 1808 Claus Schramm
Eigentümer einer Kate von 4 Fach mit Umlauf,

dazu 1 M. 162 □ r Moorland
1 M. 160 □ r Sandland

- 1812 Claus Schramm
1825 Marx Schlüter aus Kaaks als Käufer der Ländereien mit Gebäuden für 1400 M
1859 Hinrich Ahmling aus Neuendorf für 1600 Thlr.



Lütten Weg 12

Foto 35

mit Ziegeln und Lehm. Die Balken des Dachstuhls waren mit Zapfen verbunden. Das Haus war nicht mit Reet gedeckt, sondern Roggenstroh (an dem z. T. noch die sehr kurzen Ähren hingen) und Heidekraut waren mit Weidengerten vernäht und mit Lehm verschmiert. Da die Kate ursprünglich eine RäucherKate gewesen ist,



Lütten Weg 12, Heckschur

Foto 36

- 1868 Johann Heinrich Möller aus Rumfleth für 1830 Thlr. Kate mit sämtlichen Ländereien, Beschlag und Inventar
1. Wohngebäude mit Brettern und Schleeten
2. Acker-, Wiesen- und Gartenland (3 M. 450 □ r)
3. Beschlag und Inventar, Heu und Stroh, Mist und Mistweichung, 2 Kühe, 1 Koffer, 1 Futterkiste
1875 Hans Eggers aus Kellinghusen für 6600 M
18... Jürgen Eggers
1899 Johannes Horns für 6500 M
1952 Heinrich Horns
1964 Christa Weyh, geb. Horns

Die Kate ist etwa um 1770 erbaut worden, sie weist als Besonderheit das einzige erhaltene Heckschur in Kleve auf. Nach Aussagen der jetzigen Besitzer bestanden die Mauern bei der Übernahme des Hauses aus Fachwerk

hatte sich im Stroh des Dachs der Ruß aus vielen Jahrzehnten angesammelt. Bei Renovierungsarbeiten legen die jetzigen Eigentümer wert darauf, die alte Form des Hauses zu erhalten.

Lütten Weg 10

Im Inventarium als Wohnstelle 17 angegeben
Eigentümer: Hagen Kara

- 1768 Johann Hahn
1808 als Katenstelle zu 4 Fach angegeben
1812 Hinrich Hecht
1828 Jürgen Kröger, Schwiegersohn, als Käufer der Katenstelle mit Gebäuden und Ländereien für 1200 M
1862 Jürgen Kröger als Sohn für 2133 1/3 Rthlr.
1885 Hermann und Maria Studt, geb. Rönnau



Lütten Weg 10, 1977

Foto 37

- 1946 Marie Peters, geb. Studt als Erbin
1979 Hagen Kara

Achtern Barg 12

Im Inventarium als Wohnstelle 18 angegeben
Eigentümer: Erwin Heeckt

- 1808 als Kate zu 4 Fach mit Bauplatz und Garten von 284 □ r und 2 M. 186 □ r Moorland, der Morgen zu 360 □ r, angegeben
1812 Hans Dehgen
1842 Hinrich Dehgen, Moorhusen, als Miterbe und Käufer der Kate
1882 Marx Dehgen, Landmann, als Brudersohn und Käufer sämtlicher Gebäude mitsamt Heu, Stroh und Korn und allem Inventar für 7200 M
1895 Hinrich Heeckt
1910 Adolf Heeckt
1969 Erwin Heeckt

Achtern Barg 10

Im Inventarium als Wohnstelle 19 angegeben, sog. »Horstmann-Kathe«
Eigentümer: Horst Wolter

- 18... Hinrich Rundt
1814 Hans Dreyer
1819 Peter Horstmann
1846 Hinrich Dehgen
»Der Verkäufer behält eine kleine Katenstelle und reserviert sich lebenslang die Früchte von den Apfel- und Birnenbäumen links von der Fuhr nach dem Moor.«
1896 Jürgen Dehgen, Landmann und Anna Horn, geb. Dehgen
1907 Hinrich Stührk, Landmann
1910 Wilhelm Tewes, Maurer
19... Christian Tewes
19... Wilhelm Tewes
1969 Horst Wolter

Das Haus wurde bis auf ein Zimmer, das mit holländischen Wandfliesen gekachelt ist, abgerissen und 1979 in seiner jetzigen Form fertiggestellt.

Achtern Barg 21

Im Inventarium als Wohnstelle 20 angegeben
Eigentümer: Friedrich Wilde

- 1793 Peter Zimmer, Bewohner der Kate
1808 Kate von 6 Fach mit Umlauf
1 T 230 □ r Sandland, 1 M. 229 □ r Moorland
Eigentumsfolge siehe unter »Lindenhof«

Achtern Barg 23

Im Inventarium als Wohnstelle 21 angegeben
Eigentümer: Burghard Dudeck

- ... Hinrich Steffens
1812 Jürgen Schütt
Kathe von 4 Fach, mit Umlauf
Der Eigentümer leistet neben den üblichen Abgaben und Diensten auch Handdienste an der Windwassermühle und zahlt Segelgeld.
1814 Marx Struve aus Nutteln für 693 1/3 Rbthlr., er übernimmt wie üblich mit dem Kauf alle Verpflichtungen an Diensten und Zahlungen.
1815 Johann Hahn aus Moorhusen für 813 1/3 Rbthlr.
1844 Marx Hahn als Sohn für 1000 M
Antritt erst nach sechs Jahren; die Eltern erhalten frei Wohnen.
18... Johann Hahn als Erbe
1875 Diedrich Breiholdt als Käufer für 5124 M

- 1883 Arbeiterin Maria Kock, unverheiratet, von der Witwe Telsche Breiholdt
 1909 Johannes Appel, Landmann
 1911 Friedrich Pluskat, Arbeiter
 1930 Adolf Meifort, Arbeiter
 1940 Hinrich Bielfeldt
 1952 Alfred Dudeck
 1980 Burghardt Dudeck

Achtern Barg 27

Im Inventarium als Wohnstelle 22 angegeben
 Eigentümer: Peter Hintz

Am 1. Dezember 1750 wurde die Katenstelle von Heinrich von Meurer in Erbpacht vergeben.

- 1808 als Kate von 4 Fach mit Umlauf und Kohlhof sowie 2 Morgen Land angegeben
 1812 Johann Hahn, Weber
 1831 Johann Hinrich Hahn als Sohn für 1200 M
 1862 Johann Maschmann als Schwiegersohn für 1333 $\frac{1}{3}$ M
 1903 Peter Hintz als Käufer
 1924 Albert Hintz
 1967 Peter Hintz

Achtern Barg 29

Im Inventarium als Wohnstelle 23 angegeben
 Eigentümer: Hans-Gustav Hadenfeldt

- 1754 Erpachtvertrag über die Katenstelle mit Heinrich von Meurer
 1772 Claus Wiechmann wird in einem Bauernbrief aus Moorhusen als Eigentümer dieser Katenstelle angegeben.
 1797 Claus Wiechmann
 1808 David Voß
 Kate von 4 Fach mit Umlauf
 1812 Johann Söth
 1814 Freiherr Carl von Meurer
 1817 Johann Söth als Käufer für 1650 M
 Wohnhaus nebst Moor- und Geestland; der erste Erbpachtvertrag tritt wieder in Kraft
 1823 Hans Rahde aus Moorhusen für 1500 M
 (mit 3 Kühen und 1 Kalb)
 1830 Johann Söth
 1830 Gerth Söth für 1625 M
 (mit Kohlgarten, 2 Kühen, 1 Kalb)

- 1852 Hinrich Wichmann für 3200 M
 Kate mit sämtlichen Ländereien
 Aus dem Jahr 1853 existiert ein Bürgerschafts-schein über 2500 M vom Hofbesitzer Wilhelm von Drathen aus Wewelsfleth.

- 1868 Claus Hahn aus Huje 1580 M Crt.
 »Katenstelle mit sämtlichen Ländereien und Inventar: 3 Kühe, 2 Wagen, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Quantität Heu und Stroh, 10 Hühner, 3 Tonnen Hafer, einigem Pferdegeschirr, Geschirr zum Torfbacken, Milchgerät, 2 Milchformen, 1 Mistgabel, 1 Kleierhaken, 1 Moorschneider, 2 Kornsiebe, 2 Eimer, 1 Fleischgabel, 2 Leitern, 1 Kohlstoßer, Hacken, 1 Heufurke, 1 Häcksel-lade, 1 Eggehaken und Schwengel, Bäume und Bretter auf dem Boden und vorhandener Mist«

- 1872 Hinrich Heesch
 Erbauer des jetzigen Gebäudes
 18.. Widderich
 1895 Hans Kock, Arbeiter
 1906 Hans Hadenfeldt, Landmann
 1947 Claus Hadenfeldt als Erbe und Verwalter des Hofes
 1954 Claus Hadenfeldt als Eigentümer
 1977 Hans-Gustav Hadenfeldt

Am Cleve

Im Inventarium als Wohnstelle 24 angegeben
 Der genaue Standort ist unbekannt, nähere Angaben fehlen.

- Hans Widderich
 1843 Peter Schütt
 1850 Claus Schramm

Hauptstraße 6

Im Inventarium als Wohnstelle 25 angegeben, da sie als letzte der hier angegebenen Häuser erbaut wurde. Sie steht im Dorfteil Kleve vom Hofweg an gerechnet an erster Stelle.

Eigentümer: Heinke Lundström

- 1833 Kauf des Grundstückes
 1843 Hans Rickers
 1846 Johann Hecht

Weitere Eigentumsfolge siehe »Spaziergang durch Kleve«

7. Flurnamen

Koppel: Ackerland; in der holsteinischen Geest wurde das Ackerland nach Koppeln berechnet, in der Marsch dagegen nach Morgen.

Ziegelkoppel, Küchekoppel, Hauskoppel, Krebsenkoppel, Holzkoppel, Moorkoppel, Heidkoppel, Deichkoppel, Stubbenkoppel, Blohmenkoppel, Torfkoppel, Mitteldammskoppel, Braunlandskoppel, Schovenkoppel, Sandbergskoppel, Igelkoppel, Dorfskoppel

Kamp: Feld;

Geestkamp, Kurzer Kamp, Krummkamp, Voßkamp, Schäfer-Kamp, Heyde-Kamp, Neues Kamp

Wiesen, Weiden:

Schafweide, Kuhweide, Lange Wiese, Schäferwiese, Runde Wiese, Pferdewiese, Ziegelwiese, Holz-wiese, Sohrwiese (auch: Soor-Wiese und Saor-Wisch).

Büttel: erhabener Platz am Wasser;

Jarsbüttel

Hörn: Ecke, Winkel (gebogen wie ein Horn);

Lehmhörn

Diek: Teich, Wasser;

Igelteich, Ihlenteich, Ihlendiak

Kroog: Land von einem Zaun, Wall oder Graben umgeben; geweidet oder besät.

Pflugskroog

Brook: niedriges, feuchtes Land;

Hornbrook

Jid: Jungtier;

Jidbrei

Weitere Flurnamen:

Klever Moor, Großenmoor, Herrenmoor, Wildes Moor, Moorstücken

Achtern Barg/Hinterm Berge, Unterm Berge, Auf dem Berge, Galgenberg, Meggersberg, Lustberg, Voßbarg (hinter der Meierei gelegen), Alte Wurth/Olenwurth

Deegen, Melkenstelle, Stromblöck, Mühlenheide, Mähland, Gerstenhof, Eckerhof, Pflügenstükke, Krück, Pfanne, Am Hofweg, Sandkuhle, Sandgrube

Rahder Holz, Bram und Busch, Hinter dem Busch Korthlandwettern, Igelbach, Fischbek, Mühlenbach



Hauptstraße und Geestkamp 1984

Foto 39

Dorfstraße und Geestkamper Weg um 1930



Grüß aus Kleve i. Holst.

Foto 38

1933/1934 wurde die Dorfstraße geteert.

1966/1967 mußten die Kastanien gefällt werden, da die Fahrbahn verbreitert wurde.

Auf dem Bild sind zu sehen: August Hamann und Frau, Anna Behrens, Hans Hamann, Katriene Tewes, Willi Mohrdieck, der junge Behrens, Grete Lübke, Marianne Studt, Anneliese Peters, Magda Studt, Johannes Behrens



Hinterm Berg 1950; heute Achtern Barg

Foto 40



Hinterm Berg 1960
beim Hof von Erwin Heeckt, heute Achtern Barg 12

Foto 41

8. Straßen und Wege

Kleve liegt an einer alten Handelsstraße¹⁾, der »Dithmarscher Trade«. 1577 wurde die alte Landstraße von den Dithmarschern auf 12 m Breite ausgebaut, um sie auch zum Treiben von Ochsen benutzen zu können, daher auch der Name »Ochsenweg« (»Ossenweg«). Außerdem führte die Straße die Bezeichnungen »Königs-« oder »Nienweg«.

Diese Handelsstraße ging von Itzehoe²⁾ aus über Edendorf, Luxbrücke, am heutigen Gut Krummendiek vorbei durch Kleve, wick gegenüber dem heutigen Sportlerheim von der Hauptstraße ab und führte über Waken nach Dithmarschen. In Osterwold ging sie in den westlichen von drei Heerwegen in Schleswig-Holstein über.

Vermutlich hat dieser Weg schon in der Bronzezeit bestanden.

Die Dithmarscher Trade³⁾ war im Mittelalter ein unbefestigter Weg, stellenweise bis auf 30 m ausgetreten und -gefahren und nicht überall eindeutig zu erkennen. Er war von Schlaglöchern übersät, und jeder Fuhrmann suchte sich den günstigsten Weg. Im Winter kennzeichneten Strohbindel seinen Verlauf.

Dieser Weg diente genau wie die wenigen anderen Wege im Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit nicht nur dem Handel, sondern er wurde in Kriegszeiten auch von den Heeren benutzt. Außerdem lockte er Wegelagerer und Plünderer an.

An der Luxbrücke, auch »Lukasbrücke« oder »Tollenbrück« geheißen, befand sich eine Zollstation, an der Brückenzoll entrichtet werden mußte.

Damals war es üblich, Wegezoll zu erheben. So stand im 19. Jahrhundert an der Stelle der Gastwirtschaft »Klever Hof« ein Einnehmerhaus.

In den Jahren 1856 bis 1857 wurde die Landstraße als Chaussee nach Meldorf ausgebaut. Der Straßenbelag

¹⁾ Quellen: Heimatbuch 2, S. 232, Irmisch, S. 31–34.

²⁾ In Itzehoe fand im Mittelalter der Ochsenmarkt statt.

³⁾ »Trade« abgeleitet von »treten«.

bestand aus Schotter und Kies und wurde den Bedürfnissen der Zeit entsprechend für die Benutzung durch Pferd und Wagen befestigt.

»Circa 4/5 Meilen wurde vom Gute Krummendiek und einem gebildeten Hülfstdistrikt mit einem Kostenaufwand von 25000 Reichsthalern alleine gebaut, welche nach Steuerart repartiert aufgebracht werden mußten.«¹⁾

»Im Herbst zum Ochsenmarkt kamen eine Masse von den großen weißgelben Jütochsen vorbei in großen Triften, mit großen Hörnern die in Itzehoe nicht verkauft wurden, kamen wieder nach oben zurück.«²⁾

Auf einer Postkarte aus der Zeit um 1930 sind die alten Kastanien zu erkennen, die beide Straßenränder begrenzen.

1933/1934³⁾ wurde die Hauptstraße (damals noch Dorfstraße genannt) mit einem festen Belag versehen. Im Bereich der Kreuzung führte sie noch zwischen dem »Klever Hof« und dem Besitz von Bahne Clausen (heute Sparkasse) hindurch.

Parallel zur B 431 verläuft durch Kleve der »Geestkamp«.⁴⁾ Ursprünglich war er ein einfacher Fußweg; von jedem Haus führte eine kleine Treppe zur tiefergelegenen Fahrbahn der Hauptstraße. Heute ist der Geestkamp auf drei Meter Breite geteert.

1906 beginnen die Verhandlungen um den Ausbau der Nebenlandstraße nach Huje. Anlieger müssen für 40 Mark pro Ar Teile ihres Grundstücks veräußern. Die Brunnen von Jasper Vollstedt und H. Bielenberg müssen versetzt werden; die Eigentümer erhalten je 60 Mark Entschädigung. Witwe Egge muß »ein Stück ihres Grundes« abtreten und die Hausecke abrechnen für eine einmalige Entschädigung von 1000 Mark.⁵⁾

Bei den Bauarbeiten muß die Einfriedung der Vorgärten in der Sandkuhle entfernt werden, außerdem

1) Meurer, a.a.O. S. 19; repartiert = aufgeteilt
 2) Helene Horns (1866–1951)
 3) Mündlicher Bericht
 4) 1928 »Geestkamperweg«
 5) Protokollbuch

kommt es zu Beschädigungen »durch Bedrängung von Wasser«. Es erhalten eine einmalige Entschädigung: Wilhelm Kuhrt von 5 Mark, Heinrich Kuhrt von 7 Mark und Hans Ruge von 16 Mark.

Um 1912 ist die Nebenlandstraße (die heutige Kreisstraße K 62) ausgebaut und mit einer Schotterdecke versehen. Im Anschluß an diese Bauarbeiten wird die Landstraße nach Sachsenbande (L 235) ebenfalls mit Schotter befestigt.

9. Das Wasserwerk in Kleve

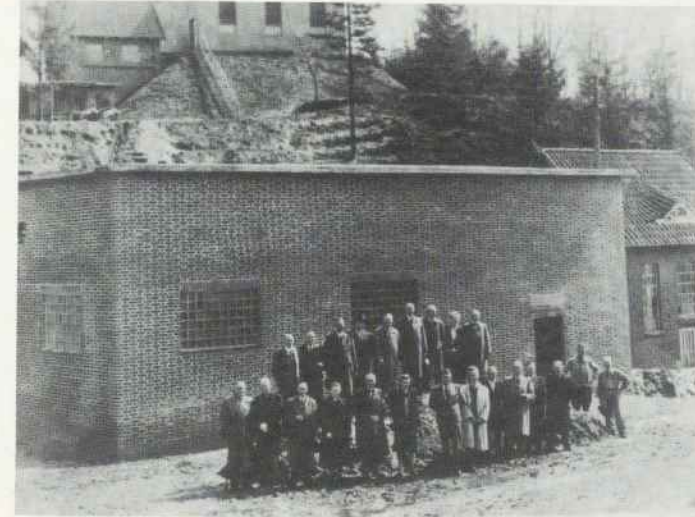
Im Jahre 1914 wurde am Klevhang in Kleve das erste Wasserwerk ausschließlich für die Stadt Wilster gebaut. Lediglich die Höfe Hadenfeldt und Hintz aus Kleve wurden bereits damals an die Leitung angeschlossen, die unmittelbar an ihren Grundstücken vorbeiführte.

Wie es zum Vertrag zwischen dem Elektrizitätswerk Wilster als dem Erbauer und der Gemeinde Kleve kam, geht aus den Protokollen der Sitzungen der Gemeindevertretung aus den Jahren 1912 und 1913 hervor, in denen nicht nur der Wortlaut des Vertrages festgelegt, sondern auch das Kaiserliche Kanalamt ersucht wird, sich mit dem Elektrizitätswerk in Verbindung zu setzen, um zu bestimmen, auf welche Seite des »Weges von Hadenfeldt die Röhren gelegt werden sollten«.

Dieses erste Wasserwerk wurde 1950 durch ein neues ersetzt, das unmittelbar neben das alte gebaut wurde. Ab Mitte der 50er Jahre wurde in Kleve mit der Wasserversorgung aller Haushalte begonnen. Die Wasseranschlüsse wurden bis in die Häuser gelegt. Die Anschlußkosten betragen 25,- DM pro Einheit. Ein normales Wohnhaus wurde mit sechs Einheiten festgesetzt. Der Betrag war in Raten über fünf Jahre zahlbar. Der Wasserpreis selbst betrug 0,50 DM pro Kubikmeter.

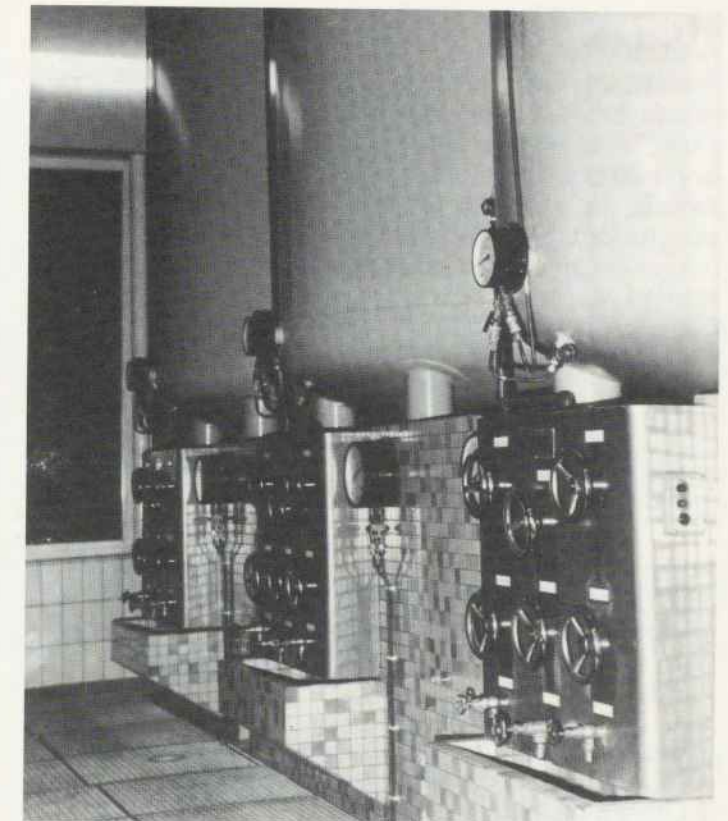
Schon bald stellte sich heraus, daß der Wasserdruck nicht gleichmäßig gehalten werden konnte, und man entschloß sich, im Jahre 1960 am höchsten Punkt in Kleve einen Wasser-Hochbehälter zu bauen.

Technische Daten zum Wasserwerk Kleve:
 Pumpstation 2,8 m über NN
 Hochbehälter 30,8 m über NN
 Förderleistung ca. 200 m³/Std.



Wasserwerk 1950 »Einweihung«

Foto 42



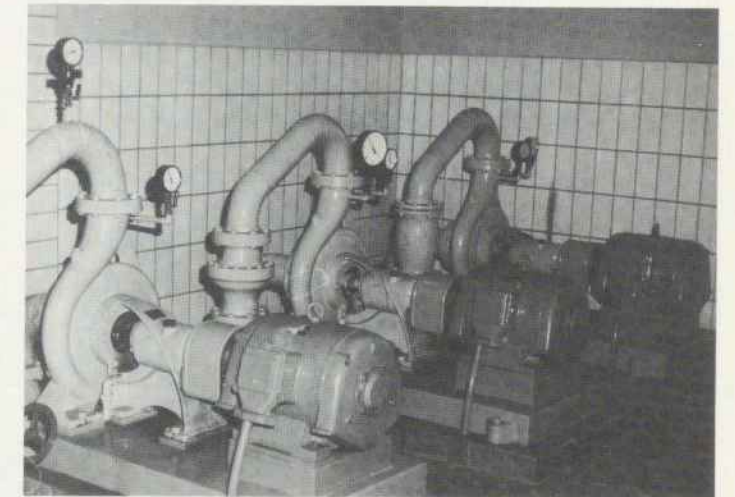
Wasserwerk 1984 – Filterbehälter

Foto 44



Der Wasserturm
 Wasser-Hochbehälter am höchsten Punkt des Ortes

Foto 43



Pumpen

Foto 45

10. Die Post

Zur Zeit der Barone von Meurer auf Krummendiek verkehrte die Post einige Male wöchentlich von Hamburg nach Kopenhagen. Da die Barone mit vielen Leuten Briefe wechselten, war es für sie billiger, eigene Läufer zu halten, als ihre Korrespondenz mit der Postkutsche zu schicken. Die Läufer ließen sie sich von einer Hamburger Vermittlungsstelle zuweisen und kleideten sie in eine bunte, phantasievolle Tracht, geschmückt mit dem freiherrlichen Wappen. »Die Läufer waren in Blau und weißer Seide, mit Silber gestickt und schwarz und roter Wappenscharpe gekleidet.«¹⁾ Die »Postboten« mußten oft in weit entfernt gelegene Ortschaften laufen; und wenn ihre Kräfte nach mehrjährigem Dienst erlahmten, wurden sie gegen jüngere, schnellere Läufer ausgetauscht.²⁾

In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts, als die Chaussee nach Meldorf ausgebaut war, verkehrte regelmäßig einmal wöchentlich die Postkutsche, vorn saß der Postillion mit seinem Horn und lenkte die Pferde.³⁾

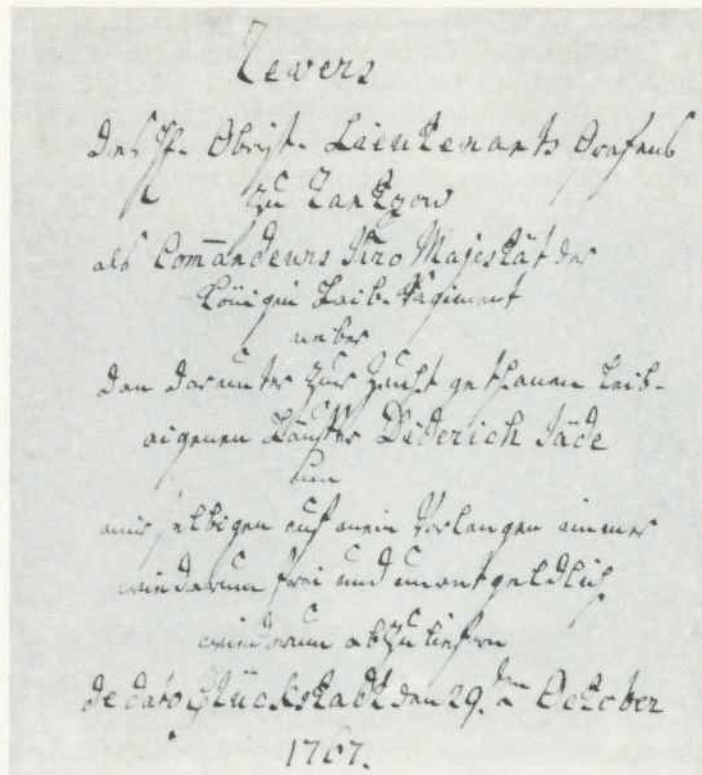
Später wurde ein Omnibus für die Personenbeförderung eingesetzt. »Von Nutteln fuhr ein Hundefuhrwerk als Boten nach Itzehoe und besorgte auch Briefe nach den Ämtern.«³⁾

In unserem Jahrhundert übernahmen »Postboten zu Rad« die Aufgabe des Läufers. Auf dem Fahrrad fuhren die Boten aus Wilster viele Kilometer über unbefestigte Landwege, oft ein sicherlich nicht minder harter Dienst als der der berühmten Krummendieker Läufer.⁴⁾

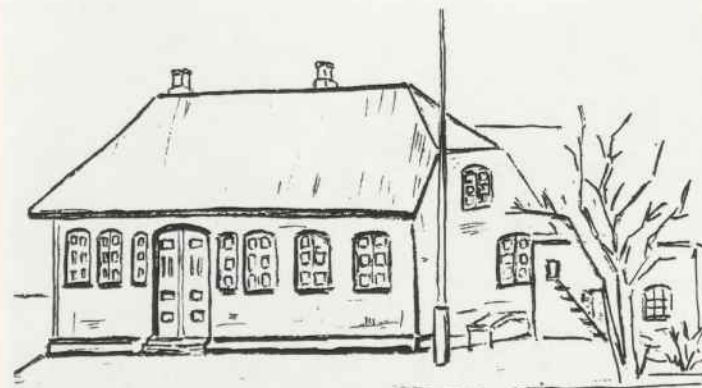
Die erste Poststelle in Kleve leitete der Schuhmacher Martin Locht in seinem Haus Gartenweg 2. Während des zweiten Weltkrieges versah seine Frau den Dienst.

Vom 1. 10. 1945 bis zum 28. 2. 1955 war Wilhelm von Brocken Posthalter. Seine Ehefrau Betty übernahm die Leitung der Poststelle vom 1. 3. 1955 bis zum 31. 3. 1968.

¹⁾ Neumann, a.a.O. S. 11
²⁾ Meurer 2, a.a.O. S. 10
³⁾ Helene Horns
⁴⁾ mündlicher Bericht



Die Post – Verpflichtung, einen Kunstläufer betreffend Foto 46
 Der Text lautet: Revers des H. Obrist. Lautenants Grafens zu Rantzau als Comandeurs Ihre Majestät der Königin Laib-Regiment ueber den darunter zur Zucht gethanen Leibeigenen Läufer Däderich Jäde um mir selbigen auf mein Verlangen immer wiederum frei und unentgeltlich wiederum abzuliefern.
 de dato Glückstadt den 29. October 1767



Schuhmacherei und Poststelle von Martin Locht, Gartenweg 2 Abb. 3
 (nach einem Aquarell aus dem Jahr 1933)

Vom 1. 4. 1968 bis zum 1. 9. 1976 führte der Postober-schaffner Wilhelm Staack in seinem Haus Hauptstraße 31 die Poststelle. Am 1. 9. 1976 wurde die bisherige Postzustellerin, seine Ehefrau Käthe Staack, Posthalterin; mit diesem Tag wurde die »Poststelle Kleve mit Zustellung« eine »Poststelle ohne Zustellung«, d. h. die Post wurde jetzt mit dem Auto von Wilster aus zugestellt. Am Schalter wurden bis zur Auflösung der Poststelle am 31. 8. 1980 morgens etwa eine Stunde Pakete, Briefe u. a. angenommen und Briefmarken verkauft.¹⁾

Seit 1980 erfolgen Annahme und Ausgabe aller Postsachen vom fahrenden Postboten aus Wilster.

11. Aus der Gemeindegeschichte von Kleve 1864–1950

Die Geschichte der Gemeinde Kleve beginnt 1864. Am 30. Oktober wird der deutsch-dänische Krieg beendet; als Sieger gehen Preußen und Österreich hervor; im »Prager Frieden« wird bestimmt, daß die Herzogtümer Schleswig und Holstein preußische Provinzen werden.

Seit 1864 sind Kleve und Rahde selbständige Gemeinden mit eigener Verwaltung. Im 19. Jahrhundert hieß

der 1. Vorsitzende der Gemeindevertretung »Bauernvogt« oder »Buurvagt«, später Gemeindevorsteher, auch Ratsältester und heute Bürgermeister. Da die ältesten noch vorhandenen Protokollbücher des Dorfes Kleve 1907 (von 1919–1925 klafft eine Lücke), die des Dorfes Rahde erst 1936 beginnen und sich die Erinnerungslücken durch mündliche Berichte nicht ganz schließen lassen, sind die folgenden Angaben nur unvollständig.

Rahde zeigt im Zusammenhang mit der Wahl des »Dorfältesten« eine besondere Gepflogenheit demokratischen Verhaltens: Jeder Hof stellte in der Zeit von 1864–1978 zumindest einen 1. Vorsitzenden.

Bis 1864 gehörten aus unserer Gemeinde neben Kleve und Rahde auch der Ortsteil »Am Hof Wege« zur Gutsverwaltung Krummendiek.

Am 14. Juli 1913 beschließt die Gemeindevertretung in Kleve, den »sogenannten« Hofweg als Eigentum der Gemeinde vom Gutsbesitzer Holst gegen eine einmalige Vergütung zu übernehmen.

Nachdem das Bürgerliche Gesetzbuch vom 20. September 1899 herausgegeben war, wurde im Jahre 1900 das Amt des Waisenrats auch bei uns eingerichtet.

Bürgermeister in Kleve		Bürgermeister in Rahde	
Amts-dauer	Name	Amts-dauer	Name
18 Jahre	Buurvagt Johann Rönnau	um 1900	Hinrich Holst
–1907	Hans Egge	(1908)–1933	Hinrich Pingel (mind. 25 Jahre)
1907–(1919)	Jürgen Dohrn	1933–1936	Marx Splieth
1919–1925	ohne Angaben	1936	Nikolaus Johann Dolling
(1925)–1931	August Kock	1936–1945	Willi Holst
1931–1945	Albert Hintz	1945–1946	Johann Dolling
1945–1946	Heinrich Kock	1946	Hans Böge
1946–1948	Johannes Studt	1946–1948	Carsten Splieth
1948–1966	Heinrich Hintz	1948–1950	Grete Holst
1966–1978	Ernst Groth	1950–1978	Max Splieth
Ab 1978	Ernst Groth für die Gemeinde Kleve mit dem Ortsteil Rahde		

¹⁾ Alle Angaben über die Poststelle in Kleve von Herrn Kolberg, Postamt Itzehoe

Für Kinder unter 6 Jahren wird empfohlen, Waisenpflegerinnen – evt. Mitglieder des vaterländischen Frauenvereins – zu bestellen. Die Waisenliste des Gemeindevaisenrats im Gutsbezirk Krummendiek verzeichnet bis 1923 insgesamt 3 Waisen. 1906 war Heinrich Holst Waisenrat, die zwei Mündel aus dieser Zeit befanden sich in seinem Hause. Wurden die Mündel bei Pflegeeltern und nicht vom Waisenrat selbst aufgezogen, mußte dieser sie zweimal im Jahr besuchen.

Am 28. November 1910 wird der Kätner August Kock zum Waisenrat der Gemeinde Kleve gewählt. »Derselbe erklärt sich bereit, die Wahl anzunehmen.«¹⁾ Er übernimmt damit ein »Vertrauens- und Ehrenamt«, die Gemeinden werden vom königlichen Amtsgericht Itzehoe angehalten, die »baren Auslagen« zu übernehmen. Der Waisenrat trägt die Verantwortung für die Versorgung seiner Mündel, er soll dafür bürgen, daß sie zu »ordentlichen Menschen erzogen werden und nicht der Armenkasse zur Last fallen.«²⁾

1912 beginnen die Verhandlungen um den Bau eines Wasserwerks. Nachdem 1914 der Vertrag mit der Stadtgemeinde Wilster abgeschlossen werden kann, beginnt man mit dem Bau.

1919/1920 werden Kleve und Rahde an das Netz des Schleswig-Holsteinischen Elektrizitätsverbandes angeschlossen und erhalten elektrischen Strom. Der selbständige Gutsbezirk Krummendiek wird 1926 – wie alle anderen Gutsbezirke des Kreises Steinburg – aufgelöst. Am 13. Januar übernimmt die Gemeinde die Gebiete des Herrenmoors von 74 ha Größe; 13 ha dieses Gebietes werden 1938 zum Naturschutzgebiet erklärt. Es handelt sich um Flurstücke, die zu den Gemarkungen Kleve und Nutteln gehören.

Am 14. Mai 1938 berät die Versammlung der Gemeindevertreter über eine eventuelle Zusammenlegung der Gemeinden Kleve, Rahde und Moorhusen; sollte eine Eingemeindung stattfinden, »darf es nicht zum Schaden der Gemeinde Kleve sein«, so heißt es im Protokoll.

¹⁾ Protokollbuch der Gemeinde Kleve

²⁾ Schreiben des Königlichen Landrats vom 12. Juni 1900 und 22. September 1900 an den Gutsvorsteher Krummendiek.

Zur Diskussion stehen in den Dreißiger Jahren Themen wie: »Errichtung einer öffentlichen Fernsprechstelle«, »Bau von zwei Feuerlöschbrunnen wegen mangelnder Wasserverhältnisse bei Feuergefahr« und »Bau eines HJ-Heimes«.

1946 entwirft Pastor Rickers die Wappen. Am 29. Juni nimmt Kleve das von Pastor Rickers entworfene Dienstsiegel an.

Am 6. Juli genehmigt die Ratsversammlung Rahde das Dienstsiegel mit dem vom Amt vorgeschlagenen Nesselblatt, das aber wenig später durch das Wappen von Rahde ersetzt wird.



12. Aus der Gemeindegeschichte von Kleve nach 1950

Mit Beginn der 50er Jahre begann Kleve sein heutiges Aussehen zu gestalten. Verschiedene Maßnahmen – vorwiegend technischer Art – prägten das Dorfbild. Neben der bereits beim Wasserwerk erwähnten neu eingerichteten Wasserversorgung wurden Straßenbaumaßnahmen durchgeführt.

»Lütten Weg« wurde als erster Weg in Kleve von der Hauptstraße bis kurz hinter seine Krümmung geteert. Diese Maßnahme galt als Sensation. Wenig später im Jahre 1960 wurde der Hofweg bis zum Hof Beckmann mit einer Teerdecke versehen.

Von 1968 bis 1970 wurde die Bundesstraße erneuert und zum Teil in ihrer Lage verändert. Am süd-östlichen Ortseingang wurde die Trasse verlegt. Die alte Führung ist heute noch zwischen der Sparkasse und der Gastwirtschaft »Klever Hof« erkennbar. Im übrigen Dorfbereich wurde die Straßenführung beibehalten.

Viele alte Bäume, vorwiegend Kastanien, mußten dem Neubau im Rahmen der Verbreiterung der Straße weichen; und um den Anstieg auf den »Klever Berg« zu vermindern, wurde die Anhöhe durchstoßen und abgetragen. Bei diesen Straßenbaumaßnahmen entstand auch die für Kleve so typische Stützmauer als Befestigung des Geestkamps zur Bundesstraße. Durch die Verbreiterung mußte mitten im Ort der ehemals natürliche Wall durch eine Abstützwand ersetzt werden.

Die Klever Bürger haben dabei aus der Not eine Tugend gemacht und schmücken die Mauer jedes Jahr vom Frühling bis Herbst mit Blumenkästen.

Im Anschluß an diese Baumaßnahme erhielt Kleve 1972/1973 Straßenbeleuchtung. Nachdem die Gemeinde aus dem Verkauf der Schule in Krummendiek ihren Anteil in Höhe von 50000,- DM erhalten hatte, wurde für diesen Betrag die Beleuchtung gekauft.

In diesen Zeitraum um das Jahr 1972 fällt auch der Anschluß von Rahde an die öffentliche Wasserversorgung. Bis dahin hatte man dort das Trinkwasser aus Brunnen bezogen.

Als in den Jahren 1976–1977 die Umgehungsstraße um Wilster gebaut wurde, baute man den dafür benötigten Sand in Kleve ab und brachte ihn nach Wilster. In der dabei entstandenen Sandkuhle wurde im Jahre 1977 für den Sportverein der Sportplatz eingerichtet. Eine beim Krankenhausneubau in Itzehoe nicht mehr benötigte Baubaracke wurde nach Kleve geschafft und als Sportlerheim in unmittelbarer Nähe des Sportplatzes aufgestellt.

Kurze Zeit danach erkannte man die Notwendigkeit zur Errichtung von sanitären Anlagen in größerem Umfang. Die Gemeindevertretung zögerte nicht lange und genehmigte einen Anbau, in dem Duschen und Toiletten untergebracht wurden.



Bunter Nachmittag am 5. Mai 1984 auf dem Sportplatz in Kleve

Foto 47



Sportlerheim mit 104 Teilnehmern des Volkswanderns am 6. Mai 1984

Foto 48

Im Jahre 1981 führte der Wunsch der Bevölkerung, in Kleve einen Kindergarten zu haben, zur Einrichtung der »Kinderspielstube«. Da das Sportlerheim nur an Wochenenden und an manchen Tagen gegen Abend benutzt wurde, bot es sich an, zu den vom Sportverein nicht genutzten Zeiten die Kinderspielstube dort abzuhalten. Zweimal wöchentlich werden hier etwa 25 Kinder aus Kleve und der näheren Umgebung vormittags von zwei Betreuerinnen zu Spiel und Spaß angeleitet.



Kinderspielstube 1984 mit den beiden Betreuerinnen Heinke Lundström (l) und Renate Jürgens (r)

Foto 49

Für die aufstrebende Gemeinde beschloß der Gemeinderat im Jahre 1973, den »Bebauungsplan Nr. 1« zu verwirklichen: Die Straße »Voßbarg« wurde angelegt; und 1974 begannen die ersten neuen Einwohner dort zu bauen. So entstanden innerhalb weniger Jahre 25 Häuser auf dem ehemaligen Erdbeerfeld zwischen der Hauptstraße und der Geestkante. Gleichzeitig wurde ein großer Kinderspielplatz in einer ehemaligen Sandkuhle mit einem davor gelegenen großen Besucherparkplatz am Voßbarg angelegt.

Am 1. Januar 1978 wurde der Anschluß von Rahde an Kleve vollzogen. Die bis dahin selbständige Gemeinde wurde als Ortsteil von Kleve eingegliedert. Die bis zu diesem Zeitpunkt schon lange praktizierte Zusammen-

arbeit in verschiedenen Belangen, die ja auch historische Grundlage hat, wurde damit auf eine rechtliche Basis gestellt.

Den Beschluß zur Fusion hatte die Landesregierung bereits am 8. November 1977 getroffen. Damit trat die Gemeinde Kleve als Rechtsnachfolger der Gemeinde Rahde ein; und Rahde wurde offiziell in Kleve – Ortsteil Rahde – umbenannt.

Wie sich die Bevölkerungszahlen in Kleve und Rahde seit über 100 Jahren verändert haben, zeigt die nachstehende Tabelle:

Datum	Kleve	Rahde	Gesamt
1875	298	84	382
1939	310	76	386
1950	556	144	700
1961	369	89	458
1970	405	88	493
1972	393	89	482
1977	462	79	541
1978 (nach Fusion)	—	—	551
1982	—	—	560
1983	—	—	562
1984	—	—	556

In den Jahren 1970/1971 erhielten die Straßen und Wege der Gemeinde ihre heutigen Namen, indem die bis dahin nur innerörtlich verwendeten Bezeichnungen offiziell gewidmet wurden.

Anlaß zu dieser Maßnahme war die Versendung eines Sparkassenbuches an einen Einwohner in Kleve; ein Namensvetter – auch in Kleve – erhielt das Buch irrtümlich zugestellt. Der aus diesem Vorfall hervorgegangene Ärger veranlaßte die Gemeindevertretung zur Widmung.

Im Jahre 1978 wurde das Rentnerwohnheim gebaut. Nachdem das sogenannte »lange Haus«, das ehemalige Armenhaus, abgerissen worden war, wurde an der Stelle für ältere und alte Mitbürger ein Neubau mit acht Wohneinheiten errichtet. Aufgrund der komfortabel ausgestatteten Wohnungen fühlen sich die Bewohner dort sehr wohl. Das Haus ist bis heute immer voll bewohnt gewesen.

Die wichtigste Verkehrsader des Dorfes ist die Bundesstraße 431, die das Dorf in seiner gesamten Länge durchzieht. Zwar wird Kleve dem Unterzentrum Wilster zugerechnet, aber die Verkehrsverbindung mit dem Autobus der Firma Holsten-Express besteht ausschließlich mit der Kreisstadt Itzehoe. Fünfmal am Tag fährt der Bus in die Stadt, und viermal kommt er von dort zurück. Die Hinfahrten am frühen Vormittag sowie die Rückfahrten am späten Nachmittag sind immer voll ausgelastet, da zu den Zeiten der Bus hauptsächlich von Berufstätigen und Schülern benutzt wird. Fast alle Erwerbstätigen in Kleve verlassen das Dorf. Die Arbeitsstellen liegen zum größten Teil zwischen dem Nord-Ostsee-Kanal im Norden und Hamburg im Süden. An Sonn- und Feiertagen besteht keine Verbindung des öffentlichen Nahverkehrs von und nach Kleve.

Die Versorgung und Entsorgung des Dorfes

Die Versorgung des Dorfes mit Elektrizität obliegt der Schleswig-Holsteinischen-Stromversorgungs AG, Schleswig. Mehrere große Überlandleitungen übergeordneter Bedeutung verlaufen am südlichen Rand durch das Gemeindegebiet. Ein Anschluß an öffentliche Gasleitungen existiert nicht. Die Wasserversorgung wird vom Wasserbeschaffungsverband »Unteres Störgebiet« übernommen. Kleve erhält somit das innerhalb des Ortes geförderte Wasser in seine Leitungen gepumpt.

Die Entsorgung der Haushaltungen von Hausmüll jeglicher Art wird vom Kreis Steinburg über beauftragte Privatfirmen vorgenommen.

Die Beseitigung des Abwassers und des Fäkalschlammes ist je nach Alter der Bebauungsgebiete uneinheitlich. Die in der Straße Voßbarg Ende der 70er Jahre gebauten Häuser sind an eine vollbiologische Kläranlage angeschlossen. Die anderen Grundstücke entwässern über Kleinkläranlagen und Sickergruben.

Entsprechende Gesetze der letzten Jahre bedingen, daß die ordentliche Entleerung der Sickergruben in die Hände der Gemeinden gelegt und von ihnen verantwortlich durchgeführt wird. Dies ist ein Problem, das beim Klever Gemeinderat schon lange auf der Tagesordnung steht, und das ihn wohl auch noch lange beschäftigen wird.

13. Aktion »Unser Dorf soll schöner werden«

Seit dem Jahre 1975 beteiligt sich Kleve an der Aktion »Unser Dorf soll schöner werden«.

In Konkurrenz mit zahlreichen anderen Gemeinden des Kreises Steinburg ist es Kleve jedesmal gelungen, einen der vorderen Plätze zu belegen. Im Jahre 1978 erreichte die Gemeinde sogar den ersten Platz und darf sich seitdem »Schönes Dorf« nennen.

Das Ergebnis ist auf die Zusammenarbeit vieler Mitbürger zurückzuführen, denn die Anwohner lassen es sich nicht nehmen, den Ort für den Tag, an dem die Bewer-



Urkunde – 1. Preis beim Kreiswettbewerb

Foto 50



Bronzeplakette beim Bundeswettbewerb

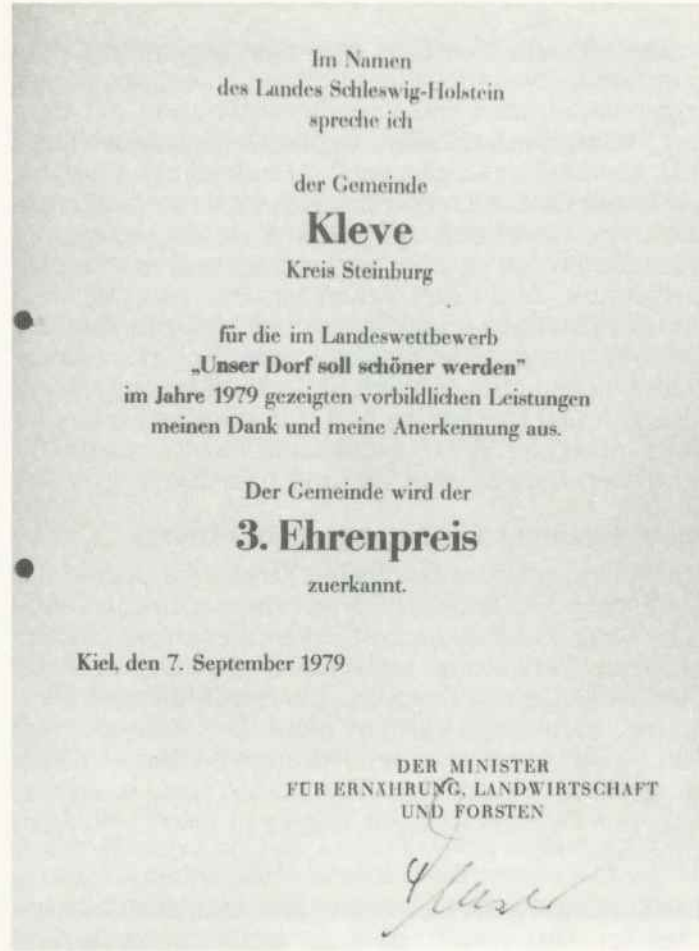
Foto 51

tungskommission kommen soll, noch einmal besonders herausputzen.

Im Rahmen dieser Aktion hat Kleve einige Anlagen und Dinge erhalten, die immer noch den Bürgern zur Verfügung stehen. So wurden im Jahre 1976 der Trimpfad, 1977 der Sportplatz, 1981 die Einrichtung der Kinderspielstube, 1983 verschiedene gekennzeichnete Wanderwege und die neue Klever Fahne sowie 1984 der Waldlehrpfad der Bewertungskommission als Gemeinschaftsleistung vorgestellt.

Da Kleve ein landwirtschaftlich orientierter Ort ist, wird die Kommission auch immer stilgerecht in Kutschen oder Nutzfahrzeugen durch das Dorf geleitet, wobei die Mitglieder des Gemeinderates Auskunft über die verschiedensten Dorfprobleme geben.

Bei den Rundfahrten gibt es immer viele Haltestationen, an denen die Leiter und Vorsitzenden von Vereinen und Organisationen ihre Einrichtungen vorstellen.



Urkunde
3. Preis beim Landeswettbewerb

Foto 52

Nachdem Kleve im Jahre 1978 den Kreistitel gewonnen hatte, durfte es am Landeswettbewerb 1979 in Schleswig-Holstein teilnehmen und erreichte dabei den dritten Platz.

Damit war der Erfolg aber nicht zu Ende, denn im anschließenden Bundeswettbewerb wurde ebenfalls der dritte Platz belegt. Die Ehrung und Anerkennung dafür nahmen die Mitglieder des Gemeinderates am 31. Januar 1980 im Congress-Centrum Berlin von Bundesminister Ertl anlässlich der »Grünen Woche« entgegen.



Berlin 1980 – Teilnehmer bei der Verleihung der Bronzeplakette des Bundeswettbewerbs

Foto 53

Aus dem Alltag

Um etwas aus dem Alltag unserer Vorfahren zu erfahren, müssen wir auf mündliche Berichte und spärliche Angaben – meist nur am Rande vermerkte Besonderheiten – in Registern über Geburt, Hochzeit und Tod zurückgreifen. Auch Kaufverträge lassen, sofern sie noch vorhanden sind, Rückschlüsse zu.

Mit Ausnahme eines Berichtes – auf den wir noch zurückkommen – ist nicht bekannt, daß etwas schriftlich festgehalten wurde.

Mündliche Berichte alter Klever und Rahder Bürger geben ein Bild des Lebens zu Beginn dieses Jahrhunderts. In diesen Darstellungen, die nur schlaglichtartig einiges herausgreifen, spiegelt sich auch noch viel vom Alltag längst vergangener Zeiten wider, denn die großen Veränderungen traten mit der Erschließung des Verkehrsnetzes, mit neuen Verkehrsmitteln, dem Anschluß an das elektrische Stromnetz (1920) und an die zentrale Wasserversorgung, dem Einsatz von Maschinen und einer regen Bautätigkeit um 1902/1903 ein.

Von den alten Bauten ist wenig erhalten geblieben. Das älteste Haus in Kleve, das baulich kaum verändert wurde, soll Hauptstraße 8 sein, es stammt noch aus der Zeit, als die Bewohner als Leibeigene dienten.

Wenig verändert wurde auch das Haus Hauptstraße 5 von Rudolf Voß (sieht man von der Tür, der Lampe und den Rolladen ab); dieses Haus wurde in der Mitte des 19. Jahrhunderts erbaut und enthält noch die ersten Fenster. Eigentümer des Geweses war vor der Familie Voß die Familie Schmilau (auch Schmielau); Eggert Schmilau ist der einzige Halbhufner (ein kleiner Bauer), der um 1830 für Kleve verzeichnet wird. Hundert Jahre zuvor wird Johann Schmielau als Hufner angegeben. Neben ihm gab es hier noch den Schäfer als Vollbauern. Alle anderen Einwohner waren Leibeigene, später Tagelöhner, Handwerker, Arbeiter im Dienste des Gutes oder in der Ziegelei.

1. Bevor Kleve und Rahde Dörfer wurden (18. + 19. Jahrhundert)

Einen Einblick in das Hab und Gut eines größeren Landwirts (Bauern) aus der Zeit um 1750 gibt ein Dokument zur Auflösung des Schäfercontractes; in ihm sind die beweglichen Güter aufgeführt.

»Johann Meyer kann den stipulirten Erbzins nicht aufbringen durch Lösung an den damaligen Gerichtsvoigt Fick adjudiciret, von diesem an Hans Nordmann adiret und abgetreten.

17. 12. 1762 Hanß Nordmann an Anthon Saß

»Wohnhaus und Scheune samt all dem, was darinnen Erd-, Nied-, Wand-, Band-, Mauer- und Nagel-feste ist, Gilden und deren Gerechtigkeiten, Schloten und Brettern auf Hilden und Bodens, auch alle dazu gehörigen Ländereyen, wie solche begrüppet, besäet und bepflanzt sind, amgleichen 1 Morgen Erbzinsland, so Hanß Nordmann von Jacob Stammer aus Huje erkaufet hat um und für 3000 Marck als 2000 M Grob und 1000 M Kleincourant – 200 Schafe – ferner verkauft Hans Nordmann dem Anthon Saß den völligen Beschlag, als 2 Pferde, ein belegte Stute und einen zweijährigen Wallach, drei Wagens, ein Schieben Wagens mit Kirchen-Lettern, Bret- und Stühle, zwey Block Wagens mit Lettern und Brettern, ein paar Scheden Lettern, drei Kühe, eine Trächtige und zwey Güste (güste = nicht trüchtig), 2 jährige Kälber, 4 Schlen, 2 ledern und 2 linnen, ein Hals-Koppel, 2 Zäune, 1 Leyn, eine Hunger Harke, 2 Haacke, Zange, eine Klaue, eine Mist Schlöpe (Behälter zum Mistschleppen), ein Geest Pflug mit Schart und Zick, ein Wagentau, Pflugkette, ein Kralle, 2 Eggen mit hölzernen Tinn, 1 Egge mit eisernen Tinn, 10 Tonnen Buchweizen, 10 Tonnen Rocken (= Roggen), eine dreitinnige Forcke, alles was an Heu und Stroh auf S. Petri sich befindet und die Hälfte Hafer Garben. Verkäufer behält sich vor 2000 (?) Heu vom Stubenboden und 150 Klapp Stroh für 1000 Mark«

Man wohnte bei uns in Katen von meist 4, manchmal nur 3 oder auch 5 oder 6 Fach.¹⁾ Wie die erhalten gebliebenen Häuser und die Fotos baufälliger Katen aus der Zeit um 1900 zeigen, baute man aus Holz und Ziegelsteinen in Fachwerkbauweise. Das Holz zum Bau fand man in den Wäldern der Geest, Ziegel in der heimatischen Ziegelei und Reet zum Decken des Daches wuchs in den moorigen Niederungen. Die Bewohner waren keine reichen Leute, die Arbeit leisteten sie größtenteils selbst und vermutlich in Nachbarschaftshilfe.

Zum Haus gehörte ein Garten, oft als Kohl-, Frucht- oder Kartoffelgarten bezeichnet. Manchmal gehörte eine kleine Scheune oder eine Nebenkate zum Gewese. Hecken umgaben das Grundstück und kennzeichneten die Grenzen zum Nachbarn.

Trinkwasser fing man von den Dächern auf oder schöpfte es aus nahegelegenen Gewässern, bei uns aus Bächen und Teichen. Im 19. Jahrhundert werden auch Brunnen erwähnt.

Laub- und Tropfenfall von den Bäumen des Nachbarn scheinen manchen Anlaß zu Streitigkeiten gegeben zu haben; beim Verkauf einer Kate legte man schon fest, daß dieses zu dulden sein.

Mußten die Katen verkauft werden, weil der Besitzer starb, sicherte sich der hinterbliebene Ehepartner oft das Wohnrecht auf Lebenszeit (mit oder ohne Mietzins). Als Käufer treten dabei meist die Schwiegersöhne auf. Diese stellten als Wohnung dann einen Raum mit einem Gelaß zum Kochen zur Verfügung. Außerdem mußten sie häufig für Essen und Trinken und jährlich für eine ausreichende Menge guten, trockenen Torfes als Brennmaterial sorgen. Und es heißt: »Sie sind nach christlichem Brauch auch anständig zur Erde zu bestatten.«

Verkauft wurden die Katen mit »lebender und fahrender Habe«, z. B.:

1804 Christian Alpen verkauft an Marx Klüver eine Kate mit: 2 Kühen, 1 Flachsbrauke, 1 Schwingfuß, 1 Flachs-Kopel, 1 Butter Karn, 2 leere Säcke, 1 Balge, 2 Heu Forken, 1 Mistforke, 1 Hacke, 1 alten Köffre, die vorhandenen Schüttbretter, 1 Bodenleiter, 1 Hilden Leiter.

¹⁾ Zum Vergleich: Ein größerer Bauernhof hatte nicht selten 20 Fach

1822 verkauft Christian Alpen aus der Sandkuhle an Hinrich Kröger: 1 Stubenuhr, 2 Fleischbaljen, 1 Fußbalje, 1 Kohlbälje mit Stoßer, 1 Backtrog mit Schropfe, 1 eiserner Grapen, 1 messige Kessel und vorhandene Feuerung.

In anderen Verträgen werden auch ein oder zwei Pferde und Wagen, landwirtschaftliche Geräte wie Pflug und Egge, Kleierhaken, Schubkarren, einige Kühe (1–3), selten Hühner, auch Milchgeräte und Milchformen, Geschirr zum Torfbacken und Moorschneider, Hafer, Heu, Stroh und Mist zum Verkauf geboten.

Ein drittes Beispiel stammt auch dem Jahr 1833. Hans Söth verkauft an seinen Schwiegersohn Marx Rehder; der Vertrag enthält folgenden Zusatz:

»Außer (. . .) der Kaufsumme nun ist der Käufer verpflichtet, dem Verkäufer, seinem Schwiegervater, bey sich zu behalten, ihm Wohnung, Speise und Getränk gleich er und seine Familie beides selbst genießen zu geben, auch ihm die nötige Kleidungsstücke zu besorgen und ihm wöchentlich zu seinen kleinen Ausgaben 6 ß Taschengeld zu verabreichen.«

Der Alltag dürfte schwer gewesen sein. Die Ernährung war einseitig; Buchweizen bildete z. B. die Grundlage vieler Gerichte, er wurde zu Grütze (mit Buttermilch gekocht, wenn man hatte, mit Sirup gegessen), Pfannkuchen, Klößen u. a. verarbeitet.

Die medizinische Versorgung war unzureichend. Ein Arzt mußte aus Wilster geholt werden, bei den schlechten Wegverhältnissen oft unmöglich. So half man sich selbst, so gut man konnte. Wenn Kräuter und Wickel nicht halfen, ließ man die Krankheit »besprechen«. Zaubersprüche und Riten, oft angewandt von sogenannten »Weisen Frauen«, sollten Heilung oder zumindest Linderung verschaffen – bei Mensch und Tier. Da die Hygiene noch keine große Rolle spielte – die Ursachen vieler Krankheiten waren unbekannt –, konnten sich Seuchen ausbreiten.

Die Kindersterblichkeit war sehr hoch. Scharlach und Keuchhusten rafften viele Säuglinge dahin. Als Todesursache werden immer wieder genannt: Nervenfieber, Brustleiden, Brustschwäche, Brustkrankheit, auszehrende Krankheit, Lungenentzündung, starke Erkältung, Engbrüstigkeit, Kindbettfieber, »gastrisches Fieber«,

Krämpfe, Wundfieber, Koliken; dann Masern, Halsbräune und die Blattern.

Der Schwerpunkt der Sterblichkeit lag im Säuglingsalter; 6–10 Kinder pro Familie waren Durchschnitt, oft erreichten nur zwei oder drei von ihnen das Erwachsenenalter. Von denen wiederum starb ein großer Teil vor dem 40. Lebensjahr, das erklärt auch, warum es sehr viele Zweit- und Drittehen gab. Vom 60. Lebensjahr an wird meistens Altersschwäche als Todesursache angegeben; 80- oder gar 90jährige gab es außerordentlich selten.

In der guten alten Zeit war es offenbar nicht ganz so friedlich, wie wir oft glauben. So wurde z. B. der 68jährige Peter Schütt, der seit dem Tode seiner Frau allein in einer Kate am Hofweg lebte, am Morgen des 22. Mai 1849 ermordet aufgefunden. Eine gerichtliche Untersuchung konnte das Verbrechen nicht klären.

Nicht leicht verlief das Leben von Peter Schmidt aus Rahde. Er starb 1784 an einer »auszehrenden Krankheit« und wurde »still begraben«. Er war dreimal verheiratet. Mit seiner ersten Frau Antje hatte er einen Sohn. Sie starb früh. Er heiratete 1764 seine zweite Frau Trinke, die ihm vier Kinder gebar. 1776 starb sie »an Mutter-Beschwer« im Alter von 37 ½ Jahren.

Elf Monate später heiratete der Kätner ein drittes Mal. Seine Frau Lisbeth bekam zwei Söhne. Der älteste, Silvester mit Namen, war eine Frühgeburt. Es heißt: »Er war zu früh gekommen und die Wehenmutter in Rahde Abel Drewes hatte es, weil es sehr schwach, ihrer Meinung nach getauft. Wie ich mich aber wegen Richtigkeit der Taufe erkundigte, so fand ich, daß diese nur gesagt: Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes mit Auslassung des Heiligen Geistes.« Die Nottaufe wurde nicht anerkannt und nach der Vorschrift des Kirchenbuches wiederholt. Der 2. Sohn Claus wurde 1783 geboren, ein Jahr bevor der Vater starb.

Die Wege waren unbefestigt und bei trockenem Wetter sandig – steinig, bei anhaltender Nässe aber tiefgründig durchweicht und morastig und deshalb besonders im Herbst und im Frühjahr zeitweise unpassierbar. Außerdem waren sie nicht beleuchtet. Unglücksfälle gab es deshalb öfter. Mancher ertrank des Nachts in einer Wetter oder einem Graben und wurde erst am nächsten Morgen gefunden.

Es gibt auch Sterbefälle, bei denen wir uns trotz der Tragik beim Lesen eines gewissen Lächelns nicht erwehren können.

So starb 1828 der Arbeitsmann Paul Degen im Alter von 28 Jahren; er traf sich unvorsichtigerweise selbst, als er eine Eule erschießen wollte.

Und 1838 starb der Häuerling aus Kleve Johann Söth auf ungewöhnliche Weise im Alter von 42 Jahren »an verkehrt angewendetem Arsenik, mit welchem er sich gewaschen hatte, um die Krätze zu vertreiben.«

Auch Ehescheidungen sind aus dieser Zeit bekannt; sie scheinen häufiger vorgekommen zu sein. War bei Wiederverheiratung eines Elternteils ein Kind vorhanden, schloß man sogenannte »Einkindschaftsverträge« ab:

1864 »Die Braut Abel Stöven verpflichtet sich, den Sohn des Witwers und Bräutigams Friedrich Kröger für alle Fälle als ihren leiblichen Sohn dergestalt an und auf(zunehmen), daß sie sich verpflichtet, sich gegen denselben jederzeit so, wie es einer rechtschaffenen leiblichen Mutter gebührt und sie es vor Gott und der Obrigkeit zu verantworten gedenkt, zu befragen, mithin nicht nur für selbigen in Ansehung alles dessen, war zur Nahrung und Notdurft gehöret . . .«

Und aus dem Trauregister aus vergangenen Zeiten ist uns folgender Vermerk überliefert:

1825 heirateten Anna Brandt und Jörgen Söth.
» . . . beide hatten im Gesichte Narben der natürlichen Blattern.«

2. Helene Horns, geb. Rönnau, erzählt aus ihrem Leben

An Helene Horns werden sich noch viele erinnern. Sie lebte von 1866 bis 1951, ihr Elternhaus stand auf dem Grundstück Hauptstraße 35 (heute Becker), es brannte 1926 ab. Sie fiel auf durch ihre schwarze Kleidung und das schwarze Tuch, das sie sich beim Dorfgang um den Kopf band; sie stützte sich beim Gehen auf einen Stock, und verließ sie ihr Haus im Dunkeln, trug sie eine Laterne.

In ihrer Jugend wäre sie gern Lehrerin geworden, dieser Wunsch konnte ihr aber nicht erfüllt werden. Sie lebte in einfachen Verhältnissen und zog fünf Kinder groß.



Helene Horns

Foto 54

Irgendwann in ihren letzten Lebensjahren muß sie ihren Bericht geschrieben haben, mit Bleistift auf zwei Blätter Papier. Er wurde nicht abgeschickt und fand sich jetzt unter alten Bildern und Papieren. An wen er gerichtet war, wissen wir nicht. Er endet mit den Worten: »Ich machte diese Aufzeichnungen, wie es mir einfiel, ich dachte, vielleicht könnte es ihre Arbeit ein wenig erleichtern, im Übrigen werden wir ja sehen, was Sie uns fragen werden. Ich bitte Sie, nicht zu sagen, das ich was aufschrieb, ich weiß ja nicht, wie mans aufnimmt, ich könnt ja mißverstanden werden.«

Helene Horns berichtet aus dem 19. Jahrhundert u.a.: »Die Gemeinde Kleve, bestand aus Kleve, Sandgrube, welche anfang bei Pruter (ehemalige Bäckerei) und

Hofweg, welcher bei Maas anfang. Der Gemeindevorstand hieß Burvagt. 18 Jahre war das mein Vater, Johann Rönnau, welcher 1850 sich ein Fachwerkhaus mit Strohdach kaufte, einen Schornstein hatte es, manche waren noch Räucherkatzen ohne Schornstein. Wo Speck und Würste auf der Diele hingen und der Rauch hindurchzog. Zu meiner Kindheit 1866 geboren: war bei uns noch ein Steinherd mit Loch drin, Dreifuß (dreev) darüber, worauf Kessel und Grapen gesetzt wurden, darüber eine Wölbung, Schwibbogen genannt. Eine Mietswohnung war vorhanden, wie fast in jedem Hause. Wandbetten mit Schiebetüren wie überall. In der Stube Lehmdielen, wurden gepflegt und mit weißem Sand bestreut. Vom Herd aus wurde der Ofen geheizt. »Bilegger« viereckig mit Beinen und Messingbund obenrum. Als Decke Fliesen. Vielfach wurden Tranlampen benutzt, die sind ins Fensterschapp gesetzt worden, drinnen hat die Frau gesponnen. Auf der Diele hat der Mann Häcksel geschnitten mit einer Lade, unten ward mit dem Fuß getreten, oben mit der einen Hand nachgeschoben, mit der anderen, mit dem am Tritt befestigtem Messer groß abgeschnitten, wir hatten auch so eine. Wir hatten auch die erste Petroleumlampe, mein Vater hat sonst wohl seine Schreibearbeit nicht recht sehen können. Sein Gehalt betrug 8 M im Jahr. Er ging auf Arbeit und grub auf unserem Land den blauen Mergel im Winter, den kauften die Moorhusener Bauern, um ihr Land zu verbessern. Bald erhielten wir Fußböden, welche auch mit Sand bestreut wurden. Statt der Mietwohnung, eine Schlafstube, hohen eisernen Ofen, wo Mutter auch drin kochte, und Herd mit Platten und Ringen. Bei anderen ist es wohl auch so gewesen. Backofen im Stall, Brot wurde in meiner Zeit nicht so viel gebacken, hauptsächlich wurde er benutzt zum Obst und Flachs trocknen, jede Hausfrau säte ihren Flachs, hechelte und brackte und spann. Eine Weberin hatten wir in der Nachbarschaft, die webte Leinen und Beiderwand, Männer und Frauen trugen fast ausschließlich solche Kleidung. Kleve war immer ein Arbeiterdorf.

Im Winter droschen die Männer bei den Bauern mit dem Flegel von Morgens 4 Uhr bis Abends, für alten Taler, ich glaube 4 M 20 war das. Zu Weihnachten gabs ein Stück geräuchertes Fleisch und ein Weißbrot. Bäcker gabs in meiner ersten Kindheit hier noch nicht. Kam ein Mann mit Kiepe und Korb von Wilster und eine Frau mit

Wird mich schon ein...
Mein Vater hat oft im Winter...
die...
sinn...
war, das...
Dann...
in...
bei...
mit...
soll...
sinn...
man...
Güter...
für...
Themen...
Bücher...
jagt...
Güter...
da...
die...
Männer...
In...
im...
dann...
Lief...
immer...
Hilf...

Trage und Körben. Im übrigen backten die Frauen ihren Stuten im Herdloch im eisernen Grapen. Ein Brotwagen kam schon bald von Egstedt vorbei.

In meiner späteren Kindheit wurde die erste Bäckerei eingerichtet, wo jetzt Pruter ist, von seinem Onkel. Einen Maler und Glaser hatten wir in A. Hamanns Vater, Höckerrei wurde da auch schon betrieben und noch an 2 Stellen mehr. Die Bäckerei erst viel später. Im Winter gingen die Männer auch viel zum Kleien nach den Bauern.

Unsere Stellen hier sind alle am Krummendieler Hof gewesen. Wir haben bis 1919 Rente zahlen müssen, recht viel sogar. Der Baron von Meurer war unsere Polizei, vor ihm schon seine Mutter, mußten auch etwaigen Streit schlichten. Ich hab manchmal für meinen Vater Polizeigeld gesammelt als ich soweit war. Derzeit kam auch das Aufgebot auf Nikolaus Maschmann aus Nutteln war der erste bei uns.

Der Baron war ein braver Herr, hat manches Brot verteilt an arme Leute, derer waren viel, auch ließ er all die kleinen Leute Torf stechen in seinem Moor, unentgeltlich und jeder durfte Holz sammeln im Gehölz und Bickbeeren pflücken. Die Baroness ließ auch Flachs spinnen von den Frauen für Geld. Damals standen in Kleve nur 45 Häuser. Mein kleines Haus 1931 erbaut hat jetzt die Nummer 80, oben am Weg standen nur Hamanns und das Armenhaus (Groothus) dort wurden auch Bibelstunden gehalten, war damals ein Ökonom und arme Leute. Einige Leute gruben hinterm Berg Torf in ihrem Land. Einige Maurer und Zimmerer waren auch. Auch ein Schneider und Schuster.

Viel mehr Schnee fiel nach meiner Meinung früher. Mein Vater hat oft im Winter mit allerlei Mannschaft die Postkutsche durch das Tiefental geschaufelt. Eine Freude war es für mich, wenn die Schlitten führen, das kam oft vor. »Modder dar kommt een Klockenrüsck« sagte ich dann, die Pferde mit Klingeln, und Decken über mit Troddeln. In der Durchfahrt und dabei hielten oftmals viele große rote Frachtwagen mit Säcken, die machten die ganze Beförderung, statt der Bahn. Die fütterten da, Geschirr mit Messingplatten dran, schön anzusehn.

Die Bevölkerung war im Ganzen arm, einige Kätner standen sich gut. Es wurde damals durchaus Stallfütterung gemacht, jede Hausfrau, die Vieh hatte, verkaufte

Milch, a Liter 10 Pf, Liter kam erst auf, Quartier und Kanne, das letztere war das doppelte, Quartier etwas weniger als Liter. Jede butterte auch selbst und verkaufte Butter aus dem Haus a Pfd. 1 M und 1 M 20. Auch wurde sie in Itzehoe schon damals an den Markt gebracht. Man aß auch viel selbstgemachten Käse auf Brot mit trockenem Kümmel dazwischen. Morgens gab Schwarzbrot mit Syrup, kostete damals 18 Pf. mit Stück heißem Pfannkuchen darauf, schmeckte großartig. Wer es leisten konnte, machte ein Schwein fett, dann gibt es auch Schmalz auf Brot. Im übrigen kam ein Schlachter mit der Mulde zu Fuß von Wilster.

Einen Briefträger hatten wir auch von Wilster aus. Recht viele Kartoffeln wurden gebaut, damals noch viele Eierkartoffeln, aber so klein wie Läufer mußten wir sie abziehen. Nahe an 40 Wagen, damit fuhren Mittwochs vorbei nach Wilster an Markt. 4-5 M mehr gabs nicht. Der minderwertige Sandboden hier eignet sich gut zum Flachsbaue, es wäre zu wünschen, daß die Frauen wieder mehr spinnen als sticken wollten und das hier in diesem Arbeiterort wieder eine Fabrik angelegt würde, Spinnerei oder Weberei oder eine Sandsteinfabrik vielleicht, oder wenn das 70 ha umfassende Herrenmoor urbargemacht würde, es würde manchen Arbeitern besser gehen.

Starke Männer waren früher vorhanden, mein Vater hat als junger Knecht einen Himpen 50 Pfd. Weizen nach Übung in die Bodenluke geworfen auf Mehlbeckehof, dabei war er nicht überaus groß, dick erst recht nicht, es hat auch Stärkere gegeben damals. Er war aber ein nüchterner Mann, damals wurde noch leider mehr Brantwein getrunken, er sagte manchmal »datt is ja olln Kömdrinker«, er trank nicht, spielte nicht, tanzte nicht, rauchte nicht. Überhaupt das Kartenspiel war damals nicht gangbar, die Eltern blieben damals bei uns Kindern zu Haus, die Mutter machte fleißig Handarbeit, ganz selten wurde mal auf ein paar Stunden zu Nachbarn gegangen bischen zum »schnacken« wir Kinder durften mit, nicht wie jetzt die schreckliche Unsitte, das man Kinder und Vieh einschließt und geht Karten spielen bis 11 oder 12. Es müßte mal energisch Befehl dagegen erlassen werden, was kann da alles geschehen, dagegen waren wir in dieser Weise ja sehr glückliche Kinder, zur Schule mußten wir ja manchen Tag in Pantoffeln, auch in geflickten Kleidern, das Geld war ja knapp,

trotzdem glückliche Kindheit, wir hatten nur eine Kuh, aber meine Mutter sang beim Butterfaß, das menschliche Leben eilt schneller dahin als Räder am Wagen, das machte mich freilich traurig, oder, ich bin stets zufrieden, geh es wie es will. Sie erzählte mir, Vaters Mutter hat mit Gesang singen morgens ihre Arbeit angefangen, o wärs heut noch in jedem Hause so. Ich habe so weinen müssen, das Elternhaus, als es 26 abbrannte, stand ja da wo Becker jetzt steht.

Lehmhäuser waren auch noch vorhanden, aber nur wenige, weiß gestrichen die Wände nach außen. Man sah damals auch noch Kupferne Kessel, Eimer alle aus Holz, hölzerne Sitzbänke. Zur Verhandlung beim »Burvagt« wurde die ganze Gemeinde geladen, jeder durfte seine Meinung äußern und dann wurde abgestimmt, die ganze Stube saß voll rauchender Männer, Tabak natürlich.

Als die erste amerikanische Dreschmaschine in den Itzehoer Nachrichten abgebildet war, sagte Vater zu mir, sieh in Amerika sind sie uns vorbei. Ich sah die erste Pferdedreschmaschine mit 16 Jahren im Dienst, viele Bauern schafften sich bald selber eine an. Fahrräder kamen erst, als ich mit 24 Jahren heiratete, ganz einzeln »Wilociped« nannte mans, hinten und vorne ein ganz großes und ein kleines Rad.

Mein Mann hat auch noch für 5–6 M im Winter gedroschen mit der Flegel, einige Bauern blieben treu dabei, war in mancher Hinsicht jetzt auch besser, wenn die vielen Maschinen nicht wären, sie nehmen dem Arbeiter sein Brot.

Das große Rethdachhaus mit den Säulen brannte einige Jahre nach der Fabrik nieder, stattdessen steht jetzt die kleine Villa.

Mein Mann ist noch 14 Jahre in die Ziegelei gegangen, konnten sich mittags an den Tisch setzen und hatten ihr warmes Essen. Wir Frauen verdienten damals im Tagelohn 1 M und noch mittags Kaffee und Brot, später 1 M 20 den Tag. Beim Binden und Hacken verdiente ich in Moorhusen an Diemen, 100 Garben 20–25 Pf. 2 Kinder mit hinter den Hocken, nicht viel umsehen, dann hat man 3 M den Tag, war aber ja kurze Zeit und mühsam.

Früher in der Zeit, als ich aus der Schule kam, hob sich alles ein bischen nach und nach. In meiner ersten Kindheit kam ja das neue Geld, als wir von Dänen los waren, statt der Schillinge kamen die Groschen, Schilling war 8 Pfennig wert, man sang von dem Schilling »he weer so tro, so grod, halp uns ut manche Not« und »o Hanne-mann, wie klein sind deine Länder, du hast kein Schleswig-Holstein mehr, du leihst dir Geld auf Pfänder«.

Die rechte Begeisterung für unseren alten großen Kaiser kam erst recht damals nach dem Krieg 70/71. Unvergeßlich werden sie uns sein, auch unser Friedenskaiser, wie wir ihn nannten, viele schöne ruhige Jugendjahre und nachdem verlebten wir, der liebe Gott erhalte uns auch jetzt den Frieden.

Eine Feuerspritze gab es in meiner Kindheit nicht, wenn Feuer ausbrach, mußten alle mit Eimern hin und ausgießen, Pumpen gab es nicht, Wasser schöpfte man aus offenen Brunnen, selten ausgemauerte mit Klappe.

Auf dem Hof war ein großer Fischteich, das andere sind alles Lehmlöcher.

Das Sie war hier auf dem Lande nicht gebräuchlich. Es hieß »wull he oder wull se dütt un jenes«, zu feinen Leuten sagte man höchstens Sie.

Die Kinder kleiner Leute wurden in die Kirche gebracht zur Taufe, im Hause wurde auch zu teuer, ich weiß, daß Pastor Hasseland von meinem Vater für die Häusliche Taufe meiner 4 Jahre älteren Schwester alten Taler und exklusive Beförderung abverlangte, aber da derselbe es nicht leisten konnte, sich besann und bis zum Frühling warten wollte, weil es kalt und das Kind schwächlich war, der Herr Pastor sich entschloß und auf der Durchreise von Nutteln das Kind taufte, ich weiß nicht, ob unentgeltlich oder für den Taler.

Weihnachten wurde nicht mit einer Unmasse von Geschenken gefeiert, kleiner Tannenbaum mit Hahn und Kuchenfrau mit Goldfitter und Bildern beklebt, eine neue Schürze und Puppe, dann war man froh und sang o Tannenbaum. Kuchen wurden nicht gebacken, man erhielt wohl mal ein paar geschenkt aus der Stadt von guten Bekannten, aber ein »Korintensuten« wurde gebacken und einen kleinen Schweinebraten gab es zum Weihnachtsabend auch und Neujahrsabend »Pforten«

wie jetzt, das war so ein alter Brauch mit dem »Rummelpott« kamen auch Kinder rum und sangen allen möglich Quatsch, was sie selber nicht verstanden, was versteht man überhaupt als kleines Kind.

Ich betete jeden Abend alles was ich wußte und fragte dann Mutter »Modder watt schall ich nu beden«, dann sagte sie wohl, nun ist es gut, nun schlaf man schön.

Feuerung war Holz und Torf, Kohlen gabs nicht, Stubben roden im Gehölz durfte auch der kleine Mann, Petroleum kostete das Pfd. 12 Pf, Talg 45–50, Schrot 8 M 50 a 50 Pfd., fette Schweine 36 M und weniger, Zucker 24 Pf, Salz 8–10 Pf.

An Korn wurde hier hauptsächlich auf diesen Geestdörfern Roggen und Buchweizen gebaut, in Moorhusen auf dem Moorland wurde auch recht viel Roggen gesät, nach den Wettern zu Weizen und Hafer und Bohnen.

Der Wetterweg entlang stand ja ganz entlang voll Windmühlen, wurden auch Nachts gemahlen wenn nötig.

Roggen und Buchweizen zusammen wurden auch viel als Schweinefutter verwendet, weil hier nicht viel Gerste angebaut wurde.

Vom Krummendieler Hof war die Landwirtschaft auf viele Jahre verpachtet. Der Herr Baron war ein sehr einfacher aber guter Mann, hat (. . . ? . .) arme Kinder zu sich auf den Hof genommen und erzogen was lernen lassen. Er hielt sich Kutscher, Schreiber, Holzvogt, 2 Mädchen, zuletzt noch einen Gärtner. Er ging selbst zu armen Leuten hin. Wenn unsere Kindergilde war, zogen wir mit Sang und Klang hin zu ihm, dann warf er allerlei unter die Kinder, Geld und anderes.

Das Gehalt meines Vaters stieg zuletzt noch auf 100–120 M. Ich könnte noch viele Namen nennen, daran ist Ihnen wohl nicht gelegen. Es ist doch gut, wenn man Eltern hat, die uns beten lehren, da bittet und dankt man sein ganzes Leben und Kinder und Kindeskindern auch, wenn sie gehorsam sind.¹⁾

¹⁾ Dieser Bericht wurde nach Sachgebieten geordnet; einiges erscheint in anderen Artikeln dieser Chronik. Am Wortlaut und der Schreibweise wurde nichts geändert.

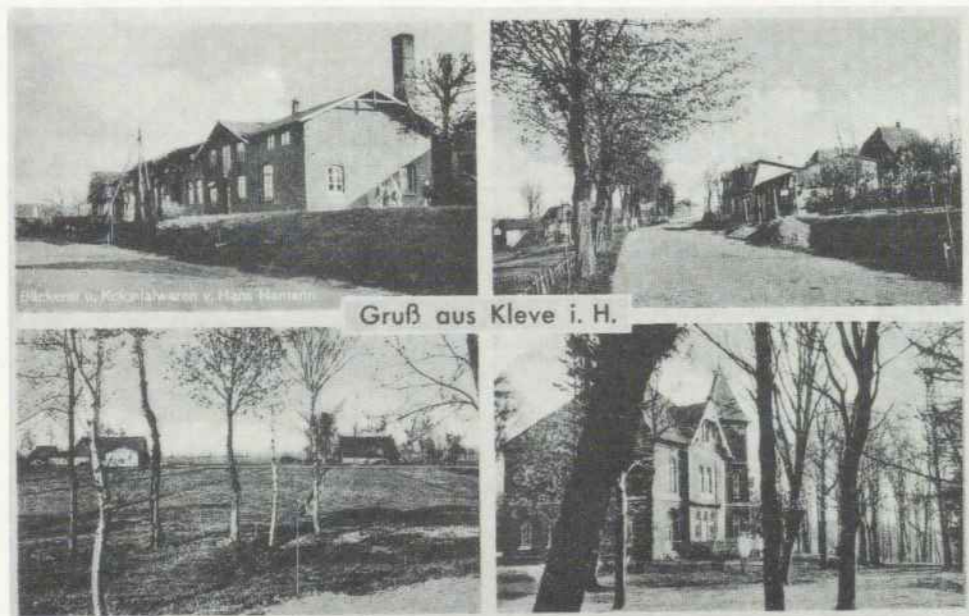
Ansichtskarten mit Aufnahmen aus der Zeit zwischen 1930 und 1950



Kaufhaus von Emma Haack
Hauptstraße 6-10

Mühle und Meierei
Gut Kleve

Foto 55



Bäckerei Hamann
Blick nach Moorhusen

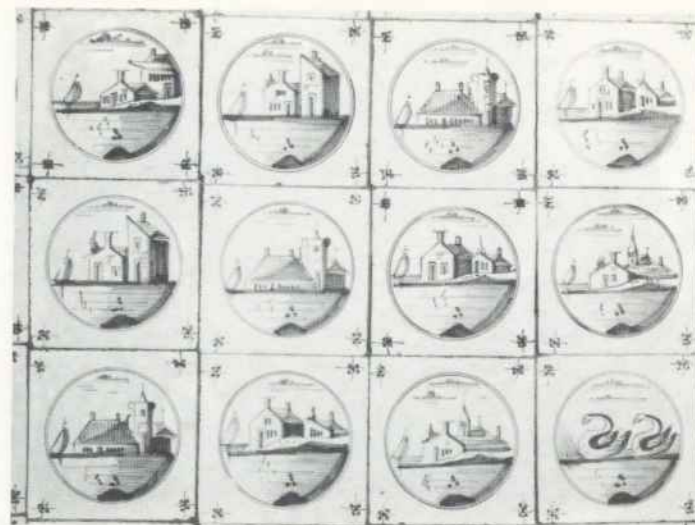
Hauptstraße Nr. 14
Gut Kleve

Foto 56



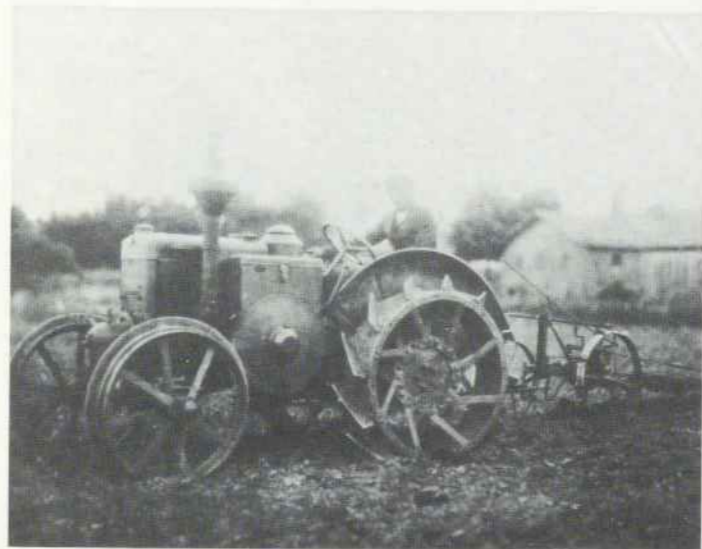
um 1925; Wilhelm Tewes beim Pflügen

Foto 57



1984
Holländische Wandfliesen aus dem Hause Achtern Barg 10, wie sie auch in den Wilstermarschstuben zu finden sind; aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts

Foto 59



um 1932
Auf dem Trecker Max Puck,
Baujahr des Treckers 1930

Foto 58



Geestkamp 44 am 30. 4. 1905
Baujahr: 1904. Von links nach rechts: Hermann Hahs, Emma Hahs, Elsa Hahs, Johann Pruter, Johannes Pruter, Sophie Pruter, Adolf

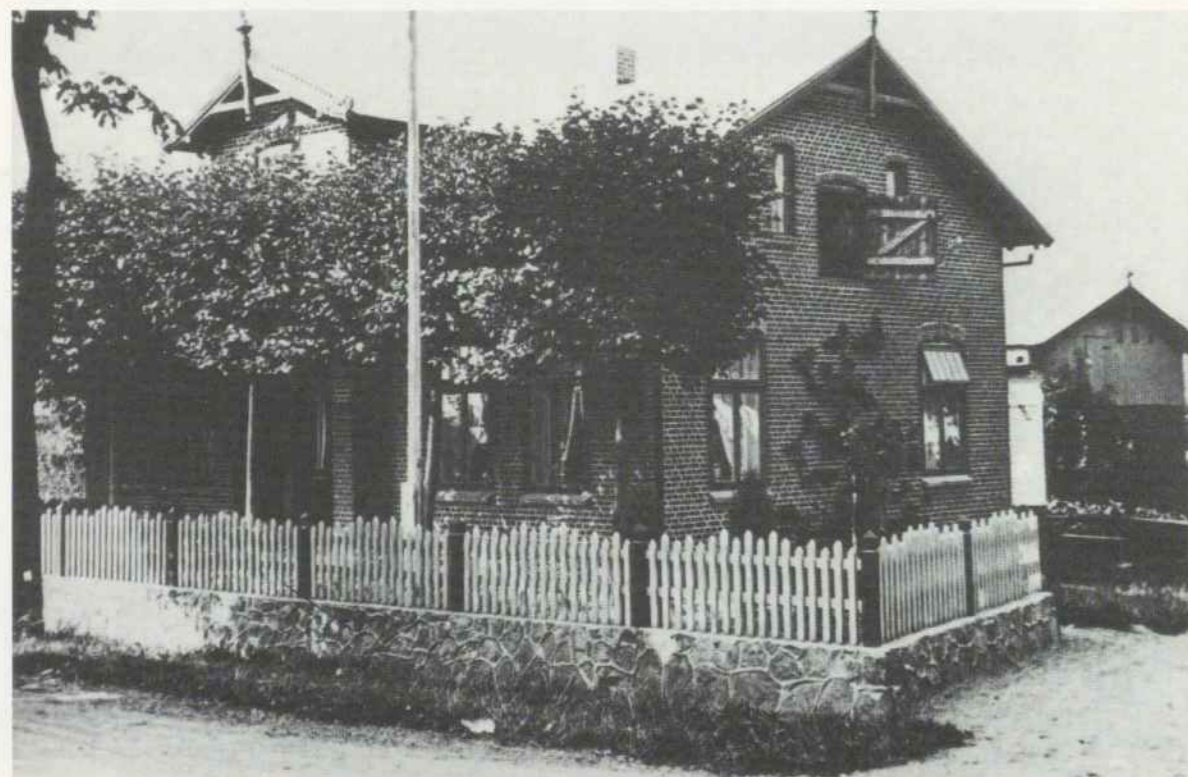
Foto 60



Gutsweg 3
August Kock hatte hier seine Manufakturwarenhandlung; später wohnte der Schneider Bewersdorf in diesem Haus.



Hauptstraße 24
Eigentümer: 1905 Baumann; 1907 Peter Ramm; 1929 Erich Mohrdiek
Baujahr: 1905



Hauptstraße 26 (1932)
Eigentümer: 1912 Willi Mohrdiek (Zimmermann); 1969 Willi Mohrdiek (Steinsetzer); 1975 Egon Mohrdiek. Baujahr: 1912

Foto 63

3. Erinnerungen an die Zeit der Kindheit (1900–1930)

Kleber Frauen erzählen aus ihrer Kindheit:¹⁾
Als wir Kind waren, wohnten wir in kleinen Häusern, sie enthielten eine Küche und nur wenige Räume. Die Diele hatte einen lehmgestampften Boden, den Lehm bekamen wir aus der Grube von Rudolf Voß, wo heute der Kinderspielplatz ist. Ein Eimer Lehm kostete 20 Pfennige. Der Fußboden in der Küche bestand aus großen roten Ziegeln; einmal in der Woche streuten wir ihn mit weißem Sand aus, den wir mit dem Besen zusammenkehrten und durch neuen ersetzten. So machten wir die Küche sauber. In den Zimmern waren die Fußböden mit Brettern ausgelegt. Einmal in der Woche feudelten wir sie mit Magermilch, damit sie schön glänzten. Die Wände waren geweißt, in einigen Häusern gab es auch große Wandgemälde oder weißblaue Kacheln.

In der Küche stand der offene Herd. Wir kochten auf einem Dreibein. Durch ein Loch in der Wand konnte das Wohnzimmer mitgeheizt werden, das war der »Bilegger«. Das Wohnzimmer war in den meisten Häusern das einzige heizbare Zimmer. An einer Seite des Bileggers war bei vielen Leuten ein Alkoven in die Wand eingelassen. Wir heizten mit Holz oder mit Torf; es gab den hellen, losen und den dunklen, festen Torf; der dunkle war besser. Oben im Haus räucherten wir, dort hingen die Schinken und Würste über dem Herd.

Bei manchen Leuten stand in einem zweiten Raum ein kleiner eiserner Ofen. Damit er nicht »gries« wurde, mußten wir ihn oft putzen. Das stank fürchterlich.

Das Schlafzimmer wurde nie beheizt. Wir schliefen immer kalt. Deshalb war das Bettzeug im Winter oft klamm; die alten Leute litten viel unter Rheuma. Zum Aufwärmen holten sie sich das Bettzeug abends an den Bilegger. Oder man ging mit einem warmen Eisen oder Ziegelstein oder einer Wärmflasche ins Bett.

Eine Wasserleitung gab es noch nicht. Wir fingen das Regenwasser auf und gebrauchten es zum Waschen und Viehtränken, aber auch zum Kochen. Das Wasser von den Reetdächern war braun und nicht so gut.

¹⁾ Mündlicher Bericht: Emma Haack, Else Hamann, Annegrete Splieth, Rosa Nissen



Wasserpumpe im Garten Geestkamp 22

Abb. 4

Die meisten von uns hatten eine eigene Pumpe. Im Winter wurde sie in einen strohgefüllten Kasten verpackt, damit sie nicht einfro. In Kleve gab es auch noch Brunnen. Wer in der Nähe eines Grabens, einer Wetter oder einer Au wohnte, schöpfte hier mit Holzeimern und Trögen Wasser zum Waschen und fürs Vieh. In den Zwanziger Jahren kamen dann auch die Selbsttränker fürs Vieh auf.

Wir hatten alle Kleinvieh für den Eigenbedarf: Hühner, Kaninchen, Gänse, außerdem Schweine; viele hielten sich auch Bienen. Das Fleisch wurde durch Pökeln und Räuchern haltbar gemacht oder zu Sauerfleisch verarbeitet. Das saure Schweinefleisch kam in eine große Kruke, wurde mit Lake bedeckt und dem Eigenfett versiegelt. Wenn wir von dem Fleisch essen wollten, nahmen wir die Fettschicht ab, schmolzen sie und gossen sie später wieder darüber. Dann war das Fleisch luftdicht verschlossen und verdarb nicht. Rindfleisch versiegelten wir mit Talg.

Wenn die Kühe im Frühjahr auf die Weide kamen, machten wir aus der ersten Milch die »Grasbutter«, die besonders gelb war, füllten sie in Steinbehälter und gossen Salzlake darüber. Sie hielt sich dann bis zum nächsten Winter. Wir sagten: »Die Butter wird eingeschlagen.«



Melkreck mit Kannen (1977)

Foto 64

Weißkohl und Rüben lagerten wir ganz ein; den Weißkohl verarbeiteten wir auch zu Sauerkraut, dazu mußten wir ihn in feine Streifen schneiden, schichtweise mit Salz fest einstampfen, damit er säuerte. Ähnlich machten wir es mit Bohnen, auch sie wurden »geschnippelt« und gesalzen; bevor wir sie essen konnten, mußten wir sie aber wässern, sonst schmeckten sie nicht.

Das Essen war überhaupt ganz anders als heute. Grütze und Milch waren die Grundnahrungsmittel, Wurst gab es wohl nur sonntags. Üblich waren drei Mahlzeiten am Tag.

Zum Frühstück gab es z. B. Bratkartoffeln und Brot oder Milchsuppe mit Buchweizen oder Graupen, in die



Magdalene Horns
(∞ Hannemann) mit dem Joch und Milchkannen

Foto 65



Beim Dachdecken in Rahde
Auf der Leiter Hans Rehder, rechts Heinrich Dohm

Foto 66

Milchsuppe, die ohne Zucker gekocht wurde, »krümelten« wir uns Brot.

Mittags aßen wir kräftige Kost, z. B. dicke Bohnen mit Speck, Kartoffelmus, Grünkohl, Schwarzsauer, »Mehlbüddel«, Bohnen, Birnen und Speck, »Groten Hans«, und abends gab es dann wieder Grütze, oft als Buchweizengrütze in Buttermilch gekocht, und manchmal bekamen wir Sirup dazu.



Geestkamp 14
Eigentümer: Wilhelmine Appel, geb. Kock; 1916 Jürgen Kleemann; 1926 Greta Looft, geb. Abramowski; 1984 Bruno Neitzel
Auf der Bank »Opa Appel«

Foto 67

In Rahde gab es keinen Hof ohne Personal, zumindest ein Knecht oder eine Dienstmagd gab es; die Kätner lebten ohne landwirtschaftliche Hilfskräfte; die ganze Familie mußte bei der Arbeit mit anpacken. Alle lebenden Generationen wohnten zusammen, oft dichtgedrängt, wenn sechs oder acht Kinder da waren. Jeder hatte seine Aufgaben:

Die Großeltern arbeiteten im Haus und im Stall. Die Großmutter kochte das Essen, versorgte die Kinder, flickte Wäsche, strickte Strümpfe; der Großvater half beim Vieh oder auf dem Feld; morgens um 3–4 Uhr begann die Arbeit.

Für die Frau fing der Tag mit der Hausarbeit an, die nebenbei erledigt werden mußte, denn sie hatte einen großen Teil der Feldarbeit zu leisten. Zur Erntezeit gab es das Mittagessen auf dem Feld, sonst wurde eine Stunde Mittagspause eingelegt, dann ging es wieder aufs Feld. Ab 4 Uhr nachmittags mußte die Frau wieder wie schon am Morgen mit in den Stall und melken. Gemolken wurde mit der Hand; wir hatten aber lange nicht so viele Kühe wie heute. Um sechs oder halb sieben war dann Schluß mit der schweren Arbeit. Der Mann machte die schwere Stall- und Feldarbeit.

Wir Kinder mußten auch tüchtig mit an die Arbeit. Wir mußten (ab 8 Jahre) mit melken, Mist streuen, im Heu Kanten harken, sonnabends Schuhe putzen, den Herd polieren und Messer und Gabel mit Schmirgelpapier blank scheuern. Die Mädchen gingen nach der Schulzeit in Stellung, die Jungen arbeiteten auf dem Hof.

Die Milchkannen wuschen wir draußen vor dem Haus und trockneten sie auf dem Melkreck. Unser Eßgeschirr wuschen wir auch draußen und ließen es an der Luft auf dem Melkreck trocknen. Mit dem Handtuch abrocknen mußten wir noch nicht.

Wenn wir neue Kleider gebrauchten, kam die Schneiderin, sofern die Mutter nicht selbst nähen konnte. Die »Schniederneiersch« ging von Haus zu Haus und blieb immer so lange, bis sie fertig war; dann ging sie zum nächsten.

Es gab auch noch kein elektrisches Licht. Im Haus hatten wir Petroleumlampen, die oft rußten und stanken. Abends gingen wir immer alle früh ins Bett.

Für die Pferdewagen und für den Stall hatten wir Handlaternen; wir kannten ja noch keine Straßenbeleuchtung. Die Wege waren überhaupt sehr schlecht; im Frühjahr und im Herbst waren sie oft so matschig, daß man sie gar nicht benutzen konnte. Deshalb blieb man auch meistens zu Hause.

Im Sommer liefen wir barfuß, sonst trugen wir meistens Holzpantinen, das war bei den Wegen am besten.



Konfirmationskarten von 1912/1913



Silberhochzeit bei Tewes

Foto 69

1. Reihe sitzend von links nach rechts: Tine und Christian Tewes; Catarina, geb. Widderich (gen. Trina) und Wilhelm Tewes
1. Reihe stehend: Christian und Natalie Tewes; R. Widderich, Annita D. Widderich, Greten Peissen, Frau Widderich, K. Widderich, Timm Tewes und Alwine; Widderich und Frau
2. Reihe stehend: Sophie Vieth, Anna Peters, Jakob Peters, Willi Tewes, Klaus Struve, Hans Tewes, Hermann Vieth und Widderichs

Das Hochzeitsfoto wurde wie üblich vor der Dielentür (»Groot-Dör«) aufgenommen; das Jubelpaar mit silbernen Diadem und Strauß.

4. Von Sitte und Brauchtum

Am 10. März 1788 heiratete der »ehr- und achtbare Junggesell Hinrich Wichmann« am Cleve die eheliche Tochter des »Jürgen Häk zu Landrecht« mit Namen Ahlheid Häk. Ihr Aufgebot hatte an drei aufeinanderfolgenden Sonntagen ausgehangen, und niemand hatte etwas gegen die Trauung einzuwenden gehabt; der Schneider Hans Söth und der Küster M. Sommer, beide aus Krummendiek, waren die Trauzeugen.

Mit der Ahlheid Häk hatte es eine besondere Bewandnis, sie war Mutter eines unehelichen Kindes, sie hatte also Unzucht getrieben und war demzufolge eine Geschändete; für dieses Vergehen hatte sie schwer büßen

Foto 68

müssen. In Itzehoe hatte sie eine Freiheitsstrafe bei »Wasser und Brodt« abgesessen, und in Wilster mußte sie Altarbuße in Form einer Geldstrafe leisten. Nachdem sie so ihre Schuld getilgt hatte, brachte sie vom Herrn Pastor Michaelsen aus Wilster einen Aechtbrief, der bescheinigte, daß sie sich mit ihrem »Schänder« einig geworden sei.

Ihr Bräutigam Hinrich Wichmann verpflichtete sich handschriftlich, das angenommene Kind »bei und nach seinem Leben als ein mit ihr ehelich erzeugtes Kind aufzunehmen und zu behandeln«.¹⁾

Die Braut wies einen sogenannten »Aechtbrief« vor (auch Aegtebrief, echte Schein). Bis zum 1. Oktober 1874, an dem die Standesämter eingerichtet wurden, mußten die Ehe Kandidaten mit diesem Schreiben Geburt, Herkunft und lauterer Lebenswandel nachweisen, sofern sie an einen fremden Ort heiraten wollten; außerdem galt er als Nachweis, daß die Braut oder der Bräutigam wirklich ledig waren und kein anderes Eheversprechen gegeben hatten. Diese Aechtbriefe wurden vom Pastor der Gemeinde ausgestellt, aus der die Betreffenden stammten.

Fünfundvierzig Jahre vorher hatte ein anderes junges Mädchen, Gretje Schmilau mit Namen, es verstanden, auf ganz besondere Weise der drohenden Schande zu entgehen. Sie heiratete 1743 ihren Hans Eggers; der Vermerk zu dieser Hochzeit lautet: »Sie hatten zusammen gedienet, und weil er sie beschlafen, so genaß sie eines Kindes vor der Copulation (vor der Hochzeit, Anm.) und wurde auf dem Bette getraut.«

Wie bei der Hochzeit galten auch bei Taufe, Konfirmation und Beerdigung eigene Sitten, die weitgehend abhängig waren vom sozialen Stand der Betreffenden.

Für die Art der Beerdigungen gibt es unterschiedliche Eintragungen: öffentlich begraben – still beigesetzt – mit Gesang und Geläute begraben – mit kleinem Gefolge begraben – unter kirchlicher Mitwirkung feierlich bestattet – mit Gesang und Gefolge – wurde unter kirchlicher Mitwirkung still beerdigt – unter Begleitung und Gesang seiner Mitschüler beerdigt.

¹⁾ Nach einem Auszug aus dem Trauregister der Kirchengemeinde Krummendiek.

Mittellose und Alleinstehende wurden fast immer »still beigesetzt«, da sie keine Angehörigen hatten, die die Ausstattung bestellten, oder aber es fehlte ihnen das Geld für eine große Beerdigung. Wer vorbestraft war oder zu den Asozialen zählte – es gab sie auch früher –, wurde schon zu Lebzeiten aus der Gesellschaft ausgestoßen und erhielt kein kirchliches Begräbnis.

Kirchliche Feste wurden still im Hause gefeiert; große Geschenke waren unbekannt. Um so feucht-fröhlicher beging man persönliche Ereignisse.

In Rahde wurde »op Brammin« gefeiert, das war Brauch zur Fastnacht, auch hier »Fastelabend« genannt, konnte aber auch zu jeder anderen Zeit stattfinden, z. B. wenn man einen Nachbarn traf und sich gerade in der rechten Stimmung befand, oder aber wenn ein großes Ereignis wie das fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum von Hinrich Pingel als Bürgermeister von Rahde zu feiern war. »Wi fiert op Brammin« hieß, man begann allein oder mit einer kleinen Gruppe guter Freunde und ging von Haus zu Haus, dabei wuchs die Gruppe der feucht-fröhlich Feiernden stetig an. In jedem Haus gab es Kôm oder Grog, Bier wurde weniger getrunken; »de een kriegt de suren Rippen op den Disch; denn güng dat wieder, dar geev dat denn Mettwurstbrot oder Eier ut de Pann«. Traf man unterwegs einen Bauern aus dem Dorf, spannte man ihm einfach die Pferde aus, er muß mit »op Brammin«! So ging es die ganze Nacht hindurch, oft auch noch den folgenden Tag und länger.

Ein feucht-fröhliches Fest mit Tradition wird auch heute noch bei uns gefeiert, das Maifeuer. Das Abbrennen von Holzstößen am Abend des 30. April war von jeher bei uns weit verbreitet; es sollte ursprünglich die junge Saat vor Dämonen schützen; es hieß »je länger dat brennt, je beter ward dat Johr«.¹⁾

Schutzmaßnahmen gegen unerklärliche Vorfälle im Alltag, gegen Krankheiten, Unglücksfälle, Feuer und andere Katastrophen jeglicher Art sollte bei uns auch ein Schutzbrief bieten. Trug man diesen »Gesanten Brief des Lebens den hat uns Gott gegeben« bei sich, war man geschützt gegen alle Unbilden des Lebens; genannt wurden z. B. Nasenbluten, unstillbare Blutungen aus

¹⁾ Jürgen Rust, a.a.O. S. 40 f.

Wunden, schwere Geburten, Gewehrschüsse, Verwundungen im Krieg, Feuer und Wasser, und demjenigen, der nach den zehn Geboten lebte, sollte er Frieden und Segen bringen. Man berichtet, daß es dieser Brief sogar unmöglich machte, einen zum Tode verurteilten Sünder zu enthaupten.

Dieser Schutzbrief wurde – so heißt es – 1724 mit goldenen Buchstaben geschrieben und schwebend gefunden, er konnte nicht gegriffen werden, versuchte man ihn zu fassen, so entwich er. 1811 soll er abgeschrieben und der Welt mitgeteilt worden sein. Dieser Brief stellt eine Mischung dar aus Aberglauben und einer Anleitung zum gottesfürchtigen Leben im Sinne der christlichen Lehre.

5. Berufe: 1745 bis 1900

Als Heinrich von Meurer 1745 das Gut Krummendiek erbaute, schuf er damit eine größere Anzahl Arbeitsplätze.

In unmittelbarer Abhängigkeit vom Gut lebten z. B.: Familie Degen als Gärtner; Andreas Eckmann als Gerichtsvogt; Heinrich Burmester als Jäger; Christian Reckate als Gärtner; Hans Trumsen als Schreiber; Hans Jürgen Stubbe als Hofmeister.

Sie lebten in Rahde, am Hofweg (mit Sandkuhle = Sandgrube) oder auf dem Gut selbst (vornehmlich im Torhaus), ebenso die Dienstmägde und Knechte, die Inste¹⁾, Häuerlinge²⁾, Tagelöhner und Arbeitsmänner sowie die Zolleinnehmer u. a. m.

Ebenfalls in unmittelbarer Nähe des Gutes, aber auch in Rahde und am Kleve lebten die Handwerker; genannt werden: Zimmermann, Schneider, Hosenschneider, Tischler, Pantoffelmacher, Rademacher, Weber, Maurer, Schlachter, Imker, Decker, Schuster (Schuhmacher), Böttger, Schmiedemeister, Gerber. Sie dürften weitgehend vom Gut abhängig gewesen sein, direkt oder indirekt, indem sie auch Arbeiter des Gutes versorgen mußten, wie Schäfer oder Kuhhirte.

¹⁾ Auch Instmänner; Gutstagelöhner, ständig beschäftigte Landarbeiter auf dem Gut, die Frauen und Kinder arbeiten meistens als »Scharwerker« auf dem Gut mit.

²⁾ Auch Häuersmänner; nicht fest angestellte Gutsarbeiter

Weber, Leineweber und Lohgerber waren besonders zahlreich vertreten.

1822/1823 wohnten in Kleve und Rahde u. a.:¹⁾
3 Tischler, 4 Weber, 2 Leineweber, 5 Schuster, 2 Zimmermänner, 2 Schneider.

Neben den genannten Berufszweigen siedelten sich auch Hufner, Halbhufner, Hebamme (gen. Wehemutter), Gastwirt, Imker, Totengräber und wahrscheinlich viele andere an, die in Verträgen, Geburts-, Heirats- und Sterberegistern nicht aufgeführt sind.

Außerdem verdiente sich ein bedeutender Anteil der Häusler²⁾ in Kleve seinen Unterhalt als Ziegelarbeiter.

Einige Berufe vererbten sich über mehrere Generationen innerhalb der Familie weiter:

Familie Sievers – Schäfer am Cleve:

1. Jürgen Sievers starb 1807 (67 Jahre alt) als Hufner und Schäfer am Cleve.
2. Jürgen Sievers starb 1834 (90 Jahre alt)³⁾ als Schäfer am Cleve.
3. Hans Sievers.

Familie Rohlfs – Rademacher am Hofweg:

1. Thies Rohlfs – Rademacher am Hofweg.
2. Tews Rohlfs – Rademacher.

Familie Schmidt – Böttcher am Rahde/Hofweg:

1. Christian Albrecht Schmidt starb 1793 als Böttcher am Hofweg.
2. Detlef Schmidt wirkte bis 1810 in Rahde.
3. Jacob Schmidt wirkte ebenfalls in Rahde.
4. Christian Detlef Schmidt (geb. 1811) lebte ebenfalls als Böttcher in Rahde.

Den Abschluß dieses Kapitels sollen die Zitate bilden: 1745: Dem Schäfer Johann Meyer wird erlaubt, »bei denen Clever Kühen 2 Milchende Kühe und 2 Kälber mit auf zu jagen.«

¹⁾ Archiv Gut Krummendiek

²⁾ Auch Kätner; Tagelöhner mit einer Kate = kleinem Bauern- oder Landarbeiterhaus

³⁾ In dem Sterberegister als Sohn von 1 angegeben

Geweidet wurden die Rinder von einem Kuhhirten, der dieses Amt für die Gemeinde ausübte.¹⁾

1800: Jürgen Vahlert vom Hofweg war sehr verwachsen und hatte deshalb das Schneiderhandwerk erlernt. Er starb im Alter von 21 Jahren an Scharlach.²⁾

1807: Jürgen Struve, Schneider am Kleve, starb kurz vor Weihnachten. »Trieb, weil er sehr verwachsen war, die Schneiderprofession und starb im 40. Jahre an der Auszehrung.«²⁾

6. Berufe nach 1900³⁾

1. **Hufner:** Landmänner, Landarbeiter
2. **Handwerker:**

Gerber	Müller
Schlachter	Meierist
Zimmermann	Bäcker
Schiffszimmermann	Tischler
Maurer	Steinsetzer
Schuhmacher	Zigarrenmacher
Pantoffelmacher	Friseur
Schneider	Sattler
Maler	
Glaser	
3. **Arbeiter:** Bahnarbeiter
Arbeiter
Bahnunterhaltungsarbeiter
4. **Fuhrleute:** Fuhrmann (allgem.)
Wasserfuhrmann
Milchfuhrmann
Brotfuhrmann
5. **Kaufleute und Händler:** z. B. Viehhändler,
Butterhändler
Gastwirt
6. **Andere Berufe:** Fabrikant
Architekt
Eisenbahnunterhaltungsbeamter
Gutsverwalter
(Rentier)
(Privatier)

¹⁾ Erbpachtvertrag Joh. Meyer, Schäfer am Cleve

²⁾ Sterberegister

³⁾ Zusammengestellt nach Protokollen, Mutterrollen und anderen Schriftstücken aus der Zeit zwischen 1900 und 1940, ergänzt durch mündl. Berichte; Vollständigkeit wurde dabei nicht angestrebt.

Aus der Zeit der Fuhrmänner, die mit Pferd und Wagen über Land unterwegs waren, wissen die alten Leute noch viel zu erzählen.

»In der Wilstermarsch fehlte gutes Trinkwasser. In Kleve gab es tiefe Brunnen, die besonders gutes Wasser lieferten. So stand z. B. auf dem »Dorfplatz« ein 23 m tiefer Brunnen, dessen Wasser immer sprudelte, es floß über den Geestrand bis in die Niederungen und froh nie zu. Er lieferte neben dem Löschwasser bei Bränden hauptsächlich Trinkwasser. Mit diesem besonders guten Wasser füllten unsere Wasserfuhrmänner die beiden Tanks auf ihren Wagen (sie sahen aus wie große hölzerne Weinfässer) und kutschierten nach Wilster. Da standen die Hausfrauen schon vor den Haustüren und warteten, weil sie das Wasser zum Kochen gebrauchten. Für einen Eimer voll Wasser bezahlten sie 20 Pfennige.«¹⁾

Sehr fortschrittlich war Friedrich Kock aus Kleve. 1912 machte er seinen Lkw-Führerschein und kaufte sich gemeinschaftlich mit Detlef Ramm einen Lastwagen. Dieser Lastwagen war einer der drei ersten, die es im Kreis Steinburg gab, er hatte eiserne Räder mit Kettenantrieb, Karbidlampen und die Schaltung außen am Wagen.

In den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts hat es in unserer Gemeinde sehr viele kleine Höcker und Kaufleute gegeben. Oft betrieben die Ehefrauen »nebenbei« eine Höckerei im Flur ihres Hauses.

In den Dreißiger Jahren existierten hier kurzfristig zur gleichen Zeit fünf Schuster, einer von ihnen war auch ein sogenannter Pantoffelmacher. Er schnitzte die Sohlen aus Erlenholz und nagelte die Kappe aus festem Leder an die Oberseite. Diese Holzpantinen wurden auf dem Lande sehr viel getragen. Sie kosteten 60 Pfennige das Paar.

7. Die Armenpflege

Die Armenpflege war nicht Aufgabe der Gemeinden, sie lag in der Verantwortung der Kirche, deshalb gelten die nachfolgenden Angaben nicht nur für Kleve, sondern sie betreffen z. T. das ganze Kirchspiel Krummen-

¹⁾ Mündlicher Bericht

diek (Nutteln, Kleve, Rahde, Krummendiek, Moorhusen, Bekdorf und Bekhof).

In der »Chronik von Krummendiek« zitiert Adolf von Meurer eine »Nachricht von dem Armenwesen bei der Kirche zu Krummendiek von Thoms Johns in der Heide«. (1775)

»Da in dem hiesigen Kirchspiel bei den mehrsten Katen Ländereien, so die Besitzer sich selbst den Unterhalt schaffen können, so finden sich nur wenige Arme hier selbst, wir haben keinen einzigen, der vor der Tür sein Brot sammelt, welches doch in den benachbarten Kirchspielen so gemein ist, die Zahl derer, die Armen-geld genießt, beläuft sich auf 4 Personen. Zur Versorgung der Armen werden verwendet

1. die Zinsen von den an die Armen vermachten Kapitalien, sie betragen 81 M 15 B
2. durch den Klingelbeutel werden jährlich gesammelt 141 M,
3. es wird dreimal im Jahr gesammelt, freiwillig, jeder gibt, was er will, es bringet die Sammlung ungefähr jedes Mal 42 M. Summe der ganzen Einnahmen . . . 264 M 15 B.

Diese Gelder werden alle Jahr auf St. Petri, St. Johannis und Martini unter die Armen verteilt von dem Herrn Justitoarius des Herrn Patorus, von dem Pastor und Armenvorsteher, die deshalb in termine im Pastorhaus zusammenkommen.¹⁾

Für die Versorgung der Armen, die es ohne Zweifel immer gegeben hat, war Geld nötig. Dieses bekam die Kirche auch aus Stiftungen und Schenkungen. Wie weit diese in unserem Kirchspiel zurückreichen, ist nicht bekannt — die ältesten stammen nachweisbar noch aus katholischer Zeit. In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts haben verschiedene Mitglieder der Familie von Meurer größere Geldsummen gespendet. Auch Privatleute schenken für die Armen.

Bekannt sind aus Kleve/Rahde:

1596 bis 1614 Elsabe Ploogs (Rahde) jährlich 24 M.
(Zum Vergleich: eine Kuh kostete weniger als 10 M)

1780	Schreiber Meggers	30 M
1801	Thieß Rolfs, Rademacher (Kleve)	25 M

¹⁾ Meurer 1, a.a.O. S. 31

Die jährlichen Zinsen aus dem Kaptital und die sog. Erbarmenzinsen, die von manchen Höfen geleistet werden mußten, wurden zum größten Teil von der Guts-herrschaft zu Krummendiek verteilt, »drei Mark erhalten jährlich am 12. November als dem Sterbetage der Baroneß Margaretha Wilhelmine von Meurer, Tochter des Kammerherrn Carl von Meurer, drei arme, aber flei-zige Schulkinder.«¹⁾

Um 1800 wurde das Armenhaus von Ida Johanna Dorothea von Meurer, geb. Rumohr-Bothkamp, erbaut.

Für die Armen stand ein Moorgebiet zur Verfügung, aus dem von der Gutsverwaltung das Torfstechen veran-läßt wurde; es wurde ab 1838 freiwillig zur Verfügung gestellt, Rechte und Verpflichtungen konnten vom Armenkollegium daraus nicht abgeleitet werden.²⁾



Armenhaus in Kleve Foto 70
Oben: Hebamme Frau Paulsen. Unten von links nach rechts: Friedrich Kock, Marianne Kock, Anna Kock, Abel Kock, Wilhelmine Schmidtke, Michael Schmidtke und drei Kinder.
Auf der Tafel über dem Eingang ermahnte der Spruch: »Bete und arbeite«.

¹⁾ Meurer 1, a.a.O. S. 29; Sterbetag im Jahr 1783

²⁾ Archiv Gut Krummendiek

1831 brachen Diebe in die Begräbniskapelle in Krum-mendiek ein, beschädigten den Armenblock und raub-ten ihn aus.

1859 betrug die Armenlast 2070 Mark 6 Schillinge, »macht also à Kopf im Kirchspiel Krummendiek fast 39 B.«¹⁾

1870 taucht der Begriff »Armenarbeitshaus« auf.

1881 wurde das Armenhaus in Kleve Eigentum des Krummendieker Armenverbandes.

Am 21. 3. 1932 wurde der Armenverband aufgelöst.²⁾

8. Der Lindenhof in Kleve

(Die »Kommunistensiedlung« bei Itzehoe)

Am 1. April 1920 zogen in Kleve sechs junge Leute ein, die mit viel Idealismus und offensichtlich einigem Geld von Verwandten einen Bauernhof am Ende des Dorfes kauften. Sie wollten beweisen, daß der Kommunismus kein leerer Wahn sei, sondern daß die Arbeit aller für alle einen größeren Gewinn abwerfen würde als die Privatwirtschaft.

Die Klever Bevölkerung sah dem Vorhaben mit ge-mischten Gefühlen entgegen, da bei der Schar junger Leute kein gelernter Landwirt war. Vielmehr stammten sie alle aus akademischen Berufen.

Man zweifelte nicht am guten Willen der Leute, denn alle arbeiteten, was sie konnten, und so gut, wie sie es verstanden. Sie bebauten einen Acker von 5—6 ha und unterhielten drei Kühe, ein Pferd und mehrere Schweine. Innerhalb kürzester Zeit war die Gruppe auf etwa 15 Menschen angewachsen, denn es waren allerhand an-dere Leute dazu gekommen, die sich zu kurzen oder längeren Erholungsbesuchen in Kleve aufhielten.³⁾

Da auch eine Anzahl junger Mädchen auf dem »Linden-hof« waren, wie der Hof inzwischen von den Bewoh-nern genannt wurde, liegt die Vermutung nahe, daß auch die weiblichen Reize als Allgemeingut betrachtet wurden. Die Zeitung schreibt dazu: »Nur soviel weiß man, daß sie die Heilkraft der Sonne auf die bloße Haut

¹⁾ Meurer 1, a.a.O. S. 20

²⁾ Protokollbuch der Gemeinde Kleve

³⁾ Quelle: Itzehoer Nachrichten vom 26. 11. 1920

sehr gern benützten, bis die Kühe der Weide verwun-dert drein schauten und die Nachbarn Beschwerde führten ob der bei uns noch nicht üblichen Nackt-spaziergänge.«

Nachdem im Frühjahr und Sommer sich die Bewirt-schaftung des Hofes ganz gut angelassen hatte, wurde im Herbst und Winter die Belastung zu groß. Das vor-handene Vieh konnte nicht mehr gefüttert werden, und man konnte die Schulden, die noch auf dem Hofe la-gen, nicht mehr bezahlen. Bittbriefe an Verwandte hat-ten offensichtlich auch keinen Erfolg, so daß es auf dem Hof zu Auseinandersetzungen kam, die das Ende der Kommunistensiedlung in Kleve bedeuteten.

In dieser Gruppe wurde auch ein Versuch einer anti-autoritären Erziehung¹⁾ an einem kleinen Waisenjun-gen aus Itzehoe gewagt, den man nach Kleve holte, um ihn an der guten Landernährung teilhaben zu lassen. Peter erholte sich auch bald. Man ließ ihn zunächst wild aufwachsen, spätere Erziehungsversuche schlugen dann aber fehl. Er wird als richtiger Racker beschrie-ben, der nichts anbrennen ließ. So versuchten sich mehrere Mitglieder der Gruppe nacheinander an der Erziehung, die jedoch allesamt scheiterten, da die Er-wachsenen es nicht verstanden, »das kleine sich nach Liebe sehrende Herz zu öffnen.«²⁾ Es zeigte sich, daß die vielen Menschen der Siedlung nicht in der Lage wa-ren, für ein kleines Kind zu sorgen.

Die Itzehoer Nachrichten beschreiben das Haus von außen: Die Türen des Hauses und des Stalles sind mit blutroten Skelett-Menschen bemalt, die blutrote Beile über ihren Häuptern schwingen, mit erstochenen Pfer-den und blauen Hunden.

Ein Besucher des Jahres 1920 erzählt²⁾

»Das Haus ist mit allereinfachsten Mitteln in viele Kam-mern geteilt, wobei die Kuh- und Schweineställe ausge-nutzt sind. Alle Wände sind in krassen Farben kubi-stisch bemalt und mit expressionistischen Gemälden behangen. Ebenso sind die Fensterscheiben mit ganz unmöglichen Figuren »verziert«. Die weitere Stuben-einrichtung besteht nur aus den allereinfachsten und

¹⁾ Aus »Zurück o Mensch zur Mutter Erde« Landkommunen in Deutschland 1890—1933, herausgegeben von Ulrich Linse, dtv dokumente April 1983, München

²⁾ Zitat aus »Zurück o Mensch zur Mutter Erde«

primitivsten Tischen, Stühlen und Schlafstätten. Alles, was an unsere heutige Kultur erinnert, ist verbannt. Das alles machte auf mich einen ganz einzigartigen Eindruck, als sei ich in einer ganz anderen Welt. Einer der Kommunisten wohnte in der Scheune in einem Schweinestall, den er sich ganz primitiv zu seiner Wohnung eingerichtet hatte. Als Eingang diente ein rundes Loch in der Wand. [–] Warum soll man als Eingang auch gerade eine Tür nehmen. Wenn's einem Vergnügen macht, sich mit einem Loch in der Wand zu begnügen, wo er gerade hindurch kriechen kann, warum nicht?«

Im Jahre 1925 brannte das Gebäude ab.

Erinnerungen an den Lindenhof

Bahne Clausen erzählt:

De Hoff hett Schaack hört, he hett dat verköfft eben vörn Ersten Weltkrieg, dar weer dat Geld naher ja weg. Hinrich Huß hett dar wahnt, dann Willi Eggers, Schlachter Eggers sien Broder, na Eggers keem denn die Kommunisten.

Dat kann ik ganz genau vertellen, dar weer de Hundsmaler, Schulz heet de, de hett düsse Kruzifixe malt, un so Billers »Punkt, Punkt, Gedankenstrich, dat ist Strichmanns Angesicht.«

De Kommunisten wiesen uns ja allens. Wenn wi Jungs wedder buten weern, müssen wi antreden, denn kreegen wi all een Zigarr.

Wi sünd dar goot mit de Lüüd klarkamen.

Aber se keemen nich trech, se verstünnen ja nix vun de Landwirtschaft. De leepen nackend über de Wischen, blots mit een Schilfgürtel üm as de Neegers.

De Kommunisten harrn een Hund. Un wi Jungs harrn ja ümmer Grappen vör. Un nu wüssen wi, se weern utföört, dar weer keener to Hus. Un dar hebbt wi een Beerboddel mit Karbid vullmakt, Fүү anholn un denn hinsmeten. De Hund keem ut de Hütt un hett dat beschnuppert, un dann: »Wumms!« Aber he is nich dot-bleben. De Kommunisten hebbt gar nix markt.

De Lüüd sind ni lang bleben.

1925 in August is de Hoff afbrennt. De ole Moldenhauer, Carl Selle sien Grootvadder, wahnt darbin; he hett allns mögliche makt, hett ok Melk föört in Büxenkate. Dar harrn wi son starkes Gewitter – dar dreepen sik twee Gewitter, wör naher seggt. Wi wahnt achter in unsen Kohstall, weil wi vörn in de Wohnung bauen deen, un wi harrn noch gar ni markt, dat dat brennt. Mien Vadder seggt noch: »Minsch,« seggt he, »sowat vun Gewitter, as wenn de Artillerie scheeten deit!« Dar keem Albert Hintz ok all: »Minsch, hebbt ji noch gar ni markt, Moldenhauer brennt!« Ja, un dar weer dat all allens dal!

Eigentümer

Kate von 6 Fach mit Umlauf

- 1812 Peter Zimmer
- 1626 Jürgen Kock
- 1853 Claus Kock als Sohn
- 1865 Claus Nantz
- 1866 Johann Eggers von der Witwe des weil. Claus Nantz Margaretha Nantz, geb. Höfft
- 1871 Martin Holler von Johann Eggers
- 1895¹⁾ Hinrich Schaack, Arbeiter, und Frau Maria, geb. Jürgens
- 1915 Johann Schaack, Landmann
- 1920 Hinrich Huus, Landmann
- 1922 Hinrich Eggers, Schlachter
- 1923 Hermann Butenschön, Landmann
- 1930 Otto Moldenhauer, Landmann, und Ehefrau Anna, geb. Schöffner

¹⁾ Angaben ab 1895 aus der »Summarischen Mutterrolle«

Zeiten der Not

1. Von Unwettern und anderen Plagen

Das 17. Jahrhundert ist gekennzeichnet von Kriegen, das 18. Jahrhundert bringt schwerste Stürme und Sturmfluten.

Vor der Zeit der Eindeichung der Flußläufe (Elbe mit Nebenflüssen) und Auen wurde im 15. Jahrhundert die gesamte Wilstermarsch bei Sturmfluten bis Oldendorf, also bis an den Geestrand, überflutet. Die ersten Deiche waren zu niedrig und zu steil und boten nicht genügend Schutz.

In Erinnerung geblieben sind die verheerenden Überflutungen und Stürme.

- 1648 »Anno 1648 auf Fastabend ist ein großes Erdbeben gewesen mit einem großen Sturmwind der hat viel Thürme, Bäume und Mühlen nieder geschmissen.«¹⁾
- 1717, 1721 Die Weihnachts- und Neujahrsflut
- 1718 Am 26. Februar die »Eisflut«, die aber bei uns keinen Schaden anrichtete.
- 1751 Am 11. September } Schwere Sturmfluten
- 1756 Am 7. Oktober } mit Deichbrüchen und
- 1791 Im März } Überschwemmungen
- 1825 Im Februar } der Wilstermarsch
- 1747 Am 12. Februar tobte ein furchtbarer Nordweststurm, der große Schäden an Häusern und Schiffen anrichtete.²⁾
- 1760 Ein gewaltiger Sturm
- 1793 Im Sterberegister heißt es:³⁾
»Der Witwer Hinrich Jung⁴⁾ starb [. . .], nachdem er seit dem fürchterlichen Sturm des letzten Dezember sein Wohnhaus zu erhalten suchte, bei Erkaltung und Schrecken vom Schläge gerührt beständig das Bett hatte hüten und viel leiden müssen [. . .]. Er wurde mit Geläute und Gefolge beerdigt.«

¹⁾ Meurer 1, a.a.O. S. 21

²⁾ Er riß angeblich 400 von 900 Windwassermühlen in der Wilstermarsch um.

³⁾ Abschrift von Ernst Ruge

⁴⁾ Wohnhaft am Cleve; gebürtiger Itzehoer

Nicht nur Sturm, Wasser und vermutlich auch Schnee-Verwehungen setzten der Bevölkerung zu, auch andere »Plagen« sind belegt:

- 1710 Mäuseplage
- um 1710 mehrere ungewöhnlich kalte Winter; das Winterkorn erfror, man litt Hunger.
- 1712 die »Pest« (wahrscheinlich die Ruhr)
- 1714 die Rinderpest
- 1745 eine »böartige Viehseuche«¹⁾
- 1747 die Schwarzen Blattern

Aus dem 19. Jahrhundert ist wenig bekannt.

In unserem Jahrhundert verzeichnet die Schulchronik besonders Kälte- und Schneekatastrophen.

- 1937 Anfang Januar setzte eine starke Kälte mit Schnee und Sturm ein; sämtlicher Autoverkehr war lahmgelegt, die Schule fiel aus.
- 1938 »Schon vor Ostern stellte sich eine Kältewelle ein, die das sanfte Grün der Marken in kurzer Zeit in ein fahles Grau verwandelte, nachts fro es heftig, und am Ostersonntag und -montag (17./18. April) schneite es so stark, daß morgens die Kinder die Schlitten wieder hervorholten und sich darauf tummelten. Auch in den nächsten Wochen wurde das Wetter nicht besser: Am Tage große Trockenheit, die fast in Dürre ausartete, nur nachts Nachtfroste. Das Thermometer zeigte Anfang Mai einmal 8° Kälte, und in der Nacht vom 10. zum 11. Mai waren alle Kartoffeln in den Gärten abgefroren. Die Baumblüte war hoffnungslos dahin, so daß unsere Obsternte in Frage gestellt ist.«²⁾
- 1941 »In der Nacht vom 10. zum 11. Februar setzte ein furchtbarer Schneesturm ein, der den ganzen Tag, es war ein Sonntag, mit starkem Schneefall anhielt. Es war so kalt, daß Menschen und Tiere im Hause blieben und Schutz suchten hinter dem warmen Ofen. Gegen Abend legte sich der Sturm, die Wolken verflogen. [. . .] Am anderen Tage mußten die Einwohner der Dörfer die Chaussee und die Wege freischauf-

¹⁾ Meurer 1, a.a.O. S. 18

²⁾ Schulchronik; Lehrer Claußen

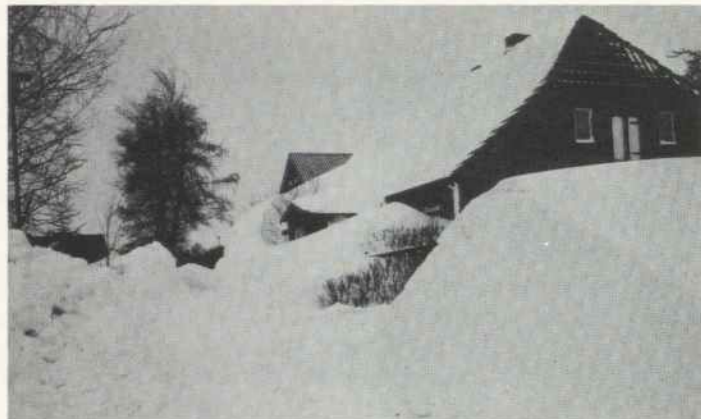


Foto 71

feln . . . Es waren richtige Schneeberge, die durchschaufelt werden mußten. Infolgedessen konnte Post und Zeitung in diesen Tagen nicht ausgetragen werden.«¹⁾

Schneestürme mit starken Verwehungen treten regelmäßig auf. So setzten auch am 14./15. März 1969 Schneestürme ein. Jede Verbindung zur Außenwelt war abgeschnitten, mehrere Tage war die Hauptstraße unter Schneemassen begraben.²⁾

31. 12. 1978 – Im Laufe des Silvestertages begann in Schleswig-Holstein aufgrund einer sich schnell bildenden extremen Wetterlage ein heftiger Sturm mit starkem Schneetreiben. Innerhalb kürzester Zeit waren die Straßen unpassierbar. Besonders stark betroffen waren die ostholsteinischen Gebiete, in denen z. T. sämtliche Versorgungen unterbrochen wurden. Die schlimmste Gefahr war also an Kleve vorbeigezogen.

14. 2. 1979 – Knapp 6 Wochen nach dieser ersten Schneekatastrophe wurde dann auch die Westküste und insbesondere der Kreis Steinburg von einem erneuten Schneeeunwetter heimgesucht. Am Morgen des 15. Februar lief in Kleve nichts mehr. Die ersten Linienbusse blieben in einer riesigen Schneewehe am Ortsausgang stecken. Für Privatfahrzeuge war erst recht kein Durchkommen. Von der Kreisverwaltung wurde ein Fahrverbot ausgesprochen, die Schule wurde geschlossen, die Versorgung des Bäckers wurde einige Tage nach Beginn der Schneeverwehungen durch die Bundeswehr übernommen. – Kleve war abgeschnitten. – Anwohner, die noch am Dienstag zu ihrer Arbeitsschicht gegangen waren, kamen erst am Wochenende nach Hause. Einer benötigte sogar 8 Stunden von Itzehoe nach Kleve.

Der letzte schwere Sturm war am 13. Januar 1984, es war nach dem vom 3./4. Januar schon der zweite und brachte Gewitter, Hagelschauer und Schneematsch. Zahlreiche Dächer wurden beschädigt, Bäume entwurzelt, ein Verkehrsschild mit Verankerung umgerissen, ein Buswartehäuschen vom Fundament gerissen und auf die gegenüberliegende Straßenseite geschleudert, Reklameglasscheiben zertrümmert und Gartenmöbel umgeworfen.

¹⁾ Schulchronik
²⁾ Mündlicher Bericht



Foto 72

Schneekatastrophe 1979
Auf dem Geestkamp

2. Kriege

Das 17. bis 19. Jahrhundert



Ausgeglühte Kanonenkugel, gefunden von Fritz Trede, Kleve Foto 73

Aus dem Erbpachtvertrag vom 28. Juny 1745 Vertragspartner Heinrich von Meurer und Jürgen Wolter:

Dieser Vertrag enthält genau wie die anderen noch erhaltenen Verträge zwischen Heinrich von Meurer und einem seiner »Unterthanen« folgenden Passus:

»Nebendem soll und will Erbpächter alle und jede Unglücksfälle [. . .] übernehmen und abhalten. [. . .] Sollte aber [. . .] durch schwere Kriegs-Troublen, worunter jedoch bloße Durchzüge und dergleichen nicht zu verstehen, gleichsam [. . .] in dem Gebrauche dieses Moor und des vorhin benannten Geestlandes gänzlich, größtentheils oder dergestalt gehindert werden, daß sie die Frucht und Abnutzung desselben nicht tragen und genießen könnten, soll ihnen solches nach ehrlicher Leute gewissenhafter testimation zur Hälfte vergütet und an der Pacht nachgegeben werden.«¹⁾

¹⁾ Nach einer Abschrift des Vertrages von Ernst Ruge

Während des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) blieb das Gebiet um Kleve von den Kriegswirren selbst verschont. 1627 aber zogen feindliche Truppen (Kroaten) durch unser Gemeindegebiet.

1657 scheint Kleve direkt in die Kämpfe um das Gut Krummendiek (in Krummendiek) verwickelt gewesen zu sein. Der Gärtner Fritz Trede hat auf seinem Grundstück eine ausgeglühte Kanonenkugel gefunden, die vermutlich aus dieser Zeit stammt.

Die Soldaten jener Zeit waren als »Senger und Brenner« gefürchtet. Plündernd und raubend zogen sie durchs Land, zerstörten mutwillig, was sie für sich selbst für wertlos erachteten. Die Erinnerung an diese Grausamkeiten sind bei den Bewohnern noch nach hundert Jahren durch Erzählungen so frisch, daß entsprechende Abmachungen in Verträge aufgenommen werden.

Im 18. Jahrhundert bleibt das Land von Kriegen verschont, und auch später ist Kleve als Kriegsschauplatz nie direkt betroffen. 1814/1815 sind für ein halbes Jahr Russen auf Gut Krummendiek einquartiert.

»Der auf dem Hofe liegende Obrist Nottbeck hielt jedoch gute Manneszucht, weshalb die Bauern ihm, als er abzog, eine neue Kariole schenkten.«¹⁾

1848/1850 Auch dieser Krieg berührte uns kaum. Für zwei Wochen lag eine Abteilung »Badenscher Truppen« auf dem Gut Krummendiek; einige fremde Truppen zogen während der Kriegszeiten durchs Land.

Der Erste Weltkrieg

Lehrer Schmaljohann berichtet: »In der Nacht vom 1. auf den 2. August 1914 ratterten Automobile über die Landstraßen und trugen die Mobilmachungsbefehle in die Ortschaften. Schon zwei Wochen vorher hatten Abend für Abend die Dorfbewohner in Gruppen beisammengestanden und sich gefragt: »Gibt es Krieg?« Die Mobilmachungsbefehle wurden an Bäume, Pfähle und Häuser genagelt oder geklebt.«

So begann für die Gemeinde Kleve der Erste Weltkrieg; die Wehrpflichtigen wurden einberufen, und schon in den ersten Monaten gab es Gefallene.

Die Versorgung der Familien daheim und darüberhinaus der Verwundeten und der Soldaten im Felde lag bei

¹⁾ Meurer I, a.a.O. S. 16



Johannes Steffens 1915

Foto 74

den Frauen und Kindern. Schulpflichtige Kinder konnten vom Unterricht beurlaubt werden, wenn sie für die Feldarbeit gebraucht wurden. Die Frauen des Kirchspiels Krummendiek gründeten einen Frauenverein; die Mitglieder sammelten Geld, packten Pakete mit selbstgefertigter Kleidung und mit Nahrungsmitteln wie Saft und Eingemachtem, mit Zigarren und Büchern u. a. »Auch den Daheimgebliebenen bereitete der Frauenverein hier und da wenigstens eine kleine Freude. Die Wöchnerinnen der Kriegsteilnehmer erhielten eine Unterstützung von je 10 Mark. Den Kriegerfrauen in Kleve wurden zu Weihnachten 1914 je 5 Mark dargebracht, . . .«¹⁾

¹⁾ Pastor Biegers Kriegsbericht 1914–1916

Lehrer Schmaljohann berichtet:¹⁾ »Ganz besonders haben sich die Schulkinder an den Kriegsanleihen und an dem Sammeln der Goldstücke beteiligt. Die Schulkinder brachten etwa 1700 Mark an Goldgeld zusammen.«

Lehrer Schmaljohann hat im ersten Kriegsjahr und im Frühjahr 1915 mit den 15–20jährigen auf dem Schulhof exerziert und Geländeübungen veranstaltet. Dann aber wurden alle jungen Leute einberufen.

Auch die Lehrer mußten an die Front; im Januar und Februar 1917 übernahm Pastor Bieger den Schulunterricht; im März wurde die Schule wegen Kohlenmangels geschlossen, die Kinder erhielten 4–6 Stunden Unterricht in der Woche.

Bis 1920 fällt in den kalten Wintermonaten ein großer Teil des Schulunterrichts aus, da die Kohlen zum Heizen der Räume fehlen.

Pastor Bieger berichtet:²⁾ »Aber wenn auch der Krieg fern von uns wütet, so fehlt es auch hier nicht gänzlich an kleinen kriegerischen Bildern. Die Russen³⁾ sind bis in unsere abgelegene Gemeinde vorgedrungen. Aber sie sind ungefährlich, fühlen sich hier wohl und helfen unseren Landwirten die Felder bestellen, damit wir und die ungeheure Zahl ihrer kriegsgefangenen Kameraden das tägliche Brot haben.«

Wie notwendig Arbeitskräfte waren, zeigt ein Gesuch aus dem Jahre 1917. Die Ehefrau eines Klever Kriegsteilnehmers (Markus Heeckt) bittet um einen dreiwöchigen Urlaub ihres Mannes ab 1. 8. 1917. Sie bewirtschaftet allein eine Landstelle von über 10 ha; der Viehbestand umfaßt 1 Pferd, 10 Kühe, 2 Schweine. Vom Ackerland sind bestellt 1/2 ha mit Roggen, 1/4 ha mit Hafer, 1/4 ha mit Buchweizen. Angehörige oder Kriegsgefangene stehen ihr nicht zur Seite.

1914 beschließt die Gemeindevertretung, daß »die zur Fahne einberufenen Militärpflichtigen« solange von der Gemeindesteuer befreit sind »bis zu ihrer Zurückkunft von der Fahne«.

1916 ist die Gemeindekasse leer, nur noch Bedürftige sind von der Gemeindesteuer befreit. Zur Familienunterstützung für Angehörige von Kriegsteilnehmern müssen Kredite aufgenommen werden.

¹⁾ Chronik der Schule Krummendiek

²⁾ Kriegsbericht 1914–1916

³⁾ Russische Kriegsgefangene

- 1917 nimmt die Gemeinde Kleve Geld bei der Spar- und Leihkasse in Krummendiek für Kriegsanleihen auf:¹⁾
- 6. Kriegsanleihe 4000 Mark
 - 7. Kriegsanleihe 2000 Mark
 - 8. Kriegsanleihe 4000 Mark.
- 1918 wird die Beteiligung zur Zeichnung der 9. Kriegsanleihe abgelehnt.¹⁾
- Während des Krieges werden zahlreiche Sammlungen durchgeführt. Ausschnitt aus dem Kriegsbericht von Pastor Bieger:²⁾

Nun möge eine kurze Übersicht folgen über die im Kirchspiel aufgebrauchten Beträge, soweit sie nach dem vorstehenden Bericht bekannt sind!

1. dem Frauenverein gingen zu	3911,92 M
2. für Zigarren, Feldpost und 5 Mark für Ostpreußen	364,95 "
3. Sammlungen der Gemeinden	2121,10 "
4. Sammlung der Nuttler Jugend für R. R.	37,50 "
5. Verlosung der Handarbeiten	175,00 "
6. Herr Oberländer für Kriegerfrauen	180,00 "
7. Vortragsabend 10. I. 15. und 9. I. 16.	157,50 "
8. Kirchentollekten, soweit sie nicht unter 1 und 2 verzeichnet	148,00 "
9. Schülergaben, soweit sie nicht unter 1 und 2 verzeichnet	137,50 "
10. Wert der gelieferten Naturalien	600,00 "
	<u>Im Ganzen 7833,47 M</u>

An dieser Summe sind die Gemeinden beteiligt.

Nutteln	1329,55 M
Krummendiek	764,03 "
Krummendiek, Gut	167,— "
Befdorf	542,70 "
Kleve	497,50 "
Moorhufen	487,60 "
Rahde	238,— "
Oberländer-Kleve	1120,— "
	<u>5146,38 M</u>

Die verbleibenden 2687,09 Mark, die aus den verschiedenen Veranstaltungen des Frauenvereins, Sammlungen der Schulkinder, Kollekten, Liebesgabenwert u. a. sich zusammensetzen, dürften sich auf die Gemeinden ungefähr nach den vorstehenden Beiträgen verteilen.

Herr »Oberländer-Kleve« war Pensionär auf dem Hof Kleve

Foto 75

Die Schulkinder sammelten 1917 1000 kg Kastanien
12 kg Brennesseln
650 g Frauenhaar³⁾

Die Schulkinder sammelten 1918 298,02 Zentner Frischlaub
9,95 Zentner Laubheu³⁾

Nach Beendigung des Krieges kehren 27 Kriegsteilnehmer aus den Gemeinden Kleve (22) und Rahde (5) nicht zurück. Sie sind auf dem Ehrenmal in Krummendiek namentlich aufgeführt.



Geldschein aus der Zeit der Inflation

Abb. 5

¹⁾ Protokollbuch der Gemeinde Kleve 1907–1919

²⁾ Kriegsbericht Pastor Bieger und Heimatbuch 3, S. 432 f.

³⁾ Chronik der Schule Krummendiek

Zwischen den Kriegen

Eine Bleistiftnotiz vom 14. 10. 1919 aus dem Protokollbuch der Gemeinde Kleve:

5 Witwen
10 Waisen

823 Mark dafür

412,50 Mark vom Reich
206,25 Mark vom Wohlfahrtsamt
206,25 Mark die Gemeinde

Die Versorgung der Kriegshinterbliebenen ist schwierig, denn sie dürfen der Armenpflege nicht zur Last fallen. Die Gemeinden müssen das Geld für Kriegerwitwen und -waisen von der Wohlfahrtspflege erbitten.

Es herrscht Kohlen- und Lebensmittelknappheit. So wünscht der »Bauern- und Landarbeiterrat« im Juni 1919 die Kontrolle über die Lebensmittelverteilung in Kleve (wird abgelehnt).

Die Armut der Gemeinde, die noch über viele Jahre bestehen bleibt, hat ihre Ursache nicht allein im Krieg.

Anfang dieses Jahrhunderts brannte die Ziegelei ab; die zahlreichen Arbeiter verloren ihren Arbeitsplatz. Vorübergehend fanden sie beim Bahnbau Arbeit; auch die russischen Kriegsgefangenen wurden hierbei eingesetzt.

1914–1923 wird die Bahnlinie Itzehoe–Meldorf gebaut. Geplant ist 1915 auch eine Güterverladestation in Moorhusen, an der sich Kleve mit 1500 Mark beteiligen will.

1918 beschließt die Gemeindevertretung, für den Bahnhof in Moorhusen 5000 Mark bereitzustellen, falls der Kreisausschuß die Genehmigung erteilt.¹⁾

Nach Beendigung des Baus mußten die Arbeiter einen neuen Arbeitsplatz suchen, sie fanden ihn z. T. in Itzehoe und Wilster, Wege zur Arbeit wurden mit dem Fahrrad zurückgelegt.

Sie verdingten sich als Tagelöhner und »Kleiers« in Moorhusen, fanden Arbeit in der Ziegelei in Rumfleth, beim Straßenbau und in kleineren Industriebetrieben in der Wilstermarsch.

¹⁾ 1913, bevor mit dem Bau begonnen wurde, ersuchte die Gemeinde um eine Entschädigung beim Kaiserlichen Kanalamt: »Sollte auf dem Wegzüge wegen in Betriebs der Lokomotiven und Wagen Unglücksfälle und Schaden entstehen, dafür muß das Kaiserliche Kanalamt haften.« (Protokollbuch 1907–1919)

1922/23 herrscht die Inflation in Deutschland.

1925 kann die Gemeinde den »Bergweg«¹⁾ bei Willi Hamann wegen allgemeiner Geldknappheit nicht instand setzen.

1926 wird säumigen Hundesteuerzahlern die Steuer erlassen, bis sie wieder zahlungsfähig sind.

1927 erhalten mehrere Klever sechs Mark Sozialrente im Monat.

1927 übernimmt die Gemeinde in einem Fall die Krankenhauskosten, die mit zehn Mark monatlich zurückzahlen sind, wenn der Betreffende dazu in der Lage ist.

1928 werden Sozialrenten von zehn Mark monatlich auf 18/20 Mark erhöht.

1930 erhalten Kleinrentner und Fürsorgebedürftige 500 Brikett.

1933/34 bekommt ein junges Ehepaar neun Mark Stempelgeld in der Woche.

47 Leute fahren jeden Morgen mit dem Fahrrad nach Wilster zum Stempeln.

Zum Vergleich:²⁾

1 Glas Bier (0,2 l)	0,20 Mark
11 Gläser Korn	1,00 Mark
3 Zigaretten	0,10 Mark
1 Ferkel (ca. 30 Pfund)	5,00/6,00 Mark
1 neugeborenes Kalb	5,00/6,00 Mark
1 Pfund Butter	0,80 Mark
1 l Milch	0,13 Mark

1937 bekam ein ausgebildeter Bäcker 30 Mark pro Woche, dazu frei Schlafen und Essen.

Beim Bauern verdiente man von März bis Oktober 20 Mark im Monat, von November bis Februar erhielt man weder Arbeit noch Lohn.

Der Zweite Weltkrieg³⁾

Lehrer Claußen gibt in der Chronik der Schule Krummendiek einen sehr ausführlichen Bericht über die Situation während des Krieges in unseren Gemeinden.

1939 »Am Morgen des 1. September, es waren schon einige Schüler auf dem Schulhof, gab der Rund-

¹⁾ Steigung im Geestkamp

²⁾ Zusammengestellt nach Angaben in Protokollbüchern und mündlichen Berichten.

³⁾ Schulchronik; Kriegsbericht von Lehrer Claußen

funk den Abbruch der Beziehungen zu Polen bekannt . . . Am 4. September flogen englische Bomber über die Elbmündung und konnten über Brunsbüttelkoog und Krummendiek gesichtet werden. Wir setzten uns zum Abendessen nieder, da ertönten plötzlich mehrere Schüsse in unmittelbarer Nähe, Fliegerlärm tobte in der Luft und erfüllte das ganze Haus.«

1939/40 Der Winter war grimmig kalt. Kohlen waren knapp; 3000 Briketts wurden in der Schule beschlagnahmt und 100 pfundweise an die Bevölkerung ausgegeben, ebenso die Vorräte der Kirche. Ab Februar mußte sich sogar der Bäcker die Kohlen sackweise besorgen. Die Schule blieb geschlossen; Kartoffeln erfroren, es war fraglich, ob alle Bauern ihr Vieh durchbringen konnten.

10. März 1940 Am »Heldengedenktag« wurden die Jugendlichen ab 14 Jahre erstmalig in Wilster zur Hitlerjugend verpflichtet.

Anfang Juni wurden die ersten Gefallenen aus Kleve Rahde gemeldet.

Sommer 1940 Die Sommerferien dauerten bis zum 16. September, da die Lehrkräfte bei Behörden und in der Landwirtschaft aushelfen mußten.

Der Krieg machte sich durch Einschränkungen bemerkbar: Schuhzeug war kaum noch zu bekommen, Gummi für die Fahrräder fehlte, 100 Pakete wurden ins Feld geschickt.

Okt./Nov. Am 25. Oktober zog die Flak in Krummendiek ein und belegte eine Schulklasse.

Luftkämpfe konnten über Itzehoe, Brunsbüttel und Glückstadt beobachtet werden.

Am 17. November schlug in Moorhusen eine Brandbombe ein, vier weitere, die nicht gezündet hatten, wurden gefunden. Eine Bombe war etwa 5 kg schwer und schlug einen 3–3,5 m tiefen Trichter mit einem Durchmesser von 8 m in die Moorwiese.

1941 Im April waren fast alle wehrpflichtigen Männer eingezogen. Im Mai fielen Bomben in der Nähe von Kleve (Feldmark Huje, Steinörtchen, Wilster, Chaussee Mehlbek). Auf dem Schulhof fanden Kinder Granatsplitter.

Der Sommer brachte eine Dürrekatastrophe,

das Vieh mußte auf den Weiden zugefüttert werden.

Langanhaltende Regenfälle zur Erntezeit ließen die Hocken grünen. Die Brotgetreide- und Futterernte fiel aus, die Kartoffel- und Rübenenernte war dagegen gut.

Schuhe, Lederwaren, Textilien, Spinnstoffe, Brot, Mehl, Nahrungsmittel, Fette und Kohlen wurden durch den Staat bewirtschaftet. Die wöchentliche Fleischration betrug 400 g, man verstand es aber bei uns, diese Ration durch Enten, Gänse, Puten und Kaninchen aufzubessern.

Die Ortsgruppe und die Frauenschaft veranstalteten am 14. Dezember für alleinstehende Mütter und ältere Leute bei Hugo Süel eine Weihnachtsfeier mit Kaffeetafel.

1942 Das Jahr 1942 begann mit Kohlennotferien für die Schulkinder. Woll- und Holzsammlungen wurden durchgeführt, 460 z. T. sehr wertvolle Gegenstände für die Soldaten an die Front geschickt.

Strenger Frost rief schon im dritten Winter große Verluste bei Brotgetreide und Raps hervor. Die Ernährung der Bevölkerung wurde schwierig.

Die Weihnachtsfeier wurde in diesem Jahr bei August Lahann von der Ortsgruppe, der Frauenschaft, der Kinderschar und der HJ durchgeführt. Es fehlte an Geschenken, selbstgefertigtes Spielzeug wurde zum Verkauf angeboten. »Auch in der Neujahrsnacht fehlte der gewöhnliche Lärm. Niemand ließ sich auf der Straße blicken.«

1943 Am 30. Mai feierte die Ortsgruppe den Muttertag bei Hugo Süel in Kleve. Der Saal war geschmückt, von Schulkindern und einer Singgruppe wurden Lieder und Gedichte vorgetragen. Mütter, die im Krieg ein Kind geboren hatten, wurden besonders geehrt und bekamen »zierliche Kränze mit Lebensrune«.

Pfingsten 1943 kam es bei uns zu einem Luftkampf. Feindliche Flieger wurden durch deutsche Jäger verfolgt und abgeschossen. 17 Amerikaner sprangen mit Fallschirmen ab und wurden gefangengenommen, davon einer bei Gut Krummendiek und drei in Moorhusen.

Im Juni kamen nach der Bombardierung Hamburgs viele Flüchtlinge für einige Wochen in unsere Dörfer (wurden aber bald nach Magdeburg gebracht, da Schleswig-Holstein zum gefährlichsten Luftgebiet gehörte).

Die Weihnachtsfeier fiel in diesem Jahr aus, der Wirt hatte keine dichten Räume, keine Kohlen, keine Getränke, keinen Kaffee-Ersatz, keine Tassen. Die Hitlerjugend fertigte für jedes der etwa 200 Kinder Spielzeug an.

1944 Am 5. Januar kam es zum Luftkampf über unseren Gemeinden (400–500 feindliche Bomber, eine große Zahl deutscher Jäger, Absturz von 40 Bombern und 6 Jägern, davon 1 in Uhrendorf).

Am 15. Juni erfolgte der Angriff auf Wilster. Die Ernte in diesem Jahr reichte kaum aus, um den Eigenbedarf zu decken.

Im November erfolgte der Aufruf zur Bildung des Volkssturms. Aus dem Bezirk Heiligenstedten und Krummendiek wurden die männlichen Einwohner zwischen 16 und 60 Jahren für den Notfall ausgebildet. Auf dem Schulplatz Krummendiek oder in der Sandkuhle in Kleve übten sie sich sonntags vormittags im Marschieren und im Schießen.

Eine Weihnachtsfeier fand auch in diesem Jahr nicht statt. Man besann sich auf alte Traditionen. Die Frauen und Mädchen spannen auf Spinnrädern. Aus altem Leder und Holz wurden Holzschuhe, Pantoffeln und Hausschuhe selbst gemacht. Bei Wollsachen hieß es ebenfalls: Aus Alt mach Neu! Die Frauen webten und strickten.

Ende 1944 stürzte ein Bomber in Hinterneudorf ab, säbelte 20 Bäume um und setzte ein Strohdachhaus in Brand.

1945 Der Flüchtlingsstrom aus dem Osten setzte ein und brachte überall Einquartierungen.

Es fehlte an allem. Es gab keine Kartoffeln, man lebte von Kohl und Rüben.

Es fehlten Feuerherde in ausreichender Zahl, Brennmaterial, Kochtöpfe, Kleider, Schuhzeug, Wäsche, Strümpfe . . .

Am 23. April bombardierten amerikanische Tiefflieger einen Zug von Wilster nach Itzehoe. Der Angriff wurde nach zwei Stunden auf einen Personenzug in Moorhusen und einen Truppentransportzug aus Itzehoe wiederholt. Die

Schulkinder versteckten sich stundenlang am Wegrand. Die Schule wurde amtlich geschlossen.

Kurz darauf endete der Krieg.

Den Abschluß dieser Zusammenfassung eines sehr ausführlichen Kriegsberichtes des Lehrers Claußen aus Krummendiek mögen zwei Episoden bilden, die auch der Schulchronik entnommen wurden.

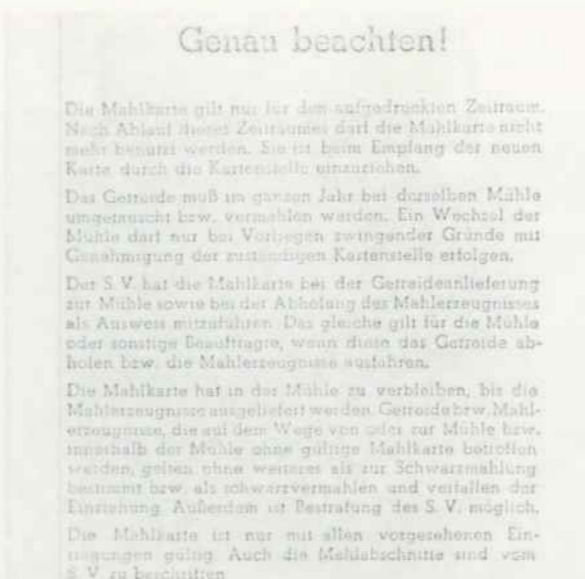
In der Nacht vom 10. zum 11. Februar 1941 setzte ein furchtbarer Schneesturm ein.

»Ergötzlich war es, daß ein Brautpaar aus Kleve, das erst eine Woche später heiraten wollte, nun aber durch die plötzliche Einberufung des Bräutigams mit der Feier eine Woche vorher beginnen mußte, in all dem Wetter zum Standesamt und Traualtar schritt. Man sah von der Schule aus Braut und Bräutigam und zwei Begleiter – Hochzeit mit Hindernissen und ohne Gäste.«

»Am Sonntag vorher sollte eine Verlobung stattfinden. Alle Gäste und Braut waren anwesend, nur der Bräutigam fehlte – er hatte im letzten Augenblick keinen Urlaub bekommen.«



Bezugschein für Zucker, Seife und Tabakwaren Abb. 6



Alle privaten Mühlen und Schrotmühlen wurden plombiert, um eine Kontrolle des Mahlgutes zu gewährleisten. Abb. 7

Nach der Kapitulation

Etwa 10 Kraftwagen mit angehängten Geschützen und in Begleitung von Motorradfahrern fuhren auf der Hauptstraße in Richtung Hochdonn. Die Engländer, die in Personenautos kamen, durchsuchten die Bevölkerung nach Waffen.

In Kleve wurden 14 Häuser in der Nähe vom Gut Kleve beschlagnahmt und vorläufig geräumt, sie dienten als Unterkunft für die Panzerabteilung.

Der Kommandant wohnte im Gärtnerhaus, das vordere Zimmer diente als Schreibstube.

In den Höfen und im Park standen Panzer und richteten ihre Kanonenrohre auf die Straße.

Abends galt das Ausgehverbot.

Für alle Autos, Radfahrer und Passanten wurde mit Hilfe hiesiger Bürger eine Paßkontrolle durchgeführt. Nach wenigen Wochen wurden die Einschränkungen wieder aufgehoben.¹⁾

Schwierig gestaltete sich die Versorgung der Bevölkerung.²⁾

Spinnstoffe und Schuhe wurden beschlagnahmt. Lebensmittel waren rationiert.

Die Brennstoffbeschaffung bereitete größte Schwierigkeiten.

Wohnraum fehlte, um zusätzliche Ostflüchtlinge aufzunehmen.

Am 28. 12. 1945 wurde ein Ausschuß gewählt zur Beschaffung und Regelung der Verteilung von Brennstoff (Vorsitz Hans Peters).

Unter der Leitung von Johannes Studt wurde dann regelmäßig mehrere Jahre lang im Herrenmoor Torf gestochen.

1946 und 1947 wurde ein »Wärmeraum« in der Gastwirtschaft Süel eingerichtet, die Gemeinde beschaffte das Heizmaterial, Frau Süel stellte den Raum ohne Getränkezwang zur Verfügung.

Frau Süel erhielt 1949 unentgeltlich 1000 Soden zur Heizung des Gastzimmers für Gemeinderatssitzungen.

Die Schule Krummendiek erhielt pro Winter 30 000 Soden, die von den Kindern auf den oberen Schulboden geschafft wurden.

¹⁾ Schulchronik
²⁾ Nachfolgende Angaben aus Protokollen, Schulchronik und mündlichen Berichten.

Kirche und Schule

1. Die Kirche

Die Gemeinde Kleve gehört zum Kirchspiel Krummendiek.¹⁾

Um 936 wurde wahrscheinlich die erste Kirche in Krummendiek gebaut und dem St. Georg geweiht.

1552 wurde in Krummendiek die Reformation eingeführt; noch in demselben Jahr wirkte bei uns der erste evangelisch-lutherische Prediger Hieronymus Günther.

1595 begann der Prediger Claus Beneke mit dem sogenannten Klingelbeutel in der Kirche für bedürftige Einwohner des Kirchspiels milde Gaben einzusammeln.

1657 war das Mauerwerk der alten Kirche baufällig und wurde abgerissen. Man vermutet, daß der Bau im Schwedenkrieg bei der Zerstörung des Schlosses stark beschädigt wurde. Diese erste Kirche soll klein, niedrig, dunkel und holzverkleidet gewesen sein. Die Kanzel stammt wahrscheinlich noch aus diesem Bau.

1699 wurde der Kirchenbau, der noch heute erhalten ist, in der üblichen Bauform der Marschenkirche mit Dachreiter und einem getrennten Glockenstuhl aus Holz errichtet.

1790 mußte das dazugehörige, alte Pastorat abgerissen werden, um einem neuen Platz zu machen.

1843 wurde der Innenraum der Kirche renoviert.

1859 erfolgte die Renovierung der Begräbniskapelle.

1856 wurde das Pastorat abgerissen und ein neues erbaut.

1911 wurde das Pastorat wiederum durch einen Neubau ersetzt.

Der Weg zur Kirche führte am Geestrand entlang durch die Marsch.

»Von Nutteln herunter kam Sonntags eine ganze Reihe zur Kirche, den Steig herunter.« (Helene Horns)

¹⁾ Zusammenstellung nach Meurer 1, a.a.O.



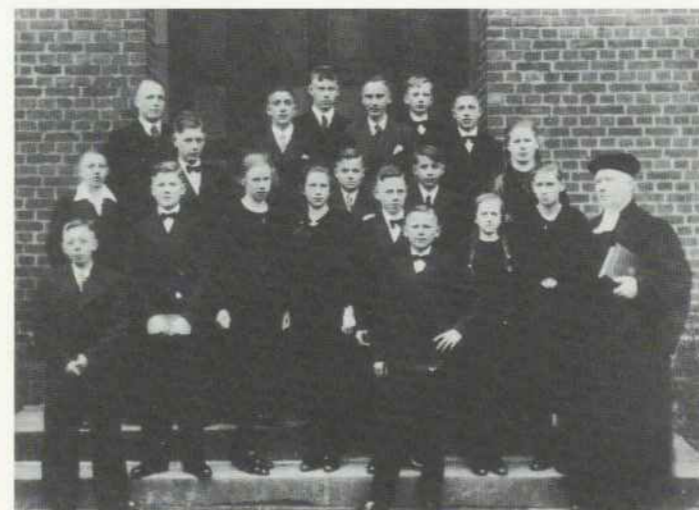
Kirche zu Krummendiek, erbaut 1699, mit dem alten Kirchhof Foto 77



Kirche und neues Schulgebäude von 1912 Foto 78



Konfirmationsbild mit Pastor Rickers (1951) Foto 79



Konfirmationsbild mit Pastor Rickers Foto 80

Dieser Weg heißt noch heute Kirchweg und führte am Grundstück vorbei, das heute Fritz Trede gehört. Er wurde zu Fuß zurückgelegt und war bei schlechtem Wetter recht beschwerlich, wenn nicht gar ganz unpassierbar. Wer es sich leisten konnte, machte es sich bequemer, indem er ein Pferd vor den »Brettwagen« spannte und zum Gottesdienst fuhr. Der Brettwagen war eine Art Blockwagen, auf dem ein aufgelegtes Brett als Sitzgelegenheit diente.

Die Bedeutung der Kirche für die Gemeinden zeigt der Ausspruch, der bei der Planung des Schulneubaus 1913 getan wurde: »De School hört bi de Kark!«



Konfirmationsbild mit Pastor Richter (1973) Foto 81

2. Über den Schulbesuch

Die Schule

Kleve hat nie ein eigenes Schulgebäude besessen. Die Gemeinde gehörte bis 1968 in den Schulbezirk Krummendiek. Heute fahren die Grund- und Hauptschüler mit dem Schulbus in die Dörfergemeinschaftsschule Heiligenstedten.

Vorschule und 1. Schuljahr – Schulgebäude Oldendorf
2.–4. Schuljahr und 5.–9. Schuljahr – Heiligenstedten
Realschulen, Gymnasien und Sonderschulen – Itzehoe

Die Schule Krummendiek hat wahrscheinlich schon mehrere Jahrhunderte bestanden.



Schule Krummendiek vor dem Abriß 1912

Foto 82

Allgemeines zur Schulsituation

Bis 1747 gab es keine Schulpflicht; aus der Zeit vor der Reformation ist aus unserer Heimat nichts über das Schulleben bekannt. Mit der Reformation wurde es notwendig, daß man die Bibel und den Katechismus lesen konnte. Deshalb wurde in den ersten Schulen nur das Lesen gelehrt.

1747 besagt eine Verordnung, daß in jedem größeren Dorf oder in zwei bis drei nahe beieinander gelegenen Dörfern eine Schule errichtet werden sollte. Eigene Schulgebäude oder -räume gab es nicht. Die Schulpflicht reichte vom 6.-15./16. Lebensjahr; Unterricht fand nur im Winter statt.

Die Rolle des Lehrers übernahm der Küster und Organist; er erhielt keine besondere Ausbildung, die Methode war ihm selbst überlassen. Er bekam keine Besoldung. Im Kreise Steinburg soll es allgemein üblich gewesen sein, in der Woche pro Kind einen Schilling zu zahlen.

Die Schulpflicht und die damit verbundenen Verpflichtungen wurden in den Landschulen weitgehend vernachlässigt.



Schulbus an der Haltestelle Kleve Mitte 1984

Foto 83



Aus dem Zeichenunterricht von 1884
Bleistiftzeichnungen von Heinrich Maas, Hofweg

Foto 84

Schule Krummendiek

- 1770 Das Kircheninventarium erwähnt zur Küsterei gehörig 2 Tische und 7 Bänke. Der Küster unterrichtet nebenamtlich die Kinder bis zur Konfirmation in Lesen und Schreiben.
- 1800 Schulgeld wird von den Eltern bezahlt. An drei »fleizige« Schüler wird je 1 Mark aus der Armenkasse gezahlt.¹⁾
- 1814 Nachdem 1812 eine neue Schulordnung erscheint, wird die einklassige »Districtschule« errichtet. Gleichzeitig werden in Nutteln und Neuendorf je eine Nebenschule für kleinere Kinder errichtet. Lehrerbesoldung. Der Lehrer erhält im Jahr: 300 Mark in bar; frei Feuerung; Kornlieferung von 4 t Roggen und 2 t Buchweizen
- 1864 Die Schule wird zweiklassig. Die jüngeren Jahrgänge werden von einem Lehrer in Vorbereitung, dem Präparanden, unterrichtet.
- 1874 Nach dem Umbau der Schule wird eine zweite, feste Lehrerstelle eingerichtet. Da sich kein zweiter Lehrer findet, unterrichtet weiterhin ein Präparand.
- 1877 Die Umwandlung von einer zwei- in eine dreiklassige Schule findet statt. Der Unterricht wird von zwei Lehrern durchgeführt. Pastor Siemsen arbeitet einen Lehrplan aus. Oberklasse: 30 (28) Unterrichtsstunden pro Woche
- | | |
|---------------|---|
| Montag | } vormittags 4 Stunden
nachmittags 2 Stunden |
| Dienstag | |
| Donnerstag | |
| Freitag | } vormittags 2 Stunden |
| Mittwoch | |
| Sonnabend | |
| Mittelklasse: | vormittags 4 Stunden
(24 Stunden pro Woche) |
| Unterklasse: | } nachmittags 2 Stunden |
| Montag | |
| Dienstag | |
| Donnerstag | |
| Freitag | |

¹⁾ Meurer 1, a.a.O.

- | | |
|-----------|---|
| Mittwoch | } vormittags 2 Stunden
(12 Stunde pro Woche) |
| Sonnabend | |
- Der Hauptlehrer übernimmt den Gesamtunterricht in der Oberklasse, der 2. Lehrer den in der Unterklasse, den Unterricht in der Mittelklasse teilen sich beide.
- Der Unterricht wird nur unregelmäßig durchgeführt, da die zweite Lehrerstelle nicht fest besetzt werden kann.
- Helene Horns sagt: »Unsere Schule hatte 2 Klassen, aber den ganzen Tag mußten wir hin, Brot mit, blos Mittwochs und Sonnabends halben Tag.«
- 1913 Das alte Schulhaus wird abgerissen; der Unterricht findet während der Bauzeit des neuen Gebäudes auf dem Gut Krummendiek in Kleve statt.

Am 15. Oktober 1913 wird das neue Gebäude eingeweiht. Nachdem das Haus offiziell übergeben, mit Reden und Gesang gewürdigt und anschließend ausgiebig besichtigt war, »marschierten die Kinder, mit ihren Trommlern und Pfeifern an der Spitze, zum Spielplatz, um frohe Reigen und Spiele aufzuführen, . . . Ein gemeinsames Essen im Spliethschen Lokale, das mit manchen ernsten und launigen Reden gewürzt war, beschloß die Feier.«¹⁾ Für die Feier hatte der Schulvorstand am 15. April 1912 50 Mark zur Anschaffung von zwei Trommeln und 4 Pfeifen bewilligt.²⁾

Schulfeiern: 1883 In der Schulchronik wird erwähnt, daß der **Luthertag** (10. November) gefeiert wird. Die Feier wurde in der Schule bis etwa um das Jahr 1900 abgehalten.

Am 27. Januar feierte man »Kaisers Geburtstag«. Dazu schmückten die Mädchen die Räume mit Buchsbaum.

Weihnachtsfeiern werden 1912 erstmalig erwähnt. »Am Sonntag vor Weihnachten wurde von der hiesigen Schule eine Weihnachtsfeier in Splieths Gasthof veranstaltet. Von Kindern der 1. und 2. Klasse wurden Weihnachtsmärchen gespielt, Gedichte deklamiert, Lieder vorgetragen. Der Saal war dicht besetzt.«²⁾

Diese Weihnachtsfeiern bleiben Tradition, fallen nur während der Kriegs- und Nachkriegsjahre aus. Ab 1948 feiern die Klever und die Kinder der anderen Gemein-

¹⁾ Ausschnitt aus dem Gemeindeblatt von Pastor Bieger (Schulchronik)
²⁾ Schulchronik

den wegen Raummangels an zwei Tagen. »Reichlich Spenden waren geflossen und ermöglichten es uns, jedem Kind eine bunte Tüte zu überreichen.« (1948)¹⁾

Ab 1923/24 fanden unter der Leitung der Lehrer Schmaljohann und Eschenburg alljährlich **Sportwettkämpfe** gegen andere Schulen statt (z. B. Kremperheide). Disziplinen waren: Laufen – Lederballwerfen – Weitsprung – Stangenklettern – Reckturnen – Schlagball – Faustball.

Die Sieger erhielten Urkunden und Eichenkreuz mit Schleifchen.²⁾

Leitende Lehrer und Hauptlehrer an der Schule Krummendiek³⁾

1. **Johann Peter Kesselstedt** als Küster gest. 17. 5. 1748 (erblindet, bekam Gnadengeld); starb 78jährig.
- 2.) **Henning Thode**, Küster gest. 25. 9. 1764, 53 Jahre alt.
- 3.) **Martin Sommer**, Küster-Adjunctus und Kirchspiel-schulmeister, Schwiegersohn von Henning Thode, gest. 23. 7. 1806 als »wohlverdienter Schullehrer, Organist und Küster zu Krummendiek«, 66 Jahre alt.
- 4.) **Marx Hinrich Störfeldt**, Organist, Schullehrer und Küster, Schwiegersohn von Martin Sommer, gest. 19. 11. 1842, 71 Jahre alt, starb an Brustwassersucht, »hatte der Kirche und Schule hier 40 Jahre treu gedient und ward feierlich beerdigt«.
- 5.) **Nicolaus Störfeldt**, Schullehrer ehelicher Sohn von Marx H. Störfeldt gest. 11. 12. 1869 im Alter von 64 Jahren.
- 6.) **Johann Siemsen**, Organist und Schullehrer Schwiegersohn von Nicolaus Störfeldt gest. 28. 2. 1874 im Alter von 37 J. an Lungenschwindsucht.
7. **Gustav Adolf Claudius Claußen**, Schullehrer und Organist, ab 1874 1882 legt er die Schulchronik an.
8. **Ludwig Schmaljohann**, ab 1912 Schulleiter
9. **Peter Frantzen**, ab 1930 Hauptlehrer

¹⁾ Schulchronik

²⁾ Mündlicher Bericht

³⁾ Schulchronik und Auszüge aus der Kirchenchronik in Abschriften von Ernst Ruge

* Anmerkung: das Amt des Lehrers war 130 Jahre in einer Familie (Nr. 2.–6.)

10. **Heinrich Claußen**, ab 1935 Hauptlehrer
11. **Johannes Hintz**, ab 1945 1. Lehrer
12. **August Hönerlage**, ab 1946 Hauptlehrer
13. **Wilhelm Aue**, ab 1955 Hauptlehrer
14. **Ulrich Preuß**, ab 1967 Kommissarischer Schulleiter (bis 1968)

Aus der Schule geplaudert

Ehemalige Schüler der Schule Krummendiek erzählen aus der Zeit um 1910–1935:

Den Weg zur Schule von Kleve nach Krummendiek mußten wir zu Fuß gehen, im Sommer barfuß, im Winter in Holzpantinen. Wenn die Gräben zugefroren waren, fuhren wir auf Schlittschuhen zur Schule.

Manchmal war die Schultür noch zu, dann bearbeiteten wir Jungen die Tür mit unseren Holzpantinen. Dafür bekamen wir dann Prügel. Helmut mußte für den Lehrer die Knüppel mitbringen, die wurden dann mit Zwiebeln eingerieben, damit es besser hinzog. Aber wir kannten ja ein Gegenmittel, wir steckten uns einfach Pappe in die Hose.

Ja, was hatten wir an? Wir Jungen trugen kurze Hosen, Unterhosen kannten die meisten damals nicht. Im Winter hatten wir lange Strümpfe an, die von der Großmutter oder Mutter aus selbstgesponnener Schafwolle gestrickt waren. Damit sie nicht herunterrutschten, wurden sie mit Strippen am Leibchen festgeknöpft.

Im Winter hatten wir vormittags und nachmittags Schule, im Sommer nur vormittags. Zur Erntezeit fiel der Unterricht ganz aus, im Herbst gab es die Kartoffelferien.

Konnten die Eltern die Familie nicht ernähren, – es war ja Krieg, die meisten Väter waren im Feld –, dann konnten die Jungen ein Jahr Urlaub von der Schule bekommen, um beim Bauern zu helfen.

Die Schule fing morgens mit einem gemeinsamen Gebet an. Jungen und Mädchen saßen getrennt, links am Fenster die Jungen, rechts die Mädchen. Die schlechten Schüler saßen vorn, die guten hinten.

Wir lernten Lesen, Schreiben, Rechnen, aber nur Malnehmen, Teilen, Abziehen und Zusammenzählen. Bei



Das älteste Foto in diesem Buch! Schulfoto von 1895 mit Lehrer Holdorf¹⁾

Foto 85

Lehrer Frantzen mußten die Aufsätze in Druckschrift geschrieben und eingerahmt werden. Viele Gedichte mußten wir lernen. – Hannes²⁾ kann heute noch »Die Glocke« auswendig aufsagen –. Erdkunde hatten wir auch. Bei den Mädchen waren die Flick- und Nähstunden besonders beliebt.

Einmal wurde Marx Splieth beinahe beim Rauchen erwischt. Er warf den Stummel dann schnell in den Papierkorb, und der brannte dann lichterloh.

Bei Lehrer Gründwald klauten wir gern Äpfel. Dafür bekamen wir dann ordentlich Prügel vom ihm.

Lehrer Schmaljohann teilte gern sogenannte »Nachhilfestunden« aus, wenn wir was ausgefressen hatten. Wir mußten Holz auf seinen Boden schleppen. Da hatte er auch Steckrüben liegen, die haben wir dann »aufgegessen«.

¹⁾ Nach mündlichen Angaben einer Anwohnerin

²⁾ Hannes Stude, im Alter von 85 Jahren



Im Ersten Weltkrieg; Lehrer Hinsch

Foto 86



1914, Lehrerin Eschenburg

Foto 87



1914, Lehrer Schmaljohann

Foto 88



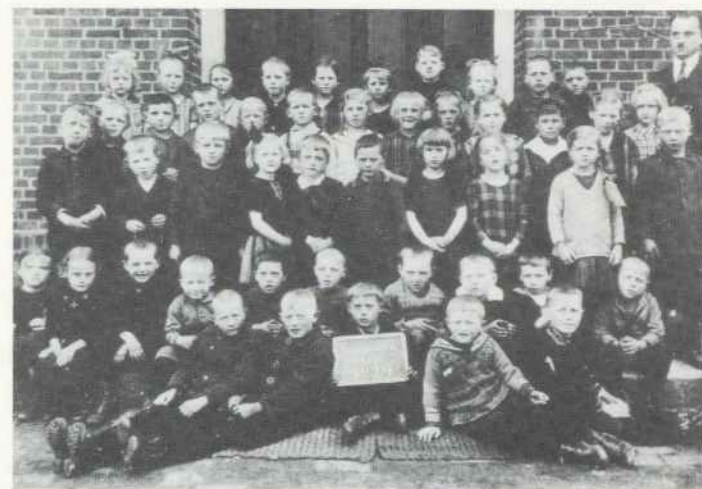
1928, Lehrerin Eschenburg

Foto 90



1931, Lehrer Grünwald

Foto 92



1929, Lehrer Grünwald

Foto 94



Um 1916

Foto 89



1929, Lehrer Schmaljohann

Foto 91



1929, Lehrerin Eschenburg

Foto 93



1933, Lehrerin Soltau

Foto 95



Im Klassenzimmer 1934

Foto 96



Um 1947/48 mit Lehrer Aue
Da viele Flüchtlingskinder aufgenommen wurden, waren die Klassen überfüllt. Einige Kinder trugen lange Hosen, die aus Wolldecken gefertigt waren.

Foto 98



Einschulung Ostern 1954

Foto 100



1953/54, Lehrer Ernst Ruge

Foto 102



1933, Lehrerin Eschenburg

Foto 97



1953/54, Lehrer Aue

Foto 99



1953/54, Lehrer Hönerlage

Foto 101



1956, 1.-4. Klasse, Lehrer Breiholz

Foto 103



1956, 5.-9. Klasse, Lehrer Aue (2. von rechts)

Foto 104



Lehrer Preuß, um 1967/68

Foto 106



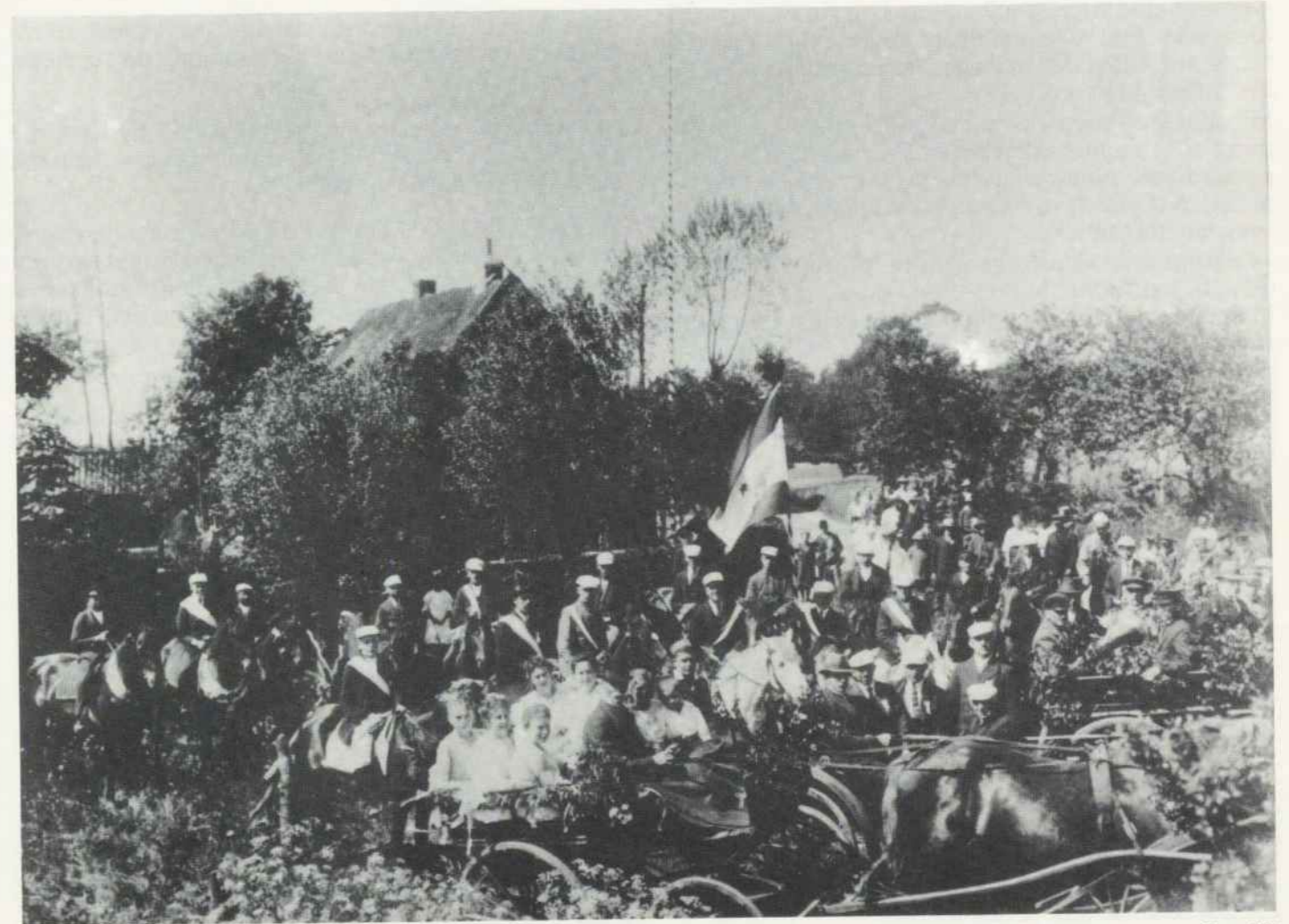
Lehrerin Frau Köster, um 1967/68

Foto 105

Vereinsleben

Mit der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Krummendiek begann bei uns das Vereinsleben. Um 1920 bestand der »Club Einigkeit«, ein Gesellschaftsverein, dem u. a. eine Laienspielgruppe, ein Gesangsverein und der Ringreiterverein angehörten. Näheres ließ sich nicht mehr feststellen, die Erinnerungen sind verblaßt.

Viele Vereine blieben nur kurze Zeit am Leben, einige überdauerten die Jahrzehnte. Das gesellige Leben in Kleve wird nicht nur von Vereinen geprägt, mehrere Kegel- und Sparclubs sowie Kartenspielclubs tragen ebenfalls dazu bei, das Beisammensein in der Dorfgemeinschaft zu festigen.



Ringreiten um 1920 — Im Hintergrund das Haus Lütten Weg 10 — Veranstalter des Festes war der »Club Einigkeit«. Nach den Wettkämpfen wurden die Ehrendamen mit der Kutsche abgeholt. Der Festzug führte dann durchs Dorf in die Gastwirtschaft zum Tanzen.

Foto 107

1. Brandgilde und Freiwillige Feuerwehr Krummendiek

Als 1745 die Höfe in Erbpacht übergingen, übernahmen die Pächter die Pflicht zur Instandhaltung und Pflege ihres Eigentums. Brannte ein Gebäude ab, war der Gutsherr nicht wie bisher zum Wiederaufbau verpflichtet. So gründeten die Bauern 1759 die Moorhusener Brandgilde, die 1842 in die »Schoofgilde« umgenannt wurde. Die Brandgilde war keine Feuerwehr, sondern sie stellte eine Interessengemeinschaft zur Brandverhütung und zum Wiederaufbau im Brandfall dar. Die Nachbarn halfen sich dann gegenseitig mit Baumaterial und Arbeitskraft aus.

Im Jahre 1889 regte der damalige Landrat Berg die Bildung sogenannter freiwilliger Feuerwehren an. Aufgrund dieser Initiative fanden im Jahre 1890 in den Gemeinden nördlich von Itzehoe zahlreiche Gründungsversammlungen statt:

»Verhandelt im Hause des Wirthes Joh. Rundt in Kleve, den 10. Juni 1890.

In der heute durch den mitunterzeichneten Brandmeister des Brandbezirks Krummendiek, — Hofbes. und Gemeindevertreter C. Dunker in Krummendiek, — anberaumten Versammlung hatten sich, infolge Einladung, folgende Einwohner des vorbezeichneten Brandbezirks eingefunden:

1. C. Dunker, Krummendiek
2. D. Dibbern, Bekdorf
3. K. Dibbern, Bekdorf
4. H. Schröder, Bekdorf
5. Cl. Splieth, Rahde
6. Joh. Thießen, Rahde
7. E. Holm, Moorhusen
8. H. Göttisch, Moorhusen
9. H. Schneider, Kleve
10. Joh. Hennings, Kleve
11. Joh. Rundt, Kleve
12. Cl. Rundt, Kleve
13. Bäcker Kleemann, Kleve
14. J. Vollstedt, Kleve
15. Chr. Danklefsen, Krummendiek
16. Baron von Meurer, Krummendiek
17. Jürg. Kock, Moorhusen

Es wird verhandelt über die Frage der Bildung einer freiwilligen Feuerwehr. Nach näherer Beratung und Besprechung der ganzen Angelegenheit wurde einstimmig die Bildung einer freiwilligen Feuerwehr beschlossen und soll in nächster Zeit eine weitere Versammlung durch den Brandmeister Hofbesitzer C. Dunker, Krummendiek, veranlaßt werden.

v.g.u.
es folgen alle Unterschriften der obenerwähnten Teilnehmer.«

So hat alles angefangen; dies ist das Zitat des ersten Protokolls im »Protocoll-Buch der Krummendieker freiwilligen Feuerwehr, angef. 10. 6. 1890«

Die während der Sitzung beschlossene und für die nächste Zeit anberaumte Versammlung fand dann am 22. Juni 1890 in Kleve statt.

37 Männer aus den Dörfern Bekdorf, Bekhof, Krummendiek, Kleve, Moorhusen und Rahde faßten einstimmig den Beschluß, in Sachsenbande-Krummendiek eine freiwillige Feuerwehr zu bilden, die den Namen »Krummendieker freiwillige Feuerwehr« tragen sollte.

Zum ersten Hauptmann wurde der Organist und Lehrer G. Claußen aus Krummendiek und der Rentner H. Wulff aus Bekdorf zu seinem Stellvertreter gewählt.

Noch im Gründungsjahr wurden weitere Vorstandssitzungen abgehalten, an denen u. a. über die Einkleidung der Wehr, die Wahl eines Ehrengerichtes und die Aufnahme neuer Mitglieder verhandelt wurde.

Baron von Meurer auf Gut Krummendiek zu Kleve war Freund und Förderer der Wehr. Mehrfach werden in den Protokollen der ersten Jahre seine Spenden in Höhe von 30,00 und 40,00 Mark erwähnt.

Nach einem Aufruf vom 28. 3. 1891 waren 61 Bewohner der angeschlossenen Gemeinden bereit, außerordentliche Mitglieder der Feuerwehr mit einem Jahresbeitrag von 2,00 Mark zu werden.

Am 19. November 1892 wurde dann auf einer der Sitzungen beschlossen, ein eigenes Musikkorps zu bilden. Die Kameraden Joh. Stockfleth, Peter Kock, Johann Schlüter und Johs. Rehder erklärten sich bereit,

Dr. Josef Wollgast

Johann Baron v. Meurer
auf

Krummendiek

Das unterzeichnete Kommando befehlet sich,
für Josef Wollgast zum Heilwerden im Jahr von
Donnerstag, d. 16. Oktober fünfzigst Mark für den
Jahresbeitrag für den Bau der Wehr zu zahlen.
Der Zehner, welcher für Josef Wollgast der Wehr
der freiwilligen Feuerwehr bezuogen, bestimmt ist,
in der Summe von Mark fünfzig auf diese Weise zum
Anschaffungs der Wehr zu haben für Josef
Wollgast werden durch freiwillige Heilwerden der Wehr
bezahlt werden.
Dieser Wehr eine fünfzig Mark nicht möglich, bevor
die Aufführung der Wehr beabsichtigt hat von dem Kommando
für die Wehr zu zahlen.

Mit Zustimmung genehmigt
von dem Kommando

Das Kommando
der freiwilligen Feuerwehr zu Sachsenbande - Naindorf
i. d.

Josef Wollgast,
d. 15. Okt. 1892.

Loth. Heilbrunn
Gärtner.



Das unten angeführte Kommando erlaubt sich, für das
nächstkommende Jahr ein Programm für die
Übungen der folgenden Art zu erarbeiten zu übergeben.

Programm:

I. Übungen mit Gerätschaften:

- a. Rohrreinigung der Dampfschleppmaschine: Gefährdung der Geräte
Abwaschen; Anlegen der Geräte, unversehrte Übung.
- b. Rohrreinigung der Dampfschleppmaschine: Ab- u. Aufsichten, Abwaschen;
Abwaschen; Anlegen der Dampfschleppmaschine; Aufsichten.

II. Übungen am Feuer. In diese ist die Aufgabe, ein durch
fliegendes Feuer herbeiführen zu lassen, da die Rettung der
benachbarten Gebäude aufgegeben werden muß.

- I. Löscharbeiten.
- V. Kameradenkampf.

Das Kommando
der freiwilligen Feuerwehr zu Sachsenbande-Neuendorf

i. A.

Looff, stellvertretender Vorsitzmann.

Foto 109

unter Anweisung des Musikers Pingel aus Rahde, »die Musik nach besten Kräften« zu erlernen. Für seine Mühewaltung wurde dem Musiker Pingel dafür als Entschädigung ein Betrag von 0,60 Mark pro Übungsstunde bewilligt.

Im Protokollbuch findet sich aus dem Jahre 1901 die Abrechnung zur Anschaffung einer neuen Trommel: Der Betrag von 32,50 Mark wurde in Form von freiwilligen Spenden der Mitglieder zusammengetragen, so daß die endgültige Abrechnung lautet:

die Trommel kostet incl. Fracht	36,50 Mark
minus	32,50 Mark
Rest	4,00 Mark

Baron von Meurer gehörte der damaligen Wehr jedoch nicht nur als Freund und Förderer an, sondern er war Amtsvorsteher und Oberbrandmeister.

Wie hoch seine Tätigkeit für die Wehr damals eingeschätzt wurde, davon zeugt noch heute eine ehrerbietig gehaltene und in gestochener Schrift aufgemachte Einladung der Feuerwehr Sachsenbande-Neuendorf vom 13. Oktober 1892 zu einem Feuerwehrfest (Foto 108).

Neben Anschaffungen für die Ausgestaltung der Wehr berichtet das Protokollbuch auch jedes Jahr über die Beschlußfassung zur Durchführung von Festen, die im Laufe der Jahre sowohl als Sommervergnügen wie auch als Winterfeste gestaltet wurden.

Die im jeweiligen Turnus von 6 Jahren durchzuführenden Wahlen für den Vorstand sind ebenfalls peinlich genau aufgeführt.

Dieser friedliche Ablauf wurde erst im Jahre 1914, dem ersten Kriegsjahr nach der Gründung der Wehr, durch ernste Dinge abgelöst, als man sich damit beschäftigen mußte, wie den Familien der im Felde stehenden Mitglieder Unterstützung gewährt werden konnte. So beschloß die Versammlung, das dafür vorgesehene Geld bei der Sparkasse in Krummendiek zu lassen, »bis Hilfe not tun wird, und vorderhand keine Mangel«. Um diese Unterstützung zu regeln, wurden von der Versammlung vier Kameraden der Feuerwehr gewählt.

Die ersten Protokolle nach dem ersten Weltkrieg befassten sich wieder mit den heiteren Dingen des Lebens; so sagt das Protokoll vom 10. Juli 1919 detailliert aus, was alles an Volksbelustigungen am Feste in diesem Jahr stattfinden sollte: Kegeln, Schießen, Bohnenraten, Vogelwerfen und Ballwerfen. Als Preise wurden Geschenke im Werte zwischen 30,00 und 50,00 Mark eingekauft.

Ausgerüstet war unsere Feuerwehr mit Eimer, Patsche, Leiter, Petroleumkugel, Dachreiter und Feuerhaken.¹⁾ Bei einem Brandeinsatz mußten als erstes die Pferde von der Koppel geholt werden. Waren sie vor den Wagen gespannt, fuhr man zum Geräteschuppen²⁾, um die Spritze zu holen, und von da ging es dann weiter zum Brandherd. Da keine Löschbrunnen vorhanden waren, bereitete die Wasserbeschaffung eine weitere Schwierigkeit. Dann konnte erst mit den Löscharbeiten begonnen werden.

Trotz der im Vergleich mit den Brandeinsätzen von heute langwierigen Vorbereitung konnte noch viel gerettet werden.

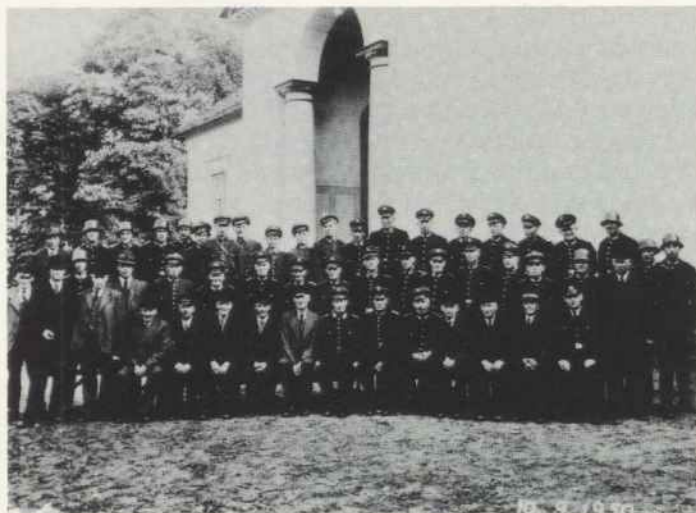
Holzdielen und Balken, Holzverkleidungen und Stroh, offenes Feuer in den Wohnungen, dazu Handlaternen mit offener Flamme förderten die Gefahr von Bränden. Trotzdem kam es verhältnismäßig selten dazu, da man sein Anwesen sorgsam hütete.³⁾

Der Einfluß des Hitler-Regimes in den 30er Jahren auf die freiwillige Feuerwehr schlägt sich in den Protokollen immer so nieder, daß der Leiter der jeweiligen Sitzung die Veranstaltung »mit einem 3fachen Siegel auf unseren Führer« beendet.

Neben den für die Wehr notwendigen Besprechungen fanden an den Führerratssitzungen, wie die Vorstandssitzungen damals genannt wurden, auch politische Vorträge statt.

Während des zweiten Weltkrieges fanden keine Versammlungen der Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr statt. Die Männer befanden sich im Krieg, und die

1) Mündlicher Bericht (Annegrete Spleth)
2) Neben dem Grundstück von Hans Maaß auf dem Geestkamp
3) Mündlicher Bericht



Sechzigjähriges Jubiläum

Foto 110

Frauen, die den Dienst für die Männer verrichteten, hatten für Zusammenkünfte in der bisherigen Form keine Zeit.

Für sie stand ein ganz anderer Dienstplan auf dem Programm: Jeden Sonntagmorgen fand ein Übungsmarsch um die Sandkuhle statt. Unter dem Kommando des Wehrführers Willi Holst wurde die Mädchenriege damals für den Brandfall trainiert. Dieses Training bestand im wesentlichen aus dem vorgenannten Marsch, dem Auf- und Abbau der Geräte einschließlich Kontrolle der Funktionsfähigkeit sowie Exerzieren.

Zu diesen Übungen trugen die Frauen damals die Uniformjacken der Männer, irgendwelche dunklen Hosen, wie Matrosenhosen, die mit einem Koppel auf die passenden Größen zusammengezogen wurden, sowie eine Schirmmütze. Laut Aussage von damals beteiligten Frauen hatte die Gruppe ein abenteuerliches Aussehen, wenn sie zu ihren Übungen loszog.

Der Wehrführer Holst war jedoch stolz auf seine schlagfertige Riege. Er sagte: »Das Exerzieren klappt schon ganz gut, mit dem Strammstehen und den Füßen ist auch alles in Ordnung, nur die Busen sind noch recht unterschiedlich.«

Die Riege bestand aus den Damen:

Magda Timm	Inge Böge
Anneliese Thiel	Annita Hein
Magdalene Hein	Lisa Pingel
Herta Hahn	Kristine Pingel
Hilde Schnepel	Annegrete Wilde
Ilse Götsche	Anne Seifert
Marianne Mohrdiek	Olga Breiholz
Kati Mohr	Gretchen Münz
Herta Wulf	Käte Söth
Helga Boje	

Da damals keine Fahrzeuge zur Verfügung standen, liefen die Einsätze folgendermaßen ab: Innerhalb Kleves gab es vier Feuermeldestationen, die im Falle eines Brandes ein Signal mit dem Feuerhorn gaben. Dieses Signal wurde dann von der jeweils nächsten Station aufgenommen und weitergegeben. Daraufhin setzten sich dann die Frauen mit Fahrrädern und Feuerpatschen versehen und mit einer alten Handpumpe zur Brandstelle in Marsch.



Neunzigjähriges Jubiläum 1980

Ein Teil der Damenriege aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges

Foto 111

Während dieser Zeit sind in Kleve keine Häuserbrände zu löschen gewesen. Da die Zeiten so ernst waren, hantierten die Leute sehr vorsichtig mit offenen Flammen, um ihr Hab und Gut nicht in Gefahr zu bringen. So konnten sich die Damen nur beim Brand des Herrenmoores ernsthaft betätigen. Dieser Brand war durch den Funkenflug einer Lokomotive im Vorüberfahren entstanden.

Mit dem Ende des Krieges endete die Damentätigkeit in der Krummendieker Feuerwehr. Ganz selbstverständlich machten sie ihre Plätze den heimkehrenden Männern frei. An einen offiziellen Abschied oder eine Belobigung hat zur damaligen Zeit keiner gedacht. Das wurde erst im Jahre 1980 beim großen Fest zum 90jährigen Bestehen der Feuerwehr getan. Sie erhielten alle einen Rosenstrauß vom amtierenden Wehrführer Hugo Holst.

Zum 90jährigen Jubiläum der Wehr im Jahre 1980 trug Magdalene Hein in Feuerwehruniform ein von ihr selbst verfaßtes Gedicht über die Erlebnisse der Damenwehr vor:

Erinnerungen

Ja – so 1943 dor güng dat los
 man reep dormols de Deerns to hoop.
 Dat wer jo Krieg, und Mannslüd knapp
 uns pass ken Mütz und ok ken Jack.
 Doch dat wer dormals Nebensook
 krepelt man einfach de Ärmels op.
 Un denn dömpst ji ok an de Sprütt herran
 segt Willy Holst – uns Fүүrwehr-Hauptmann.
 As Hahn in Korf fung he denn an
 min lütten Deerns nu kommt man all mol ran.
 Un denn het he uns all ens erklärt
 blos wie hebt man dat halbe kapeert.
 Antreden müssen wie – wär för uns jo keen Problem
 de Föt stun schon richtig –
 blos boben weern verschiedene Rundungen to sehn.
 Ok mit de Übung klappt dat nich schlecht
 dat güng so: Rötten un Müüs sünd rett.
 Un so hebt wie ok unsen Spoß dorbi hatt
 Gott sei Dank, brenn nicht wүүklich ener aff.
 An Bohndamm dor fung dat all kritisch to sengeln an
 aber de Deernsfүүrwehr stüng jo eern Mann.
 Doch sun Tied bruk dőrchut nich weller kam

lewer wöllt wie mul ton Fүүrwehrball gohn.
 Dor könnt wie danzen, schwofen und drinken
 un ward nicht no Fүүr un Asche stinken.

Innerhalb der freiwilligen Feuerwehr Krummendiek ist seit vielen Jahren eine kontinuierliche Arbeit geleistet worden. Das beweist auch die Tatsache, daß der derzeitige Wehrführer Hugo Holst sowie sein Stellvertreter Horst Weyh, beide aus Kleve, schon seit 1968 ununterbrochen in ihren Ämtern sind. Der Schriftführer Heinrich Hintz ist 1984 sogar schon 30 Jahre in seinem Amt. Der Ausrüstungsstand und die Gerätschaften der heutigen Wehr haben sich gegenüber den Gründerjahren grundlegend geändert: Während damals die Zielsetzung der Feuerwehr darin lag, im wesentlichen Brände zu bekämpfen, so liegt heute ein Haupteinsatzgebiet der Wehr im Bereich der Menschenrettung und der ersten Hilfe nach Verkehrsunfällen.

Dementsprechend ist sie heute neben Schläuchen und Pumpen zur Brandbekämpfung auch mit vielerlei technischem Gerät ausgestattet, an das die Gründer der Wehr noch nicht dachten, wie hochqualifizierte Atemschutzgeräte, Hebezeuge und anderes Bergungsgerät.

Lied der Krummendieker Feuerwehr

Musik: Feuerwehr-Marsch von Hans Meier

Text: Herr Hoyer

1. Wir sind die Feuerwehrmänner der Krummendieker Wehr,
 Für uns gilt das Losungswort:
 Dem Herrgott zur Ehr,
 Dem Nächsten zu helfen in jeder Gefahr,
 Den Flammen zum Kampfe, ja dann sind wir da!
2. Wir sind für unsere Bürger zum Einsatz stets bereit,
 wir kennen keine Uhrzeit, ob's regnet, stürmt und schneit,
 Und kräht einmal der Rote Hahn, steht jeder Mann bereit,
 Wir sind immer verbunden dem blauen Ehrenkleid.
3. Gut Wehr, Kameraden, ja das ist unser Lied.
 Wir stehen zusammen Mann für Mann im Glied.
 So ist es immer gewesen und (so) soll es weiter sein.
 Wir stehen als Kameraden füreinander ein.

Klaviatur-Urgel mit Gesang. Feuerwehr-Marsch. Musik von Hans Meier.

I. (Lied der freiwilligen Feuerwehr Krummendiek)

Hier sind die Feuerwehrmänner der Krummendieker

Mehr; für uns gilt das Losungswort: Dem Herrgott zur Ehr; Dem

Nächsten zu helfen in jeder Gefahr, den Flammen zum

Kampfe, ja dann sind hier die

II.

Foto 112

2. Sportverein SV Merkur Kleve

Nach Aussagen alter Klever Einwohner wurde um die Jahre 1920/21 der »SV Merkur Kleve« erstmalig gegründet. Noch heute wird von damaligen Mitgliedern stolz berichtet, daß sie in manch sportlichem Wettkampf ihren Mann gestanden haben. Viele Trophäen wurden mit nach Hause gebracht.

Innerhalb Kleves fanden die Sportfeste auf einer Kuhweide von Gut Kleve statt.

Der erste Sportplatz in Kleve lag am gleichen Platz wie der heutige, war jedoch höher gelegen, da dort zwischenzeitlich Kies abgebaut wurde.

Im Jahre 1937 wurde die Anlage eines neuen Sportplatzes geplant, aber – wahrscheinlich aufgrund der sich anschließenden Kriegswirren – nicht in Angriff genommen.

Im selben Jahr wurde Otto Möller 1. Vorsitzender des neugegründeten Vereins. Er fiel im Kriege im Jahre 1939.

Noch im Jahre 1945 – unmittelbar nach Kriegsende – wurde der Verein unter dem Vorsitz von Gerd Rönna neu gegründet. Fast gleichzeitig bildete sich ein zweiter Verein »Schwarz-Weiß Kleve«.

Beide Vereine trugen manchen Wettkampf gegeneinander aus. So fanden die gemeinsamen Fußballspiele in Rahde auf der Koppel von Carsten Splieth statt. Weitere Sparten der Vereine waren Faustball, Leichtathletik, Turnen und Tischtennis. Das Turnen wurde im Saal der Gaststätte bei Hugo Süel durchgeführt und Tischtennis bei Emma Haack auf dem Boden über dem Laden.

Im Jahre 1947 wurden beide Vereine zusammengeführt unter dem Namen »SV Merkur Kleve«. Leider war diesem neugegründeten Verein keine lange Lebensdauer beschieden. Er wurde im Jahre 1951 still und ohne Aufsehen aufgelöst.

Da man in Kleve aber später wieder gern Sport treiben wollte, wurde am 29. April 1974 durch die Initiative von B. Hannemann, A. Maaß und H. H. Lübcke nach Festle-

Ehren-Urkunde

im Vierkampf

wurde Margitte Rutzen

mit 1085 Punkten

3. Sieger

Kleve, den 18. Febr. 1950

Das Kampfgericht: Helmuth Ahrens

1. Vorsitzender: Margitte Rutzen

Druckerei Schwarz, Wülter, DG 274-3425, S. 8. 48. 1

Abb. 8

gung einer Satzung auf einer Versammlung im »Klever Hof« der Verein neu gegründet.

Als erste Sparte nahmen die Fußballer ihre Tätigkeit auf, indem sie am Punktspielbetrieb teilnahmen. Sehr bald bildeten sich weitere neue Sparten, die sich heute noch großen Zuspruchs erfreuen, wie Kinderturnen, Damengymnastik, Tischtennis, Schießen und zuletzt Volleyball.

Schon im ersten Jahr nach der Neugründung wurde ein Viertel der Klever Bevölkerung Mitglied. Die breite Basis, auf die der Verein dadurch bauen konnte, war Vor-



1926 SV Merkur-Kleve

Foto 113

Von rechts nach links: Willi Tewes, Walter Pluskat, Willi Kuhr, Hans Trede, Claus Hadenfeldt, Hermann Reimer, Hans Loch, Willi Pluskat, Johannes Holler, Rudolf Kuhr, Karl Sauer, Willy Rickers, Ehrhardt Hausmann, Heinrich Wieckhorst, Willy Mohrdiek, August Kuhr, Peter Frauenrath, Willi Becker.



Die erste Fußballmannschaft nach dem 2. Weltkrieg

Foto 114

SV Merkur in Kleve; 1948, am Tag des 1. Fußballspiels, aufgenommen bei Jenny Süel.

Von links nach rechts: Martin Pauer, Karl Selle, Horst Griechen, Georg Flagmann (Initiator!), Hans Horwege, Herbert Pingel, Gerd Rönnau, Erwin Böthern, Fritz Trede, Henning Pingel, Claus Dolling.

aussetzung für sportliche Wettkämpfe und weitere über diesen Bereich hinausgehende Veranstaltungen im Bezirk der Klever Dorfgemeinschaft.

Zusammen mit dem Ortsverein des DRK werden nun schon seit mehreren Jahren die Kinderfeste durchgeführt, die zu früheren Zeiten von der Schule in Krummendiek organisiert wurden. Sie erfreuten sich in der ursprünglichen Form solcher Beliebtheit, daß es für den SV Merkur Kleve eine große Verpflichtung wurde, die Feste bis heute zu organisieren.

Die sehr große Mitgliederzahl und die gute Vereinsführung bildeten die Grundlage für einen andauernden stabilen Sportbetrieb.

Im Jahre 1977 konnte dann der am Nordrand der Gemeinde liegende neue Sportplatz mit angeschlossenem Sportlerheim eingeweiht werden. Mit dieser Anlage erhielt der Verein die Möglichkeit, Heimspiele auf eigener Anlage auszutragen und Vereins- und Vergleichskämpfe in Kleve durchzuführen.

Nach ihrer Fertigstellung stand den Turnern die Turnhalle in Heiligenstedten zur Verfügung. Damit war es nicht mehr notwendig, die immer noch im Saal der



Mädchenriege 1950 SV Merkur Kleve

Foto 115

Sie spielte Handball und Völkerball und wurde von Gerd Rönnau trainiert; 1. Vorsitzender war zu dieser Zeit Martin Loch, der 1936 an den Olympischen Spielen in Berlin teilgenommen hatte.

Obere Reihe, stehend: Ingeborg Damming, Ursula Kuhr, Isolda Kelm, Elke Struve, Margitte Rutzen, Magdalene Loch.

Unten, sitzend: Elvira Rutzen, Rosemarie Rethmann, Ellen Kröger.

Gastwirtschaft Hell stattfindenden Turnstunden dort weiter abzuhalten.

Am 4., 5. und 6. Mai 1984 waren alle Mitglieder, Freunde und Förderer sowie viele Gäste zur großen Jubiläumsveranstaltung anlässlich des 10jährigen Bestehens des

Vereins zu vielen sportlichen und festlichen Ereignissen eingeladen.

Seit 1974 wurde der Verein von den Vorsitzenden Hans Hermann Lübcke, Peter Hintz, Hans Peter Nußbaum und Bernd Uwe Schröder geführt.



Wappen des SV Merkur Kleve



Foto 116

Beide Mannschaften des Prominentenfußballspieles Feuerwehr gegen Gemeinderat vom 4. Mai 1984
 Rechts stehend: Wehrführer Hugo Holst, Bürgermeister Ernst Groth. Vorne Mitte (mit Ball): Sportkommentator Werner Hell. Links dahinter: Vorsitzender des SV Merkur Bernd-Uwe Schröder. Stehend, dritter von links: Schiedsrichter Heinz Bischoff.

3. Laienspielgruppe Kleve

Schon nach dem ersten Weltkrieg wurden einige Klever Bewohner von der Muse Thalia geküßt und gründeten unter dem Namen »Thalia« in Kleve eine Theaterspielgruppe. Diese Gruppe war ein loser Interessenten-Zusammenschluß ohne Satzung und ohne Vereinscharakter. Aus diesem Grunde wurden innerhalb der Gruppe auch keine Aufzeichnungen gemacht.

So kann man heute nur noch erfahren, daß die aktiven Teilnehmer mit viel Freude und Ehrgeiz bei der Sache gewesen sind und den damals noch nicht sehr zahlreichen Bürgern manche frohe und spaßige Stunde bereitet haben, denn schon damals wurden hauptsächlich komödiantische Stücke gespielt.

Ab 1946 trat eine neue Gruppe in Kleve zusammen, da die alte durch die Kriegswirren auseinandergebrochen

war, und brachte bis 1951 acht Stücke heraus: »De Angelbur« – »Schön is doch de Jugend« – »Wenn man old is, mutt man nich heiraden« – »Frollein Schwiegerdochter« – »Paul un sin Cousine« – »Lieselotte« – »Wenn du noch eine Mutter hast« – »Hurra, ein Junge«.

Zu dieser Gruppe gehörten die Klever Bürger: Gerd Rönna, Reinhard Kröger, Heinz Thams, Heinz Mützn, Cäsar Sievers, Willi Kock, Kurt Boje, Werner Hell, Max Eden, Wilma Sievers, Anne Kröger, Helga Boje,

Annegrete Haack, Annita Hein (Kock).

Nach 1951 trat in Kleve eine theaterlose Zeit ein, bis dann im Jahre 1971 von Ernst Studt eine neue Gruppe aufgebaut wurde, die noch heute ihre Stücke dem Klever Publikum darbringt.

Im Jahre 1983 fand das Stück »Der Blechschaden« so großen Anklang, daß es allein dreimal in Kleve vor ausverkauftem Haus gespielt werden mußte.

Einladung zu den Theaterabenden im März 1985

Wir spielen für Sie ...

Peter Pink

Sultan Plumm

Blechschaden

De slaue Peter

Dat Wunnerwark

De swarte Katt

De kloke Heini

Alltomal Sünnner

Dat letzte Föder

Dat snacksche Testament

De Hochtiedsreis

Wi krieg Besök

Müggensack sien Venus

Paul un sien Kusine

Schattenspeel

Bedacht is Best

Dat Testament

De gode Partie

Lumbago un Gasteritis

-Fortsetzung folgt-
 siehe Mitte



Wir spielen für Sie ...

Freitag, den 15. März 1985

Sonnabend, den 16. März 1985

bei Werner Hell

MINE TANTE - TINE TANTE

Ein lustiges niederdeutsches
 Theaterstück in 3 Aufzügen

von Erhard Asmuss

mit Christa Hintz
 Irene Studt
 Annita Hein
 Brigitte Hannemann
 Wibke Horns
 Hermann Beckmann
 Ernst Studt
 Horst Weyh

Spielleitung: E. Studt
 S. Holst

Beginn: Freitag 20.00 Uhr
 Sonnabend 19.30 Uhr

Am Sonnabend ist im Anschluss
 an die Theatervorstellung
 Tanz mit Volkers Tanzmusik !

Eintritt: Freitag 5,00 DM
 Sonnabend 7,50 DM

Karten: Im Vorverkauf bei
 den Mitgliedern der
 Theatergruppe Kleve

Beachten Sie bitte auch
 unseren Plakataushang !

Liebe Theaterfreunde !

Die Theatergruppe Kleve
 möchte Sie hiermit einladen
 zu unsere beiden Theaterabende
 im März 1985

Unserer guten Tradition
 folgend, haben wir auch in
 diesem Jahr, neben einem
 Einakter zu Weihnachten, auch
 einen neuen Dreiakter
 einstudiert.

Die Proben sind uns gerade in
 diesem Jahr durch die
 anhaltende Kälte nicht ganz
 leicht gefallen.

Trotzdem glauben wir, daß wir
 an unsere schönen Erfolge in
 den letzten Jahren anknüpfen
 können und Ihnen wieder gutes
 Theater bieten können.

Mit unserem letzten Stück
 "BLECHSCHADEN" waren wir in
 Hohenaspe, Heiligenstedten,
 Dükerstieg und Huje zu Gast.

Der überaus gute Besuch im
 letzten Jahr, insbesondere
 in Kleve, hat es uns
 ermöglicht, wiederum in unsere
 Bühne zu investieren.

Dafür danken wir Ihnen !

Erstmals haben wir für
 Sonnabend, den 16. März eine
 Kapelle zum Tanz verpflichten
 können.

Wir freuen uns auf Ihren
 Besuch!

Ihre Theatergruppe Kleve



Gruppenbild der Laienspielgruppe, Aufführung 1985

Foto 117a

4. Altenclub der Kirchengemeinde Mehlbek/Krummendiek

Im Jahre 1969 wurde innerhalb der Kirchengemeinde Mehlbek/Krummendiek vom damaligen Pastor Richter aus Krummendiek ein Altenclub gegründet.

Dieser Club hat es sich zum Ziel gesetzt, einmal im Monat an einem Nachmittag alle alten Mitbürger des Bezirkes zu einer gemeinsamen Veranstaltung zusammenzuholen. Angesprochen werden alle Mitbürger, die älter als 65 Jahre (bei Damen 60 Jahre) sind und die in den Gemeinden Mehlbek, Kleve, Krummendiek, Moorhusen, Huje und Bekdorf wohnen.

Bei jeder dieser Zusammenkünfte gibt es neben dem gemeinsamen Singen und der gemeinsamen Andacht eine kleine Veranstaltung. So werden Dias und Filme gezeigt oder sogar ein kleiner Ausflug gemacht.

Nachdem Pastor Richter im Jahre 1975 die Kirchengemeinde Mehlbek/Krummendiek verließ, übernahm Frau Else Hamann den Altenclub.

In rührender Munterkeit und Einsatzbereitschaft übernimmt »Tante Else«, wie sie in Kleve liebevoll genannt



»Tante Else« mit Hannes Boyke 1981 auf dem Flohmarkt in Kleve

Foto 117

wird, sämtliche Organisation und Ausgestaltung der gemeinsamen Nachmittage. Die monatlichen Zusammenkünfte sind so beliebt, daß jedes Mal zwischen 50 und 60 ältere Mitbürger daran teilnehmen.

5. DRK-Ortsverein Kleve und Umgebung

Unter Leitung von Ernst Ruge aus Bekdorf wurde der DRK »Ortsverein Kleve und Umgebung« am Dienstag,

den 12. Januar 1971, als 32. Ortsverein im Kreis Steinburg gegründet. Die Gründungsversammlung fand in Anwesenheit der Bürgermeister Ernst Groth, Kleve Franz Dunker, Krummendiek Max Splieth, Rahde des stellvertretenden Bürgermeisters von Bekdorf, Friedrich Kallweit und des Gemeindevertreters von Moorhusen Klaus Rühmann in der Gaststätte »Klever Hof« bei Werner Hell statt.

Das Deutsche Rote Kreuz wurde vertreten durch den Landrat Herrn Peter Matthiessen, DRK-Kreisvorsitzender Frau Biehl, Leiterin der DRK-Frauenarbeit und Herrn Kassing, DRK-Kreisgeschäftsführer.

22 Teilnehmer aus den Gemeinden Kleve, Rahde, Moorhusen, Krummendiek und Bekdorf wurden am Gründungstag Mitglieder des neuen Vereins. Die Versammlung wählte ihren ersten Vorstand:

1. Vorsitzender: Frau Engelit Herzberg, Kleve
 2. Vorsitzender: Frau Hannelore Schröder, Kleve
 - Schatzmeister: Klaus Rühmann, Moorhusen
 - Schriftführer: Ernst Ruge, Bekdorf
- Weitere Bezirksdamen gehören dem Vorstand in beratender Funktion an.

Die Aufgaben des DRK-Ortsvereins bestehen darin, Altenbesuche, Besuche bei goldener und diamantener Hochzeit und Weihnachtsbesuche bei Alleinstehenden zu machen.

Ferner werden Blutspendeaktionen, Altkleidersammlungen und Haus- und Straßensammlungen durchgeführt.

Alljährlich richtet der Ortsverein in enger Zusammenarbeit mit dem Sportverein das Kinderfest aus.

Im Februar 1979 übernahm Gertrud Möller aus Bekdorf den Vorsitz des Vereins, dessen Mitgliederzahl seit der Gründung stetig angestiegen ist und der sich innerhalb der Bevölkerung einer immer noch wachsenden Beliebtheit erfreut.

6. Kleingartenverein Kleve e. V.

Im Kleingartenverein, der von 1948 bis 1966 bestand, wurde ansässig gewordenen Heimatvertriebenen Gartenland zur Selbstversorgung zur Verfügung gestellt. Die Größe der Parzellen richtete sich nach der Anzahl der Familienmitglieder.

Am 8. 12. 1948 wird der Kleingartenausschuß gewählt. Ihm gehören an: W. Mohrdieck, Max Struve, Gustav Griska, Adolf Heeckt, Dittmann, H. Höhne. Land erhält der Verein von Frau Groth, Willi Holst und E. Hein; später auch von Herta Dunker.

Am 17. 4. 1950 befürwortet die Gemeindevertretung die Anlage von Dauerkleingärten. Da die Gemeinde Kleve kein Land zur Verfügung stellen kann, soll der Kleingartenverein das bisher genutzte Land von Willi Holst zwangsanpachten.

1952 soll Kirchenland gegen Gartenland von Willi Holst getauscht werden. Konflikte gibt es, da die Menge des zur Verfügung stehenden Landes nicht ausreicht.

1955 kann endlich eine Dauergartenanlage geplant werden, da die Gemeinde ein Stück Land von 0,6863 ha im Gartenweg ankauft und für 0,03 DM Pachtzins pro qm an den Vorstand des Kleingartenvereins übergeben kann.

Erster Vereinsvorsitzender ist Walter Manske. Mitglieder sind Moorhusener und Krummendieker, Rahder und Klever.

Auch das gesellige Leben kommt nicht zu kurz, regelmäßig werden Kleingartenfeste gefeiert.

Feste, Spiele und Spaß

Es gibt Feste, die ein Teil des Dorflebens sind und eine lange Tradition haben; es gibt Feste, die für eine mehr oder weniger kurze Zeit gefeiert wurden und heute fast vergessen sind, und es gibt Feste der neuesten Zeit, aus dem Bedürfnis der Bevölkerung geboren und vielleicht schon bald wieder vergessen.

1. Die Jagd¹⁾

Große Feste wurden auf dem Gut Krummendiek gefeiert; der alljährlich stattfindenden Treibjagd kam eine besondere Bedeutung zu. Über die Jagd vom 22. September 1756 schrieb Adolf von Meurer in seiner »Chronik von Krummendiek, Teil II«:

»Heinrich von Meurer veranstaltete ein glänzendes Fest. Nach Beendigung einer großen Treibjagd, bei welcher vier Hirsche, 28 Füchse, sechs Dachse und 56 Hasen geschossen wurden, begann abends sechs Uhr die Tafel. An der Tafel waren außer dem Hausherrn und der Hausfrau noch 14 Personen . . .

Es wurden 18 Gänge, außer Dessert, gegeben. Die Galerie, die das Empfangszimmer mit dem mit reicher Vergoldung geschmückten Speisesaal verband, war mit rotem Samt ausgeschlagen und mit Silbergerät geschmückt. Auf dem Hofe wurde ein ganzer mit Hühnern gefüllter Ochse gebraten und nebst Bier an die Volksmenge verteilt.«²⁾

»Für die Jagdfreunde fanden im Winter die mehrere Tage dauernden Kloppjagden mit anschließendem Essen statt. Diese Jagden waren sehr wichtige Ereignisse im Schloß und im Dorfe, für die Schützen und für die Treiber, die durch lautes Klopfen das Wild aufscheuchten.«³⁾

»Auch die Damen zu Pferde mit dem Falken auf der Hand beteiligten sich an denselben oder erlegten auf Kähen auf den großen Teichen wilde Enten.«²⁾

Bis 1934 war die Klever Jagd eine Gemeinschaftsjagd mehrerer Gemeinden. Sie wurde damals aufgeteilt. So-

¹⁾ Mündliche Berichte von Hugo Holst und Claus Hadenfeldt

²⁾ Meurer II, a.a.O.

³⁾ Otto Neumann, a.a.O.

mit ist die Jagd um Kleve heute in drei Jagdbezirke aufgeteilt:

- a) Herrenmoorjagd
- b) Klever Jagd
- c) Jagd Gut Krummendiek



50jähriges Jagdjubiläum von Claus Hadenfeldt

Foto 118

Von rechts nach links: Claus Hadenfeldt, Hugo Holst, Ernst Groth. Das überreichte Bild wurde von Robert Godenrath gemalt.

Die Herrenmoorjagd war zu Zeiten der Gutsherrschaft und danach bis 1964 ein eigener Jagdbezirk mit einer Größe von 80 ha. 1964 wurde das Moor an die Torffabrik Hornung aus Neumünster verkauft. Die Genehmigung zum Abtorfen wurde Hornung jedoch nicht erteilt. Die Jagd im Herrenmoor verpachtete Hornung an Daedler aus Hamburg. Heute gehört das Herrenmoor je zu einem Drittel dem Land Schleswig-Holstein, dem Kreis Steinburg und der Stiftung Naturschutz. Ein Weg im Herrenmoor heißt heute noch die Königsfurt, da dort einmal ein dänischer König auf der Flucht entlanggeritten sein soll.

Die Klever Jagd gehört zum Gut Kleve und erstreckt sich auf die Wälder und Wiesen des Gutes sowie auf einen Geländestreifen entlang des Geesthanges von »Achtern Barg« bis zum Hof Voß. Sie umfaßt insgesamt 140 ha.

Die Jagd Krummendiek erstreckt sich auf das restliche Dorfgebiet mit Rahde – die Flächen der Rahder Jagd sind seit altersher dem Gutsbezirk angeschlossen –. Weiterhin gehört der Gutsbezirk selbst dazu sowie das anschließende Marschland begrenzt von der Bundesstraße, dem Hofweg und der Bekau. Sie umfaßt insgesamt 320 ha.

Der Jagdausübungsberechtigte ist entweder der Eigentümer oder der Pächter einer Jagd. Ihm obliegt die Wildhege in seinem Bezirk. Dazu gehören sowohl der Abschluß wildernder Tiere – wie streunende Hunde und Katzen – als auch die Wildfütterung in Notzeiten wie strengen Wintern.

In den Klever Jagden treten folgende Tierarten auf: Als Standwild sind es Rehwild, Hasen, Kaninchen, Rebhühner und Fasanen. Im Herrenmoor gab es bis zu den Jahren 1965/66 noch Birkwild. Heute erscheint es in den Klever Jagden nicht mehr. Ganz vereinzelt treten heute noch Fischotter auf.

Als Wechselwild oder Überläuferwild treffen wir in Kleve Hirsche, Damwild und Schwarzwild an. An Raubwild gibt es Füchse, Marder, Iltisse, Wiesel und Dachse.

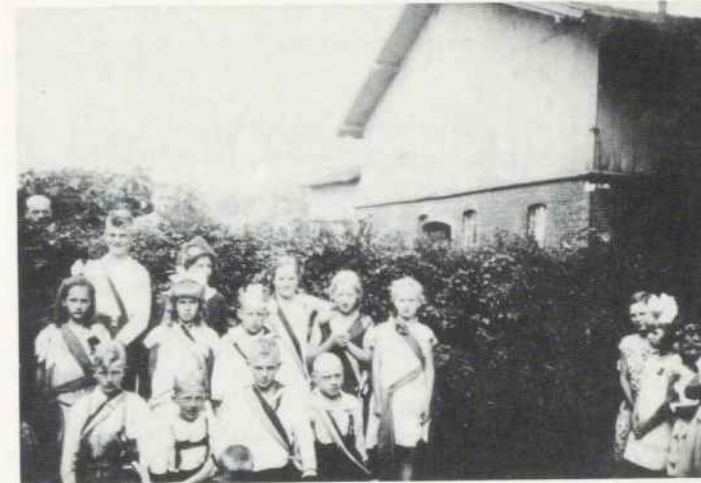
Eine wichtige Voraussetzung zur Durchführung der Jagd ist die Mitnahme eines guten Jagdhundes zum Spüren und Nachsuchen. Ein solches Tier wird zur Zeit auf dem Hof Hadenfeldt gehalten.

Die in Kleve oftmals durchgeführten Treibjagden sind sogenannte Niederwildjagden, bei denen sowohl mit der Kugel als auch mit Schrot geschossen werden darf. Bei der Hochwildjagd (z. B. auf Hirsche) ist nur der Schuß mit der Kugel erlaubt.

Die in den Klever Jagden aufgestellten Hochsitze dienen hauptsächlich der Beobachtung des Wildes. Ganz selten werden von dort aus Rehe geschossen.

2. Kindervergnügen

Zu den Festen mit langer Tradition gehören die »Kinderfeste«, »Kindervergnügen« oder »Sommervergnügen«.



Kinderfest 1932: Königspaare

Foto 119

Anfang des Jahres 1912 führte Pastor Bieger den Lehrer Schmaljohann in sein Amt ein, unter seiner Leitung wird nicht nur die erste Weihnachtsfeier in der Schulchronik erwähnt, sondern 1914 auch das erste Kindervergnügen. Ob vorher schon Kinderfeste mit Spielen und Umzügen gefeiert wurden, ist nicht überliefert.

Die ersten Kindervergnügen finden in den Monaten Juni oder Juli statt, sie werden auch im 1. Weltkrieg durchgeführt. In einigen Jahren wird das Kinderfest mit einem Ausflug verbunden (z. B. 1915 nach Kasenort), an-



Kinderfest: Die Königspaare

Foto 120

schließlich vergnügen sich die Kinder in der Gastwirtschaft Rundt¹⁾ oder bei der Witwe Amalie Splieth²⁾ mit allerlei Spielen.

Ludwig Schmaljohann vermerkt für 1916:³⁾

»Der Frauenverein veranstaltete am 16. Juli eine Festlichkeit bei Wwe. Splieth. Der Reinertrag war für das Rote Kreuz und unsere Krieger im Felde bestimmt. Schulkinder verkauften einige Tage vorher die Lose und sammelten die Gewinne ein, die von den hiesigen Einwohnern gestiftet wurden. Auf dem Feste selbst gaben die Kinder Gesangsvorträge zum Besten und führten Reigen auf. Sie erhielten Kuchen und Saft und vergnügten sich an allerhand Spielen.«

Lehrer Frantzen berichtet 1935:³⁾

»Ende Juni 1935 feierten wir unter reger Beteiligung der Eltern das Kindervergnügen in Krummendiek. Da das Wetter regnerisch war, mußten die Kinder größtenteils im Saal bleiben. Gegen 9 1/2 Uhr schlossen wir mit einem Siegheil auf Führer und Vaterland.«



Kinderfest um 1955, Lehrer Aue
Umzug in Kleve (Hintergrund Hauptstraße 26)

Foto 121

Lehrer Johannes Hintz schreibt 1946:³⁾

»Nach siebenjähriger Unterbrechung fand im Sommer 1946 zum ersten Male wieder ein Kindervergnügen statt und zwar an 2 Tagen einmal in Kleve für die Kinder aus Moorhusen und Kleve und zum andern in Krum-

mendiek für die Kinder aus Bekdorf, Rahde und Krummendiek. Der Platzmangel machte diese Teilung notwendig. Tanz, Reigen, Gedicht- und Liedervorträge wechselten in bunter Reihenfolge ab. An Geldspenden kamen 1403,30 R-Mark zusammen. Leider fehlte auf dem Fest so mancher frühere Schüler, der gefallen war oder sich in Kriegsgefangenschaft befand.«

Und 1949 vermerkt der Chronist:³⁾

»Das Kinderfest fand an zwei verschiedenen Tagen in Kleve und Krummendiek statt. Es gab Geschenke wieder nach langer Zeit. Den Kindern wurde Kakao geschenkt. Das Wetter war sehr günstig.«

Ergänzend zu den Angaben der Chronik einige Aussagen von ehemaligen Krummendieker Schülern:

»Bei den Spielen wurden König und Königin ermittelt. Der König mußte die Königin abholen, dabei gab es dann ein Gläschen zu trinken. Der Umzug wurde von der Feuerwehrkapelle Krummendiek begleitet und



Kinderfest; Umzug mit Lehrer Hönerlage

Foto 122

führte entweder von der Schule zur Bahn in Bekdorf oder zur Mühle Dohrn in Krummendiek oder von Werner Hell zum Sportplatz in Kleve und wieder zurück. Die Wege richteten sich nach dem Wohnort des Königspaares, dem Austragungsort der Spiele und der Gastwirtschaft, in der anschließend gefeiert wurde.

Am 1. Januar 1950 übernimmt Ernst Ruge die freigewordene Lehrerstelle von Herrn Erdmann und ab so-

fort auch die Organisation und Durchführung der Kinderfeste. Er bleibt nur vier Jahre als Lehrer in Krummendiek tätig.

Bis zur Gründung der Dörfergemeinschaftsschule 1968 bleibt die Leitung und Ausgestaltung der Kinderfeste in den Händen von Lehrern der Schule Krummendiek. 1968 übernimmt Ernst Ruge wieder die Vorbereitung und Durchführung dieser Veranstaltung und trägt so Sorge, daß die Tradition fortgeführt wird.

Seit seinem Tode im Jahre 1975 organisieren der DRK-Ortsverein und der SV Merkur gemeinsam das alljährlich stattfindende Kinderfest. Es wird an zwei Tagen durchgeführt; am ersten Tag ringen die Kinder in mehreren Altersgruppen (5 Jahre/Vorschule – 14./15. Jahre/9. Schuljahr) um den Sieg bei lustigen Geschicklichkeitsspielen und erhalten nach Beendigung der Spiele ihre Geschenke. Am zweiten Tag wird jahrweise im Wechsel im »Klever Hof« bei Werner Hell und im »Gasthof zum alten Schloßberg« bei August Lahann mit Tanz und Spiel gefeiert. Umzüge finden heute nicht mehr statt, in manchen Jahren werden die Königspaare jedoch mit Kutschen abgeholt.

Damit das Fest finanziert werden kann, führen Eltern eine Haussammlung durch, und der SV Merkur veranstaltet Fußballspiele, deren Reinerlös mit in diese Kasse fließt.

3. Hedwig-Verdreihn

Das »Hedwig-Verdreihn« (»Heiße-Wecken-Verspielen«) fand in den Dreißiger Jahren im Haus von Olga Schlüter und in der Gastwirtschaft »Klever Hof« statt. Bei Olga Schlüter wurde dazu das ganze Wohnzimmer ausgeräumt.

Heiße Wecken und Pflaumenkuchen gab es aus der Bäckerei Hamann.

Männer und Frauen spielten Schafskopf; die Geldgewinne sammelte man in einem großen Topf. Wenn das Spiel beendet war, setzten die Spieler das Gewinn geld in Heiße Wecken um; die Verlierer zahlten also für alle das Gebäck. Wer keine Heiße Wecken mochte, bekam

Pflaumenkuchen. Dazu gab es Kaffee, von Mutter Schlüter gekocht.¹⁾

4. Der Kaffeeball¹⁾

In der Wilstermarsch wurden erstmalig 1924 die Kaffeebälle durchgeführt; sie dienten Werbezwecken und wurden vom Wirt und von Geschäftsleuten aus der Stadt ausgerichtet, denn die Landbevölkerung hatte wenig Gelegenheit zum Stadtbesuch. So erfreuten sie sich in Kleve bis nach dem 2. Weltkrieg großer Beliebtheit.

Einmal im Jahr lud Hugo Süel zum Kaffeeball in der Durchfahrt seiner Gastwirtschaft ein. Hier trafen sich die Geschäftsleute mit den Dorfbewohnern. Nachmittags saßen die Frauen bei Kaffee und Kuchen beisammen und »klönten«. Junge Mädchen aus dem Dorf schenkten den Kaffee ein, den Herr Franziskowsky²⁾ gestiftet hatte. Dazu brachten sie von zuhause ihre eigenen silbernen Kannen mit.

Pro Kopf wurden (um 1930) sieben Stück Kuchen aufgetischt:

1 Stück Sahnekuchen kostete	1 Groschen
1 Stück Cremeschnitte kostete	5 Pfennig
1 kleine Makrone kostete	2 Pfennig

Anschließend spielte Robert Renck³⁾ aus Itzehoe auf seiner Geige oder mit dem Horn zum Tanz auf. Ihn begleitete ein zweiter Musiker mit dem Schifferklavier.

5. Boßeln

Boßeln ist ein Wettkampf im Kugelweitwurf, der seinen Ursprung im »Klootschieten« hat. Kloot bedeutet Lehm, Kleie.

Claus Hadenfeldt hat schon während seiner Schulzeit um 1920 geboßelt. Am Preisboßeln beteiligte er sich allerdings erst später. Er erzählt:

Meistens haben wir im Wettkampf zwischen den Dörfern Kleve und Huje geboßelt. Dabei war die Anzahl der

¹⁾ Heute Gastwirtschaft »Klever Hof«

²⁾ »Gasthof zum alten Schloßberg« in Krummendiek

³⁾ Schulchronik

Teilnehmer nicht wichtig, nur sollten in jeder Mannschaft gleich viele Teilnehmer sein.

Aufgrund der Herausforderung eines der beiden Dörfer trafen wir uns zum vereinbarten Zeitpunkt bei der Gastwirtschaft Süel.

Der Wettkampf fand dann nach folgenden Regeln statt: Jede Mannschaft stellte einen Kretler (Schiedsrichter). In den meisten Fällen hieß der Kretler für Kleve Hugo Süel und für Huje Rebensdorf. An einer gemeinsamen Linie begannen beide Mannschaften den Wettkampf. Der Kretler jeder Partei hatte den Anwurf. Geworfen wurde in Richtung auf eine Fahne, die ein Fahnenträger der jeweiligen Mannschaft etwa in Wurfweite festhielt. Vor dem Wurf rief der Fahnenträger dem Werfer aufmunternd und anfeuernd zu: »Hie mut he hin!« Zu diesem Wettkampf wurde nicht die Weite des einzelnen Wurfes gemessen, da der nächste Werfer seinen Wurf an der Stelle begann, an der die Kugel beim vorgangenen Wurf liegen geblieben war. Der Erfolg bestand darin, mit der geringsten Anzahl Würfe die vorgegebene Strecke zu überwinden. So boßelten beide Mannschaften – angefeuert von begeisterten Zuschauern und vom Inhalt mancher Buddel Kôm – durch die Wiesen von Kleve nach Huje und zurück. Wenn ausreichend Zeit war, wurde die Strecke auch mehrmals hintereinander zurückgelegt. In jedem Falle warteten Kaffee und Kuchen in der Gastwirtschaft Hugo Süel auf die Wettkämpfer.

Eine andere Spielart des Boßelns ging nach folgender Regel:

Gestartet wird für beide Mannschaften an einer gemeinsamen Linie auf freiem Feld. Jede Mannschaft tut ihren nächsten Wurf von der Einschlagstelle des vorangegangenen Wurfes aus. Der Wettkampf ist beendet, wenn eine Mannschaft bei gleicher Wurfanzahl den Abwurfpunkt der führenden Mannschaft nicht erreicht.

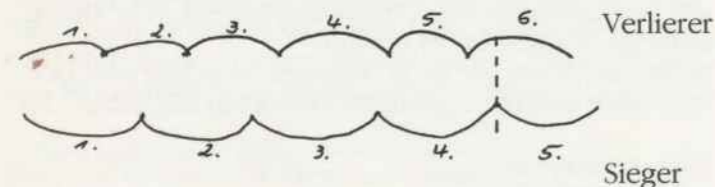


Abbildung 9

Um den Gesamtsieger zu ermitteln, wird diese Wettkampftart meistens dreimal durchgespielt. In der Marsch werden heute noch Wettkämpfe nach diesen Regeln durchgeführt.

Hans Gustav Hadenfeldt, Sohn von Claus Hadenfeldt, hat an verschiedenen Wettkämpfen zum Preisboßeln in Norddeutschland und in den Niederlanden teilgenommen und ging oftmals als Sieger hervor.

Beim Preisboßeln werden alle Würfe von einem Abwurf aus geworfen und die jeweilige Wurfweite gemessen. Dabei muß jeder Teilnehmer dreimal werfen, und zwar je einmal mit einer 100-g-, 250-g- und 500-g-Kugel. Der Werfer, der insgesamt über 300 Meter weit wirft, erhält die goldene Boßel.

Claus Hadenfeldt erzählt weiter: Es muß 1928/29 gewesen sein, da bin ich von den Oldendorfern zum Wettkampf nach Itzehoe mitgenommen worden. Ich konnte gut werfen. Als ich mit der 60-g-Kugel geworfen hatte, sagten die anderen: »De fällt ja gar ni weller dal.« Die Kugel landete im Sand. Sie wurde gefunden, und dann wurde die Strecke abgeschritten: 130 Schritte.

Verschiedene Wurfarten sind beim Boßeln bekannt:

1. Über die Hand und von unten
2. Drehwurf, wird hauptsächlich in der Marsch angewandt.

Zur Verstärkung des Schwunges gibt es noch die Möglichkeit, vor dem Abwurf über einen Graben zu springen.

6. Erntedankfest

Erntedankfest als Abschluß der Erntezeit wurde früher nicht als weltliches Fest gefeiert, man dankte mit dem Festgottesdienst und einem Ährenkranz für die Ernte. Etwa ab 1930 fanden in unregelmäßigen Abständen auch Erntefeste mit Kränzen und mit Tanz auf dem Saal statt.

1979 lebte in Kleve dieser Brauch wieder auf. Erntewagen, mit Früchten und Blumen geschmückt, sammeln sich zu einem fast zwei Stunden dauernden Umzug durch Kleve und Rahde, angeführt von jungen Reitern

und Reiterinnen hoch zu Pferd. In den ersten Jahren fand das Erntefest auf dem Kinderspielplatz statt, wurde aber bald in die Werkhalle von Horst Tönsing verlegt.

Über den Ablauf des Erntefestes gibt die Einladung aus dem Jahre 1984 genauen Aufschluß:

Einladung

Liele Miltbürger aus Bekdorf, Krummendiek, Moorhusen und Kleve!

Zum diezjähriegen Erntedankfest am Sonntag, dem 30. September 1984, laden wir Sie wieder recht herzlich in die Werkhalle von Zoot Tönsing ein.



Foto 124

Zum Schluss eine Bitt:
Fragen auch Sie durch in Gemeinraften geschmückte Wagen zu einem würdigen Umzug bei!
Auch laden wir Sie zum Erntewagenschmücken am Sonntag, dem 27.09.1984, ab 19⁰⁰ Uhr in der Halle von Zoot Tönsing ein.

Herzlich Willkommen! Festausschuß Erntedankfest



1979: Hilde Weyh mit ihrer Flötengruppe Kirsten Zornig, Jürgen Bischoff, Sandra Weyh, Tanja Weyh; rechts Hilde Weyh

Foto 123

- De Programmfolge
1. Af Klook 1 (13 Uhr) givt dat een Umtoog mit Aanwoogers van Vofburg ut (Gäst kömmt mitfohn!)
 2. Bi half 3 rüm: Een Wört to'n Welkoom
 3. Unsern Pastor maakt ton Aanvank
 4. Tante Elsee Oolnkub singt Volksleeder
 5. Börgermeester Groot maakt een paar Wöör

Dat givt Kaffee und Koken, Gedränke, mannig vele Belustigungen und af Klook 5 Aferroupp!

För de Musik soort Zoot de Blaskapell ut Oldendörp und later Tonsten Waage mit sien Grammophon.



Erntewagen zum Erntedankfest am 30. 9. 1984

Foto 125

7. Flohmarkt und Straßenfest

Im Sommer 1980 hatten einige Klever Mütter die Idee, einen Flohmarkt zu veranstalten, dessen Reinerlös einem guten Zweck in Kleve zukommen sollte. Bei der Planung kam den Verantwortlichen der Gedanke, den Flohmarkt zeitlich zu begrenzen und am frühen Abend abzubauen und damit Platz für ein Straßenfest zu schaffen. Als Standort wurde der Parkplatz im Neubaugebiet ausgewählt.

Nach dem ersten Erfolg wurde »Flohmarkt und Straßenfest« zu einer mehrfach wiederholten Einrichtung. Die steigenden Einnahmen in den folgenden Jahren, die in jedem Falle einer gemeinnützigen Institution zugeführt wurden, beweisen die wachsende Beliebtheit des Festes. So konnten in den Jahren 1981 und 1982 jeweils weit mehr als 1000 DM der Kinderspielstube und dem Altenclub überreicht werden.

8. Maifeuer

Wie auch in anderen Dörfern besteht in Kleve seit altersher der Brauch, am Abend des 30. April für die Nacht zum 1. Mai – der Walpurgisnacht – Maifeuer anzuzünden.

Der ursprüngliche Hintergrund, die Vertreibung des Winters, hat sich nicht geändert: Heutzutage werden die Reste des Winters – wie Weihnachtsbäume und Buschwerk – verbrannt.

Im Jahre 1976 entstand in Kleve bei der Vorbesprechung für die Aktion »Unser Dorf soll schöner werden« die Idee, für die gesamte Gemeinde ein großes gemeinsames Feuer zu organisieren mit Getränkeauschank, Würstchenverkauf und Musik. Der Erlös sollte der Aktion zugeführt werden.

Ab 1980 wurde der Erlös der Maifeuerveranstaltung dazu verwandt, an einem Tag in den großen Ferien mit Klever Schulkindern einen Ausflug zu machen. Daran nahmen die Kinder unentgeltlich teil, die begleitenden Eltern zahlten lediglich einen Kostenbeitrag. Die Fahrten führten die Kinder unter anderem nach Trappenkamp, Hamburg, Burg/Dithmarschen und Neumünster.

Im Laufe der Jahre fand das Maifeuer an verschiedenen Standorten statt. Nacheinander wurden sie in der Sandkuhle am Nordrand der Gemeinde, auf der Koppel zwischen Kleve und Rahde, in der Sandkuhle bei Rahde und auf dem Gemeindegelände am Gartenweg durchgeführt.

Kegelclub



1922

Foto 126

Jürgen Homfeldt, Hans Böge, Joh. Hintz (Lehrer), Reimer Jürgens, Heinrich Götsche, Schmaljohann (Lehrer), Paul Beversdorf, Detlef Locht, Claus Michaelsen, Heinrich Dohrn, Willy Mohrdiek, Willy Hamann, Johannes Doterling ([Peter] Lehrer), Max Looft, Hermann Urban, Nicolaus Kleemann, Claus Urban, Peter Kock; Willi Looft, Robert Schmaljohann.

Handel und Gewerbe



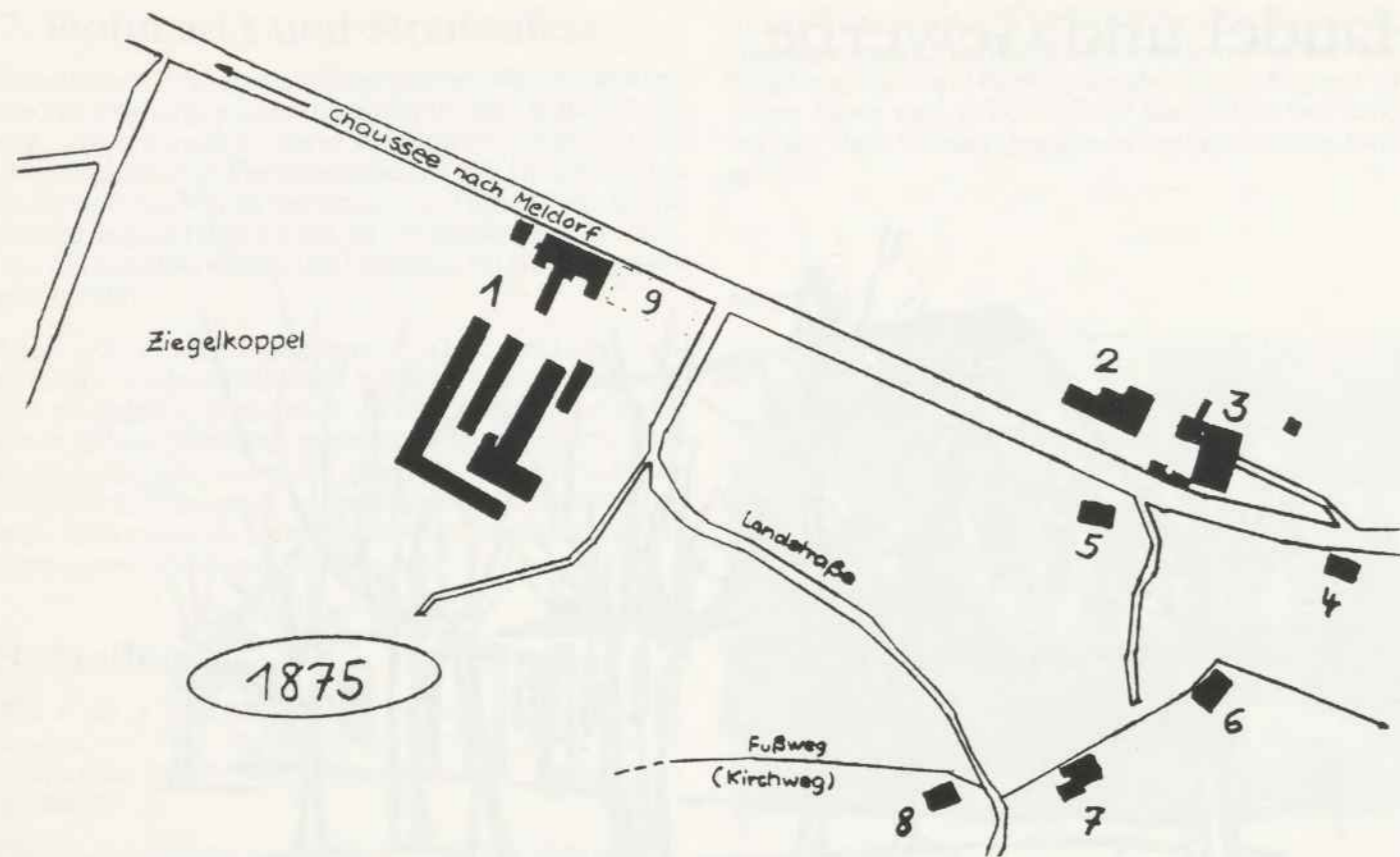
Nach einem beschädigten Foto gezeichnet von Erika Harbaum
Gastwirtschaft Rönnfeldt; zu Beginn dieses Jahrhunderts abgebrannt, 1887 Pächter Johannes Splieth (links neben dem Haus der Schornstein der Ziegelei)

Abb. 10

1. Die Ziegelei und Schäferei

Das Gewese »Ziegelei und Schäferei« umfaßte vor etwa hundert Jahren ein Flurstück zu beiden Seiten der heutigen B 431, auf dem jetzt das Gut Kleve mit dem Park und den Teichen und die Gebäude »Grauer Esel« bis Hauptstraße 55 stehen und dessen Grenzen wahr-

scheinlich an das Grundstück der Gärtnerei Fritz Trede – er findet auf seinem Land immer wieder Bruchstücke alter handgeformter Ziegel – und an den Weg »Achtern Barg« stoßen. Schäferei und Ziegelei scheinen grundflächenmäßig eng miteinander verknüpft gewesen zu sein, in welchem Verhältnis Schäfer und Ziegler besitzmäßig zueinander standen, ließ sich bisher nicht



Kartenskizze Nr. 4

1 – Alte Ziegelei 2 – Neue Ziegelei 3 – Gasthof Rönfeldt 4 – heute Hauptstraße 27 (Dieter Schade) 5 – Johann Rönnau (heute Hauptstr. 35, Albert Becker) 6 – heute Binderei Fritz Trede 7 – heute Lütten Weg 12 (Christa Weyh) 8 – heute Lütten Weg 10 (Kara) 9 – Knochenmühle, heute »Grauer Esel«, Hauptstr. 45

ermitteln. Die Eigentümer der Ziegelei müssen 1878 den Konkurs anmelden.

Am Montag, den 29. Juli 1878 mittags um 1 Uhr soll beim Gastwirt Rönfeldt zu Kleve die Konkursmasse des Herrn von Drathen öffentlich versteigert werden.

Es heißt in den Bedingungen unter § 1:
 »Das obgedachte Gewese besteht aus 80 ha 29 a 20 qm Acker, Weide, Wiese, Heide und beforstetem Land, auf welchem sich 2 Tonlager befinden. Das Gewese liegt 2 km von der Bekau und ca. 6 km von der schiffbaren Stör entfernt, woselbst geeignete Lade-

plätze vorhanden sind. Die Meldorf-Itzehoeer Chaussee durchschneidet in unmittelbarer Nähe des Ringofens das Gewese.

Die Chaussee hat ein sanftes Gefälle bis zu den erwähnten Ladestellen, wodurch der Steintransport erleichtert wird.«

»Auf dem Gewese befinden sich folgende Gebäude

A. Gebäude der alten Ziegelei

- 4 massive Gebäude
- 1 Gebäude von Fachwerk
- 4 teils mit Pfannen, teils mit Stroh gedeckte Trokenschauer
- 5 diverse Lagerschauer, teils massiv, teils aus Holz

B. Gebäude der neuen Ziegelei

ein neuerbautes Fabrikgebäude, massiv mit Pappdach für Ziegelei und Tonwarenfabrikation mit Dampfbetrieb, enthält einen Ringofen mit 18 Kammermännern und einen ca. 37 m hohen Schornstein.

Dasselbe ist in Verbindung mit einem massiven Maschinen- und Kesselhause mit Pappdach, einem in Bau begriffenen massiven Trockenraum mit Pappdach und einer massiven Trockenhalle mit flachem Pappdach für Dachpfannen.

Zu den Ziegeleigebäuden gehören folgende Maschinen:

- 1. eine 20 Pferdekraft Hochdruckmaschine nebst Kessel
- 2. eine Dampfwaterpumpe
- 3. zwei Ziegelpressen
- 4. eine Tonröhrenpresse
- 5. eine Transmission
- 6. diverse zum Betriebe der Maschinen benutzte Treibriemen
- 7. eine Dampfheizung

C. Die Gebäude am landwirtschaftlichen Betriebe

- 1. ein massives Gebäude, 1 Stock hoch mit Strohdach, Wohnung und Remise
- 2. ein massives Stallgebäude, 1 Stock hoch mit Strohdach
- 3. eine massive Remise, 1 Stock hoch mit flachem Pappdach
- 4. ein Gebäude von Fachwerk mit Strohdach enthaltend Stallung, Scheune und offene Remise.

Zu diesen Ländereien und Gebäuden gehörten bis 1873 außerdem

- 8 1/2 Tonnen Land sowie
- 1 Wirtschaftsgebäude mit Durchfahrt
- Viehhaus
- Backhaus
- Kegelbahn
- Hofraum
- Obst- und Gemüsegarten
- eine Wiese hinter dem Haus.

Sie wurden vom Gastwirt Rönfeldt (Rönfeldt) aus Itzehoe gekauft. Die vorhandene Kegelbahn und die Durchfahrt lassen vermuten, daß hier schon vor dem Kauf eine Gastwirtschaft bestanden hat.

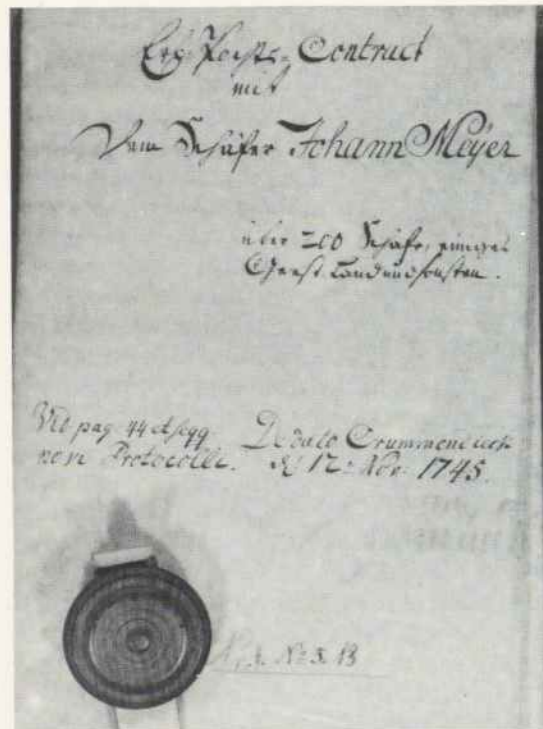
Diese Auszüge aus Verträgen geben sehr deutlich wieder, daß die Ziegelei über einen langen Zeitraum bestanden haben muß. Tonwarenfabrikation, Schäferei (später Gastwirtschaft) und Ziegelei bildeten einen Besitz; sie waren die einzige Hufenstelle in Kleve, das bedeutet: Hier lebte der einzige Vollbauer der Gemeinde (Rahde gehörte damals nicht zu Kleve).

Die Besitzfolge stellt sich wie folgt dar:

- 1745 gibt der Baron Heinrich von Meurer seine Schäferei mit 130 Schafen an den Häurer und Schäfer Johann Meyer in Erbpacht, diese befindet sich neben einer Ziegelei auf dem Grund und Boden des heutigen Gutes Kleve. Der Schäfer übernimmt Wohnhaus und Schafstall, den dazugehörigen Kohl- und Apfelgarten, den Ziegelteich, Heyde-Kamp und Schäfer-Kamp sowie den Jahrs-Büttel. Jeweils zu Pfingsten und zu Nicolai hat er 125 Mark Pacht zu zahlen; diesen Verpflichtungen kann er aber nicht nachkommen und gibt die Schäferei an Haß Nordmann ab.
- 1762 übernimmt Anton Saß die Schäferei mit »Wohnhaus und Scheune samt all dem, was darinnen Erd-, Nied-, Wand-, Band-, Mauer- und Nagelfeste ist . . .«.
- 1807 stirbt Jürgen Sievers, der die Schäferei von Anthon Saß übernommen hat.
- 1812 wird dessen Sohn Hans Sievers als Besitzer der Schäferei angegeben.
- 1839 verkauft dieser die Lange Wiese (in der Marsch an der Windwassermühle gelegen) und bekommt dafür zwei Teiche überlassen, die heute zum Park von Gut Kleve gehören.

In den folgenden Jahrzehnten wechseln die Eigentümer des Grundstücks Schäferei/Ziegelei in rascher Folge. Die Schäferei wird nicht mehr betrieben, stattdessen entsteht neben der alten eine neue Ziegelei.

- 1854 Nicolaus Brandt von Hans Sievers (für 8000 Thaler)
- 1868 Hofbesitzer Peter Möller, Stördorf, von Nicolaus Brandt (19000 Thaler)
- 1873 August Rönfeldt kauft das Wohnhaus der ehemaligen Schäferei
- 1876 Heinrich von Drathen, Hamburg, kauft die Ziegelei von Peter Möller



Erbpachtvertrag
mit dem Schäfer Johann Meyer

Geschrieben auf Tierhaut,
mit einem Holzsiegel versehen

Foto 127

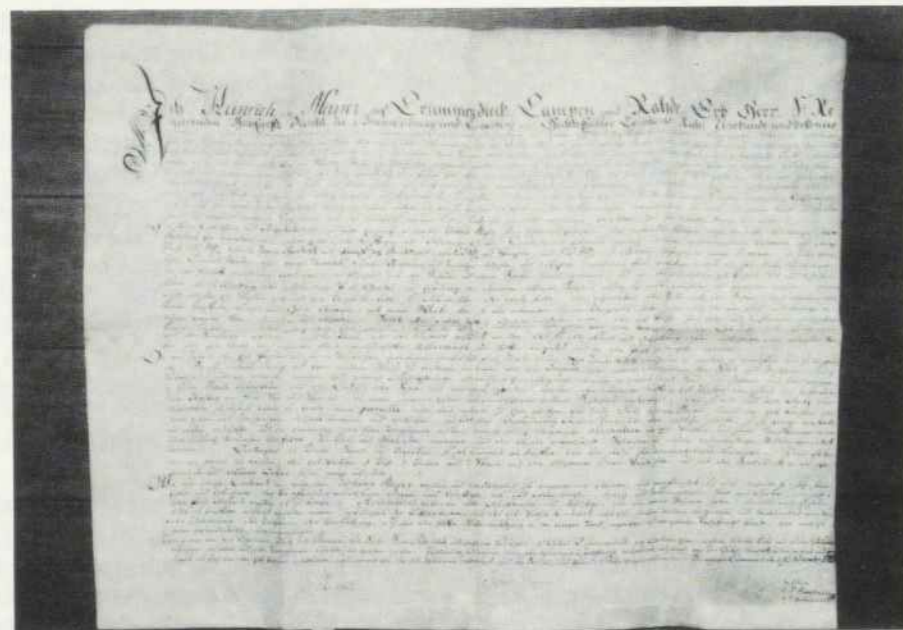


Foto 128

1878 Heinrich von Drathen kann die Ziegelei nicht halten, die Konkursmasse übernehmen Johann Ludolf Dethlefsen aus Krempe und der Bierbrauer Hans Rohlf aus Krempe (für 43000 Mark).

1887–1897 ist Hartwig Voß Pächter von Ländereien der Ziegelei¹⁾.

Die Anfänge der Ziegelei sind nicht belegt. Sie liegen wahrscheinlich zu Beginn des 18. Jahrhunderts oder früher. Dafür sprechen folgende Tatsachen:

1. Am 14. 8. 1740 starb Dorthen Lüneburg, »eine Witwe des Zieglers Hans Jürgen Lüneburg am Cleve alt 60 Jahre, hinterläßt einen Sohn Marx Hinrich, der ein Ziegler, und eine Tochter, Anna Catharina Lorentzen, so da verheiratet in 1. Ehe an den Ziegler Detlev Lorenz am Kleve, starb am 4. 1. 1782 69 Jahre 3 Monate 6 Tage alt.«²⁾
2. Am 7. 3. 1769 starb Marx Hinrich Lüneburg »des weiland Hans Jürgen Lüneburg Zieglers am Cleve und weiland Dorthen geborene Hammerichs ehelicher Sohn alt 57 Jahre 6 Monate 2 Wochen 4 Tage. Er wohnte am Cleve war verheiratet mit Antje, geb. Thode. Er hinterließ vier Kinder Abel 14 Jahre, Dorthen 12 Jahre, Trin 10 Jahre und Hans Jürgen 3 Jahre alt, mit einem kleinen Gefolge begraben.«²⁾
3. 1745 übernimmt der Schäfer Johann Meyer die bisher in Hauer gehabte Schäferei mit Schäferkamp, Wohnhaus [. . .] ferner mit dem Ziegelteiche . . .³⁾
4. 1817 wird die Ziegelwiese in einem Kaufvertrag erwähnt.
5. 1877/78 befinden sich neben der neuen Ziegelei die Gebäude einer alten Ziegelei, die mit 14 (vierzehn!) Gebäuden aufgeführt wird.

Grundlage für die Ziegelei und Tonwarenfabrikation bildeten reiche Tonlager. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ließ die Tonqualität nach. Die neue Ziegelei befand sich noch teilweise im Bau, als 1877 der Konkurs angemeldet wurde. Für etwa 25 Jahre wurde der

1) Fortsetzung siehe »Hotel und Pension im Gut Kleve«
2) Ernst Ruge, Abschriften Sterberegister Kirchenarchiv Krummendiek.
3) Pacht-Contract Seite 38, Archiv Gut Krummendiek.

Betrieb unter anderen Eigentümern (siehe Besitzfolge) weitergeführt; die Ziegel für Reparaturarbeiten am Meltdorfer Dom und zum Bau der Idstedter Gedächtnishalle¹⁾ konnten noch geliefert werden.

In der Silvesternacht 1902/03 brannte die Ziegelei ab. Mit dem Brand der Ziegelei kehrte eine große Armut im Dorf ein.

Helene Horns berichtet über das Anwesen Schäferei/Ziegelei/Gastwirtschaft:

»Was jetzt Gut Kleve heißt war damals auch Landwirtschaft mit Schäferei, einer Handziegelei und Töpferei, also Lehm, Ton, Sand war genug, die Töpfe waren glasuret, einige ganz, andere bloß inwendig, Schalen mit Ösen zum aufhängen.

Mein Vater kaufte sein Haus auch von einem Töpfer, der Meier hieß. Er war ein Fremder der Hochdeutsch sprach. Sonst war ja die Sprache ausschließlich Plattdeutsch. Auch gehörte zu dem Hof das einzige Wirtshaus, es stand bei uns schräg gegenüber mit Durchfahrt, großes Rethdachhaus mit Einbau, Treychen und Säulen. Später kam der Hof in die Hand eines Hamburgers. Dann wurde die Wirtschaft nach dort verlegt, wo sie jetzt ist. Dieser Herr legte eine Knochenmühle an, wo jetzt Selle wohnt, dort war auch die Handziegelei und Töpferei und weiter rüber nach hinten zu. Er baute (der Herr) auch eine große Draynziegelei dort wo jetzt die Villa steht. Viele hiesige Arbeiter fanden dort ihre Arbeit im Sommer, andere gingen zum Bauern oder nach Nuttlermoor oder Vaalermoor zum Torf ketschern. In der Dampfziegelei wurden noch außerdem ein Meister aus Lippe-Detmold mit 40 Stück Ziegler zugezogen. Sie kam in Konkurs und in andere Hände. Es wurden dann noch hauptsächlich Formsteine gemacht zu großen Schornsteinen, schöne Gesimssteine, auch glasuret, auch Pfannen, wurden mit Fuhrwerken nach der Wilsterau gefahren und dort in Schiffen verladen.

Leider brannte sie 1902 ab, wurde bloß provisorisch wieder errichtet, wieder abgerissen und die Villa wurde gebaut. Kam dann wieder in andere Hände, viele Arbeiter verloren ihr Brot und mußten auswärts Arbeit suchen.«

1) Mündlicher Bericht

2. Die Meierei

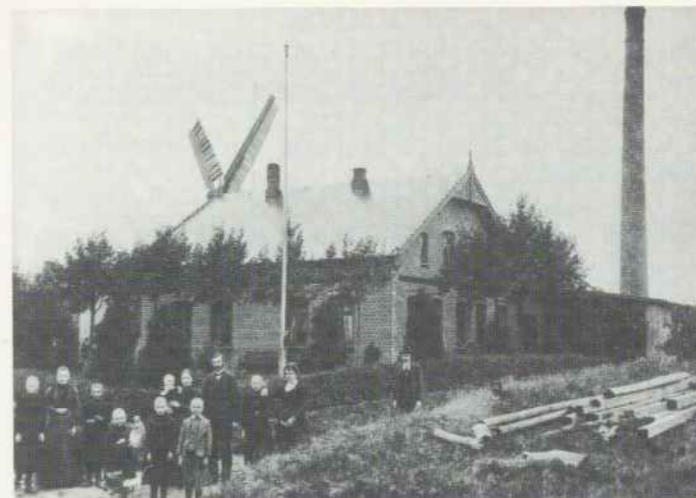


Ziegelstein aus dem Schornstein der Meierei Kleve; D.Z. = Dampf-Ziegelei (Der Schornstein wurde im November 1983 abgerissen.) Foto 129

Vierundachtzig Jahre lang besaß Kleve eine eigene Meierei, sie stand am »Bergweg«, einem steilen Teil des Geestkamps am Fuße des Flurstücks mit dem Namen »Lustberg«.

1895 erbaute Dietrich Stender die Meierei.
 1918 wurde sie an Güldenswert aus Itzehoe verkauft.
 1921 übernahm Otto Weber, Meierist, den Betrieb.
 1922 wurden der Meiereiinspektor Wilhelm Valentin zu $\frac{9}{10}$ und der Meiereiinspektor Willi Hamann zu $\frac{1}{10}$ neue Besitzer.

1925 ging die Meierei ganz in den Besitz von Willi Hamann über.
 1957 starb Willi Hamann, und seine Witwe, Else Hamann, führte den Betrieb bis 1961 weiter und überbrückte so die Zeit, bis ihr Enkel Dieter Schröder (Tochtersohn aus der ersten Ehe Willi Hamanns) seine Meisterprüfung als Meierist abgelegt hatte.
 1961 übernahm der Erbe Dieter Schröder im Alter von 24 Jahren den Betrieb und führte ihn bis zur Stilllegung 1979.



Meierei 1900 (4. von rechts Dietrich Stender, der Erbauer) Foto 130



Die Meierei kurz nach dem 2. Weltkrieg Foto 131

Dieter Schröder arbeitete zusammen mit seiner Frau, mit Milchwagenfahrern und einer stundenweise beschäftigten Hilfskraft. Die Leistung lag bei 2–2,7 Mio. Liter Milch pro Jahr.

Die Milch wurde aus Rahde, Kleve, Moorhusen, Krummendiek und Bekhof angeliefert. Die Produkte Butter, Trinkmilch, Buttermilch und Schlagsahne gingen an Einzelhändler in Kleve, Nutteln, Vaale und Wacken, Butter auch an Großabnehmer in Itzehoe. Für hervorragende Leistungen hat Dieter Schröder von 1966 bis

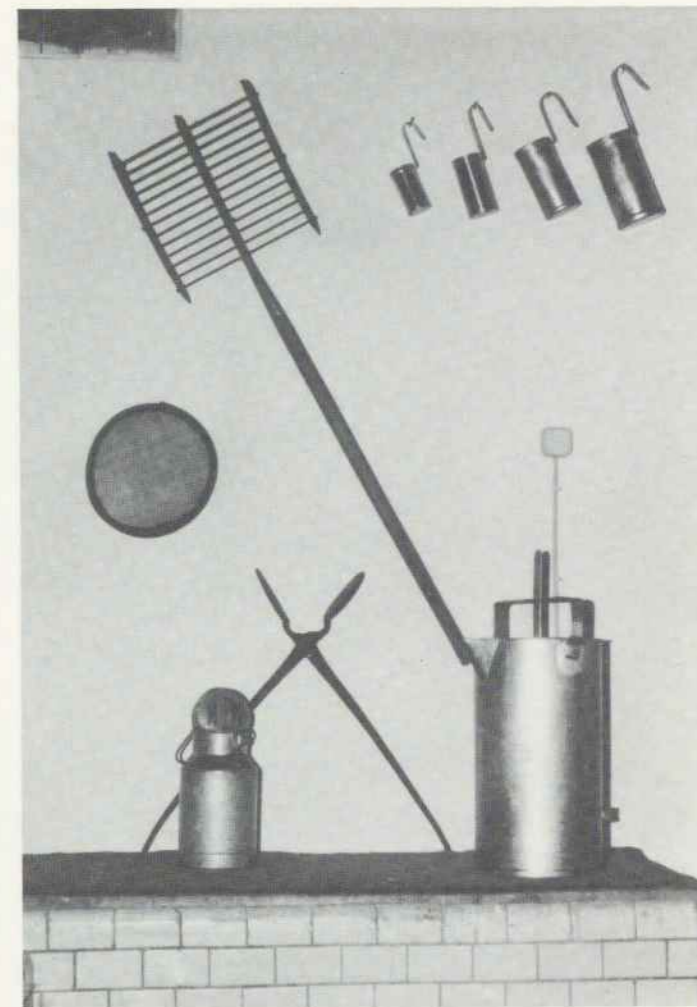
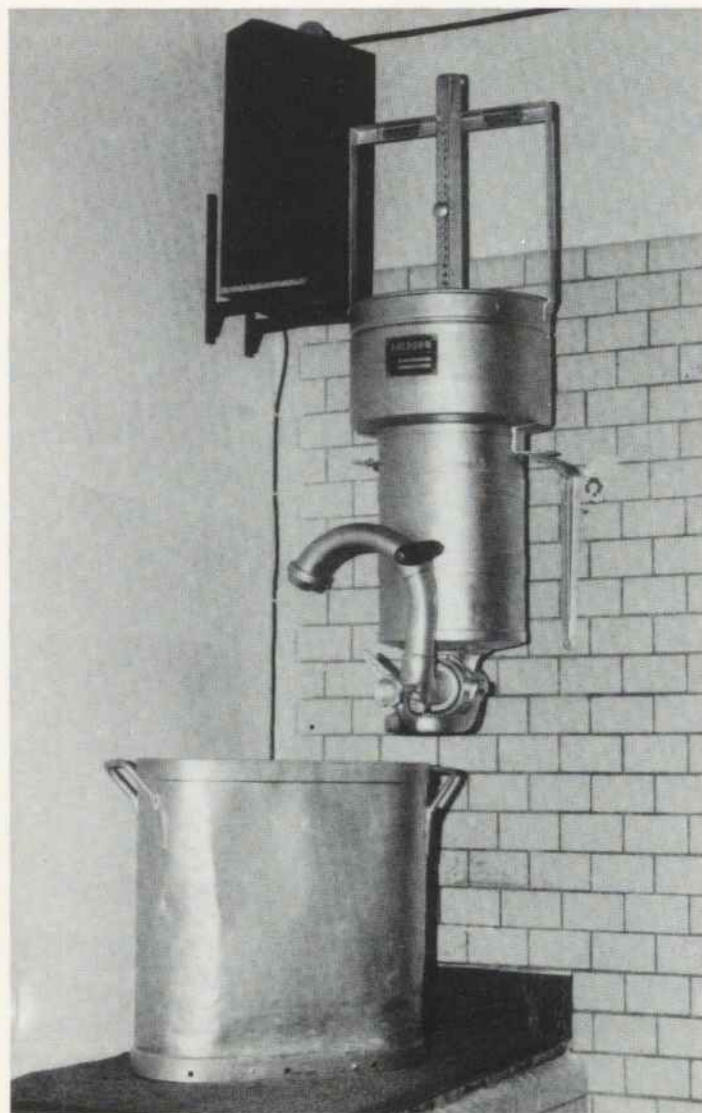


Foto 132

Aus der Sammlung von Dieter Schröder, Meierist: Meßkanne, Haarsieb aus Roßhaar zum Auffangen der »Butterkrümel« bei der Butterbereitung, Käseschneider; außerdem Milchkanne und Waffeleisen (1984).

1978 zahlreiche Medaillen und Auszeichnungen bekommen. Seine Sahne und ungesalzene Sauerrahmbutter wurden in regelmäßiger Folge prämiert.



Seets (unten); zur Quarkbereitung (1984)

Foto 133

Butter aus Kleve nach Südafrika
 (Nach Zeitungsartikeln: NR vom 31. 3. 1965
 WZ März 1965)

Einen nicht alltäglichen Versuch unternahm der Meiereibesitzer Dieter Schröder.

Er schickte verpackt in einem einfachen Isolierkasten 2 kg Butter zu Bekannten nach Reneschaw in Natal/Südafrika. Die Butter erreichte nach einer fünfwöchigen Reise, die auch über den Äquator führte, zwar etwas weich, aber sonst wohlhalten ihr Ziel. Nach zweitägiger Lagerung im Kühlschrank war die Butter wieder voll genießbar; sie hatte weder an Geschmack noch an Nährwert eingebüßt.

Eine amtliche Parallelprüfung der gleichen Butter ergab in Hamburg die höchste Bewertung von 20 Wertmalen.

MILITÄRREGIERUNG DEUTSCHLAND

Bekanntmachung

1. Dieses Unternehmen

Molkerei Kleve

Bes. Hamann

hat den Auftrag, alle Erzeugnisse auf den üblichen behördlich genehmigten Wegen zu liefern.

2. Jede andere Lieferungsart ohne schriftliche Genehmigung der hiesigen Militär-Behörde ist verboten, und Käufer wie Verkäufer werden strengstens bestraft nach Überführung durch einen Militär-Gerichtshof.

IM AUFTRAGE DER MILITÄR-REGIERUNG



22 OCT 1945

MILITARY GOVERNMENT GERMANY

NOTICE

1. This concern

Molkerei Kleve

Bes. Hamann

has been ordered to deliver all products through the normal authorized channels.

2. Any other delivery without written authority of this office is forbidden, and both buyer and seller, will be severely punished, on conviction by Military Government Court.

BY ORDER OF MILITARY GOVERNMENT



22 OCT 1945

Foto 134

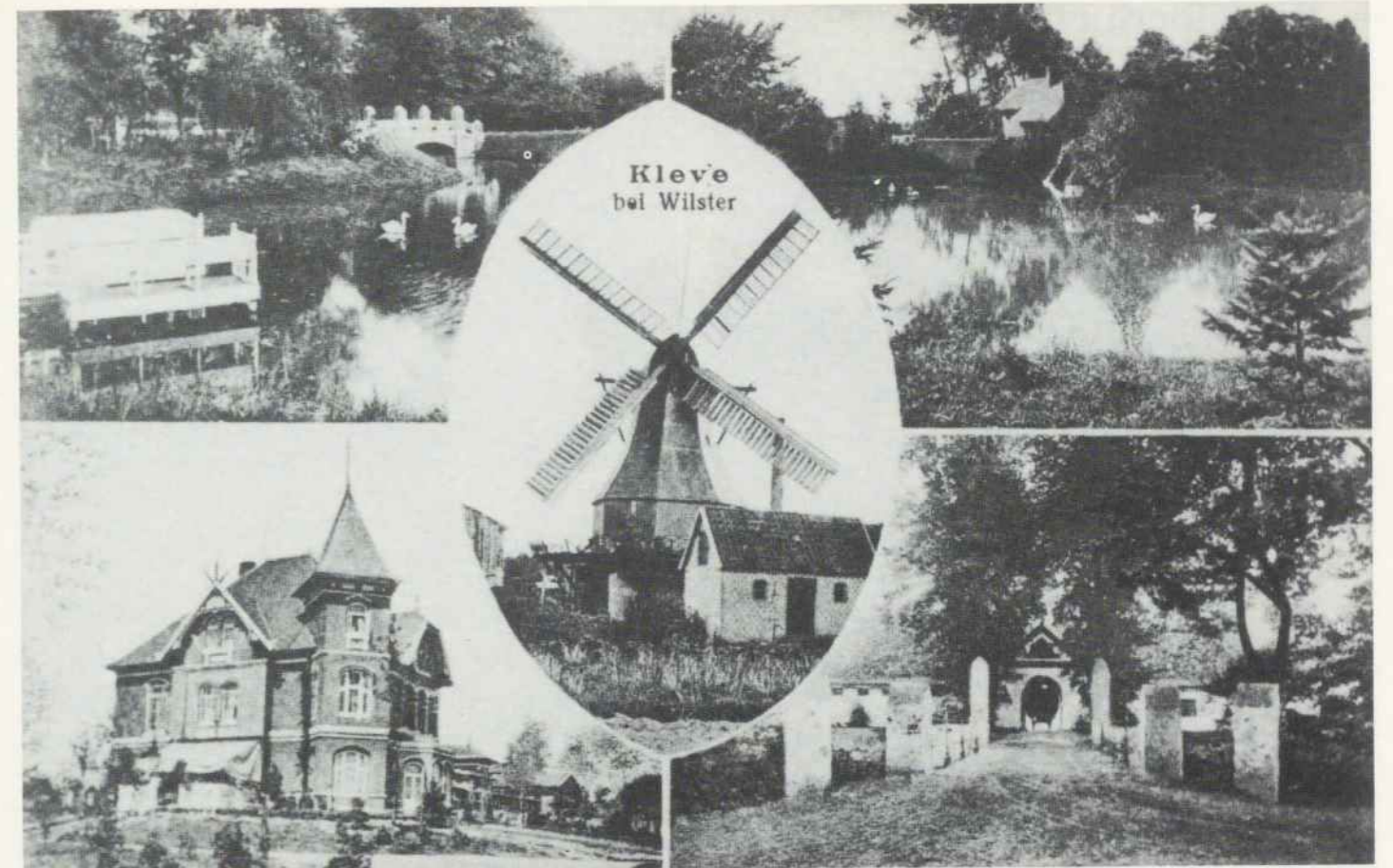
3. Die Mühle Steffens



Auf dem Bild sind zu sehen:
Johann Steffens und Frau Grete, geb. Clausen; Marie Steffens, Helene Steffens, Jessine Steffens und Fritz Steffens

Foto 135

- | | | |
|---|------|--|
| In unmittelbarer Nachbarschaft zur Meierei stand die »Mühle Steffens«. | 1904 | übernahm Johannes Fritz Steffens (eines seiner drei Kinder) den Betrieb. Er war mit Caroline Maria Margaretha, geb. Claußen, verheiratet und hatte sechs Kinder. |
| 1880 Hans Ruge, Müller zu Kleve, kaufte das Grundstück von Dietrich Breiholdt, Kätner, und Johann Reese, Hufner, beide aus Moorhusen. Die Mühle wurde in Delstedt in Dithmarschen abgerissen und in Kleve wieder errichtet. | 1915 | fiel Johannes Steffens bei Kamucha. |
| 1898 Emil Vohlert wurde Mühlenbesitzer zum Kleve (am 22. 1.). | 1921 | wurde Margaretha Steffens Eigentümerin. Sie führte bis 1925 den Betrieb gemeinsam mit dem Hilfsmann Richard Rethmann weiter. |
| 1898 Jacob Reimers wurde elf Monate später neuer Mühlenbesitzer (am 27. 12.). | 1925 | verpachtete sie die Mühle an Hermann Erichson. |
| 1903 kaufte Fritz Steffens die Mühle. | 1930 | übernahm ihr Sohn Fritz die Mühle. Wirtschaftliche Schwierigkeiten zwangen ihn, den Betrieb aufzugeben. |



Ansichtskarte aus der Zeit nach der Jahrhundertwende

Foto 136

- | | | | |
|------|--|------|--|
| 1940 | übernahm die Kommanditgesellschaft W. Gravert, Itzehoe, das Grundstück mit Gebäuden. | 1983 | eröffnete seine Frau Ingeborg Nordmeier in der umgebauten ehemaligen Mühle einen kleinen Fischladen mit eigener Räucherei, der aber schon 1984 wieder geschlossen wurde. |
| 1943 | kaufte es der Standesbeamte a. D. Karl Schäfer aus Hamburg-Niendorf. Die Mühle war bis zum 1. 10. 53 in Betrieb. | | |
| 1957 | nach seinem Tode übernahm es seine Witwe Luise Schäfer, geb. Imbeck. | | |
| 1959 | war der Schlachtermeister Rudolf Meyer aus Hamburg-Wilhelmsburg Eigentümer, | | |
| 1970 | der Kaufmann Karl-Heinrich Sommerkamp aus Hamburg, | | |
| 1971 | wiederum der Schlachtermeister Rudolf Meyer. | | |
| 1973 | kaufte der jetzige Eigentümer Harry Nordmeyer das Grundstück. | | |

4. Die Silberfuchsfarm

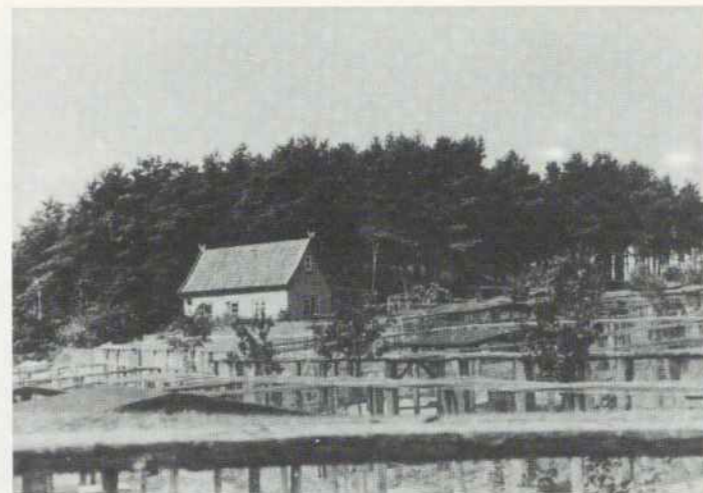


Tierarzt Dr. Johannes Eggers (1885 bis 1956)

Foto 137

Im Jahre 1929 erwarb der Tierarzt Dr. Johannes Eggers aus Wilster, geboren 1885 in Süderau, gestorben 1956 in Wilster, das im Grundbuch von Kleve Band 4, Blatt 132, eingetragene Grundstück in der Größe von 18154 Quadratmeter, um darauf eine Silberfuchsfarm aufzubauen.

Der Förster Walter Nielsen aus der Försterei Bliestorf, der bereits mehrjährige Erfahrungen in der Silberfuchszucht besaß, wurde als erster Wärter angestellt. Der Anfang wurde mit 27 Zuchttieren gemacht. Diese wurden aus Bliestorf und Krummesse bei Lübeck sowie aus Kanada und aus der Tschechoslowakei gekauft. Weil zu der Zeit das Futter der Silberfüchse zu einem großen Teil aus Suppenhühnern und Eiern bestand, wurden auch 300–400 Hühner auf der Silberfuchsfarm gehalten. Nachdem der Betrieb von dem Förster Walter Nielsen gut eingerichtet war, wurde Albert Hintz als Fuchswärter angestellt. Weil der Bestand an Füchsen jährlich wuchs, konnte Herr Hintz die Arbeit bald nicht mehr neben seiner Landwirtschaft schaffen. Nachdem Hans Gnutzmann für kürzere Zeit als Farmwärter tätig gewesen war, wurde 1932 der gelernte Fuchswärter Erich Hauser aus Thüringen eingestellt. Er hat mit außerordentlicher Passion und viel Fleiß 14 Jahre lang die Füchse betreut. Von 1947 bis 1949 war Rudolf Kuhrt dann als Farmwärter tätig. Als weitere Hilfskräfte waren



Silberfuchsfarm

Foto 138

Klaus Tiedemann, Johannes Holler, Nikolaus Nagel, Herr Wendt und Julius Dammann tätig. Auch Herr Johannes Studt war zeitweise auf der Fuchsfarm beschäftigt.

Dr. Johannes Eggers hat mit großer Passion und viel Sachkenntnis seine Fuchsfarm geleitet. Er fuhr über 10 Jahre lang in jedem Jahr für einige Wochen auf Körreise, um die Zuchtfüchse in vielen Teilen des Deutschen Reiches anzukören. Außerdem war er Landesvorsitzender im Verband der Pelztierzüchter. Auf vielen Ausstellungen, auch in Hamburg, Köln, München, Essen und Berlin wurden die Zuchttiere der Fuchsfarm Kleve mit höchsten Preisen ausgezeichnet. Dadurch bestand eine rege Nachfrage nach Zuchttieren aus der Klever Farm, und die Preise für diese Tiere waren wesentlich besser als die Pelzpreise. Ab 1938 wurden neben etwa 250 Silberfüchsen auch einige Platinfüchse, eine Mutation, gezüchtet. Im Jahre 1950 wurde die Fuchsfarm aufgelöst. Während des Krieges wurden aus vielen Ländern Silberfuchspelze eingeführt, dadurch verloren diese ihre extravagante Modestellung, und die Preise für die Felle deckten nicht mehr die Kosten für Futter und Wartung.

Im Jahre 1960 wurden von dem Grundstück 1695 qm an die Stadt Wilster zur Nutzung als Wasserwerksbrunnen verkauft. Eigentümer der Restfläche ist der Arzt Dr. Boie Eggers aus Wilster. Er nutzt das Gebäude als Wochenendhaus, während er die landwirtschaftliche Nutzfläche an Herrn Peter Hintz verpachtet hat.

Tierarzt Dr. Hans Eggers (gekürzt)

5. Bäckerei Hans-Christian Hamann



Bäckerei Hamann; Geestkamp 52; 1903

Vor dem Haus Bäcker August Hamann mit Angestellten. Das Wohnhaus (links im Bild) noch ebenerdig und strohgedeckt, es wurde um 1873 erbaut.

Foto 139

Gemäß Eintragungen im Grundbuch und gemäß dem Kaufvertrag von 1873 erwarb der Maler Jürgen Hamann am 23. Juni 1873 für 3000 Mark am Geestland einen Bauplatz von 30 Quadratruten und am 28. Februar 1876 ein viereckiges Stück Land von 200 Quadratruten. Das erste Stück gehörte Hans Maaß, das zweite dem Hufner Jacob Oesau aus Moorhusen.

Am 10. Juni 1890 verkaufte Jürgen Hamann (Maler und Häusler) ein Stück der Fläche in der Größe von 669 Quadratmetern an den Schuhmacher Hans Sieben. Es handelte sich dabei um die Parzelle, die

zwischen der heutigen Bäckerei und dem Rentnerwohnheim liegt.

Am 24. April 1903 wurde das Grundstück auf den Bäcker August Hamann übertragen. Seit diesem Zeitpunkt ist die Bäckerei Hamann am Geestkamp im Familienbesitz. Der Bäckermeister August Hamann, Großvater des heutigen Inhabers, leitete damals den Betrieb. Nach dem Tode von August Hamann übernahm sein Sohn Hans Hamann den väterlichen Betrieb; dieser verunglückte im Jahre 1948, und seine Frau führte das Geschäft mit Hilfe eines Bäckermeisters weiter. Die Bela-

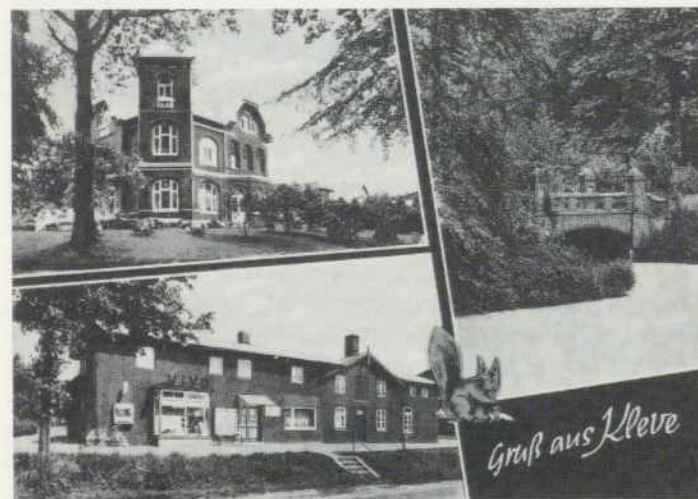


Geestkamp 52, Bäckerei und Hökerei Hamann Foto 140
Das Haus wurde (links im Bild) durch Anbau vergrößert, aufgestockt und neu gedeckt. Aufnahme um 1930

stung durch den Betrieb und die noch kleinen Kinder veranlaßte sie 1955, das Geschäft zu verpachten.

Am 1. April 1965 übernahm dann ihr Sohn, Bäckermeister Hans-Christian Hamann, 25jährig die Betriebsführung, die damit in die Hände der Familie zurückkam.

Neben dem Verkauf im Ladengeschäft am Geestkamp, der sich seit langem schon auf weit mehr als nur Back-



Ansichtskarte: oben und rechts – Gut Kleve;
unten links – Bäckerei Hamann

waren erstreckt, gibt es bei Hamann einen Verkaufswagen, auf dem fast das ganze Verkaufssortiment den Bewohnern der näheren Umgebung von Kleve angeboten wird. Diese Überlandfahrten haben Tradition, wie Fotos von 1903 und aus späteren Jahren belegen.

Der Wagen wurde früher von einem Pferd gezogen; Pferde sind auch heute noch Erholung und Entspannung für Hans-Christian Hamann im Stall und auf der Koppel hinter der Bäckerei.

Viele Klever Jugendliche wurden in der Bäckerei Hamann im Laden zur Verkäuferin oder in der Backstube zum Bäckergehilfen ausgebildet.

6. Schmiede Theodor Herzberg



Das einzig vorhandene Bild der alten Schmiede (1925) Foto 141
von Waldemar Herzberg, ein Fachwerkbau aus der Zeit der Erstbebauung des Ortsteils Hofweg. Von links nach rechts: Waldemar Herzberg; Geselle Ernst Karau mit Alfred Herzberg; Hans Waage aus Vaalermoor

Die Geschichte des Hauses, das heute die Schmiede Herzberg beherbergt, läßt sich anhand verschiedener Aufzeichnungen¹⁾ zurückverfolgen:

1812 als Kate von vier Fach auf einer Fläche von 2 Morgen 339 Quadratruthen angegeben

1. Hinrich Wessel, ein Weber aus Kaltenkirchen. Starb 1804 77jährig im Armenhaus.

¹⁾ Nach Abschriften von Ernst Ruge

2. Hans Bysen (Büsen), starb 1804 53jährig.
3. Gretje Büsen Wwe.
4. 31. 5. 1829 Johann Stange, verheiratet mit Trine, Tochter von Gretje Büsen, starb 1862 70jährig im Armenhaus.
5. 1. 3. 1835 Peter Hein übernahm von Johann Stange, starb 1862 als Kätner.
6. 2. 8. 1862 Johann Grube, Stiefsohn des Peter Hein aus 2. Ehe
7. Johann Christopher Bernhard Hennings, Schmiedemeister am Hofweg; vier Kinder aus der Ehe mit Anna Hahn aus Rahde (2 Jungen, 2 Mädchen).

Im Jahre 1920 übernahm Waldemar Herzberg die Schmiede von der Familie Hennings.

1926 sollte das Mauerwerk des Fachwerkgebäudes neu gesetzt werden. Beim Umbau stürzte das Balkenwerk mit dem Dach über Nacht ein. An derselben Stelle wurde der Neubau errichtet. Waldemar Herzberg war Schmied und nebenberuflich Taxichauffeur.

Am 9. November 1931 brannte das Wohnhaus aus; die Mauern blieben stehen und fanden beim Wiederaufbau Verwendung.



Schmiede Herzberg (1984)

Foto 142

Waldemar Herzberg verpachtete die Schmiede seinem Sohn, dem jetzigen Besitzer Theodor Herzberg, der die Schmiede 1947 ausbaute. Bis heute entwickelte Theo-

dor Herzberg eine große Schlepperwerkstatt und einen Handel mit Landmaschinen.

7. Gastwirtschaft »Klever Hof«



Das älteste Foto vom »Klever Hof« (um 1910) Foto 143
Rechts neben der Kastanie ist hinter der Durchfahrt das Dach der »Viervölkerkate« zu erkennen. Links im Gasthof hatte Tine Egge ihren Kolonialwarenladen. Der Gasthof führte den Namen »Stumpfe Ecke«, denn Tine Egge hatte beim Ausbau der Straße nach Huje ein Stück der Hausecke opfern müssen.

Am 31. 7. 1867 erwarb Hans Rickers aus Moorhusen das Grundstück von 14 Quadratruten gem. dem nachstehenden Wortlaut des Vertrages:

»Hans Rickers (Käufer) kauft an der chaussierten Nebenlandstraße von Itzehoe nach Meldorf im Dorfe Cleve belegenes 14 □ r großes Grundstück mit dem da-

rauf vorhandenen Chaussee-Einnahme Hause von (Verkäufer)

Die Wege-Interessentenschaft der vereinigten Wegegemeinschaft der Itzehoe-Meldorfer Nebenlandstraße im Gebiete der Güter Krummendiek und Bekdorf sowie der Wilstermarsch.«

Hans Rickers kauft das Grundstück mit dem abgebrannten Einnahme-Haus zum Preise von 1775 M.crt. (Thaler). Die Brandversicherungssumme von 1230 M.crt. wird ihm ausgezahlt mit der Verpflichtung, den Wiederaufbau des Hauses auf seine alleinigen Kosten zu beschaffen.

Am 26. 1. 1874 erwirbt der Gastwirt Johann Rundt das Grundstück mit Haus, Stall und Durchfahrtsgebäude und übrigen Pertinentien (Zubehör) zum Preise von 2800 Thaler (8400 Mark). In den Jahren 1887/88 führt Johann Rundt einen Anbau durch.

Danach wurde das Grundstück mehrmals verkauft bzw. weitergegeben.¹⁾

6. 8. 1899 an Hans Egge

26. 5. 1910 an Witwe Tine Anna Gesche Egge, geb. Rundt

22. 7. 1912 an Katharine Detlefs, geb. Friederich

12. 5. 1914 an Hugo Süel (nach dem Tode von Hugo Süel 1943 übernahm seine Frau Jenny den Betrieb)

29. 8. 1953 an Werner Hell

Seit dieser Zeit wird der Gasthof als Familienbetrieb geführt. In den letzten Jahren leitet Tochter Wiebke Horns, geb. Hell, mit ihrer Mutter die warme Küche, die täglich ca. 40–50 Essen herstellt.

Im Alter von 15 Jahren wurde Wiebke Hell die »lebende Speisekarte« genannt: Sie übernahm bei Tisch die Rolle der gedruckten Karte; die Kunden haben sie dabei nie nach den Preisen, sondern nur nach den Speisen gefragt.

Die Küche bietet Holsteiner Spezialitäten an wie z. B.: Bohnen, Birnen und Speck, Seezunge (frisch von der See), Krabbenbrote.

Eine weitere Spezialität des Hauses ist die Bevorratung von etwa 30 verschiedenen Biersorten.

Zum Gasthof gehört eine Kegelbahn, deren erste Vorgängerin sich noch im Freien befand und jeden Abend abgedeckt werden mußte. Die heutige moderne Bahn ist natürlich unter Dach und ständig ausgebucht.

¹⁾ Angaben des Grundbuches beim Amtsgericht Itzehoe



»Klever Hof« 1984

Foto 144

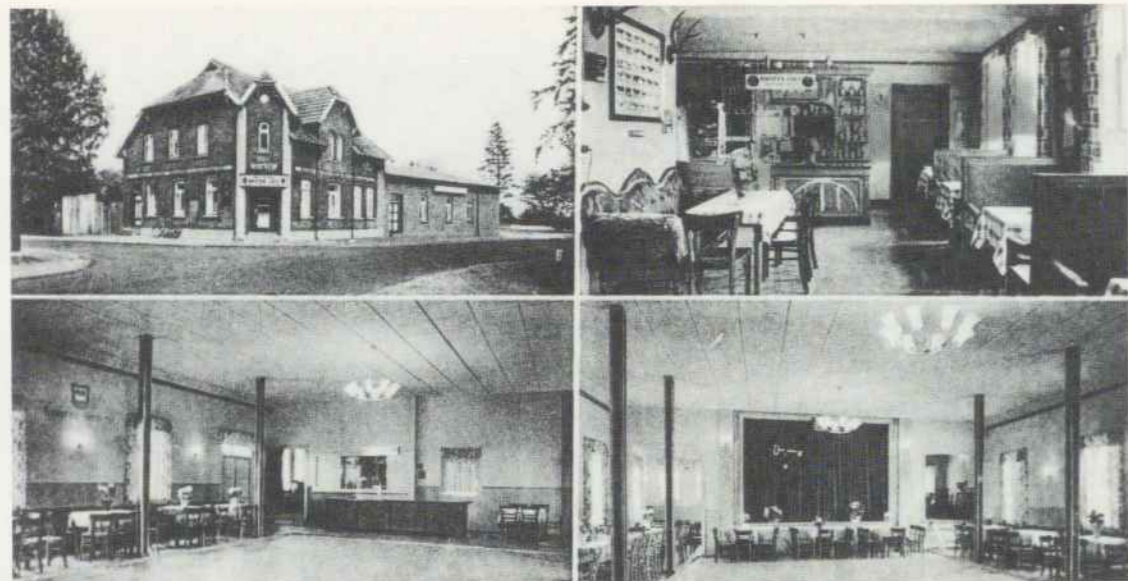
Der Saal des Gasthofes wurde um 1953¹⁾ von Werner Hell erbaut. Vor dieser Zeit fanden Tanzvergnügen in der »Durchfahrt« statt. — Die Durchfahrt war ein überdachtes hallenähnliches Gebäude, in dem die Fuhrwerke während einer Pause der Kutscher untergestellt wurden und in dem auch Gespanne umgeschirrt wurden.

Da man auf dem »knustebenen« Boden dort nicht gut tanzen konnte, legten Hugo Süel und seine Nachfolger Bretter aus. Und darauf ging es dann rund!

Der neue Saal wurde mit einer großen Tanzveranstaltung eingeweiht. Am ersten Abend fand der Tanz nur für Ehepaare statt. Am zweiten Abend kamen die Verlobten und Ledigen zu ihrem Tanzvergnügen.

Der Gasthof »Klever Hof« dient der Gemeinde Kleve heute als Wahllokal und Tagungsort des Gemeinderates, und er steht für alle wichtigen Veranstaltungen im Dorf zur Verfügung.

¹⁾ Mündlicher Bericht



»Klever Hof« in den Fünfziger Jahren



»Klever Hof« unter der Leitung von Hugo Süel

8. Lebensmittel-Einzelhandel Emma Haack & Co.



Auf dem Bild: Berta und Jürgen Homfeld mit einer Ladenhilfe um 1920. Das Haus wird um 1800 als »Sandbergs-Kath« im Inventarium geführt. Foto 147



Geestkamp 2, um 1930
1929 von Jürgen Homfeld erbaut; um 1933 von Schnell übernommen; 1936 von Emma Haack und ihrem Mann erworben.

Foto 148



Emma Haack
mit 83 Jahren noch an der Ladenkasse tätig

Foto 149

Im Hause Hauptstraße 6 hatte Martha Haack (Schwiegermutter von Emma Haack, Ehefrau des Zimmermeisters und Fleischbeschauers Johannes Haack) ihren ersten Laden, der sich im Flur und hinter dem kleinen Fenster rechts neben der Tür befand (Foto 262).

Dieses Geschäft übernahm Emma Haack (geb. Dohrn aus Krummendiek). Nachdem sie 4000 Mark aus Amerika geerbt hatte, verwendeten sie und ihr Mann Robert Klaus Karsten Haack das Geld zu einem Anbau. In diesem verkaufte Emma Haack ihre ersten Waren.

Im Oktober 1936 übernahm das Ehepaar Haack den von Jürgen Homfeldt 1929/30 erbauten Laden am Geestkamp, der heute noch das Geschäft beherbergt.

1945 im September fiel Robert Klaus Karsten Haack in Rußland, und seine Frau führte das Geschäft allein weiter.

Heute wird der Laden von Lisa Haack, Emma Haacks Tochter, geführt. Im Rahmen des Zusammenschlusses vieler kleiner Einzelhandelsgeschäfte in sogenannten Einkaufsketten schloß sich Emma Haack der Organisation »Spar« an. Im Jahre 1982 wurde Spar im hiesigen Bereich aufgelöst und durch »bona« ersetzt. Seitdem ist Emma Haack & Co. ein Mitgliedsbetrieb dort.

Im Jahre 1983 trat mit Andrea Puck, Enkelin von Emma Haack, inzwischen die vierte Generation in den Betrieb ein.

Umständehalber per sofort zu verkaufen.

Beschreibung des Gutes Kleve



Das Gut ist **prachtvoll** an der **Hauptchaussee** gelegen, **wenige Kilometer** von der **neuen** Bahnstation Heiligenstedten, von der Stadt **Wilster** nur 7 Kilometer und von der Stadt **Itzehoe** nur 10 Kilometer entfernt.

Per Auto ist das Gut in ca. 1½ Stunden von Hamburg erreichbar, da von Hamburg nach Kleve eine vorzügliche Hauptchaussee führt.

Die Grösse des Gutes beträgt 330 Morgen und ist alles arrondiert; davon sind
ca. 100 Morgen Laub- und Nadelwald (10—40 jährig),
ca. 80 „ Ackerland,
ca. 150 „ Heide, Park, Wiesen und fischreiche Teiche.

Das Gut hat selbstständige Jagd, besonders auf Hasen, Rebhühner Fasanen, Rehe, Kaninchen etc.

Das Herrenhaus mit großem Turm hat Schieferdach und ist auf das Hochherrschaftlichste und Eleganteste eingerichtet.

Das Herrenhaus enthält:

10 Zimmer, Vorräume, Veranda, Balkon, grosse Terrasse, große Garderobe mit Waschtoulette, große Toilette mit Waschbecken, große Küche (im Parterre) mit Wand- und Fußbodenplatten, Speisekammer etc.

Die Wohndiele hat Holztäfelung mit Börtern und großem Wandschrank.

Von der Wohndiele führt für die Herrschaften eine breite Treppe nach dem 1. Geschoß. Für die Dienstboten führt eine Nebentreppe vom Vorraum der Küche nach dem 1. Geschoß. Im 1. Geschoß befindet sich neben dem großen Schlafzimmer ein hochelegant eingerichtetes Badezimmer mit großer Waschtoulette mit Spiegel, Bidet, Klosett und Badewanne.

Ferner sind vorhanden:

Centralwarmwasserheizung,
Kalt- und Warmwasserleitungen,
Telefon in der Garderobe,
große Keller und Vorratsräume,
großer Boden.

Diverse Kammern und Hühnerställe haben gleichfalls Centralheizung.

Das **Gärtnerhaus** welches an der Hauptchaussee neben der Einfahrt herrlich gelegen ist, enthält

4 schöne Zimmer, Veranda, Keller, Boden, Toilette.

Das Gärtnerhaus besitzt gleichfalls eine Centralwarmwasserheizung.

Ferner sind vorhanden:

Neues Motorhaus, große Scheune, Viehställe für 8 Pferde, 20 Kühe, 50—60 Schweine, neuer großer Speicher.

Geflügelhaus mit Waschküche, Autogarage, Pumpwerk, Dienstbotenkammern, Geräte-kammern, Hühner-, Enten- und Taubenställe.

Im Park selbst befindet sich noch ein weiteres massives Geflügelhaus.

Der grosse Park ist herrlich angelegt mit großen künstlichen Brücken und großen Obstplantagen mit Edelobst.

Die Lage ist außerordentlich gesund, herrlicher Fernblick vom Herrenhaus.

Totes Inventar reichlich vorhanden.

Lebendes Inventar: 2 Pferde, ca. 40 Schweine, Kühe, Enten, Hühner etc.

Die Baulichkeiten ohne Maschinen und Inventar sind bei der Landesbrandkasse mit M 89 070.— versichert.

Forderung: Mk. 165 000

Auszahlung M 85 000.—; wenn Käufer prima eventl. auch weniger. Bei Unterzeichnung des Kaufvertrages müssen M 25 000.— ausgezahlt werden.

Das elegante hochherrschaftliche fast neue **Mobiliar** bestehend aus:

Küche, Herrenzimmer, Ebzimmer, Schlafzimmer, Fremdenzimmer, sowie diverses Gartenmobiliar kann mit übernommen werden, ebenso ein gut erhaltenes **Auto** (Landulet) für 6 Personen.

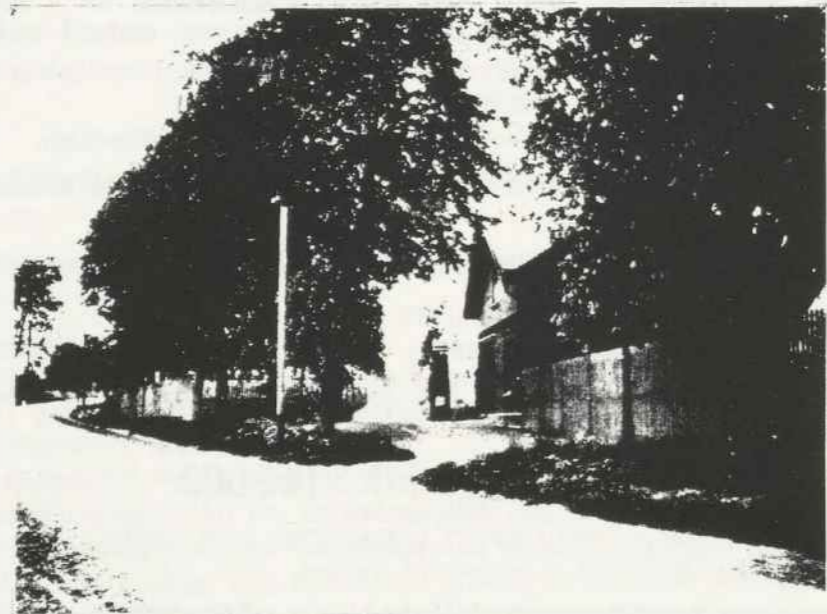
Näheres durch

Heinrich Hügemann.

Hamburg

Eichenstrasse No. 61

Telefon Gruppe 3, No. 615.



Auffahrt zum Herrenhaus
(rechts an der Chaussee das Gärtnerhaus).

Druck von R. Himmelheber & Co., Hamburg 3.

9. Hotel und Pension Gut Kleve



- 1895 wird Berend Roosen aus Hamburg als Eigentümer des Ziegeleigrundstückes angegeben. Kurz nach der Jahrhundertwende brennt die Ziegelei ab.
- 1902/03 ist Otto Roosen, Architekt aus Altona, Eigentümer des Grundbesitzes. Er lässt das Wohnhaus im Jugendstil errichten. Es bleibt bis 1910 im Besitz der Familie. Dann wird der Hof durch einen Makler zum Verkauf angeboten. Mehrere Besitzer wechseln rasch:
- 1910 Otto Hermann, Kaufmann aus Altona
- 1912 Ernst Kubinsky, Rittergutsbesitzer aus Leppin



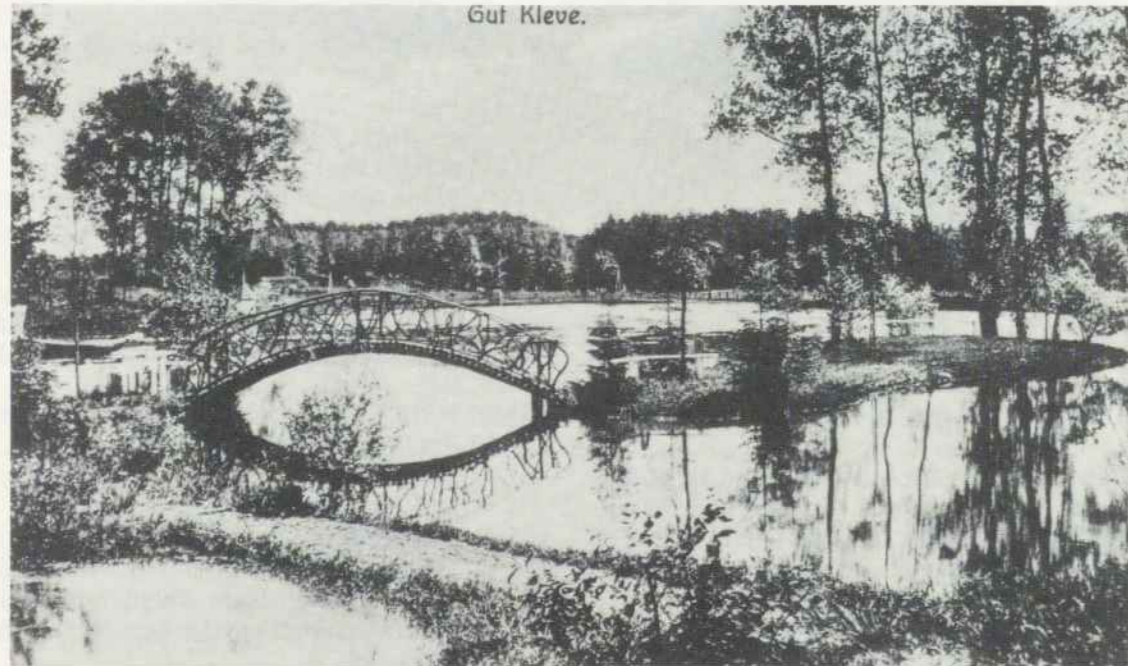
Teich mit steinerner Brücke

Abb. 10

- 1913 Heinrich Michaelsen, Baumschulbesitzer aus Ahrensburg
- 1913 kauft der Fabrikant Emil Dralle den Hof mit dem gesondert zum Verkauf ausgeschriebenen Gärtnerhaus (heute Altenteil). In diesen Jahren entstehen auch die Wirtschaftsgebäude. Emil Dralle ändert die Bezeichnung »Hof Kleve« in »Gut Kleve« und lässt sie ins Grundbuch eintragen. Für die 125 ha Land ist ein Verwalter verantwortlich. Zur Anlage des Parks mit vorhandenen Schaf- und Ziegeleichen werden großartige Pläne gezeichnet, dem Gärtner stehen Treibhäuser zur Verfügung; die Pläne werden aber nicht mehr verwirklicht.
- 1927 übergibt die Familie Dralle das Gut Kleve an Ernst Jakob Groth. Da das Haus für die vierköpfige Familie zu groß ist, nimmt man Feriengäste auf.
- 1935 stirbt Ernst Jakob Groth. Seine Witwe Margaretha Groth versorgt weiterhin den landwirtschaftlichen Betrieb. Die Nachkriegsjahre bringen Flüchtlingseinquartierungen.
- 1956 übernehmen der Sohn Ernst Groth und dessen Ehefrau Frieda das Gut. Sie modernisieren die Wirtschaftsgebäude, versuchen sich neben der Landwirtschaft mit der Legehennenhaltung und beginnen
- 1965 wieder, Zimmer an Feriengäste zu vermieten.



Herrenhaus



Im Park

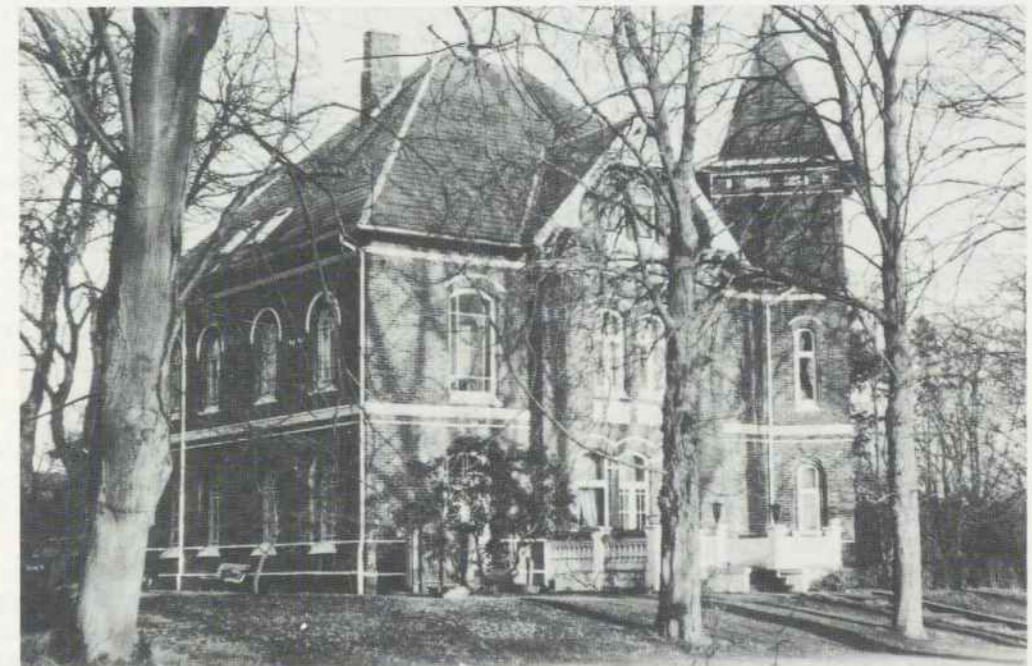
Foto 150

Foto 151



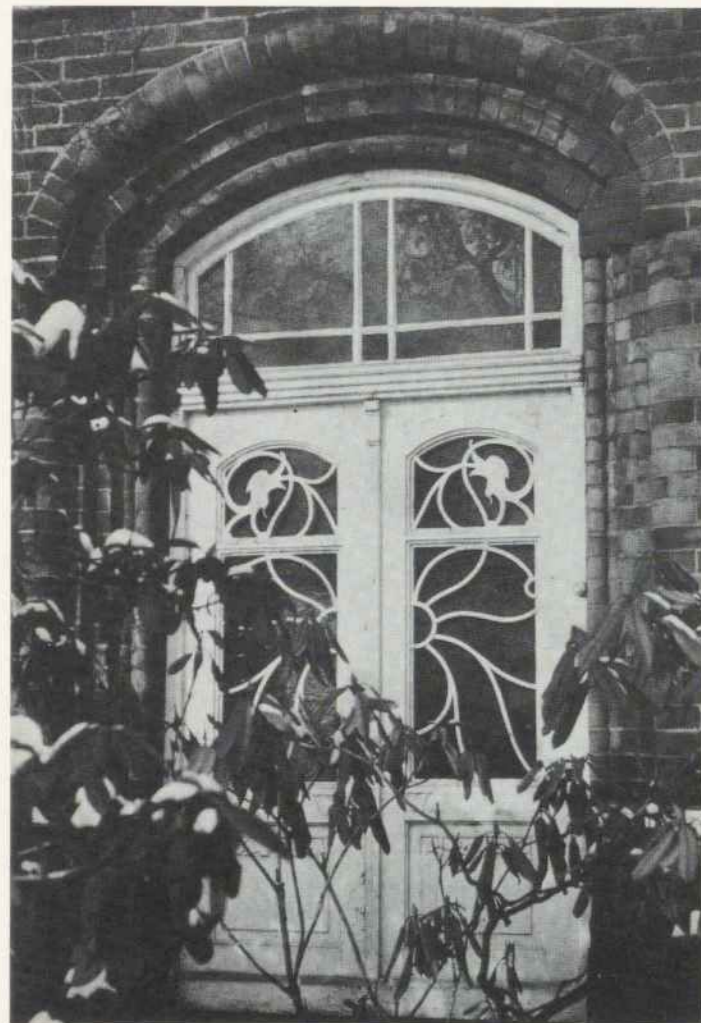
Dr. Dralle im Jahr 1912

Foto 152



Herrenhaus im Januar 1984

Foto 153



Tür aus der Zeit um 1902/1903 (Jugendstil)
Herrenhaus »Gut Kleve«

Foto 154

10. Gärtnerei Fritz Trede

Fritz Trede, der Großvater des heutigen Inhabers, kaufte im Jahre 1898 für 3000 Mark das Grundstück mit einer alten Kate und gründete den heute noch an derselben Stelle befindlichen Gärtnereibetrieb.

Zusammen mit seiner Frau Margaretha baute er den Betrieb zu einer stattlichen Größe aus. Im Jahre 1933 übergab er ihn an seinen Sohn Hans und dessen Frau Klara,

die im Jahre 1943 starb. Seine zweite Frau Olga ist heute noch aktive Helferin im Betrieb, der im Jahre 1961 auf Fritz Trede, den heutigen Besitzer, und seine Frau Olga überging.

Seit Beginn handelt es sich bei dem Gärtnereibetrieb um einen reinen Familienbetrieb, in dem inzwischen mit Hans-Gustav Trede die vierte Generation tätig ist. Alle Arbeiten werden vornehmlich in Eigenleistung erbracht. Lediglich saisonbedingt wird eine Hilfskraft beschäftigt.

Bei Trede werden überwiegend die sogenannten Gruppenpflanzen erzeugt; das sind Blumen, die sich zur Anordnung in Gruppen am besten eignen. Ferner werden Gemüsepflanzen gezogen.

Neben dem Verkauf im Haus wird auch auf Wochenmärkten das gesamte Sortiment gehandelt. Fritz Trede fährt wöchentlich zweimal zum Wochenmarkt in Wilster und einmal nach Burg/Dithmarschen.

11. Schmiede Horst Tönsing

Im August 1951 legte Horst Tönsing seine Meisterprüfung als Hufbeschlagsmeister und am 27. 2. 54 als Maschinenbaumeister ab.

Am 15. 3. 1954 übernahm Horst Tönsing die Schmiede in Kleve, Hauptstraße 23, und seine Frau Helga den im gleichen Hause befindlichen Laden.

Zunächst war Horst Tönsing ein Jahr allein tätig. Im Jahre 1955 wurde ein Geselle eingestellt, und ein Jahr später begann die Lehrlingsausbildung bei Tönsing mit der Einstellung des ersten Lehrlings.

In der Zeit befaßte sich der Betrieb überwiegend mit Hufbeschlag und dem Landmaschinenbau und ab 1958 mit der Bezirksvertretung für Porsche-Diesel-Schlepper.

Helga Tönsing übernahm den Laden mit dem gesamten Inventar an Waren, Maschinen und Geräten von Hermann Kuhr zum Gesamtpreis von 4500 Mark. Die monatliche Miete für Wohnung und Laden betrug 120 DM.



Foto 155

Hauptstraße 23. Bis 1960 Schmiede und Hökerei in Kleve
Eigentümer: 1. 1903 – Detlef Ramm, Höker; 2. 1911 – Wilhelm Boe, Schmiedemeister; 3. 1927 – Maria Studt, geb. Boe; 4. Hermann Studt; 5. Zutter aus Hamburg als Käufer von H. Studt; 6. Lindenhofer
Pächter (von 3): 1. Herm. Kuhr, Schmied; 2. Horst Tönsing von 1954–1961
Die Ehefrauen der Besitzer betrieben jeweils die Hökerei. Bis 1966 wurde der »Schwarze Kasten« für Bekanntmachungen benutzt; Aufgebote hingen mit einem Kranz geschmückt aus. Vor dem Zweiten Weltkrieg stand vor dem Haus eine Tankstelle; zwei weitere befanden sich vor der Schmiede Herzberg und dem Laden von Emma Haack.

In den Jahren 1960/61 wurde der neue Betrieb an der Hauptstraße 22 gebaut und Horst Tönsing übernahm die Bezirksvertretung für Massey-Ferguson-Schlepper.

1972 wurde der Betrieb um den Frontladerbau erweitert, das Personal wuchs inzwischen auf sechs Gesellen und vier Lehrlinge an. Bis 1984 wurden insgesamt 1000 Frontlader verkauft. 1979 vergrößerte sich das Unternehmen erneut durch den Bau einer neuen Werkhalle als Schlepperwerkstatt.

Die von Horst Tönsing 1956 entwickelte Gruppenfräse findet weltweiten Absatz, sogar bis Chile ist sie im Laufe der Zeit geliefert worden. Insgesamt wurden bis 1984 2400 Stück vertrieben.

Nach Abschluß seiner Meisterprüfung trat Sohn Peter Tönsing 1981 in die Geschäftsführung ein.



Hauptstraße 22 (1984)



Tönsing: ehemalige Tankstelle vor der Schmiede, Hauptstraße 22

12. Hof Hadenfeldt: Tannenbäume, Erdbeeren, Felle

Im Jahre 1906 kaufte Hans Hadenfeldt den Hof und wurde dessen vierter Besitzer. Als Erbauer ist Heesch bekannt, nach ihm übernahm Widderich das Anwesen für ca. ½ Jahr. Aus dem Jahre 1895 ist der Kätner und Arbeiter Hans Kock als dritter Besitzer bekannt.

Hans Hadenfeldt war Kätner, der hauptsächlich Grünland für die Viehwirtschaft bearbeitete. Der Landbesitz betrug 8 ha, der Tierbestand 5 Kühe. Hans Hadenfeldt starb 1947 im selben Jahr wie seine Frau.

Claus Hadenfeldt, der Sohn, übernahm sofort den Hof, der aber erst im Jahre 1954 auf ihn überschrieben wurde. Zu dieser Zeit wurden viel Gemüse und Rüben angebaut, weil in der schlechten Zeit nach dem Krieg damit am meisten zu verdienen war. In den darauffolgenden Jahren baute er auch Getreide an, das bei der Ernte mit der Dampfdreschmaschine von Beckmann gedroschen wurde. Der Ruf der Kinder: »De Döschdampfer kümmt!« ging der Maschine voraus.

1961 gehörten zum Betrieb 9 Kühe, 9 Zuchtsauen und 6–11 weitere Schweine.

1977 übernahm Hans Gustav Hadenfeldt den väterlichen Betrieb und führte ihn zunächst unverändert weiter. In den folgenden Jahren stellte er jedoch total auf Erdbeerpflanzung um, nachdem bereits in den Jahren ab 1964 Erdbeeren in geringer Menge angebaut wurden. Heute ist der Erdbeeranbau das Hauptgeschäft des Unternehmens, und im Jahre 1984 wurden ca. 12 ha damit bebaut.

Ein weiterer Haupterwerbszweig ist im Spätherbst und in der Vorweihnachtszeit der weit über Kleve hinaus bekannte Verkauf von Weihnachtsbäumen.

Helga Hadenfeldt übernahm vor wenigen Jahren den dem Hof angeschlossenen Verkauf von Fellen. Neben den gegerbten ganzen Fellen von Schafen, Rindern, Füchsen und anderen Tieren verkauft sie auch aus Fell gefertigte Artikel wie Hausschuhe, Spiel- und Kuscheltiere, Kissen und Schlüsselanhänger.

Foto 156

Foto 157

13. Raumausstatter Klaus Hennings



Achtern Barg 7 (1985)

Foto 158

Am 1. Oktober 1975 gründete Klaus Hennings seinen Raumausstatter-Betrieb am Achtern Barg in Kleve.

Als gelernter Polstermeister beschäftigt er sich mit der Herstellung von Gardinen, dem Polstern, dem Instandsetzen von Polstermöbeln und der Verlegung von Fußböden.

Aufgrund seiner Meisterausbildung ist Klaus Hennings befähigt, Lehrlinge auszubilden, die er in der branchenüblichen 3jährigen Lehrzeit mit allen anfallenden Dingen des Geschäftsbetriebes vertraut macht.

Der Betrieb ist seit seiner Gründung mit Aufträgen so gut versehen, daß es bisher keine Leerlaufzeiten gegeben hat. Der größte Teil der Kunden sind Privatkunden, die durch Mundpropaganda den Weg nach Kleve finden. Deshalb braucht der Betrieb keine Werbung zu machen. Lediglich ein Schild an der Hauptstraße soll Fremden den Weg zu Klaus Hennings zeigen.

14. Lohnunternehmen Beckmann

Der Betrieb des Lohnunternehmers Hermann Beckmann und seiner Frau Erika ist bereits seit 1903 am Hofweg ansässig. Der damalige Inhaber Gustav Beckmann arbeitete, bevor er sich dort niederließ, in Krummendiek, Rahde, bei der Ziegelei, in Rumfleth und in Wilster.



Um 1925
Links der Gründer Gustav Beckmann, rechts Nicolaus Beckmann, (Mitte links Hannes Nagel).



Unternehmen Beckmann mit einem »Döschdamper« – aufgenommen in Stördorf –

Foto 159

Foto 160

Seit 1912 wird der Betrieb als selbständiges Lohn-dreschunternehmen geführt, das im Jahre 1914 abbrannte und nach dem Wiederaufbau 1915 in gleicher Form weitergeführt wurde. Daneben wurde der Transport von Holz aufgenommen und die Milchanfuhr von den Höfen zur Meierei. Im Laufe der Jahre wurde etwas Land erworben, um einen landwirtschaftlichen Betrieb aufzubauen.

Seit 1938 wurde der Betrieb von Nikolaus Beckmann und während des Krieges von dessen Frau Alma weitergeführt. Das Unternehmen wurde mit fortschreitender Technik um weitere Betriebszweige wie Heupressen und Mähdrusch vergrößert.

Im Jahre 1967 übernahm Hermann Beckmann mit seiner Frau Erika das Unternehmen, das sich bis heute ständig erweitert hat, so daß heute 18 Maschinen wie Drescher, Häcksler, Schlepper, Mäher und Spezialmaschinen (Rübendrillgeräte, Fräsdrillkombination) sowie Schneepflug zum Bestand gehören.

15. Fuhrunternehmen Helmut Puck

Am 1. April 1962 begann Helmut Puck sein Fuhrgeschäft am Lütten Weg 5, nachdem er dort am 1. Dezember 1961 eingezogen war.

Er besitzt einen Lastkraftwagen mit Anhänger mit einem zulässigen Gesamtgewicht von 32 Tonnen, mit dem er heute pro Jahr ca. 60000 km zurücklegt.

Bei den Fahrten im Güternahverkehr transportiert er alle schüttbaren Güter; das bedeutet, daß er hauptsächlich Baustoffe aller Art fährt.

16. Baugeschäft Fritz und Weyh

Am 1. September 1973 eröffnete der Maurermeister Hinrich Weyh mit seinem Kompagnon am Lütten Weg das Baugeschäft Fritz und Weyh.

Ziel des Unternehmens ist die Erstellung schlüsselfertiger Häuser sowie die Durchführung von Reparaturarbeiten, Kaminbau, Fliesenarbeiten und die Aufstellung von Bauzeichnungen und Bauanträgen.

Den ersten Gesellen stellte der Betrieb im Jahre 1978 und den ersten Lehrling 1979 ein.

Heute sind in der Firma drei Gesellen, ein Lehrling sowie die beiden Inhaber selbst beschäftigt.

17. Lohnunternehmen Uwe Nagel

Der Betrieb des Lohnunternehmers Uwe Nagel wurde im September 1957 in Heiligenstedten gegründet. Im Februar 1967 wurde der Betrieb nach Rahde verlegt.


Vom Frühjahr bis in den Herbst eines Jahres ist Uwe Nagel sowohl innerhalb des Dorfes als auch in den umliegenden Gemeinden mit seinen Maschinen unterwegs.

Dafür stehen zwei Unimogs mit Aufbauspritze und Aufbau-tank zur Versprühung von Pflanzenschutzmitteln und zwei Mähdrescher für die Ernte zur Verfügung.

Dem Betrieb stehen ferner ein Miststreuer sowie Bagger und Trecker zum Düngladen und Verteilen zur Verfügung.

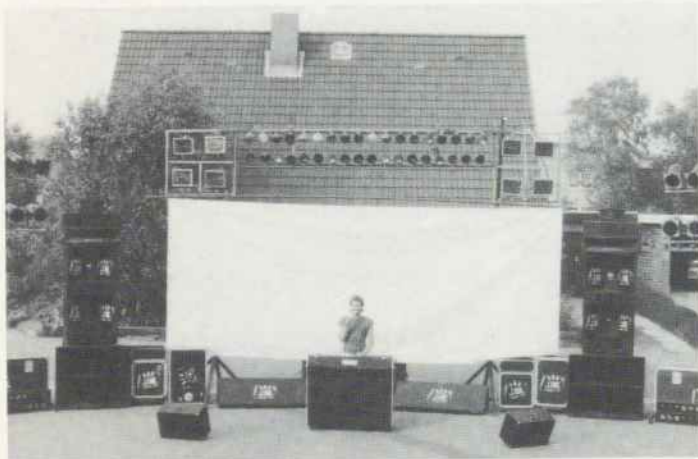
18. »Kiek in – kiek an« bei Erika Harbaum

Seit dem Sommer 1983 bietet Erika Harbaum unter dem Motto »Kiek in – kiek an« allen Interessierten kunsthandwerkliche Artikel an, die sie in unterschiedlichen Techniken selbst anfertigt. Es handelt sich im wesentlichen um Arbeiten in Seidenmalerei (Aquarelle, Tücher, Schals) und Stoffhanddruck, daneben auch Bildgrafik.

 **SEIDENMALEREI**
Erika Harbaum

Erika Harbaum nimmt an Ausstellungen im Raum Schleswig-Holstein teil und bietet ihre Arbeiten in Galerien zum Kauf an.

19. Diskotheken-Agentur Jörg Sievers



Jörg Sievers vor seiner Anlage (1984)

Foto 161

Seit 1981 ist in Kleve, Voßbarg 7, als weiterer Gewerbebetrieb der Gemeinde die »Diskotheken-Agentur Jörg Sievers« zu Hause.

Mit ausgereifter, moderner Technik und fachkundigen Mitarbeitern organisiert Jörg die Musikgestaltung auf Veranstaltungen in Zeltfesten und auf Sälen im ganzen norddeutschen Raum. Daneben moderiert er als Diskjockey auch in festen Häusern.

Hauke Sievers, (gekürzt)

20. Verbandssparkasse Wilster – Zweigstelle Kleve

Das Gebäude der Sparkasse in Kleve wurde im Jahre 1971 auf dem Gelände des abgebrannten Hofes von Bahne Clausen fertiggestellt und die bis zu dem Zeitpunkt in Krummendiek ansässige Zweigstelle nach Kleve verlegt.

Die Entwicklung der von der Zweigstelle betreuten Dörfer hatte damals den Vorstand der Verbandssparkasse bewogen, für die Außenstelle einen neuen Standort zu wählen.

Am Ortseingang von Kleve gelegen bedeutet der Standort eine zentrale Lage für die dem Sparkassenverband angeschlossenen Dörfer Bekdorf, Bekhof, Kleve, Krummendiek, Moorhusen und Rahde.

In Kleve leitet vom ersten Tag an Herbert Sievers die Zweigstelle. Nachdem er zuvor ein Jahr in der Zentrale in Wilster mit allen vorkommenden Geschäftsvorfällen vertraut gemacht worden war, zog er als Zweigstellenleiter in das neue Gebäude in Kleve ein. Seitdem wohnt er mit seiner Familie im Hause der Verbandssparkasse.

21. Die Torfgewinnung

Zum Gut Krummendiek gehörte 1744 eine sehr große Moorfläche. Otto Neumann sagt:¹⁾ »Man gab sich der Meinung und Hoffnung hin, diese Moorflächen zu kultivieren, neue Wirtschaften anzulegen und so die Einnahmen des Gutes zu erhöhen. Diese spekulativen Gedanken scheint auch der Reichsfreiherr (von Meurer, Anm.) gehabt zu haben.«

Heinrich von Meurer sicherte sich bei Abschlüssen von Erbpachtverträgen das Recht zum Torfabbau, seinen Erbpächtern gestand er das Weiderecht auf dem Moorland zu.

Über mehr als zwei Jahrhunderte hat der Torfabbau eine große Bedeutung gehabt, waren die Soden doch Brennmaterial für den Winter. Wie wichtig der Torf für die Bewohner Kleves war, geht aus alten Kaufverträgen hervor. Beim Verkauf von Katen sicherten sich viele Leute neben dem Wohnrecht auch die lebenslange Versorgung mit einer genau festgelegten Anzahl Fuder trockenen Torfes.

Helene Horns berichtet aus dem 19. Jahrhundert:
»... andere gingen zum Bauern oder nach Nuttlermoor oder Vaalermoor zum Torf ketschern.

Mein Vater tat das früher auch, war ein langer Staken, unten ein Netz dran, eine Vorrichtung mit scharfer Kante dran. Damit holten sie den Moor tief aus den Löchern, füllten ihn in Formen, getrocknet ist es der harte

¹⁾ Neumann, a.a.O., Seite 17

Torf, wie er jetzt mit Maschinen ausgemacht wird, war schwere Arbeit.«

Seit 1928 ist das sogenannte »Großen-« oder »Herrenmoor« im Besitz der Gemeinde Kleve. Hier wurde nach 1945 rege Torf gestochen, um die Bevölkerung mit Brennmaterial zu versorgen und um an Auswärtige zu verkaufen. Arbeitslose Männer und Frauen fuhren mit Fuhrwerken ins Moor.

Im Gemeindeprotokoll ist am 30. 3. 1949 vermerkt (sinngemäß):

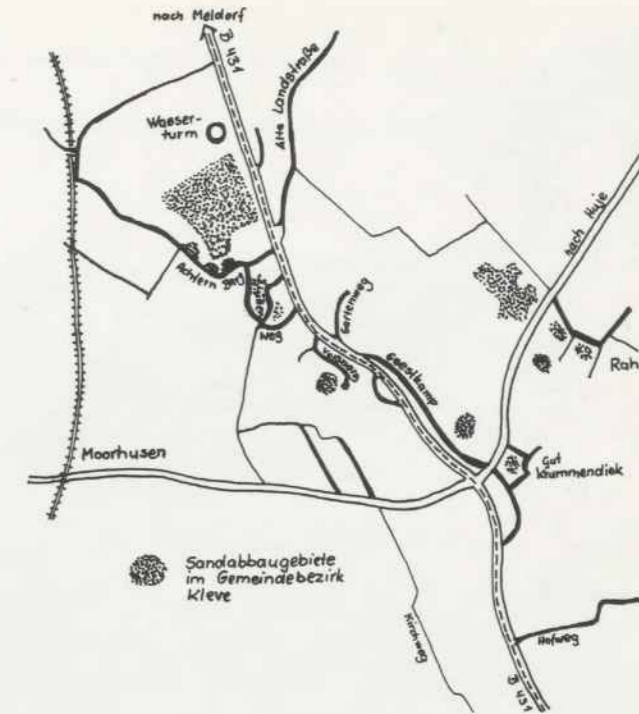
»Am 4. 4. 49 wird mit drei Mann, (Conrad, Vanselow, Rieske) mit dem Vorschneiden der Gräben begonnen. Am 5. 4. 49 beginnt der Torfstich, Herr Studt stellt das Gerät zur Verfügung. Die Selbstwerker stechen ihren prozentualen Anteil zur Lieferung an Herrn Holst in einem hierfür vorgesehenen Graben. Sie zahlen für das Vorschneiden pro lfd. m 0,10 DM. Das Vorschneiden selbst wird von freiwilligen Helfern durchgeführt. Die Gesamtzahl des zu stechenden Torfs wird von den drei Stechern zu gleichen Teilen gestochen. Als Absetzerinnen werden 8 namentlich genannte Frauen vorgesehen. Die endgültige Wahl der drei benötigten Absetzerinnen treffen die drei Stecher aus den Reihen der vorgesehenen Frauen selbst.«

1948 wurden für 1000 Soden Torf ca. 25 Mark gezahlt. Der Fuhrlohn für 1500 Soden betrug 10 DM.

22. Der Kiesabbau

Seit altersher wird in Kleve Sand, Kies und Lehm abgebaut. Der Sand dient z. B. der Gemeinde Moorhusen zum Auffüllen des Moorwalles, der zur Abschottung gegen das Moorgebiet notwendig ist, er wird zur Geländebefestigung beim Bau und beim Straßenbau gebraucht. So heiß es bei uns: »Nach Wilster kommt man nur über den Klever Berg, gleichgültig ist es, welchen Weg man wählt.«

Alte Sandgruben sind teilweise wieder aufgefüllt worden und heute bebaut. In Kleve liegt schichtweise angeordnet weißer, gelber und roter Sand. Der weiße Sand ist seit Jahrzehnten zum Ausstreuen auf Gartenwegen und in der Friedhofsanlage in Wilster begehrt. Früher kamen die Einwohner vor dem Pfingstfest schon



Kartenskizze 6

morgens um vier oder fünf Uhr, um sich nach Sandproben, die am Straßenrand zur Begutachtung ausgelegt waren, den schönsten Sand auszusuchen. Oft standen gleichzeitig dreißig Pferde mit Wagen vor einer Sandgrube Schlange. Die einzelne Fuhre wurde in der Grube gefüllt und dann zur Hälfte am Straßenrand abgekippt, da sie zu schwer für die Pferde war; später holte man die zweite Hälfte. Dieser Sand wurde früher nur mit menschlicher Arbeitskraft und einer Schaufel abgebaut. Vom Eigentümer einer solchen Sandgrube sagte man dann: »Er kann Berge versetzen!«

Der Spielplatz am Voßbarg liegt in einer alten Sandgrube, die schon zu Beginn unseres Jahrhunderts abgebaut wurde. Hier fand man auch den Lehm, aus dem die Fußböden in den Dielen der Wohnhäuser gestampft waren. Er wurde für 50 Pfennige pro Fuhre verkauft.

Als in den fünfziger Jahren Kies aus Kleve für den Straßenbau benötigt wurde, fand man beim Baggern in den Kiesgruben Tierleichen von unterschiedlichen Tierarten.



Kiesgrube »Achtern Barg« (1984)

Foto 162

In früheren Zeiten gab es noch keine Abdeckereien. Die Bauern der Marsch konnten die Tiere bei sich nicht ein-graben, um das Grundwasser — ihr Trinkwasser —

nicht zu verseuchen. Deshalb wurden die toten Tiere in der Geest vergraben.

Zur Befreiung der rüchenden Geestgruben ist nachfolgende Vereinbarung
 getroffen worden welche auf die jährlich an Pacht zu zahlenden der Geestgruben
 Jahre 18.

Herr B. Otto Roosen gestattet dem Herrn Hinrich Heesch,
 und dem, gegenüber dem Herrn Sal. Hermann Sch. Maschmann, um vorgenannten
 Ufer, gelegen, mit Grundstück 3 mit Nr. 16 bezirkten Stück Land, Land
 zu graben, für den speziellen Gebrauch des Herrn Hinrich Heesch zur
 Befreiung der Geest, in seinem Besitz befindlichen Ackerboden.

Es ist dies aber nur als eine Erlaubnis zu betrachten, für welche keine
 Pacht zu zahlen, mit jedweder Verfügung des Herrn, Sal. Hermann, ist
 dem Herrn B. Otto Roosen einverstanden, falls zu weit in dem Grundstück
 eingegraben wird, dem Herrn Hinrich Heesch eine Entschädigung
 am Ende zum Landgraben anzubringen.

Hamburg den 30 Juni 1887

B. Otto Roosen

H Heesch

Geest den 16. Juni 1887

Vereinbarung zwischen B. Otto Roosen und Hinrich Heesch zum privaten Sandabbau zwecks Verbesserung des Ackerbodens

ZWEITER TEIL



Leute – Leute Einst und heute

Gereimtes und Ungereimtes

Gesammelt und notiert von Erika und Volker Harbaum



Blick vom Geestrand in die Marsch

Abb. 11

Heimatdorf Kleve

von Anna Möller
(zu singen nach der Melodie: »Gold und Silber«)

In der Heimat ist es schön, wo die Wälder ringsum stehn.

Wo man sich erholen kann, unten schmiegt die Marsch sich an.

Kleve, du kreisschönstes Dorf, wo man backte früher Torf.

Jetzt gibt's fast nur Kraft und Licht, darum braucht man Torf auch nicht.

Oben auf dem Klever Berg, wo die Marsch fast ist ein Zwerg,

da steht auch der Wasserturm, der Stadt und Land versorgt enorm.

Im Park steht auch ein Gütlein fein, da gehn die Urlauber aus und ein.

Weil es dort gemütlich ist, Gutes kommt nur auf den Tisch.

Haben auch ein Gastwirthaus, Gäste gehn stets ein und aus.

Wo so manches Fest stattfand, denn der Krug ist weltbekannt.

Ja, mein Kleve, du bist schön, wo die schmucken Häuser stehn.

Bäcker, Kaufmann, Meierei, alles haben wir dabei.

Ein Sportplatz für jung und alt, wurde fertiggestellt gar bald.

Auch der Trimpfad ist sehr gut, wo man was für die Gesundheit tut.

Für die Kinder den ganzen Tag, bietet sich ein schöner Platz.

Auf dem Hang ein schmuckes Haus, da schauen unsere Rentner raus.



Die Sage vom Schreiber Meggers

Ernst Groth unterhält seine Gäste abends gern mit Geschichten aus alter Zeit. Als einmal ein Ehepaar bei ihm wohnte, erzählte er ihm kurz vor dem Schlafengehen die Sage vom Schreiber Meggers. Aber lassen wir ihn selbst zu Worte kommen:

»Bi uns int Rahder Holt geiht dat an een Stell bannig bargop, dar staht ole Bööm un Eeken, un de Steell ward Meggersbarg heeten. Op Krummendiek hett mal een Schrieber Meggers heeten, dat weer so bummelig vör tweehunnert Jahr. Sien Namen is noch ümmer ünner ole Papiern to finnen. He weer een leegen Kerl, un he is sien Herrn untreu wurn, un dar schull he to Rekenschaft trocken warn, un dar löppt he na Rahder Holt un hüng sik dar op. Nu kunn he ja bi Nacht keen Ruh finnen un löppt nu ümmer mit een schneewitten, dreebeenigen Schimmel üm Meggersbarg rüm. Un jedes Jahr kümmt he Gut Krummendiek mit eenen Hahnentritt neger, un wenn he dann eenen Foot op de Bruch setten deit, dann brennt dat Herrenhus aff.

So, dat bedüt de Sage, un dat hev ik vertellt. Annern Morgen int Bett stött de Fru eern Mann an: »Du, hör mal, dar löppt een Perd! Een Slag fehlt ümmer. Du, dar löpt een Perd un een Slag de fehlt ümmer!« He ran ant Fenster, kiekt ut – un wat weer? Nich de Meggers mit sien Schimmel – nee, Albert Becker trock mit sien Perd na den Schmied hin, harr een Isen verlorn!«

Aus der Schulchronik

1888 schickte der Maurer Hans Thissen am Hofweg der Schule Krummendiek das nachstehende von ihm gedichtete Lied mit dem Vermerk, daß die verstorbene Frau Pastor Friedler ein ähnliches Lied für Christian VIII gedichtet und mit der hiesigen Schuljugend eingeübt habe. Das Lied sei damals gern von jung und alt hier gesungen und sein Wunsch sei, daß die Melodie nicht ganz der Vergessenheit anheimfalle.¹⁾

Fürs Vaterland! Fürs Vaterland
stimmt an ein Lied mit Freuden.
Wir wollen frohen Mutes sein,
hinweg mit Gram und Leiden.
•/• Heil dem Kaiser! Heil unserem Kaiser heil! •/•

Es blühe Kaiser Wilhelms Stern!
Gott schenk ihm Heil und Segen.
Gott sei mit ihm, Gott sei mit ihm
auf allen seinen Wegen.
•/• Heil dem Kaiser! pp •/•

Wir flehen zu Gott, wir flehen zu Gott
um Heil und Glück und Segen
für unsere teure Kaiserin
auf all ihren Wegen.
•/• Heil dem Kaiser! pp •/•

Hoch Augusta Victoria!
Für Schleswig-Holsteins Jugend
sei Du auch jetzt und ferner hin
die Führerin zur Tugend.
•/• Heil dem Kaiser! pp •/•

Und will der Feind im Vaterland
den lieben Frieden stören
so nehmen wir das Schwert zur Hand
und wollen uns schon wehren.
•/• Heil dem Kaiser! pp •/•

Wir ehren gern Gesetz und Pflicht,
wir wollen gerne hören
auf das, war unser Kaiser spricht,
und nie den Frieden stören.
•/• Heil dem Kaiser! pp •/•

¹⁾ Dieser Wunsch ist leider nicht in Erfüllung gegangen, wir kennen die Melodie heute nicht mehr.

Er lebe hoch, der edle Herr,
der unser Gut regieret;
er ist ein Helfer immerdar,
wo Not und Sorg er spüret.
•/• Heil dem Kaiser! pp •/•

Hier ist die Freud, schlägt alle ein!
Hoch unserem Freundschaftsbunde,
wir wollen wacker Deutsche sein
bis an die Todesstunde!
•/• Heil dem Kaiser! pp •/•

(In der Schulchronik festgehalten von Gustav Claudius Claußen, Lehrer und Organist.)



Der große Moorbrand von Kleve

Am 28. Mai 1865 – es war ein Sonnabend – ging Hinrich Appel aus Kleve wie schon an mehreren Tagen vorher mit vier Arbeitsleuten ins Moor, um im sogenannten Kanal Torf zu stechen und zu kleien; dabei bemerkten sie den Moorbrand.

Anwohner sagten später im Prozeß aus, daß es schon mehrere Tage lang gebrannt hatte.

An diesem Sonnabend herrschte Windstille, und am 29. Mai schien das Feuer gelöscht zu sein. Hinrich Appel hatte aber einen Verwalter und einen Arbeitsmann gesehen, sie sollen das Feuer wieder »mehr in Gange« gebracht haben. Es breitete sich dann gewaltig aus und griff mit großer Geschwindigkeit auf das gutsherrschaftliche Moor über. Alle Versuche, das Feuer unter Kontrolle zu bekommen, mißlangen.

So mußten am Montag, dem 30. Mai, aus allen naheliegenden Dörfern die Einwohner zum Löschen antreten, und unter Einsatz aller Kräfte und Mittel gelang es endlich, den »großen Moorbrand von Kleve« einzudämmen und zu löschen.



Aus dem Protokollbuch über die Gemeindebeschlüsse der Gemeinde Kleve

Verhandelt Kleve, den 6. 7. 1907

»Beslußfassung ob die vorgeschriebenen neuen Hausnummerschilder aus der Gemeindekasse bezahlt, oder ob jeder Hausbesitzer selbst bezahlen soll.

Es wurde beschlossen die neuen Hausnummerschilder von den Gemeindevorsteher anzuschaffen, jeder Hausbesitzer muß sie aber selbst bezahlen an den Gemeindevorsteher und sie auch selbst an dem Hauseingang sofort anzumachen, wenn sie ausgeliefert werden.«



Wat de Lüüd ut Klev so vertelt

Dat Verschmieten mank de Tiern dat kunn Hannes ja all ümmer in de Knechtenkamer rüken.

»Ja«, seggt Hannes to mi, »wenn du dat ni affkannst, dann must du Grönkohl klauen, dree Körf Grönkohl, dat hölpt; mußst eer blots ni be uns wegholen, mußst eer annerwegens wegholen.«

»Ja«, segg ik, »wenn dat hölpden deit, dat is licht to.« Ik den Törfkorf ünnern Arm, harrn wi fröher doch son Törfkorf mit twee Griffen an, wo wi de Röben vördreegen deen bi de Köh. Un denn schull de Koh ja dreemal wat hem. Ik hol denn forts een ganzen Törfkorf vull Grönkohl bi Paul weg.

Un morgens nu mut ik ja fodern bi Oma op den Hoff, un denn kümmt Paul röber to Hein: »Mensch«, segg he, »Hein, kannst wohl gar nich weten, mi hebbt se in dree Nachten den Kohl klaut!«

»Ja«, segg ik, »Naber Paul, wulls Grönkohl hem in Harvst, ik heff den ganzen Hoff vullplant, kannst wat affhem.«

Ja, so weer dat. De Lüüd glöv ja an Hexen un son Kram. Aber mit den Grönkohl, dat is wohl so, de drifft ja.

Dat hett Bahne Clausen bi Grog un Köm vertelt.



Ik weer bi Jan in de Lehr, in de Warkstell dar harr ik mien Kamer, dar sleep ik.

Wi harrn een Schneck kreegen, harrn een niege Schneck mokt för Paul sien Möhl. Morgens Klock fief schull he de Schneck affholen, un ik weer man jüst eben

opstahn, un dar keem Paul all mit sien Spannwerk — ja, un denn kümmt Jan dar lang mit een blanken Moors, de Fruns harrn em ruthögt!

Dar gröhlt Paul lang de Straat, weer aber sonst een Gemütsmensch: »Mars mi hier Klock fief de Schneck to holen, un du liggst in de Puch!« segg he. Dar harr he ja recht; aber de Dag weer lang ween, un Jan harr wat drunken.



Heinrich Horns baute die hölzerne Schöpfschraube für die Windwassermühle

Foto 163



Heinrich Horns

Foto 164

Ende des vergangenen Jahrhunderts verdingten sich Gelegenheitsarbeiter während der Ernte bei den Bauern.

Sie zogen mit der Ernte. Da die Zeit der Ernte in Ost-Holstein ca. 4 Wochen vor der an der Westküste liegt, zogen sie quer von Ost nach West durch das Land.

Alle Gelegenheitsarbeiter wurden mit Vornamen »Hein« gerufen. Ihr Nachname war immer der des Bauern oder Arbeitgebers. So wurde aus Hein Müller von der Ostküste Hein Peers an der Westküste.

Als dann der Kanalbau begann, verdingten sich viele der »Heins« beim Staat als Arbeiter. Da ihr Arbeitgeber nun König von Preußen war, wäre »Hein König« für sie als Name zwar angebracht gewesen, wurde jedoch als Lästerung abgelehnt. Stattdessen wurden sie nun »Monarchen« genannt.



Herr Oberländer schreibt ins Gästebuch auf Gut Kleve:
Alle Frauen, die nach Kleve kamen,
waren meistens schöne Damen.



Alle alten Leute aus Kleve fuhren gemeinsam auf einem Lastwagen nach Hamburg ins Panoptikum. Dort stand auch die Figur des Massenmörders Hamann.

Sagt Abel Kock: »Goden Dag!«

Hamann: »— — —«

Abel Kock später: »Un de Kerl seggt nix. Een ganz oln häßlichen Kerl is dat; seggt mi gar keen Goden Dag!«

Dazu die Erinnerung eines anderen Klevers 1983: »Un denn güng dat in Elbtunnel rin. Dat weer wat!«



Vör Tiden weer dat ja allens ganz anners as hüt. Dar geew dat noch keen Autos, Fahrrad ja, aber keen Auto. Dar hest du ok mal bannig een sitten hatt, un op den Weg na Hus hest du di lang leggt un hest dien Brand utslapen. Un keem dar een op Fahrrad lang un föhr die öber, denn dä he di nix, höchstens sik sülben, wenn he sik mit sien Rad daneben leggt.

Ziele Bewersdorf wohnte im heutigen Hause Rolf Dunker mit ihrem Ehemann Max. Ihr Bruder Klaus Voß wohnte auch dort. Er war von Beruf Milchfuhrmann und trank gern. Eines Tages stand er in Itzehoe am Bahnhofskeller austretenderweise an seinem Wagen. Ein vorübergehender Polizist sagt: »Das ist verboten.« Voß antwortet: »Das ist doch mein Wagen.«



Hier is ok mal een Ding passiert in Klev, dat weer 1912, tatsächlich. Een ole Fru treckt mit de Zieg na'n Bock lang Dörp. Dar begegnet eer de Pastor, de harr School hatt op't Gut. Un dar seggt he to Greten:

»Liebe Fru, wo sül'n se denn mit de Zieg hin?«

»Ja, Herr Pastor, dar will ik mit na'n Bock!«

»Och, mien Fru, kann dat denn nich eer Mann?«

»Nu will ik em mal wat seggen! Se sünd een ganz groot Swien, Herr Pastor!«



De Welt, de ward anners. Du kannst nu Scholkinner, groote un lütte, fragen, de weet gar nix! De lehrt gar nix, de kennt keen Gedicht un so wieder!

Bloß de unendlichen Gedichten hebbt wi ja lern müßt, un dat hest du ja dien ganz Tiedslebens ni bruken kunnt.

In de School, dar kreegst du ja Prügel, wenn du dat Gedich nich kunnst, denn müst du dien Moors hinholen mit de Fingerspitzen op den Disch. De Schoolmeister harr dree, veer Röhr, dar fragt he gar nix na —! Un anern Morgen güng dat wedder los. Un wenn du dat Gedich ni kunnst, denn knackt he mit dat Rohr forts wedder daröber.



Ik föhr mit Perd un Wagen över Land. In Wilster weer een Kerl, de Aas leep dauernd achter mi ran, jedes Mal bi't Arbeitsamt op'n Glockenschlag kreeg he mit to-faten. Denn harr ik den String ni uthakt. Dar harr he mi op'n Kieker, ik schull dat Perd utstringen. Abers: wenn de Wind geiht, un dat Perd mut mal pissen, denn piß he op de Strings, un de kann ik doch ni anfaten un denn dat Brot wedder — Brot un Koken, ik harr ja allens, ok Marzipankringel.

Denn weer ik mit na de Geschäftsstell hin vun de Wachtmeisterei, un dar seggt de Wachtmeister: »Lassen Sie den Mann man fahren!«

Ik keem immer erst Klock negen oder Klock tein na Hus. Un denn in de Rumflether Straat, dar wohnt een Fru mit veer Jungs un een Deern. Ja, un Wiehnachten-abend harrn se nix to freten.

Ik: »Ja, Deern, wieviel Brot müßt denn hebben?«

Ik harr fief Brot op den Arm, de lang ik eer hin.

»Oh«, seggt se, »oh!«

Wat een Elend, ja, wat schallst denn dar maken!

Dar müßt du eer mal gehörig wat hinlangen. De Mann fullen in Krieg, un de veerteinjährige Deern schull ok all Modder warn.

Ik bünn ok ümmer dörch dat Water föhrt in Sachsenbande. Ik harr een Staken mit op den Wagen. Vun Julius Behrens an büt na Krüzfeld hin weer soveel Water, dat güng eben ünnern Kasten weg. Un denn föhl ik mit den Staken ünner de Koppsteen lang de Straat, sehn kunnst ja nix. Ik harr dat Perd blots lopen laten, de har ja Routine. Dat weern Touren!



Ein Zweizeiler aus den Zwanziger Jahren, als es in Kleve die erste Laienspielgruppe gab:

»Hannes Studt un Magda Weyh keemen tosamen bi „Kramer Krey“.«



Du müßt ni forts to Krüz krupen, denn büst du anscheeten dien ganz Tiedslebens!



Hannes Studt vertellt:

»Dat Hus hew ik baut 1925. Ik verdeen 12 Mark de Wek un naher söben Jahr lang 22 Mark. För 1000 Mark müß ik 22 Mark Zinsen geven. Nu, wi harrn doch gar nix to freeten; de Deern, avens Klock tein müß de noch een Stück Brot hebben, de weer doch in de Entwicklung. Un wenn ik ni monatlich de Zinsen bringen kunn, denn wullen se mi ut te Kat rutjagen. Ja, denn büst du ni mehr schön toweg, büst du ni – nä?«



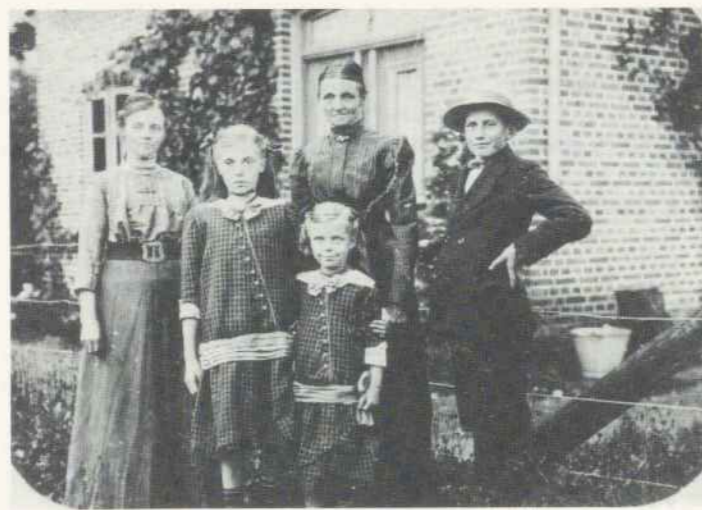
Hauptstraße 43 (1984)

Foto 165



Gutsweg 1 – Familie August Kock mit Dora, Heinrich, Margarete, August, Hermann und Richard Kock

Foto 166



1927/28 Familie Pruter am Sonntag mit Dora Pruter, Elsa, Emma und Herta Haß und einem Gast

Foto 167

Im Hause von Magda Heeckt lebte der Friseur Karl Ahrens; mit dem Koffer ging er zum Haarschneiden über Land, oder er »praktizierte« im Flur. Da blieb es nicht immer beim Haarschneiden; war Not am Mann, wagte er sich auch ans Zähneziehen.

Karl Ahrens * Kleve

von Beruf Friseur

Bittet alle Sängere um Gehör!
Wenn Beschwerde macht der Bart,
Ich putz ihn weg auf leichte Art,
Viel schöner schmeckt ein Kuß dem [Schatze]
Stört nicht des Backenbarts Gekratze
Schmerzen Sonntags Dir die Haare
Eiswasser ist das einzig Wahre

Lager in
Zigarren, Zigaretten u. Tabak

Sein Sohn Helmut führte 1945 die Tradition weiter. Daß er nur einen Arm hatte, hinderte ihn nicht daran, seinen Mitmenschen die Haare zu schneiden. An die Zähne aber wagte er sich wohl nicht.

☆ ☆ ☆

Sundagsmorgens weer dat. Karl Ahrens weer an Haarschnieden, de annern speelt bi em Karten. He kunn sik ni dülln, he kiek de Lüüd in de Karten; un dat kümmt, as dat kamen muß: He schnitt darbi ok int Ohr!

☆ ☆ ☆

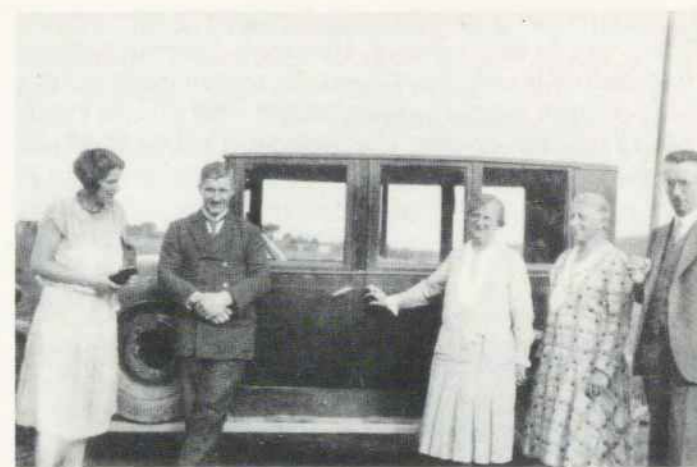
Der Friseur Karl Ahrens hatte in seinem Geschäft eine Uhr besonderer Art. Sie ging jede Stunde einmal vor, bei Erreichen der vollen Stunde kippte der Minutenzeiger um zwanzig Minuten über und zeigt die 20-nach-Stellung. In dieser Lage blieb er hängen, bis der Antrieb ihn wieder eingeholt hatte. Dann ging die Uhr für die nächsten vierzig Minuten richtig, bis die volle Stunde erreicht war.

☆ ☆ ☆



Hans Böge mit seinem 9 Zentner schweren Schwein

Foto 169



Waldemar Herzberg und seine Ehefrau mit Urlaubsgästen vom Gut Kleve

Foto 170

Das erste Auto in Kleve – es war ein Coupé – bekam Waldemar Herzberg im Jahr 1932. Als er seinen zweiten Wagen erhielt – ein Holzbrenner wie der erste – leistete er neben seiner Tätigkeit als Schmied auch noch Taxidienste.



Über Hugo Süel und seine Frau Jenny gibt es manche Anekdote. So heißt es von ihm: »Er war ein großer Jäger« – was immer das auch bedeuten mag.

Jenny Süel war 22 Jahre älter als ihr Mann; als sie ihn kennenlernte, war sie Sängerin.

Das Gerücht besagt, daß sie ihr wahres Alter gern verschleierte, so soll sie sich auf einer Wahlkarte einmal mit zwei verschiedenen Geburtsdaten eingetragen und um zehn Jahre verjüngt haben.

Hugo Süel liegt auf dem Friedhof zu Krummendiek. Dennoch erzählt man sich folgende Anekdote: Hugo Süel hatte bestimmt, daß er nach seinem Tode in

Brunsbüttelkoog beerdigt werden solle, gegen seinen Willen wurde er aber nach Hamburg überführt, als er 1943 starb. Als sich der Wagen mit seinem Sarg auf der Fahrt dorthin beim Hofweg befand, stürzte die »Viervölkerkate« hinter dem Gasthof ein. Und da hieß es: »Wenn de Dode sien Willen nich kriegt, ritt he wat üm!«



Hugo Süel und Peter Kock im Gespräch



Jenny Süel

Foto 172

Bis zur Gründung seines Gärtnereibetriebes war Fritz Trede als Jäger und Gärtner beim Baron Adolf von Meurer angestellt.

Als der Baron davon erfuhr, daß Fritz die Margaretha — Köchin bei Splieth — heiraten wollte, schüttelte er den Kopf und meinte: »Daraus kann ja nichts werden.« Denn Fritz war ein Hüne von zwei Metern, und Margaretha war nicht einmal 1,60 Meter groß.

Foto 171

Zur Hochzeit im Jahre 1900 erhielt Margaretha als Aussteuer eine Kuh und ein Pferd. Das war für damalige Verhältnisse eine gute, kostbare Mitgift.

Eines Tages lieh sich der Nachbar das Pferd aus, um nach Itzehoe zu reiten. Es heißt, er habe das Tier überanstrengt, denn es ist auf dem Ritt verendet. Damit war der kostbarste Teil der Aussteuer gleich dahin.



Bei Claus und Olga Schlüter wohnte Hermann Kröger zur Untermiete. Mit Maurerarbeiten verdiente er sich seinen Unterhalt. Man sagt, er sei sehr geizig gewesen; wenn er aber 500 Mark zusammengespart hatte, gab es bei Süel den »Krögertag«, drei Tage lang feierte Hermann Kröger und hielt das ganze Dorf frei, bis das Geld vertrunken war. Anschließend arbeitete und sparte er, um wieder seinen »Krögertag« feiern zu können.



Claus Schlüter — Olga Schlüter — Hermann Kröger

Foto 173

Von Wewelsfleth kam regelmäßig der »Plünnhändler«, um den Dörflern Kleidung zu verkaufen. Hermann Kröger waren die Sachen zu teuer. Einmal setzte er sich auf sein Fahrrad, fuhr nach Wilster und kaufte sich dort seinen Anzug. Auf dem Rückweg blieb er als erstes in der Büxenkate hängen und pichelte, anschließend blieb er bei Friedrich Lahann und zum Schluß bei Hugo Süel und pichelte weiter. So war ihm der Anzug teurer geworden als beim Plünnhändler.



Claus Schlüter besaß das erste Klosett mit Wasserspülung in Kleve. Und das war so: Er nahm sich einen Schweinetrog, stellte ihn schräg. Ein Eimer mit Wasser stand griffbereit daneben. Hatte man ein »Geschäft« verrichtet, konnte es gleich nach draußen gespült werden. Claus Schlüter war sehr stolz auf seine Erfindung und hat sie überall bekannt gemacht.



»De Minsch mut sik to hölpfen weten, dar harr he mit 'n Farken de Stebeln putzt!«

Un nu vertellt Claus Hadenfeldt een Stück vun Steerten-tosamenbinden bi Katten.

De jungen Katten, de legen op de Säck, dar weer dat ja warm. Un ik sett mi bi eer hin un strakel een beten, un denn fungen se dat Schnurren ja an, un denn säh ik Moddern eern Wäscheklammerebüdel dar hangen. Ik lang dar rin, un denn leg ik de beiden Kattensteerten so tosammen un denn to glieker Tied kneep ik de Klammern darin. Un wie vun de Tarantel gestochen güng de Katten ob eenanner aff un kleien un beeten sik. Nu wüß ik ja all, wat dar kamen wull. Ik nei de Dehl hindal un stell mi ünner. Dar keem Modder, de keem ut de Köken: »Wat is hier los? Dat geiht hier ja böös her!« – »Ja«, segg ik, »dat weet ik ok ni rech, de Katten de kleit un beeten sik eben.« To'n Glück weern de beiden Klammern rünnerfullen, un nu harrn de Katten sik wedder beruhigt, un so markt Modder ni, wat los weer.



August Kock trock mit sien Kiep op den Ruch über Land un handel mit Plünn. Sien Fru weer Hebamme, un se harrn een lütten Jung.

Een Dag wer se ünnerwegens un keem to Tid ni mehr ran, un de Jung schull de Bost hem. August harr em de Buddel all mal hinlangt, bloß he stött eer mit de Hand weg, dat weer nich richtig.

Dat Schreen vun den Jung güng wieder, he blarrt un blarrt, un dat much August ni mehr hörn. Wat doon? Un nu hett August wat utklabüstert! He hett sik een grote Jopp antrocken, hett de Buddel ünner de Jopp schoben, un denn hett he den Jung an de Buddel holn; un kiek an, de Jung hett drunken! He hett wull dacht, dat weer een Titt!

Manda Pruter föhrt mit den Bäckerwagen mit Brot un Stuten; dat weer een Treckwagen. Een Dag föhr se dörch den Knick bi Adolf Pruter; un dar schrew he op een Zettel an dat Lock:

Nur für die Nachbarn und die Lieben
ist dieses Loch im Zaun geblieben.



Bi Bäcker Kleemann hebbt wi unsen Stuten bakt. Jeden Sünabend worn fief Pund anrögt, de kost föftein Penn gartomaken, un de muß ok de ganze Wek rekken. Dar geev dat een half Stück Stuten dörchschneden in de Mitt, den Rest geev dat später.



Foto 174

Willi Funk weer ja bi Oma Eggers grootmakt, un de kreegen ja nich veel to eeten bi de armen Lüüd, kreegen se ja nich. Un wenn de Kinner vun Bäcker kamen deen mit den Stuten ünner Arm, denn greep Willi sik een, un denn fritt he den halben Stuten op.

Willi Funk hebbt se denn anbunn an Boom – Wilhelm Frauenrath het dat vertellt. Un denn hebbt se to em seggt: »Du, du muß di vörher all Hammer un Knieptang inklein, un wenn se di anbünn hebbt, denn kannst di wedder losmaken.«



An einem Übungsabend im Frühjahr 1952 wurde unter den Feuerwehrleuten eine lustige Wette abgeschlossen:

Erwin Dunker aus Moorhusen war schon lange verheiratet, das Ehepaar wünschte sich ein Kind, bisher hatte es aber nicht geklappt. Falls sich bis zum 1. April 1953 der erste Nachwuchs einstellen sollte, wollten seine Kameraden ihm einen eleganten Kinderwagen schenken. Sollte er die Wette verlieren, müßte er ein Faß Bier spendieren.

Und Erwin Dunker und Frau schafften es! Am 2. Februar wurde eine Tochter geboren! Unter der Führung von Werner Hell in Frack und Zylinder marschierte die Feuerwehrmusikkapelle mit schneidiger Marschmusik und einem Kinderwagen sowie dem vom ortsansässigen Bäckermeister gestifteten 1,86 m langen Brot vom »Klewer Hof« nach Moorhusen. Unterwegs wurde manch guter Tropfen zur Stärkung gereicht. In Moorhusen angekommen übergab Werner Hell den funkelnagelneuen Kinderwagen mit einer launigen Rede an das Ehepaar Dunker.



Foto 175
1953
Von links nach rechts: Carsten Dunker, Hans Bielenberg, Willi Scheel, Reinhard Kröger, Werner Hell, Willi Plambeck, Heinz Mütznier, Otto Voß, Willi Lucht, Horst Tönsing, Lene Voß, Hans Kröger, Willi Kock.



Der Radflicker Michel Schmidtke wohnte nach dem Krieg im Armenhaus. Dort reparierte er Fahrräder. Manchmal hatter er so viele Aufträge, daß er die zu reparierenden Räder nicht unterbringen konnte.

Zur Ersatzteilbeschaffung fuhr er in regelmäßigen Abständen nach Hamburg. Er besaß schon sehr früh ein Radio und erlaubte den Nachbarn im Armenhaus, sich dieses zu holen, wenn er nicht zu Hause war. Genauso verlieh er seinen Staubsauger an die Nachbarn, die damals noch keinen hatten.

Er spielte gern mit den Nachbarskindern »Mensch ärger dich nicht«. Allerdings war er ein schlechter Verlierer. Jedesmal, wenn er ein Spiel verloren hatte, packte er das Spielbrett zusammen und warf es in den Ofen; und jedesmal brachte er den Kindern am nächsten Tag ein neues Spiel mit.

Um die Jahrhundertwende war das Haus Hadenfeldt bereits als gastliches Haus bekannt. Zur damaligen Zeit gab es einen Fußweg von der Geest nach Wilster, der unmittelbar am Hause vorbeiführte. Auf diesem Weg kamen dort viele umherziehende Butscher (Landstreicher) vorbei und tranken einen Klaren. Deshalb war das Haus auch als »Kömkate« bekannt.

Seinen zweiten Spitznamen »Flöhenkate« erhielt es, als die Butscher dort auch übernachteten und ihre Flöhe hinterließen.



Ein Klever Einwohner verkaufte beim Torfstechen seinem Nachbarn zwei Feuersteine für ein Feuerzeug zum Preise von 50 Pfund Kartoffeln. Nachdem sich beide handelseinig waren, wollte der Käufer beide Steine in Empfang nehmen. Es lag aber nur noch ein Stein auf dem Tisch, an dem die beiden saßen. Der Verkäufer versicherte, zwei Steine gehabt und auf den Tisch gelegt zu haben. Der Käufer bestand darauf, zwei Steine zu erhalten. Darüber gerieten die beiden so in Streit, daß sie sich zu prügeln begannen. Im Kampfe stießen sie den Tisch um, und der zweite Stein verschwand im Moor.

☆ ☆ ☆

Ein ganz besonderes Kuriosum hatte die Natur im Frühjahr 1984 am »Achtern Barg« zu bieten. Eine Ente hatte ihr Nest in einem Baum gebaut. Jugendliche aus dem Dorf hatten das Nest entdeckt und bei einer Kletter-

partie auf den Nachbarbaum sogar festgestellt, daß ein Gelege darin war. Leider hat es dann aber doch keine Jungen gegeben, da das Nest offensichtlich von anderen Vögeln oder von Mardern geräubert worden war.



Auf seinen Fahrten als Brotfuhrmann ging Hannes Studt auch oftmals das Pferd durch und raste mit allem Geschirr und der Deichsel bis in seinen Stall bei Bäcker Hamann. Der Wagen mit Hannes blieb in der Stalltür stecken.

Oder aber Hannes fiel, sobald der Gaul durchging, nach hinten in den Bäckerwagen. Er hat dann aus der hinteren Tür geguckt und den Vorübergehenden zugerufen: »Nu geiht' los«.

DRITTER TEIL



Vertrauter Ort in Bild und Wort

Ein Spaziergang durch Kleve

Gesehen, gelesen, gehört und zusammengestellt
von Erika Harbaum

Ein Spaziergang durch Kleve

Kleve lädt zum Spaziergang ein; Wanderwege, Waldlehrpfad und Trimpfad führen durch die Umgebung unserer Gemeinde, Straßen und Wege durch das Dorf selbst.

Betrachten wir dabei gemeinsam Häuser und Gärten, lassen uns dabei auch Fotos aus vergangener Zeit vorführen und werfen zwischendurch einen Blick in die Umgebung Kleves.

In den letzten zwanzig Jahren hat das Dorf große Veränderungen erfahren, wir hätten gern Eindrücke aus der Zeit der Fünfziger und Sechziger Jahre vermittelt, leider erhielten wir dazu keine Unterlagen. So begnügen wir uns mit Fotos, die fast ausschließlich im Laufe des Jahres 1984 entstanden sind. Wir hoffen, daß jeder Klever – und damit meinen wir auch diejenigen Klever, die eigentlich Rahder sind – auf dem Spaziergang durchs Dorf ein Stück entdeckt, das ihm zu eigen ist.



(1984)
Achtern Barg 14: Auffallend in Kleve sind die in den Geesthang hineingebauten Lager- und Vorratsräume

Foto 176



Kleve: Dorf am Kliff
Hauptstraße 8; hinter dem Haus – am Rande der Geest

Foto 177



Hauptstraße 8; auf dem Geestkamp

Foto 178



(1984) Sandkuhle 6–10

Foto 180

Nr. 6, Eigentümer:

- 1895 Thies Widderich, Schneider
- 1908 Markus Trede, Rentner
- 1914 Jakob Kröger, Arbeiter
- 1921 Hermann Rickers, Klempner (Itzehoe)
- 1984 Hubert Zober

Nr. 8, Eigentümer:

- 1895 Peter Kock, Tischler
- 1910 Hans Petersen, Kaufmann
- 1911 Georg Ahrens, Landmann
- 1913 Johannes Rave, Ökonom
- 1914 Heinrich Starkjohann
- 1922 Richard Schnoor, Bahnarbeiter
- 1930 Peter Kock, Tischlermeister
- 1942 Max Eden
- Baujahr: 1900

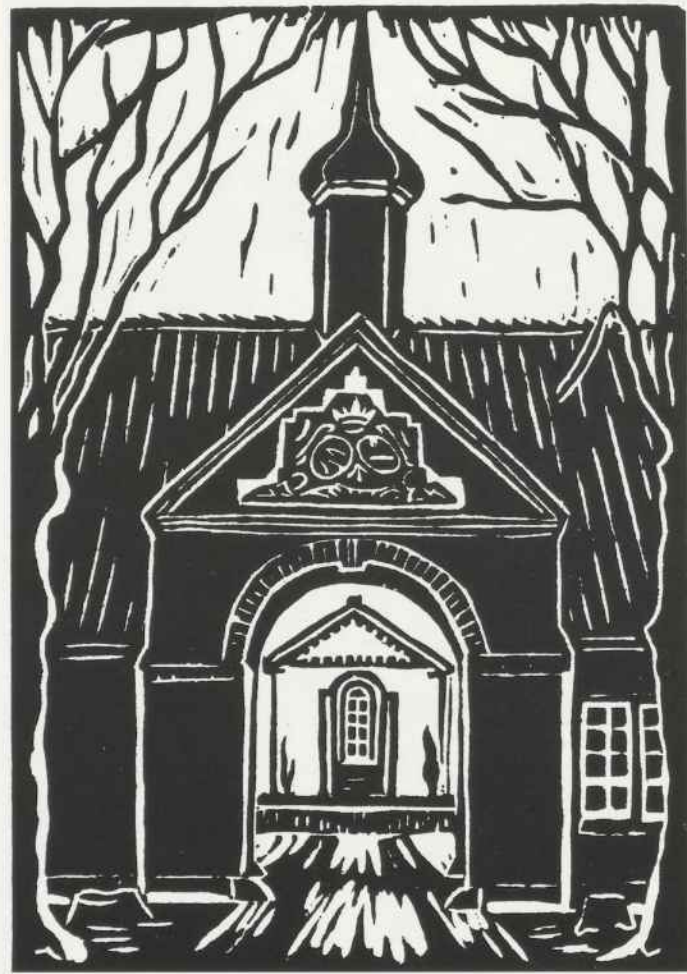
Nr. 10, Eigentümer:

- 1844 Johann Horstmann erhält Bauland für eine Kate mit Kohlgarten von Luise verw. Baroness von Meurer
- 1872 Peter Schlüter
- ... Wilhelm Kuhrt
- ... Richard Kuhrt
- 1979 Reimer Kuhrt



Januar 1984
Burggraben des Gutes Krummendiek

Foto 179



Gut Krummendiek
Blick durch das Torhaus auf den Eingang des Herrenhauses

Abb. 12



(1984) Sandkuhle, links im Bild Nr. 10, rechts im Bild Nr. 1-5 Foto 181

(Vergleiche »Katenstellen am Hofweg«) Nr. 5;
Eigentümer: Karl Heinz Kuhrt



(1984) Sandkuhle 7 und 9

Foto 183

Nr.7; Eigentümer:
1915 Peter Kock, Tischler
1920 Nikolaus Dohrn, Maurer
1922 Claus Dohrn, Bahnarbeiter
1961 Hobe und Annita Hein
Baujahr 1913



(1984) Sandkuhle 1-5.

Foto 182

Nr. 1; Eigentümer: Jürgen Homfeldt, Alma Beckmann
Nr. 3; Eigentümer: Karl-Heinz Kuhrt



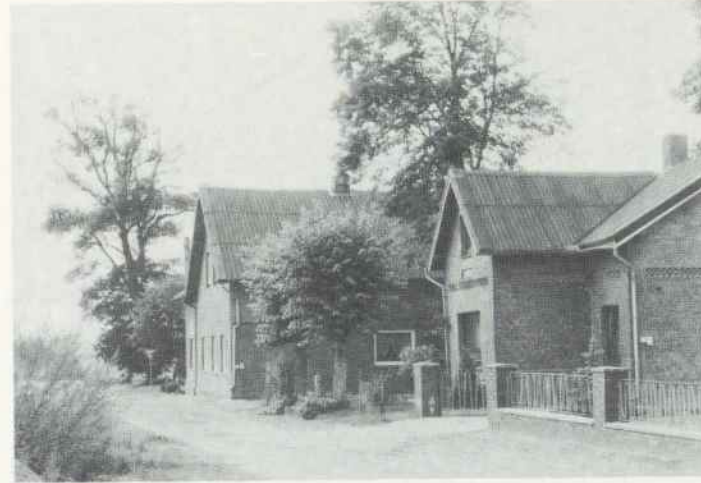
Sandkuhle 9

Foto 184

(Vergleiche auch Foto 27.) Eigentümer: Heinrich Kuhrt
1958 Rudolf Kuhrt



(1984) Sandkuhle 11



(1984) Gutsweg 1 und 3



Gutsweg 3

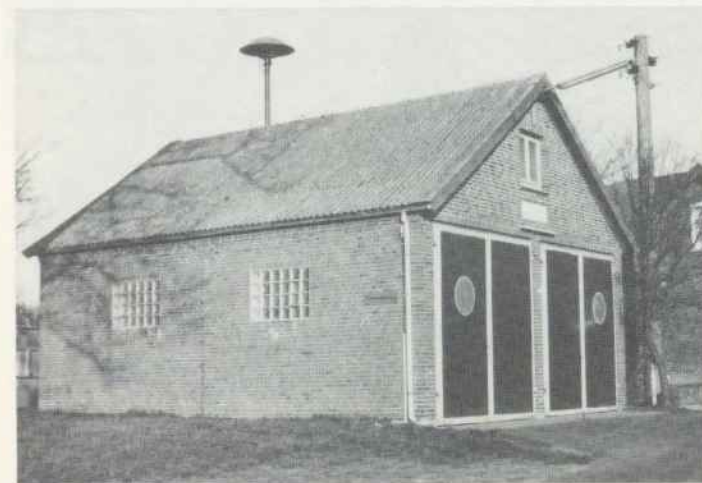


Gutsweg 7

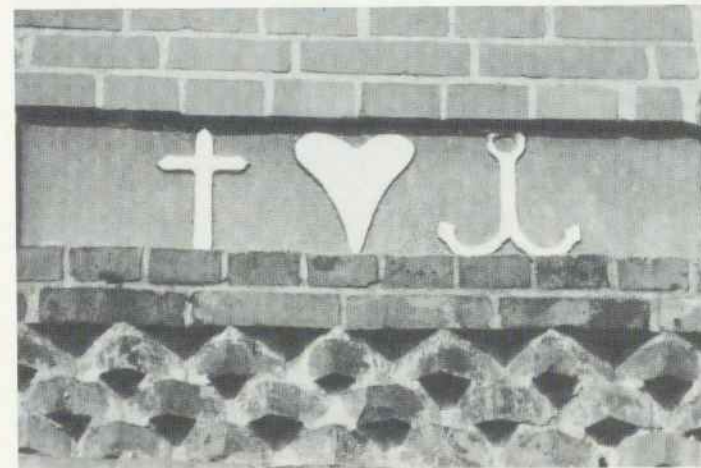
Nr. 1; Eigentümer: Maria Kock. Baujahr 1780
Das Haus war vor dem Umbau um die Jahrhundert-
wende ein ebenerdiger, strohgedeckter Fachwerkbau.
(Siehe auch »Katenstelle im Ortsteil Hofweg«)

(Vergleiche Foto 61.) Eigentümer:
19 . . August Kock
19 . . Nikolaus Kleemann
19 . . Joh. Harder
1936 Margarete Gaedtke
Baujahr um 1890

Eigentümer: Hugo Holst



(1983) Gerätehaus der Feuerwehr; Baujahr 1960



Gutsweg 3

Foto 188

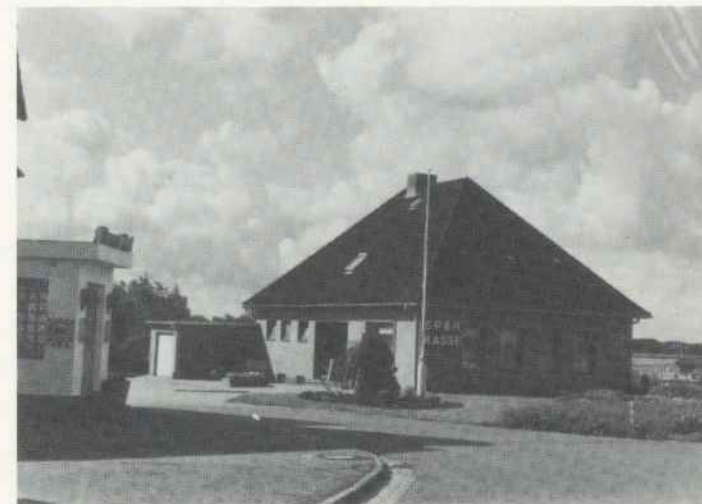
Unter dem Giebfenster: Glaube — Liebe — Hoffnung



Gutsweg 5

Foto 190

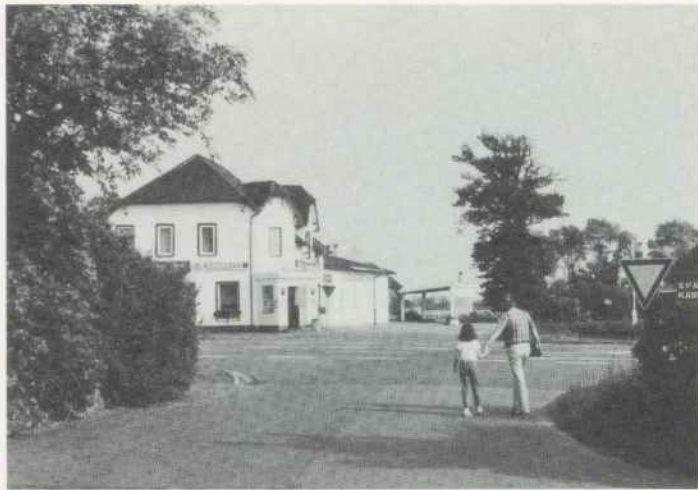
Eigentümer: Thies Holst. Baujahr 1966



(1984) Sandkuhle 2

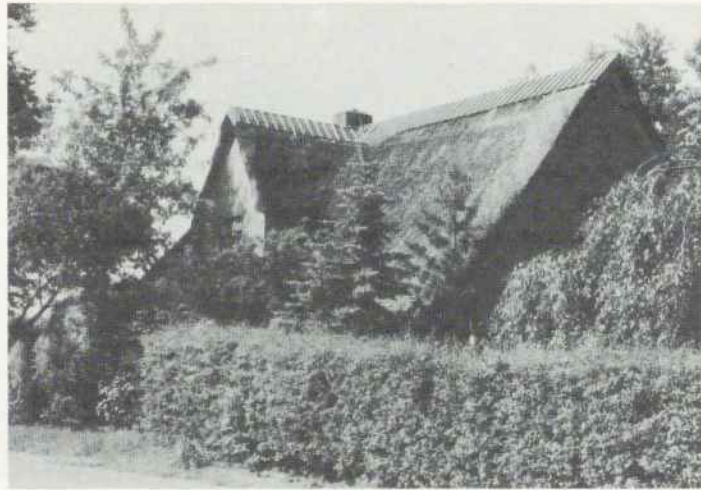
Foto 192

Verbandssparkasse Wilster, Zweigstelle Kleve.
Baujahr 1972



(1984) Sandkuhle 4 »Klever Hof«

Foto 193



(1984) Rahde 16

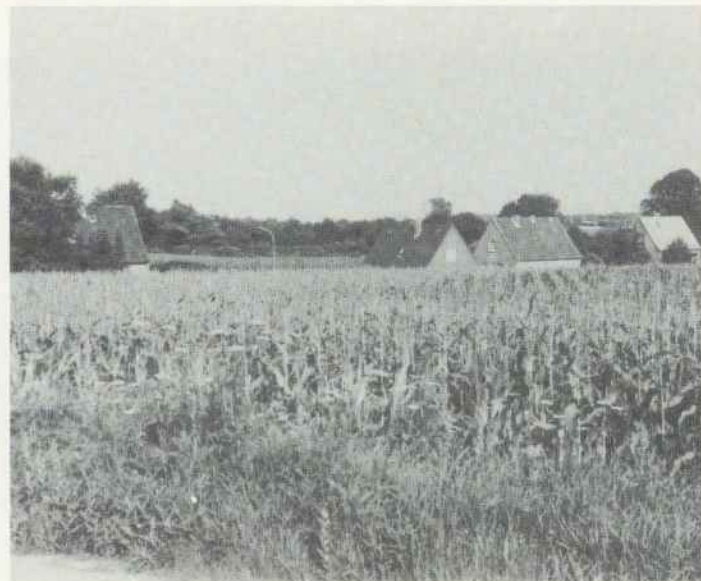
Foto 195

Eigentümer: Gerhard Graf, seit 1964. Baujahr 1911



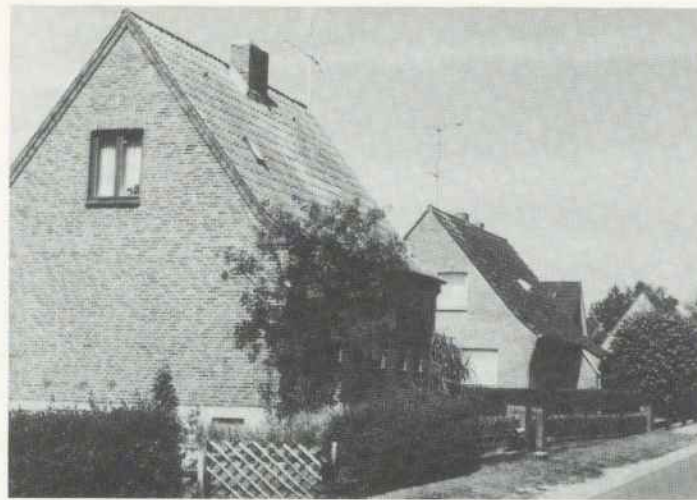
Rahde 1984, Ortseingang

Foto 194



(1984) Blick nach Rahde über eine ehemalige Sandgrube

Foto 196



(1984) Rahde

Foto 197

Eigentümer:

Nr. 8 Horwege seit 1973
E. Kock. Baujahr 1957

Nr. 6 Bruno Looft

Nr. 6a R. Looft

Nr. 4 Erwin Mäding. Baujahr 1964



(1984) Rahde 3

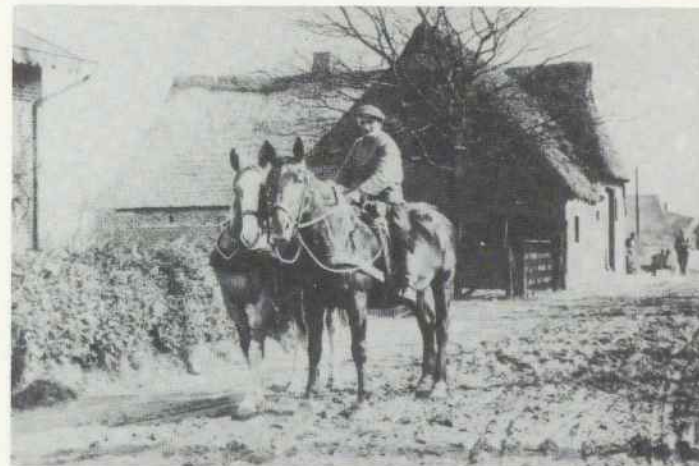
Foto 199

Eigentümer: Annita Brast seit 1982.
M. Dwenger
Baujahr 1901



(1920) Rahde 3 »Dwengers Kate«

Foto 198



Rahde 5, Ernst Suhn und Paul Beversdorf

Foto 200

Baujahr 1863. (Vergleiche auch Linoldruck Abb. 2.)



Rahde 5

Foto 201

Eigentümer: Lamaack; Haß; H. Dohrn (Mühle Krummendiek); D. Beckmann



(1984) Rahde 5 + 9

Foto 203

Eigentümer: Lamaack.
Das Gebäude Nr. 9 war früher eine Kornscheune der Mühle Krummendiek.



Erntewagen um 1940

Foto 202



(1984) Rahde 22

Foto 204

Im Vordergrund ein Pflug aus der Zeit um 1900.
Eigentümer: Otto Mohr. Baujahr 1964



(1984) Rahde 11

Foto 205

Eigentümer: Lübke seit 1973; Bewersdorf; Mäding; Weingard; Klinke; Fau. Baujahr 1860.



(1984) Rahde 12

Foto 207

Eigentümer: K. Splieth seit 1960; Vorbesitzer Fam. Splieth. Baujahr 1900.
(Auf dem Platz Erdbeerkisten von Hadenfeldt.)



Fachwerkhaus

Foto 206

Es gehörte Carsten Splieth, wurde in Oldendorf abgerissen, in Rahde wieder aufgebaut und ist 1982 endgültig abgerissen worden.



(1984) Rahde 13

Foto 208

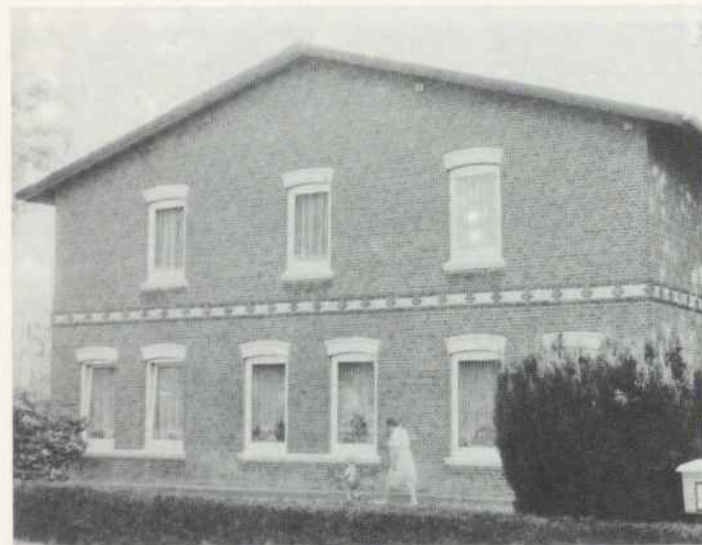
Der rechte, reetgedeckte Teil ist eines der ältesten Häuser in Rahde.



(1984) Rahde 13

Foto 209

Eigentümer: Köhnke; M. Maaß; Hans Böge 1906; Marx Splieth 1962. Baujahr 1860.



(1984) Rahde 14

Foto 210

Vor dem Haus Annegrete Splieth mit Enkel



(1984)

Foto 211

Scheune von Walter Münz mit dem Aushang für Bekanntmachungen



(1928) Rahde 17

Foto 212

Von links nach rechts: Johann Dolling und Bruder, Mädchen Greta Boll

1910 als Räucherhütte von Nikolaus Hahn gekauft und schrittweise umgebaut.



(1984) Rahde 21

Foto 214

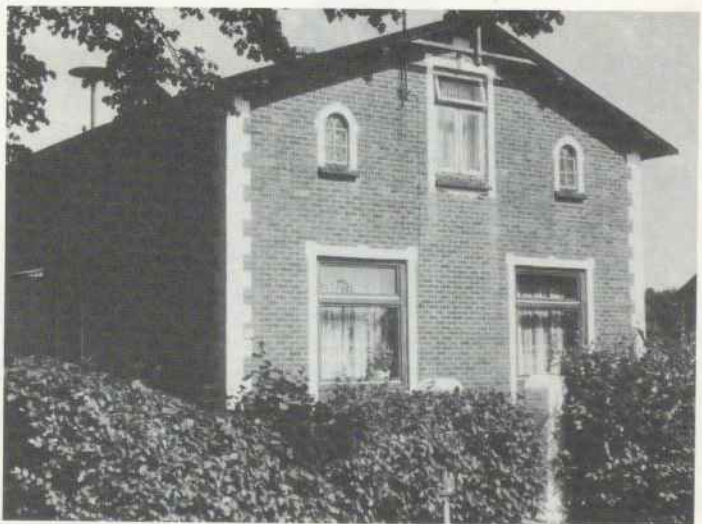
Eigentümer: Max-Rudolf Splieth seit 1969; Max Splieth; Marx Splieth. Baujahr 1861; umgebaut 1911; Stall 1935.



(1984) Rahde 17

Foto 213

Eigentümer: Johann Dolling seit 1964; Johann Dolling; Nikolaus Dolling seit 1910; Nikolaus Hahn. Baujahr 1861



(1984) Rahde 15

Foto 215

Altenteil Hof Dolling. Baujahr 1931. Bauherr: Nikolaus Dolling. Eigentümer: Johann Dolling seit 1964.



(1984) Rahde 18

Foto 216

Eigentümer: Heinrich Puls seit 1962; Willi Lucht bis 1984; H. Schröder seit 1984.



(1927) Rahde 19

Foto 218

Von links nach rechts: Anna Pingel, Annemarie Puls, verw. Pingel, geb. Sommer mit Sohn Herbert Pingel, Lisa Pingel

Hof Pingel mit Bürgermeisterschild



(1984) Rahde 21

Foto 217

Blick auf Rahde 18



(1960)

Foto 219

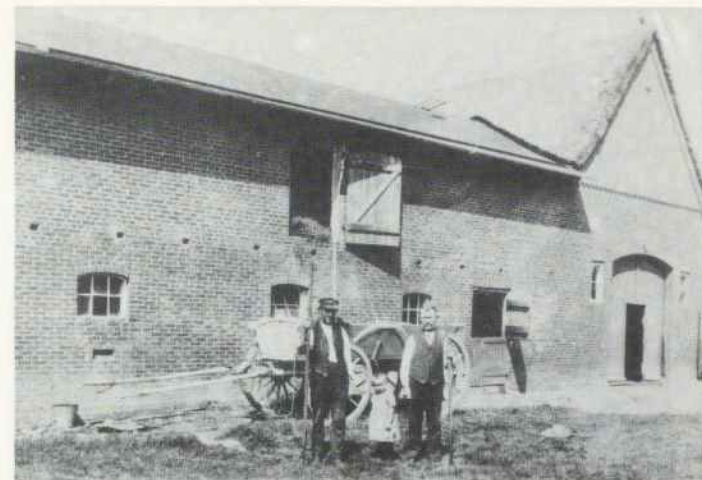
Im Vordergrund: Hof der Familie Puls. Links im Bild: Scheune; heute Rahde 20. Rechts im Bild: Backhaus von Splieth.



(1934) Rahde 20

Foto 220

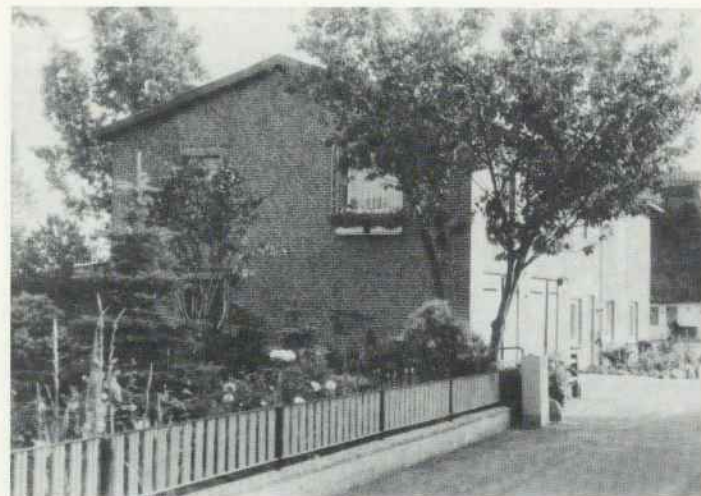
Familie Puls und Familie Pingel



(um 1930) Rahde 19

Foto 222

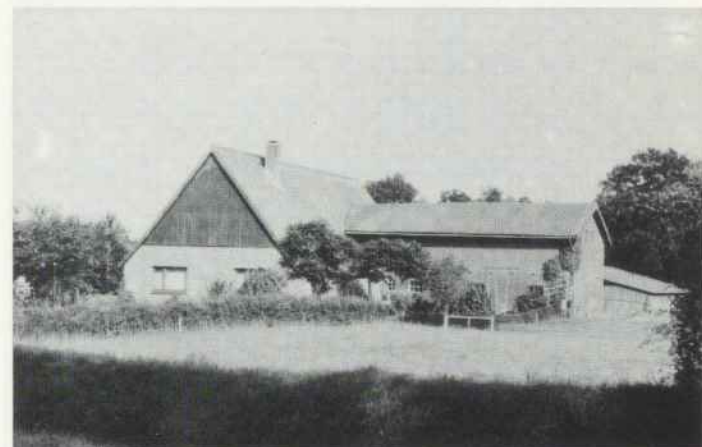
Mit Adolf Pingel, Hinrich Pingel und Sohn Herbert



(1984) Rahde 20

Foto 221

Eigentümer: Willi Lucht seit 1964. Baujahr 1920 als Scheune, später zum Wohnhaus umgebaut.



(1984) Rahde 19

Foto 223

Eigentümer: W. Pingel seit 1975; E. Pingel; W. Pingel; H. Pingel. Baujahr 1860.



Hofweg 4

Foto 224

»Villa Franz«. Kate von Franz Manske; vor dem Haus die vier Kinder Manske (Siehe auch »Katenstellen im Ortsteil Hofweg«).



(1984) Hauptstraße 4

Foto 226

Eigentümer: Hans Dunker, Margarethe Dunker (Vergleiche auch Foto 23 »Katenstellen im Ortsteil Hofweg«).



(1984) Hofweg 4

Foto 225

Eigentümer: Herta Stagat seit 1961 (Vergleiche auch Foto 29 »Katenstellen im Ortsteil Hofweg«).



(1984) Hauptstraße 2

Foto 227

Eigentümer: Rolf Dunker (Siehe auch »Katenstellen im Ortsteil Hofweg«).



(1984) Hofweg 8

Foto 228

Eigentümer: Hermann Beckmann seit 1966 (Vergleiche auch Foto 25, »Katenstellen im Ortsteil Hofweg«).



Voßbarg 16

Foto 230



(1984) Hofweg 2

Foto 229

Eigentümer: Steffens/Panje (Siehe auch »Katenstellen im Ortsteil Hofweg«).



Hauptstraße 3

Foto 231

Eigentümer: 1973 Herbert George (Siehe auch »Katenstellen am Cleve«).



(1984) Geestkamp

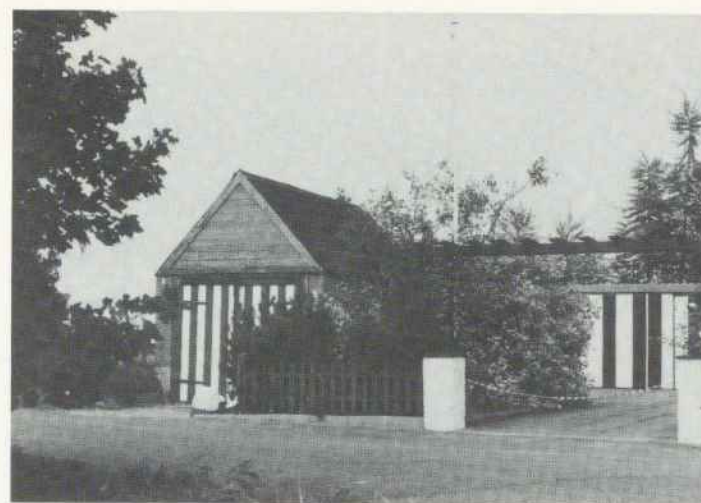
Foto 232



Geestkamp 8

Foto 234

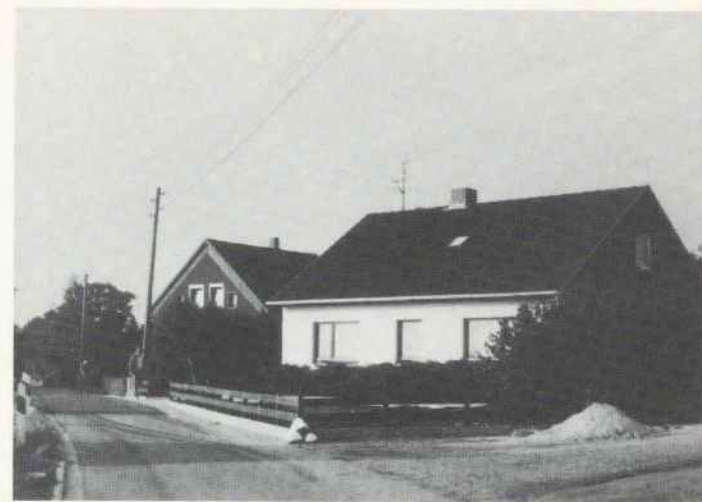
Eigentümer: Hans Maas. Baujahr 1958.



(1984)

Foto 236

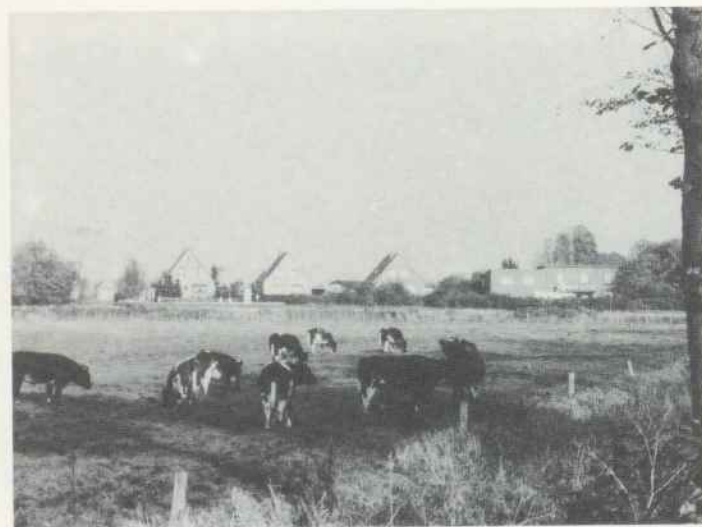
Altes Spritzenhaus am Geestkamp



(1984) Geestkamp 12

Foto 238

Eigentümer: Harry Nordmeyer



(1984)

Foto 233

Blick aus Moorhusen auf den Geestkamp 2, 4, 6, 8 und das alte Spritzenhaus



Geestkamp 6-2

Foto 235

Eigentümer: Nr. 4
1959 Willi von Brocken
1975 Inge Wierse
Baujahr 1959

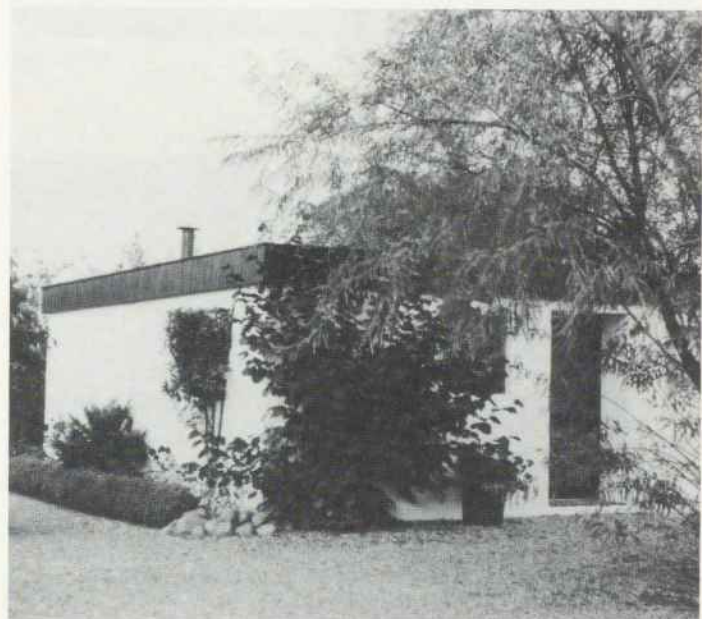
Eigentümer: Nr. 6
Bruno Tesch. Baujahr 1959



(1984)

Foto 237

Blick vom Geestkamp zur Schmiede Herzberg, Hauptstraße 1 und 1a



(1984) Geestkamp 12

Foto 239

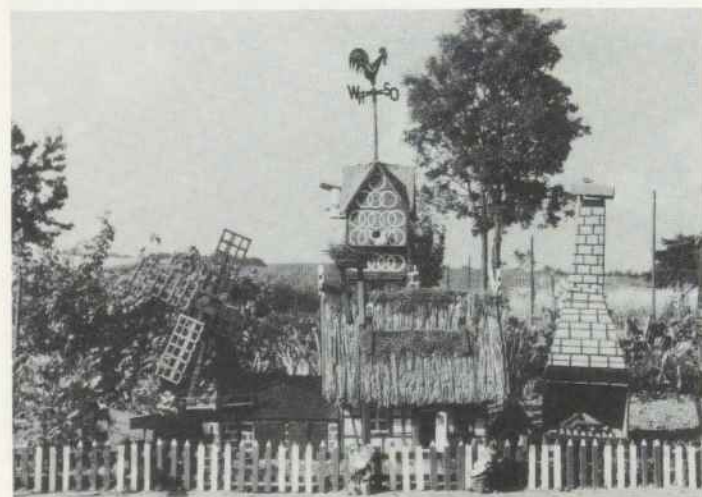
Sockel der Mühle Steffens. Eigentümer: Harry Nordmeyer.



(1984) Geestkamp 14

Foto 240

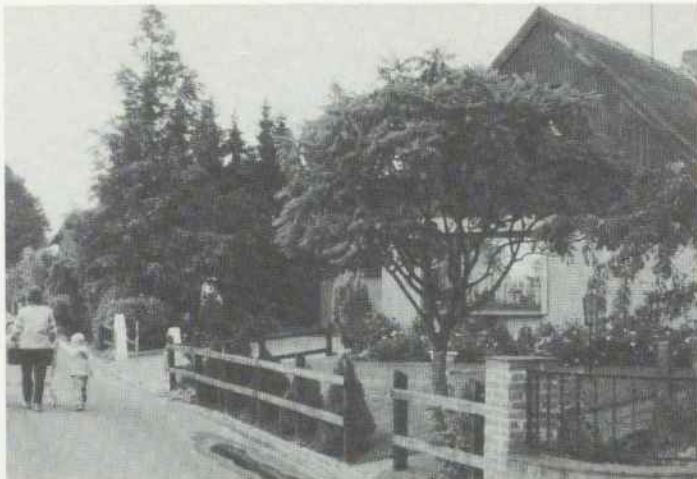
Eigentümer: 1973 Bruno Neitzel
(Vergleiche auch Foto 67).



(1984)

Foto 241

Hinter dem Haus Geestkamp 14



(1984) Geestkamp 26

Foto 242

Eigentümer: Dieter Steffens. Baujahr 1961



(1984) Geestkamp 16

Foto 243

Eigentümer: Bahne Clausen. Baujahr 1970



(1984) Geestkamp 34-38

Foto 244

Eigentümer Nr. 34
1876 Claus Kock; 1937 Magda Studt; 1963 Edith und
Rolf Tönsing. Baujahr 1963

Eigentümer Nr. 36
Willi Manske; Willi Damann; Ortwin Waage.
Baujahr 1935

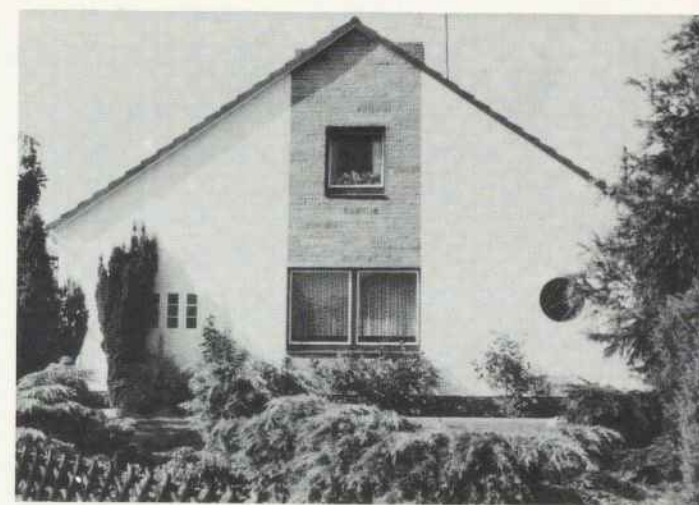
Eigentümer Nr. 38
Anna Möller; M. u. K. Göttsche. Baujahr 1936



(1984) Geestkamp 18

Foto 245

Eigentümer: Waldemar Herzberg; 1975 Evä Maria
Tesch. Baujahr 1947



Geestkamp 28

Foto 246

Eigentümer: Paul Abeldt. Baujahr 1963



Geestkamp 30 und 28

Foto 247

Nr. 30, Eigentümer: Kuhrt; 1981 Radtke. Baujahr 1913



(1984) Geestkamp 20

Foto 248

Kurz nach der Jahrhundertwende erbaut; wenig veränderte Fassade; typisch für die Bauten aus dieser Zeit in Kleve der stumpfe Giebel.
Eigentümer: Jenß Rethmann; Willi Rethmann.



(1984) Geestkamp 32

Foto 250

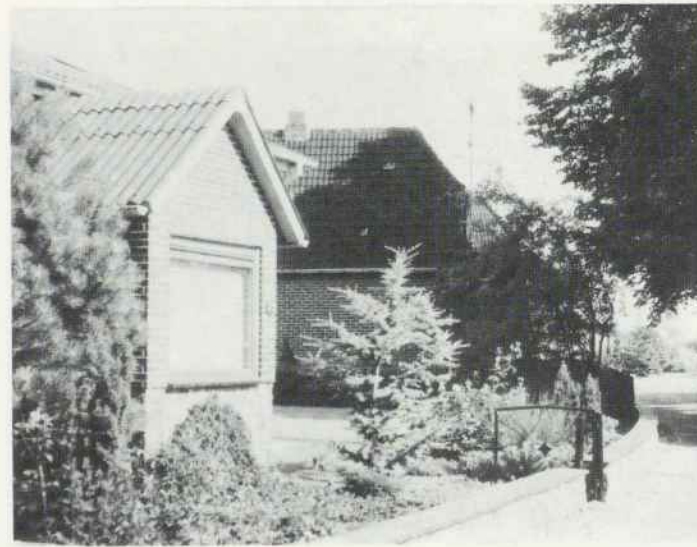
Eigentümer: Heinz Krämer. Baujahr 1961



(1984) Geestkamp 22 und 24

Foto 249

Nr. 22, Eigentümer: Günter Eggers, 1971 Julius Ott.



(1984) Geestkamp 40 und 38

Foto 251

(Nr. 40. Vergleiche auch Foto 252 und 253.)



(1920) Geestkamp 40

Foto 252

Von links nach rechts: Marianne, Katharine und Rudolf Mohrdieck



(um 1946) Geestkamp 42

Foto 254

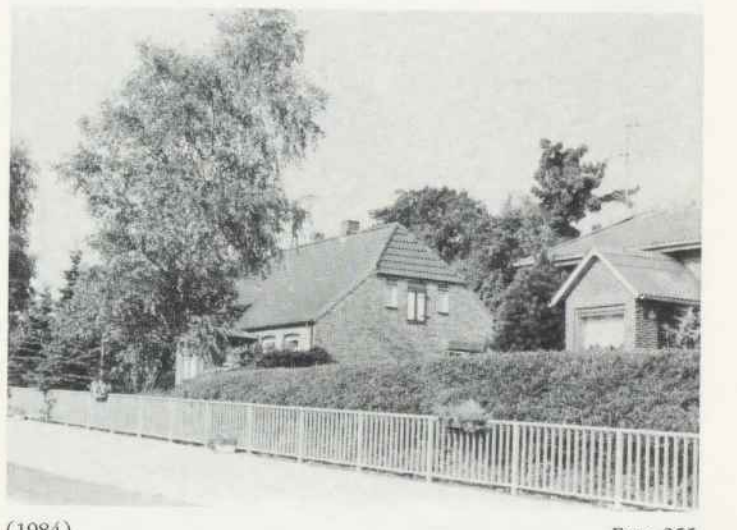
Die Häuser Geestkamp 40 und 42 sind nach den Häusern Nr. 48, dem Altenwohnheim, und Nr. 52 die ältesten Bauten auf dem Geestkamp, der damals nur ein schmaler Fußweg war. Erbaut wurde Haus Nr. 42 um 1880. Hier wohnte ab 1928 der Friseur Karl Ahrens, später dessen Sohn Helmut. Als das Foto aufgenommen wurde, verkaufte der Elektriker Otto Widderich im Vorbau seine Ware.



(um 1946) Geestkamp 40

Foto 253

Eigentümer:
1900–1923 Eggert Mohrdieck
1923–1960 Johannes Mohrdieck
1960 Erwin Mohrdieck



(1984)

Foto 255

Stützmauer zwischen Hauptstraße und Geestkamp, erbaut 1968/69.



(1984) Geestkamp 50

Foto 256

Verkäufer des Baugrundstücks von 669 m² Größe Jürgen Hamann. Käufer der Schuhmacher Siebken.
Eigentümer: R. Weyh seit 1954.



(um 1947)

Foto 258

Groot Hus — Armenhaus — später Altenwohnheim.
Heute steht hier das Rentnerwohnheim.



(1984) Geestkamp 44

Foto 257

Eigentümer: Herta Rönnau, geb. Pruter (Vergleiche auch Foto 60).



(1984)

Foto 259

Rentnerwohnheim Geestkamp 48



(um 1946) Geestkamp 56

Foto 260

Eigentümer:

- 1904 Johann Adolf Stockfleth, Schneider
- 1921 Anna Behrens, geb. Stockfleth
- 19... Hannes Behrens
- 1963 Frieda Loch



(1984) Geestkamp 56 und 54

Foto 261

Eigentümer Nr. 54

- 1903 Johann Widderich
 - 1937 Anne Kröger
- Baujahr 1903



(1931) Hauptstraße 6

Foto 262

—1933 Zimmermann Claus Becker

- 1933 Martha Haack, geb. Becker und Joh. Haack, Zimmermann und Fleischbeschauer (rechts neben der Tür die Hökerei von Martha Haack)

19... Emma Haack, geb. Dohrn

1962 Hans Rehder

1976 Heinke Lundström (Siehe auch »Katenstelle am Cleve«)



(1984) Hauptstraße 6

Foto 263

Eigentümer: Heinke Lundström



(1984) Hauptstraße 12

Foto 264

Eigentümer: Adolf Hamann (Siehe auch »Katenstellen am Cleve«)



(1925) Hauptstraße 14
Von links nach rechts: Opa Weyh, Marianne Kock, Oma Weyh mit Gertrud, Ella Struve mit Wilma, Max Struve.

Foto 266



(1945) Hauptstraße 14, von Ella Struve 1926 umgebaut.

Foto 267



(1984) Hauptstraße 10

Foto 265

Eigentümer: 1954 Willi Paulsen (Vergleiche auch Foto 31 »Katenstellen am Cleve«).



(1984)
Eigentümer: Wiebke Horns und Reimer Horns (siehe auch »Katenstellen am Cleve«).

Foto 268



(1984) Hauptstraße 5a

Foto 269

Eigentümer: Siegfried Seifert. Im Hintergrund Voßbarg 25 und 27



(um 1947) Hauptstraße 7

Foto 271

Eigentümer:

- Hartwig Voß
- Nicolaus Kuhrt
- 1948 Hermann Musfeldt
- 1975 Horst Musfeldt



(1984) Hauptstraße 11 und Voßbarg 19 und 17

Foto 270

Nr. 11, Eigentümer: Horst Weyh



(1984) Hauptstraße 7 und 11

Foto 272

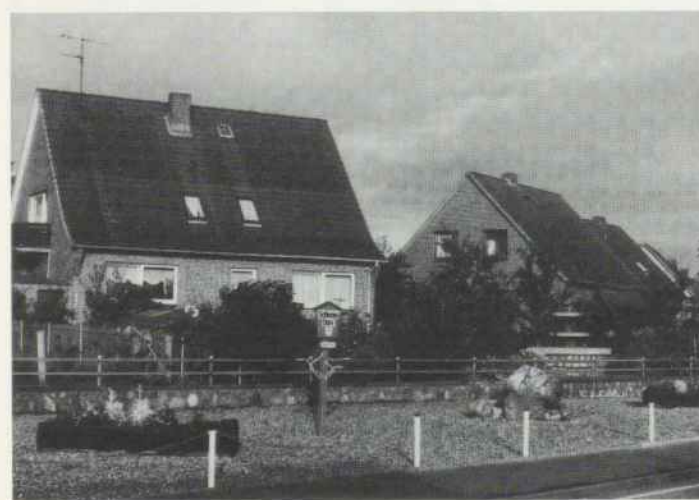


Hauptstraße 13

Foto 273

Eigentümer:

- 1895 Johann Kröger, Chausseewärter
- 1904 Catharina Kröger
- 1910 Hinrich Voß, Landmann
- 19.. Heinrich Behrens
- 19.. Johannes Behrens als Erbe
- 19.. Hans Breuer als Käufer
- 19.. Bruno Neitzel
- 1970/71 beim Ausbau der Hauptstraße abgerissen.



Hauptstraße 13; heute »Dorfplatz« mit Ehrentafel »Schönes Dorf«, im Hintergrund Voßbarg 17 und 19

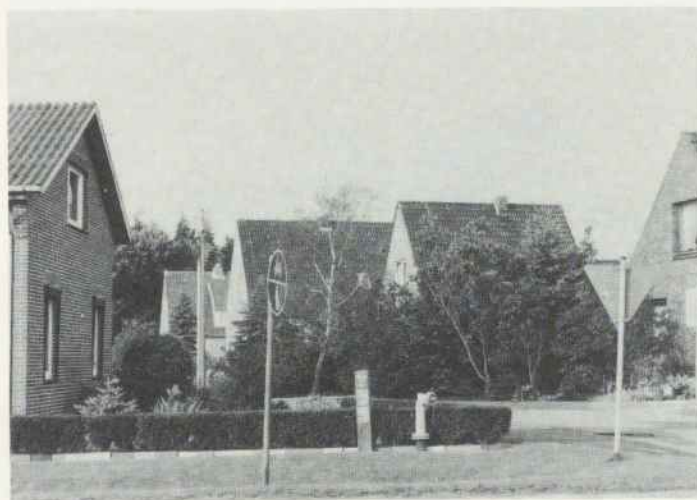
Foto 274



(1984)

Foto 275

Blick von der Hauptstraße auf den Gartenweg 4, 6 + 8



(1984) Gartenweg 2 bis 8

Foto 276

Eigentümer Nr. 4: Klaus Kock. Baujahr 1964



(1984) Gartenweg 6 und 8

Foto 277

Eigentümer Nr. 6: Hans Widderich. Baujahr 1962.
Eigentümer Nr. 8: Ernst Möller. Baujahr 1960



(1984) Hauptstraße 24

Foto 279

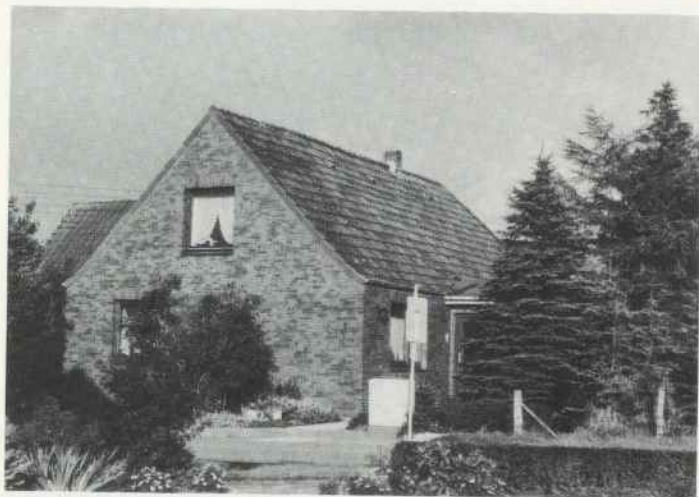
Eigentümer: Erich Mohrdieck, Baujahr 1905 (Vergleiche auch Foto 62)



(1984) Gartenweg 10

Foto 278

Eigentümer: Heutmann, Baujahr 1984 auf dem sogenannten »Eckerhof« (Vergleiche Foto 34a »Katenstellen am Cleve«)



(1984) Gartenweg 2

Foto 280

Eigentümer:

- 1895 Martin Wolter, Landmann
- 1907 Detlef Locht, Schuhmacher
- 19.. Martin Locht
- 19.. Frieda Locht
- 1963 Herbert Waage
- Baujahr 1880. (Vergleiche auch Abb. 3)



(um 1946) Hohe Straße 2

Foto 281



(1984) Hauptstraße 21

Foto 283

Eigentümer:

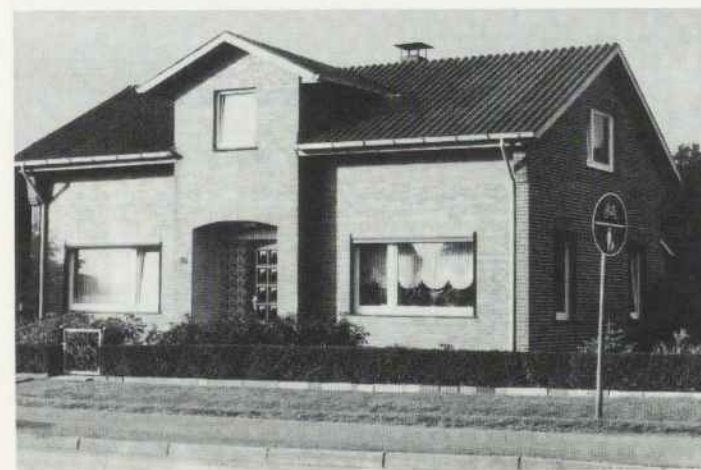
- 1895 Joh. Nic. Falter, Maurer
- 1896 Itzehoer Spar- und Leihkasse
Friedrich König, Arbeiter
- 1910 Itzehoer Spar- und Leihkasse
August Engelbrecht, Makler
- 1913 Peter Becker, Viehhändler
- 1920 Emil Heinrich Gustav Dralle, Fabrikant
- 1924 Otto Rathel, Verwalter
- 1984 Nußbaum



(1984) Hohe Straße 2

Foto 282

Eigentümer: Erika Pauer (Siehe auch »Katenstellen am Cleve«)



(1984) Hauptstraße 26

Foto 284

Eigentümer: Egon Mohrdieck (Vergl. auch Foto 63)



(1984) Hauptstraße 21 und Voßbarg 2

Foto 285



(1984) Voßbarg 6

Foto 287



(1984) Voßbarg 8

Foto 288



(1984) Voßbarg 4 und 4a

Foto 286



(1984) Blick in den Voßbarg

Foto 290



Voßbarg 5

Foto 291

Eigentümer: Bernd-Uwe und Ursula Schröder.
Baujahr 1978



(1984) Voßbarg 1 und 3

Foto 293



(1985) Voßbarg 11

Foto 292

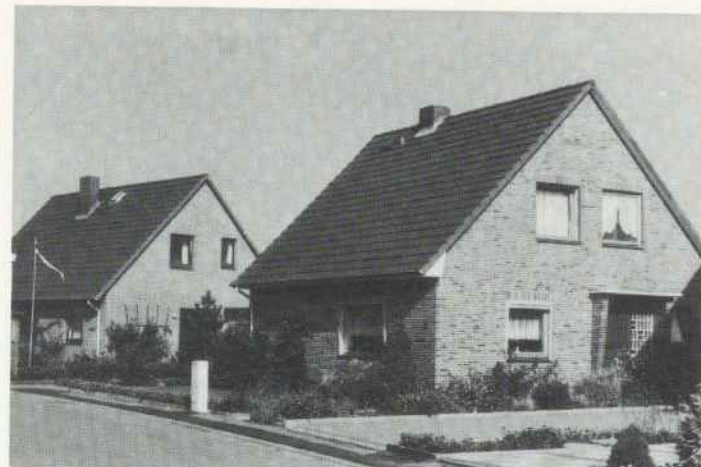
Eigentümer: Ernst Groth. Baujahr 1976



(1984) Voßbarg 7 und 9

Foto 294

Eigentümer Nr. 7:
1978 Klaus-Dieter Zehnpfund
1981 Herbert Sievers
Baujahr 1978



(1984) Voßbarg 13 und 15

Foto 295

Eigentümer Nr. 13: Volker und Erika Harbaum. Baujahr 1977.

Eigentümer Nr. 15: Heinz und Rosemarie Bischoff.
Baujahr 1975



(1984) Voßbarg 10

Foto 297



(1984) Voßbarg 17, 19, 21

Foto 296

Eigentümer Nr. 17: Manfred Lohse. Baujahr 1978



(1984) Voßbarg 12

Foto 298



(1984) Voßbarg 27; am Wendehammer

Foto 299



(1984) Voßbarg 23

Foto 301



(1984) Voßbarg 14; im Vordergrund das Postauto

Foto 300



(1984) Voßbarg 18

Foto 302



(1984) Hauptstraße 18 und 20

Foto 303

Eigentümer Nr. 18 (r):
Kuno Hannemann
Baujahr 1960

Eigentümer Nr. 20 (l):
1936 Hannes Dohrn
1979 Jürgen und Karin Zornig
Baujahr 1936



(1984) Hauptstraße 30

Foto 305



(1984) Hauptstraße 9, im Hintergrund Hauptstraße 5a

Foto 304

Eigentümer Nr. 9: Hinrich Voß
1969 Ilse Junge



(1984) Hauptstraße 28

Foto 306

Eigentümer: Arthur Holm, Baujahr 1967



(1984) Hauptstraße 39

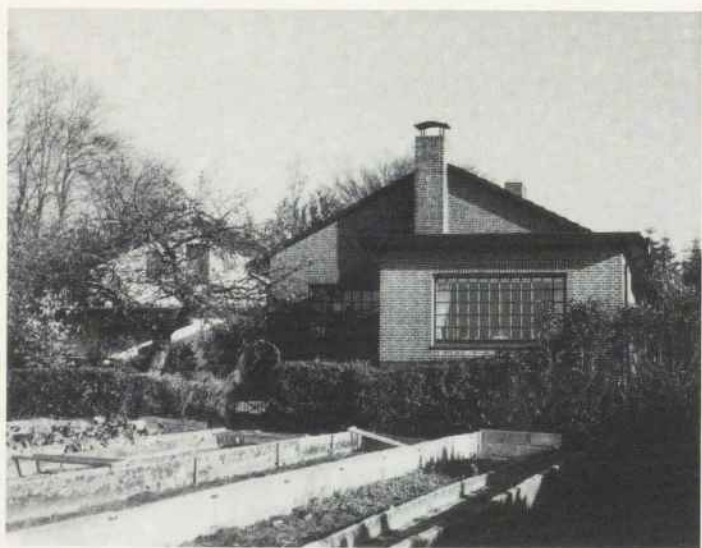
Foto 307



(1984) Hauptstraße 29-33

Foto 309

Zweites Haus von links:
Postgebäude von 1968-1976



Hauptstraße 27 und 29 (1)

Foto 308

Eigentümer: Dieter Schade (Siehe auch »Katenstellen
am Cleve«)



Hauptstraße 23-31

Foto 310



(1985) Foto 311
Die »Alte Landstraße« beim Rahder Holz (»Ochsenweg«, alte »Dithmarscher Trade«).



(1985) Blick auf die »Ziegelwiese« in Kleve

Foto 312



(um 1946) Hauptstraße 25

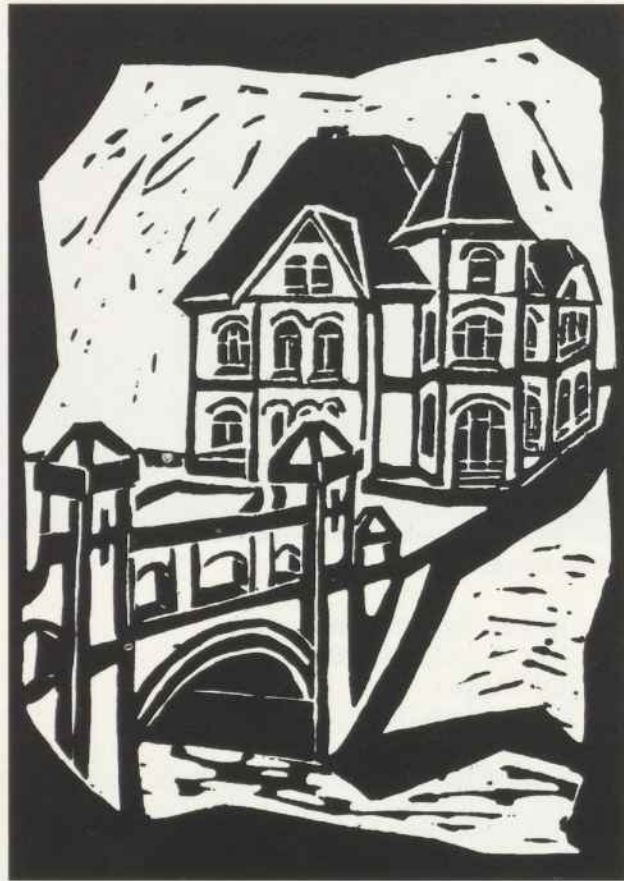
Foto 313

1895 Jürgen Eggers, Kätner
1901 Joh. Appel, Schuhmacher
1902 Joh. Appel
1914-18 Pächter Heinrich Stolte, Versandschlachtere
um 1920 Nicolaus Sievers als neuer Eigentümer
1935 Hanne und Mariechen Peters als Eigentümer



Hauptstraße 25

Foto 314



Gut Kleve und Brücke im Park

Abb. 13



(1984) Hauptstraße 41
Eigentümer: 1929 Fr. Kock

1954 Willi Kock

Foto 315
Baujahr 1929



(1984) Hauptstraße 35

Foto 316

Eigentümer: Peter Becker/Albert Becker. Baujahr 1926
(Siehe auch »Katenstellen am Cleve«)



»Grauer Esel« um 1930

Foto 317

Der Name »Grauer Esel« entstand in den Siebziger Jahren beim Umbau; die Maurer nannten sich selbst abends »graue Esel«, wenn sie vom Staub der alten grauen Mauern bedeckt waren.

Das Gebäude wurde um 1876 erbaut und diente als Knochenmühle. Im oberen Teil befand sich ein Lager-
raum.

Das Erdgeschoß wurde später zum Teil zur Wohnung umgebaut, an die sich eine große Diele mit lehmgestampftem Boden anschloß; zu beiden Seiten befanden sich lange Stallungen mit Boxen für die Tiere; bis zum Brand dienten sie der Ziegelei als Pferdestall.

Viele Einwohner Kleves erinnern sich noch an den Brunnen mit einem riesigen Schwengel links neben dem Gebäude.



(11. Juni 1984) »Grauer Esel«, Hauptstraße 45

Foto 318

Eigentümer:

- 1910 Johann Jakob Nikolaus Appel, Müller
- 1926 Otto Selle
- 19 . . Carl Selle (Sohn als Erbe)
- 197 . Erwin Raasch
- 1984 Eigentumswohnungen



(1984) Hauptstraße 47

Foto 319

Eigentümer: Wilhelm Peters. Baujahr 1981



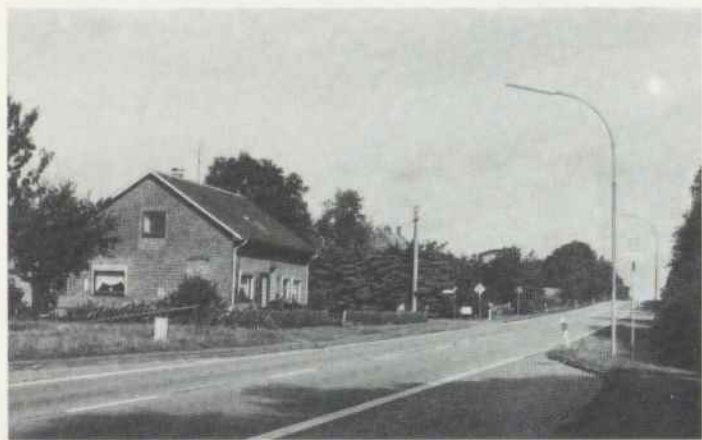
(1984) Hauptstraße 49

Foto 320

Eigentümer: Peter Hintz. Baujahr 1982



Hauptstraße (Chaussee nach Meldorf) in den sechziger Jahren. Foto 321
Rechts und links säumten Kastanienbäume die Fahrbahn.



(1984) Hauptstraße (Chaussee nach Meldorf) Foto 322
Bildmitte links Hauptstraße 55, erbaut 1910.
Eigentümer: 1910 Hermann Klaus Carsten Blaschek, Arbeiter 1924 Sophie
Vogts, geb. Holsch 1929 Johann Steffens 1949 Rudolf Steffens



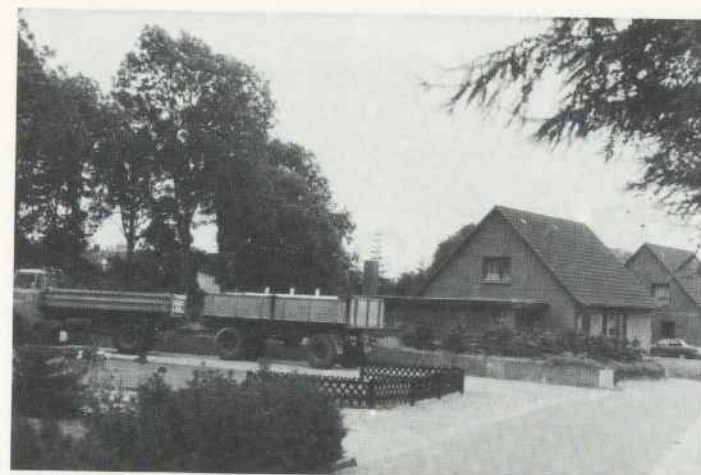
(1977) Lütten Weg 10; Rückfront Foto 323

Eigentümer: Hagen Kara



(1984) Lütten Weg 10 Foto 324

(Vergleiche auch »Katenstellen am Cleve«)



(1984) Lütten Weg 7 und 9 Foto 325



(1985) Lütten Weg 1 Foto 327

Eigentümer: Ernst und Irene Studt. Baujahr 1967



(1984) Lütten Weg 6 Foto 326



(1984) Lütten Weg 5 Foto 328

Eigentümer: Helmut Puck. Baujahr 1961



(1984) Lütten Weg 3

Foto 329

Eigentümer: Helmut Puck. Baujahr 1980



(1984) Lütten Weg 4

Foto 331

Eigentümer: Ernst Schröder. Baujahr 1962



(1984) Lütten Weg 7-9

Foto 330

Rechts Bürogebäude Firma Fritz und Weyh



(1984) Lütten Weg 2

Foto 332

Eigentümer: Karl Selle. Baujahr 1972



Hohe Straße 4 »Wiesenkathe«

Foto 333

Eigentümer: Albert Becker bis 1979, Peter Becker/Jochen Becker (Siehe auch »Katenstellen am Cleve«)



(1979) Lütten Weg 12

Foto 335

Eigentümer: Christa Weyh



Hohe Straße 4

Foto 334

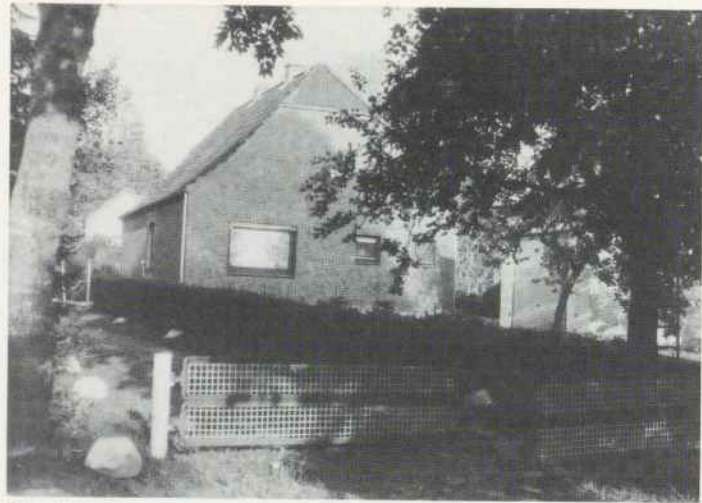
Eigentümer: Reimer und Renate Jürgens. Baujahr 1981



(1979) Lütten Weg 12

Foto 336

Eigentümer: Christa Weyh (Vergleiche auch Foto 35 und 36 »Katenstellen am Cleve«)



(1984) Lütten Weg 14

Foto 337

Eigentümer: Olga Trede

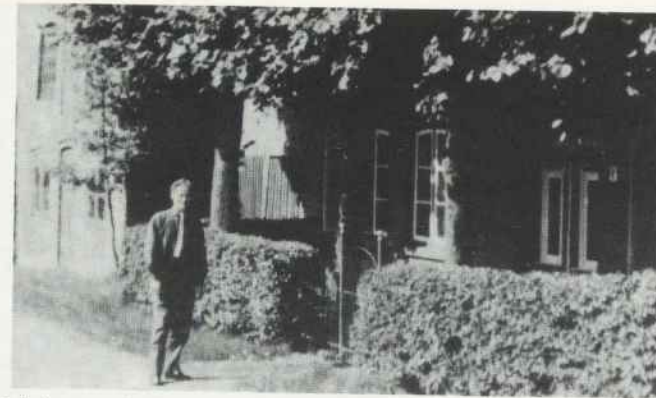


Lütten Weg 11

Foto 339

Eigentümer:

- 1895 Johann Hermann Heeck, Maurer
- 1901 Marcus Heeck, Maurermeister
- 1920 Christian Johann, Schlosser
- 1922 Claus Michaelsen, Schiffszimmermann



Wohnhaus und Schuppen Lütten Weg 11 vor dem Umbau Foto 341



Foto 342

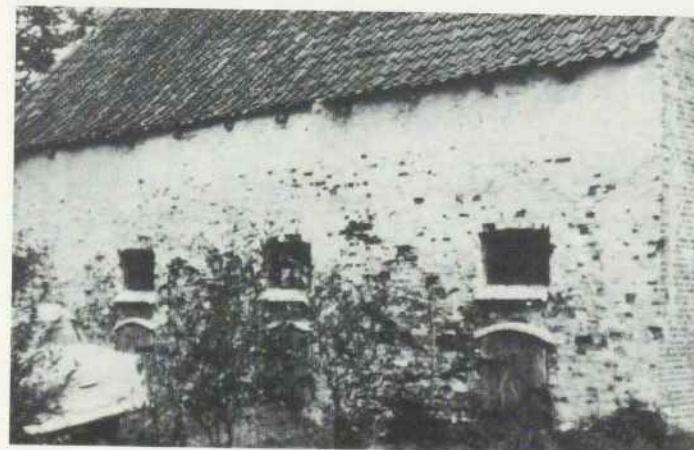


Foto 343



(1984)

Foto 344

Alte Blutbuche, Gärtnerei Trede



(1984) Lütten Weg 12a

Foto 338

Eigentümer: Weyh



Lütten Weg 11

Foto 340

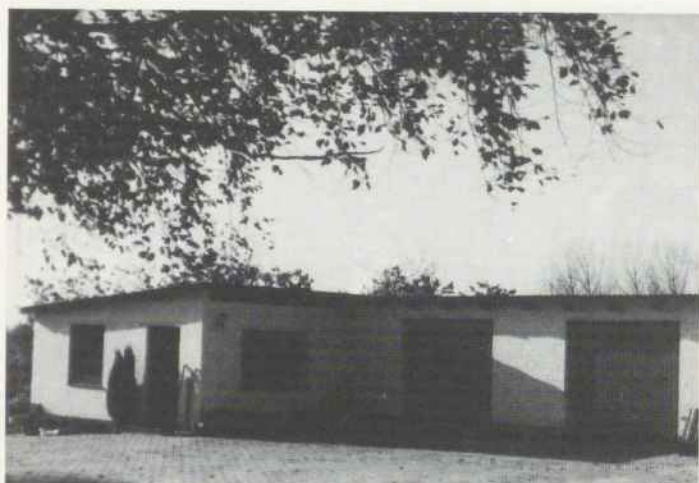
1961 Hermann Sievers



(1984) Lütten Weg 14a

Foto 345

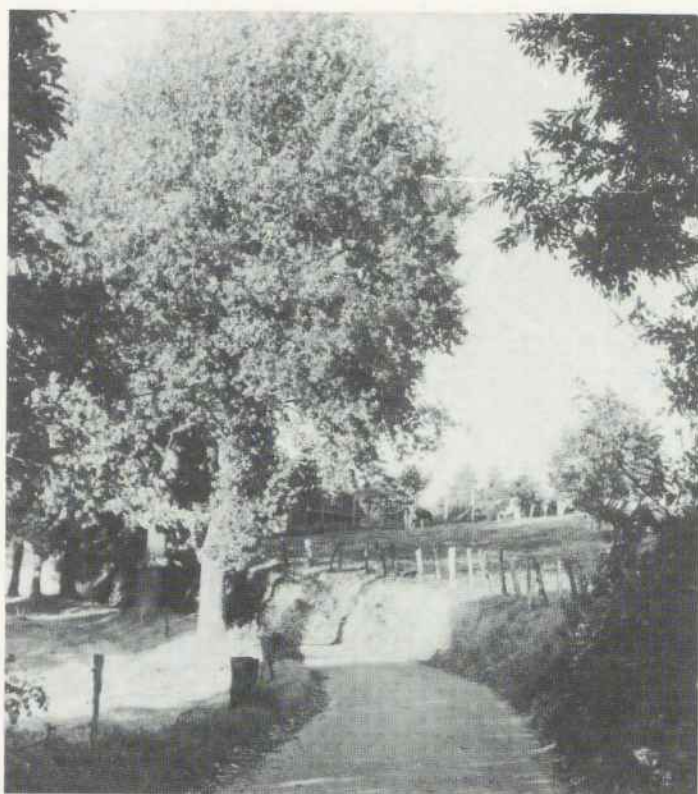
Eigentümer: Fritz Trede



(1984) Binderei Trede

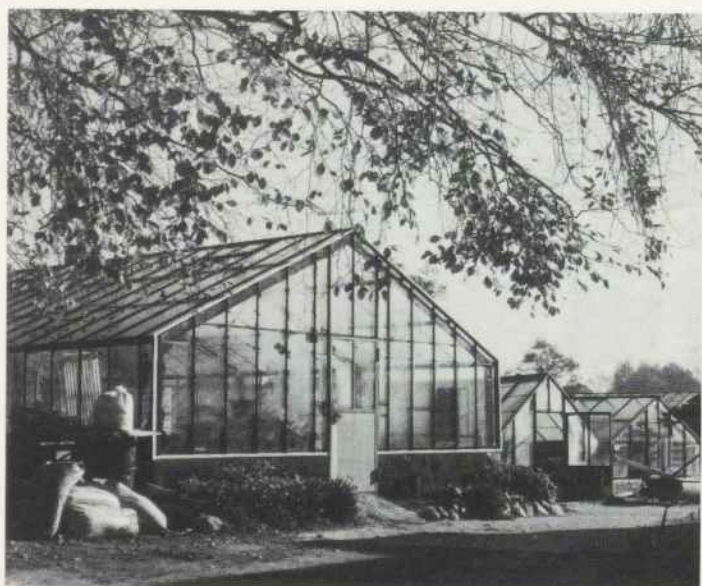
Foto 346

Standort der alten Kate Karte 4, Nr. 6 (Siehe auch »Katenstellen am Cleve«)



(1984) Gemeindeweg »Achtern Barg«

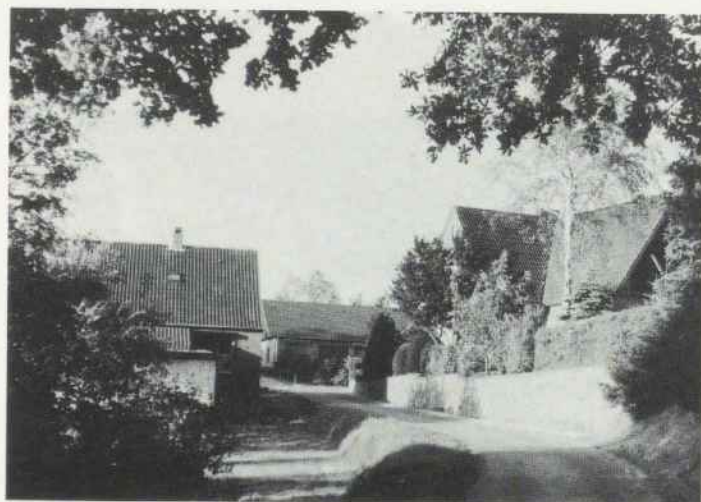
Foto 348



(1984)

Foto 347

Gewächshäuser Gärtnerei Trede



(1984) Achtern Barg
Von links nach rechts Nr. 15 – 6 – 13. Nr. 13, Eigentümer: Erwin Schütt.
Baujahr 1962

Foto 349



Achtern Barg 10 (Hinterm Berge, Tewes)

Foto 350



(1984) Achtern Barg 10

Foto 351

Erbaut an Stelle des Hauses von Tewes (oben).
(Siehe auch »Katenstellen am Cleve«)



(1984) Achtern Barg 12

Foto 252

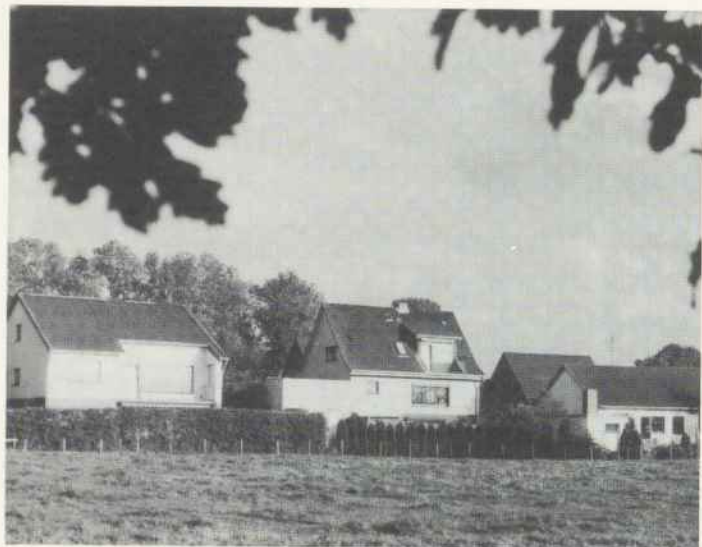
Ofenkachel an der Hauswand



(1979) Achtern Barg 12

Foto 353

Eigentümer: Erwin Heeckt seit 1969
1895 Hinrich Heeckt, Kätner
1910 Adolf Heeckt, Bahnarbeiter
(Siehe auch »Katenstellen am Cleve«)



(1984) Lütten Weg 6, 6a und 8

Foto 354



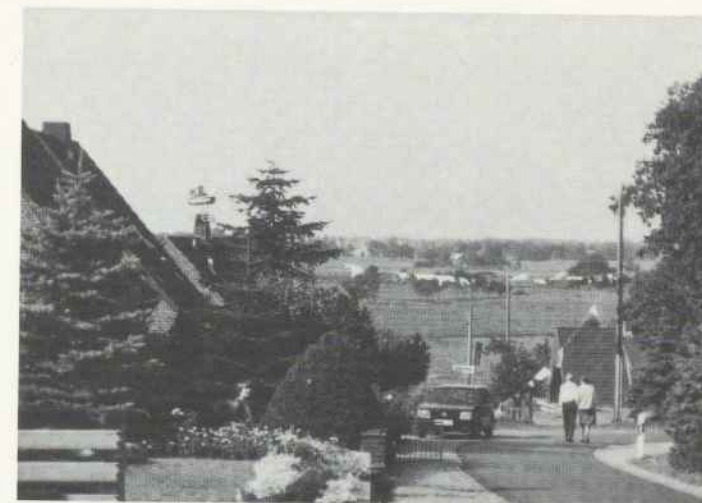
(1984) Lütten Weg 8 und rechts am Bildrand Lütten Weg 12

Foto 356



(1984) Achtern Barg 1-7

Foto 358



(1984) Achtern Barg

Foto 360

Nr. 1 Eigentümer: Werner Möller. Baujahr 1972
Nr. 3 Eigentümer: Manfred Hahn. Baujahr 1976
Nr. 5 Eigentümer: Klaus Groth. Baujahr 1974
Nr. 7 Eigentümer: Klaus Hennings. Baujahr 1972

Blick über die Wilster Marsch bis Brunsbüttel. Im Vordergrund: Kinderwagen auf dem Schornstein, Babywäsche auf der Leine: Brauch zur Hochzeit eines jungen Paares.



(1984) Achtern Barg

Foto 355

Blick auf den Lütten Weg 6-8



(1984) Achtern Barg 14

Foto 357

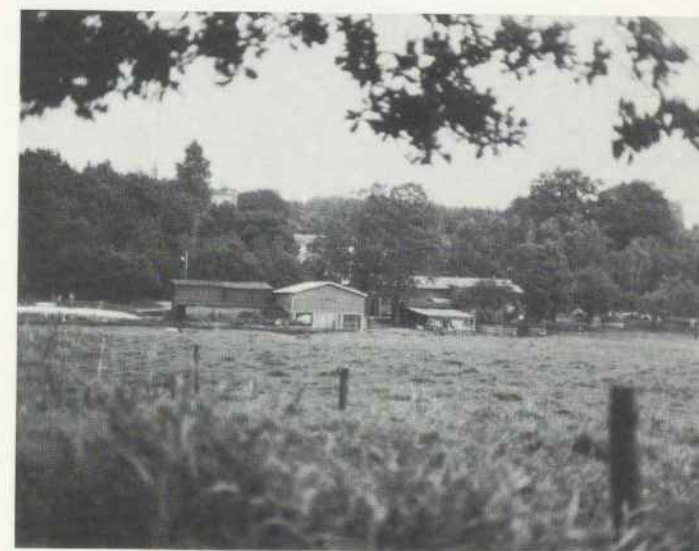
Eigentümer: Heinrich Horns (Bauherr). Baujahr 1931



(1984) Achtern Barg 9-15

Foto 359

Nr. 11 Eigentümer: Ramm (von Lübcke)
Nr. 13 Eigentümer: Erwin Schütt. Baujahr 1962



(1984)

Foto 361

Blick vom Herrenmoor in Richtung Achtern Barg



(1984) Hauptstraße 57

Foto 362



(1984) Achtern Barg 4

Foto 364

Eigentümer: Johanna Lill. Baujahr 1963



(1984) Achtern Barg 2

Foto 363

Eigentümer: Günter Prziwara. Baujahr 1954



(1984) Achtern Barg 6

Foto 365

Eigentümer: Fritz Scharre. Baujahr 1979



Achtern Barg 21

Foto 366

Wärterhaus zur Fuchsfarm

Hier wohnten die Wärter Erich Hauser und Nikolaus Nagel, letzterer genannt »der Amerikaner«, weil er eine zeitlang in Amerika gelebt hatte. Ein Ausspruch von »Nik« Nagel:

In Amerika bün ik mit de Hunden eenig ween,
un hier bellt se mi all an!



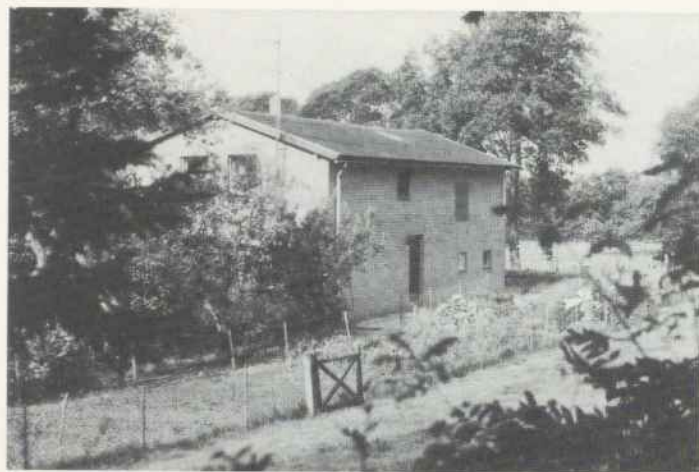
Foto 367



(1984) Achtern Barg 21

Foto 368

Eigentümer:
bis 1965 Dr. Eggers
ab 1965 Annegrete und Friedrich Wilde
In drei Bauabschnitten 1969/1971/1980 ausgebaut
(Siehe auch Eigentumsfolge »Lindenhof«)



(1984) Achtern Barg 25

Foto 369



(1913) Achtern Barg 27

Foto 371

Eigentümer:

- 1905 Johann Plahn, Maurer
- 1910 Gustav Lohmann, Müller
- 1913 Jakob Kröger, Kätner
- 1915 Wilhelm Schwarck, Arbeiter
- 1919 Emil Hinrichsen, Landmann
- 19.. Emma Hinrichsen
- 1965 Hildegard Hintz

Baujahr 1911



(1984) Achtern Barg 23

Foto 370

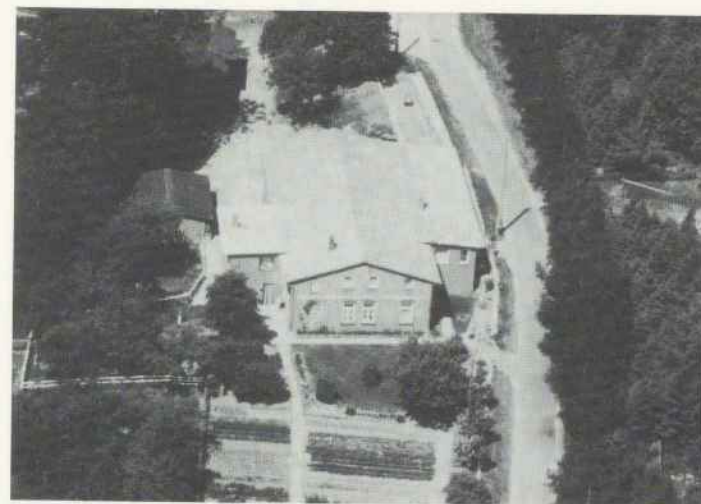


(1984) Achtern Barg 27

Foto 372

Eigentümer: Burghard Dudeck seit 1980, Baujahr 1902
(Vergleiche »Katenstellen am Cleve«)

Eigentümer: Peter Hintz. Baujahr 1907



Achtern Barg 27

Foto 373

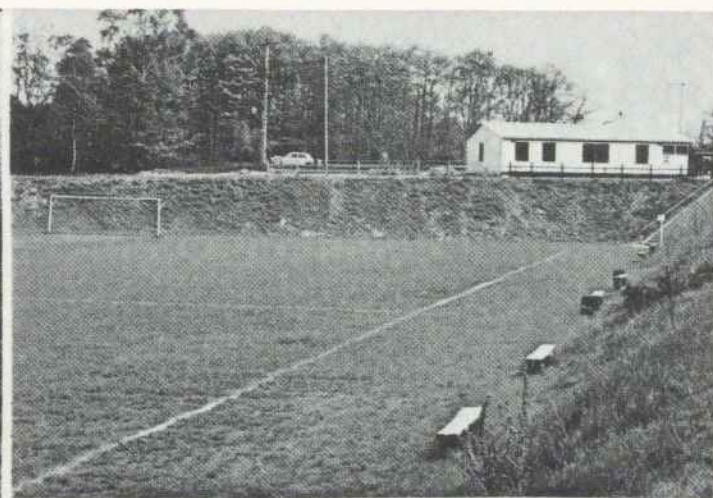


(1984) Achtern Barg 29

Foto 374

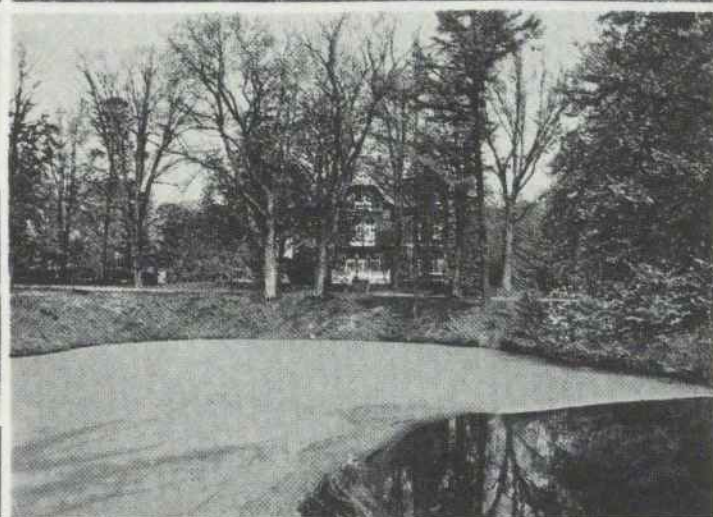
Eigentümer: Peter Hintz (Siehe auch »Katenstellen am Cleve«)

Eigentümer: Hadenfeldt (Siehe auch »Katenstellen am Cleve«)



GRUSS AUS KLEVE

um 1980



GRUSS AUS KLEVE



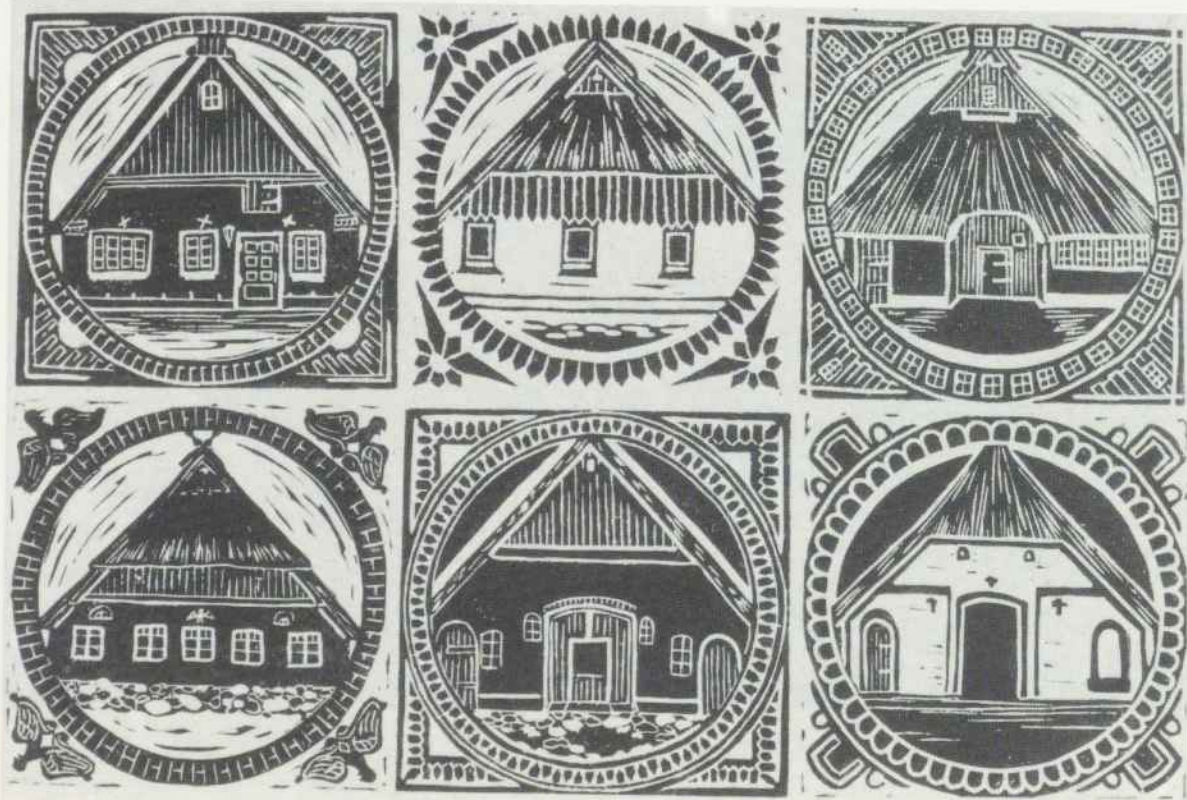
um 1980

Anmerkung zum dritten Teil

Die begleitenden Texte zu den Bildern wurden mit Hilfe von Angaben der Grundstückseigentümer, nach Aussagen von Einwohnern der Gemeinde und nach Aufzeichnungen in alten Akten zusammengestellt. Die Fotografien entstanden größtenteils im Regensommer 1984, in dem meistens sehr ungünstige Lichtverhältnisse herrschten.

Die Jahreszahlen geben nicht in jedem Fall den Zeitpunkt der Eigentumsübernahme an.

Alle Angaben ohne Gewähr für die Richtigkeit.



Lütten Weg 10
(Hagen Kara)
1977

Rahde 11
(Lübcke)
1977

Lütten Weg 12
(Christa Weyh)
1977

Achtern Barg 12
(Erwin Heeckt)
1977

Hauptstraße 5
(Siegfried Seifert/
Rudolf Voß)
1977

Gut Krummendiek
»Drascherscheune«
(Hugo Holst)
1977

(Originalgröße der Linolschnitte 15 x 15 cm)

Quellenverzeichnis

- a) Summarische Mutterrolle Kreis Steinburg Gemeindebezirk Kleve, Eintragung 1895 bis 27. 8. 1930
b) Grundbucheintragung Kleve 1878 bis 1937
- Chronik der Schule in Krummendiek 1882 bis 1968
- Bericht über zweijährige Kriegsarbeit im Kirchspiel Krummendiek 1914 bis 1916 von Pastor Bieger
- Protokollbücher der Freiwilligen Krummendieker Feuerwehr ab 1890
- Protokollbuch des SV Merkur Kleve ab 1974
- Handschriftlich: Ernst Ruge: Abschriften von Kaufverträgen, Schuld- und Pfandbriefen (Archiv Gut Krummendiek), Geburts-, Tauf-, Trau- und Sterberegister aus dem Kirchenarchiv Krummendiek, Notizen aus Archiven, Erbpachtverträge (Archiv Gut Krummendiek).
- Protokollbücher der Gemeinde Kleve 1907 bis 1919 und 1925 bis 1951
- Zeitungsartikel Norddeutsche Rundschau, Wilsterische Zeitung
- Beiträge zur Geschichte von Krummendiek, Otto Neumann
- Chronik von Krummendiek
Teil 1 Nachrichten über das Gut und das Kirchspiel Krummendiek
Teil 2 Nachrichten über die Familie von Meurer
- Handschriftlicher Bericht von Helene Horns
- Flächennutzungsplan der Gemeinde Kleve, Erläuterungsbericht
- Archiv für Agrargeschichte 2 - 1984, K. J. Lorenzen Schmidt

Literatur

- Heimatbuch des Kreises Steinburg
Band 1 Glückstadt 1925, 2. Auflage
Band 2 Glückstadt 1925, 1. Auflage
Band 3 Glückstadt 1926, 1. Auflage
- Geschichte der Stadt Itzehoe von Rudolf Irmisch, Stadt Itzehoe 1960
- Nachschlagewerk »Der Große Brockhaus« 1952
- Chronik der Gemeinde Vaale von Kurt Schütt, 1977
- Alt-Steinburger Bilderbogen von Wolfgang Thomsen, Itzehoe 1980

- Johann Friedrich Schütze
Holsteinisches Idiotikon, ein Beitrag zur Volkssittengeschichte Band I bis IV, Altona 1800, 1801, 1804 und 1806
- Jürgen Rust
Aberglaube und Hexenwahn in Schleswig-Holstein, Garding 1983 (Cobra-Verlag Garding, Autor aus Maasholm/Wassersleben).
- Jutta Kürtz
700 Jahre Stadt Wilster, Stadt Wilster 1982

Fotonachweis

Aus Privatbesitz: 4, 5, 9-17, 21-31, 33, 34, 34a, 36, 38, 40-42, 49, 53-58, 60-63, 65-67, 69, 70, 74, 77-83, 85-107, 110, 111, 113-115, 117a, 118-122, 126, 130, 131, 135-141, 143, 145-148, 150-152, 155, 157, 159-161, 163, 164, 166, 167, 169-173, 175, 198, 200, 202, 206, 212, 218-220, 222, 224, 252-254, 258, 260, 262, 271, 313, 314, 321, 333, 341-343, 350, 366, 367, 371, 373

WZ; Herr Post: 48, 116

Foto Kaack: 73

Nicht näher bezeichnete Fotos: Volker und Erika Harbaum

Alle Fotos aus Privatbesitz wurden freundlicherweise von den Eigentümern zur Erstellung der Chronik zur Verfügung gestellt.

Abbildungen:

Skizzen: Verfasser der Chronik
Schriftdokumente: Archiv Gut Krummendiek und Privatbesitz.

omfeldt

i. Holst. Am Kieve
Wilster Nr. 132

und Kurz-
ren- und
ktion - -

Kolonialwaren
Tabak und Zigarren

Porzellan
sachen -

nd Kleinhandel

Hermann
Studt
Kleve

Hufbeschlagn
u. Wagenbau

Reparatur-
werkstatt für
Pumpen

Heinrich Ad. Brüter
Kleve bei Wilster

Konditorei

Sorten - Kuchen
Schokoladen

zum Kleeveshof

Heute
Sestball
Anfang 6 Uhr
Sugo Suel

Hermann Diekhorsf
Kleve bei Wilster
Ausführung aller Bauten
Verkauf von
Sement und Kalk

Schnoor • Kieve
on: Wilster 268

warenhandlung
ischen : Draht-
t.: Stacheldraht
billigsten Preisen
nd Verkauf von
nd sonstige land-
tliche Produkte

omfeldt

. Holst. Am Kieve
Wilster Nr. 132

nd Kurz-
an- und
ktion - -

Kolonialwaren
Tabak und Zigarren

Hermann
Studt
Kleve

Seibach  für das

Sängerfest
anlässlich des 15-jährigen Bestehens
des Gemischten Chors Stummblech

Am 15. Mai 1927
in Stummblech

Johannes Prüter
Schuhmachermstr.
Kleve b. Wilster
Max Struve
Kleve b. Wilster
Stellmacherei
Wagenbau
aller Art mit elektr.
Betrieb
Lager fertiger
Schuhwaren
Anfertigung nach
Maß
Garantie für guten
Sitz

August Hamann
Kleve bei Wilster

Telefon:
Amt Wilster 276

Bäckerei und
Conditorei
mit elektr. Betrieb
ff. Kuchen

Karl Ahrens • Kieve

von Beruf Friseur

Bittet alle Sänger um Gehör!
Wenn Beschwerde macht der Bart,
Ich putz ihn weg auf leichte Art,
Viel schöner schmeckt ein Kuß dem
Stört nicht das Beckenbarts Gekratze
Schmerzen Sonntags Dir die Haare
Eiswasser ist das einzig Wahre

Lager in
Zigarren, Zigaretten u. Tabak

Johannes Prüter
Schuhmachermstr.
Kleve b. Wilster
Max Struve
Kleve b. Wilster
Stellmacherei
Wagenbau
aller Art mit elektr.
Betrieb
Lager fertiger
Schuhwaren
Anfertigung nach
Maß
Garantie für guten
Sitz

Richard Schnoor • Kieve
Telefon: Wilster 268

Kolonialwarenhandlung
Milchflaschen : Draht-
geflecht : Stacheldraht
zu den billigsten Preisen

An- und Verkauf von
Kartoffeln und sonstige land-
wirtschaftliche Produkte

J. Homfeldt

Wilster i. Holst. Am Kieve
Fernruf: Wilster Nr. 132

Manufaktur und Kurz-
waren, Herren- und
Damenkonfektion - -

Kolonialwaren
Tabak und Zigarren

Glas und Porzellan
Hausstandssachen -

Gross- und Kleinhandel

Sängerfest

anlässlich des 15-jährigen Bestehens
des Gemischten Chors Stummblech

Am 15. Mai 1927
in Stummblech

Hermann
Studt
Kleve

Hufbeschlagn
u. Wagenbau

Reparatur-
werkstatt für
Pumpen

Heinrich Ad. Brüter
Kleve bei Wilster

Konditorei

Sorten - Kuchen
Schokoladen

Karl Ahrens • Kieve

von Beruf Friseur

Bittet alle Sänger um Gehör!
Wenn Beschwerde macht der Bart,
Ich putz ihn weg auf leichte Art,
Viel schöner schmeckt ein Kuß dem
Stört nicht das Beckenbarts Gekratze
Schmerzen Sonntags Dir die Haare
Eiswasser ist das einzig Wahre

Lager in
Zigarren, Zigaretten u. Tabak

Johannes Prüter
Schuhmachermstr.
Kleve b. Wilster
Max Struve
Kleve b. Wilster
Stellmacherei
Wagenbau
aller Art mit elektr.
Betrieb
Lager fertiger
Schuhwaren
Anfertigung nach
Maß
Garantie für guten
Sitz

August Hamann
Kleve bei Wilster

Telefon:
Amt Wilster 276

Bäckerei und
Conditorei
mit elektr. Betrieb
ff. Kuchen

Richard Schnoor • Kieve
Telefon: Wilster 268

Kolonialwarenhandlung
Milchflaschen : Draht-
geflecht : Stacheldraht
zu den billigsten Preisen

An- und Verkauf von
Kartoffeln und sonstige land-
wirtschaftliche Produkte

J. Homfeldt

Wilster i. Holst. Am Kieve
Fernruf: Wilster Nr. 132

Manufaktur und Kurz-
waren, Herren- und
Damenkonfektion - -

Hermann
Studt
Kleve

Hufbeschlagn
u. Wagenbau

Reparatur-
werkstatt für
Pumpen

Heinrich Ad. Brüter
Kleve bei Wilster

Konditorei

Sorten - Kuchen
Schokoladen

Hermann Diekhorsf
Kleve bei Wilster
Ausführung aller Bauten
Verkauf von
Sement und Kalk

Seibach  für das

Sängerfest
anlässlich des 15-jährigen Bestehens
des Gemischten Chors Stummblech

Am 15. Mai 1927
in Stummblech

Hermann
Studt
Kleve

Johannes Prüter
Schuhmachermstr.
Kleve b. Wilster
Max Struve
Kleve b. Wilster
Stellmacherei
Wagenbau
aller Art mit elektr.
Betrieb
Lager fertiger
Schuhwaren
Anfertigung nach
Maß
Garantie für guten
Sitz

August Hamann
Kleve bei Wilster

Telefon:
Amt Wilster 276

Bäckerei und
Conditorei
mit elektr. Betrieb
ff. K

Karl Ahrens • Kieve

von Beruf Friseur
Bittet alle Sänger um Gehör!
Wenn Beschwerde macht der Bart,
Ich putz ihn weg auf leichte Art,
Viel schöner schmeckt ein Kuß dem
Stört nicht das Beckenbarts Gekratze
Schmerzen Sonntags Dir die Haare
Eiswasser ist das einzig Wahre

Lager in
Zigarren, Zigaretten u. Tabak

Johannes Prüter
Schuhmachermstr.
Kleve b. Wilster
Max Struve
Kleve b. Wilster
Stellmacherei
Wagenbau
aller Art mit elektr.
Betrieb
Lager fertiger
Schuhwaren
Anfertigung nach
Maß
Garantie für guten
Sitz

Herausgeber: Gemeinde Klebe

Gemeinsames Archiv Kreis Steinburg/Stadt Itzehoe

Gemeinsames Archiv Kreis Steinburg/Stadt Itzehoe